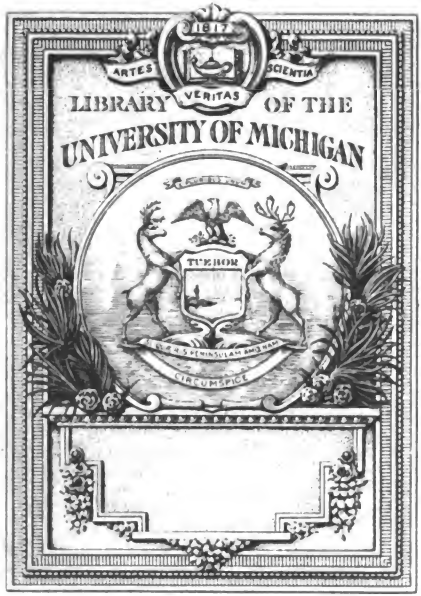
A 604479 DUPL



Digitized by Google

838
G27
1844

Digitized by Google

Digitized by Google

Franz Freiherrn Gaudy's

sämmtliche Werke.

Dreizehnter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Franz Freiherrn

Gaudy's

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Arthur Mueller.

Dreizehnter Band.

Berlin, 1844.

Verlag von Carl J. Klemann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Venetianische Novellen.

Erster Theil.

Digitized by Google

Newman
Johnson
11-6-41
44197

Der öffentliche Erzähler
von der Riva degli Schiavoni.

Der flüchtige Reisende, welcher der Königin der Meere, Venetia nur wenige Tage huldigt, der es verschmäht, die Schwelle ihrer Marmortempel zu überschreiten, in die innern, langsam verwitternden Räume zu dringen, wird, von der Größe der herrlichen Erscheinung geblendet, die Runzeln und Falten auf der gebleichten Stirn der Gebieterin übersehn, ihr ohnmächtiges Hinträumen für Wachen halten. Und in Wahrheit, Wochen können ihm vergehn, eh' er seiner Täuschung inne wird, eh' er nur das Herz der Stadt, in welchem allein noch ein flüchtiges Leben zucket, eh' er den Markus-Platz, die Piazzetta, und den an diesen stoßenden Kai der Slavonier verläßt, um sich in das finstere Gewirr der düstern, kaum ellenbreiten Gassen und Gäßchen zu stürzen, oder den bettelstolzen Jammer der verödeten Paläste eines Blicks zu würdigen. Wochen können entschwinden, eh' der Fremdling den mächtigen Eindruck gewältigt, eh' er sich entschließen kann, den wundersamen Bann jener Riesengebäude zu brechen, eh' er ermüdet, die fürstlichen Hallen der Prokurazien, die goldschimmernden Gewölbe der Markus-Kirche, ihre morgenländischen Kuppeln, die seit einem halben Jahrtausend vor ih-

Digitized by Google

rem Bogen Wache haltenden Rosse, den frei aus der Erde wachsenden Markusthurm, jenen Mast des Gigantenschiffs Venedig, anzustaunen. Und dann wird er sich zögernd von der unvergänglichen Herrlichkeit jener Wunder wenden, aber nur um wenige Schritte. Schon unter den Arkaden der Zecca, am äußersten Ende der Piazzetta, wurzelt sein Fuß, und er wird dem Britten beipflichten, welcher seine Nebelinsel verließ, nur um den Zauberblick des Markus-Palastes einzusaugen, und nach diesem einzigen Bilde kein anderes mehr zu sehn begehrte, und sich wieder heimwärts wandte.

Unvergeßliche Stunden habe ich dort verträumt. Vor mir der wunderbare Fürstensitz mit seinen doppelten, auf phantastischen Säulenknäufen ruhenden Gängen, mit dem musivischen roth und weißen Marmorgewande; rechts des Hafens durchsichtige Flut, auf der die bewimpelten Masten der Kauffahrer schaukelten, über welche sich die schwarzen Gondeln pfeilschnell hinschwangen; jenseits des Wassers die über die Giudecca ragenden Kuppeln von Il Redentore und delle Zitelle, die aus dem Meer auftauchenden Inseln von San Giorgio; in weiter Ferne die von klarster Himmelsbläue umflossenen Zinnen von Savolo, der Thurm des Klosters von San Lazzaro.

Und nun neigt die Sonne sich allmählig hinter der Giudecca dem Meere zu. Die Feierstunde lockt die Bewohner Venedigs aus ihren dumpfigen Schreibstuben und Läden — eine große Familie, versammeln sie sich allabendlich auf den nämlichen Räumen, später erst unter den Prokurazien und

Digitized by Google

den Fliesen des Markus-Platzes, früher bereits und schon bei Tageslicht auf dem Kai der Slavonier; jener ist der Vereinigungspunkt der Reichen, der Müßiggänger, welche an kein Geschäft gebunden, nur in den herrlichen Nächten zu leben brauchen, dieser für die Gewerbtreibenden, denen die Stunden der Muße zugemessen sind, für Kaufleute, Mäkler und Schiffseigenthümer. Der Markus-Platz trägt einen aristokratischeren, exklusiveren Charakter; er ist, um mich des modernsten Ausdruckes zu bedienen, der Salon der Löwen, welche sich um ihr geflügeltes Vorbild schaaren, die Riva der Tiger. Sie ist aber auch die äußerste Schranke des Comfort und der Sitte. Mit jedem, ostwärts auf dem Molo nach dem Arsenal zu, gerichteten Schritte sinken die Vergnügungsörter, bis sie zuletzt in Tummelplätze des Lasters, in Höhlen der lichtscheuen Verworfenheit ausarten.

Vor dem ersten Kaffeehause, welches jenseits des Ponte de' Sospiri auf der Riva degli Schiavoni liegt, war in der Dämmerstunde ein besonders reges Leben bemerkbar. Die Leinenzelte, welche vor dem Hause zum Schirm gegen die Sonne errichtet waren, wurden nicht leer von Besuchern aller Nationen, welche dort oder im Schatten eines breitästigen Maulbeerbaumes, eines der wenigen, deren Venedig sich rühmen darf, ihren Kaffee und Limonade zu sich nahmen und behaglich den Tabak der Zigarre, wie den des rothen Türkenkopfs verglimmen ließen. Haufenweise werden dort die Goldbälle der Messineser Orangen, der Melonen und Feigen aufgestapelt; Papageien, welche schreiend im Käficht

auf und nieder klettern, an der Kette tanzende Affen, Austern und Patellen, Meerspinnen und seltsam gestaltete Fische werden feilgeboten; der Anschlag des linnenen Puppentheaters verheißt die unübertreffliche Tragödie Andromache oder die hundert Könige von Troja, als Nachspiel aber die Krönungsfeier Arlechinos und Colombinens; der Improvisatore beginnt pathetisch, das Schicksal der Dido und das Lob des Schnupftabaks zu besingen, der Ciarlatano seine Wunderelixire auszutrompeten, der Erzähler eine erstaunenswürdige, erst in den letzten Tagen in Venedig vorgefallene Begebenheit, ein Märchen oder eine ältere Novelle vorzutragen. Dem schnell um den Letzteren gebildeten Kreise mich anzuschließen, verabsäumte ich niemals.

Der Novellist war der erklärte Liebling des Publikums. Bei seiner Erscheinung verödete das Marionettentheater, büßte der Dichter seine Bewunderer, der Marktschreier die Kunden ein, und alle Rohrsessel drängten sich hastig um den Alten. Er verdiente die Volksgunst mit vollem Recht durch sein wohlklingendes, schmiegsames Organ, durch Lebendigkeit des Vortrags und angemessenes Geberdenspiel, vor allem aber durch den unerschöpflichen Reichthum seiner Erfindungskraft, welche ihn täglich einen neuen Stoff zu seinen Unterhaltungen finden ließ. Lebhaft vergegenwärtigte er mir die Erzähler des Morgenlandes; ich lernte begreifen, wie ihre Geschichten die Quellen der Glückseligkeit für ein körperlich phlegmatisches, mit glühender Einbildungskraft begabtes, den Büchern entfremdetes Volk werden können, wie sie die Zu-

Digitized by Google

hörer begeistern, mit sich fortreißen müssen; und der Sohn der Wüste konnte nicht mit größerer Andacht an den bärtigen Lippen seines Behlul al Raoui hängen, als die Schiffer, die Matrosen, welche in malerischer Gruppirung den Kreis bildeten, an denen des alten Venetianers.

Scherz wechselte mit Ernst in den Erzählungen des Novellisten. Das Element der meisten war ein leichter, harmloser Humor. Nicht selten erregte ein schlagender Witz allgemeines Gelächter, rief den schallenden Bravoruf hervor; in den häufigsten Fällen blieb er leider, als ein auf Lokalitäten bezüglicher, dem Fremden unverständlich. Oefters steigerte sich die Rede zur poetischen, und dann stand dem Erzähler ein seltener Reichthum an Bildern, ein oft wahrhaft erhabener Schwung zu Gebot. Er besaß ein lebendiges Gefühl für das Große und Schöne. Seine Sprache befeuerte sich, sein Auge glänzte, und die Begeisterung, mit welcher er sprach, theilte sich unwiderstehlich den Umstehenden mit. Er redete von dem alten Venedig, wählte seine Stoffe aus der Periode des Glanzes, der Herrschermacht; er deutete auf den herzoglichen Palast. Von jenem Söller hatte sich der Doge Morosini herabgebeugt; hier, an den Stufen des Kais war der Sieger Dandolo unter dem Jauchzen des Volkes gelandet. Die Steine waren noch Zeugen jener Erscheinungen gewesen. Er sprach von jener gewaltigen Zeit wie von einem Gestern — und wir theilten die Illusion. Er wies auf die Säulen des San Marco-Löwen und des San Teodoro, zwischen denen die Leichen der Verbrecher ausgestellt wurden,

Digitized by Google

er ließ den Helden über die in den Lüften schwebende Seufzerbrücke in die ewigen Kerker der Inquisition schleppen, ließ ihn auf windschneller Gondel entfliehn, führte seltsame, fremdartige Zaubergestalten an unserm Auge vorüber. Ponte de' Sospiri verband noch jetzt den Dogenpalast mit den Kerkern, jeden Augenblick huschten Barken über die Lagune — die orientalischen Trachten drängten sich bis in unsern Kreis. Er erzählte Märchen, aber er entlieh die Farben von der Wirklichkeit, von der Gegenwart — und das Unwahrscheinliche gewann an Glaubwürdigkeit, und die Geisterwelt verkörperte sich.

Dieser Mann ist es, aus dessen Munde ich die Motive zu den nachfolgenden Erzählungen auf's Gerathewohl sammelte, den ich meinen Lesern als Redner vorführe. Ich liefre nur farblose Konture, ich fühle es deutlich. Aber was ist der kalte Buchstab gegen das lebendige Wort? Wo sind die glänzenden Dekorationen des Schauspieles, wie ich es erschaute, wo die von der untergehenden Sonne bestrahlten, feenhaften Paläste, wo das weite Meer, wo die begierig lauschenden Zuhörer, sie, deren verklärte, freundlich leuchtende Gesichter wiederum Begeisterung erweckten?

Ich habe an den Straßenecken Roms, auf den hallenden Plätzen von Florenz unter den Bildern der Madonna elende Bänkelsänger gehört, welche mit einförmiger Stimme einen Gesang zur Violine improvisirten — und er verfehlte nie seine Wirkung auf mich. Ich war im Norden Zuhörer bei den Kunstleistungen reisender Professoren, die zur Beglei-

Digitized by Google

tung des Piano über jedes gegebene Thema in gebundener Rede sprachen. Sie waren exaltirt; der Schweiß perlte auf ihrer Stirn; sie tranken Zuckerwasser in Strömen; der stürmische Applaus der Anwesenden krönte ihre Schnelldichtungen. Ich vermochte das allgemeine Entzücken nicht zu theilen, ich blieb kalt — mir fehlte der ewig blaue Himmel Italiens.

Und ach! ich vermisse ihn nicht allein unter der dumpfigen Decke der Conzertsäle! — Nur um die ewig quälende, an meinem Leben zehrende Sehnsucht nach dem gelobten Lande in Schlaf zu lullen, schrieb ich diese Novellen nieder.

Digitized by Google

Antonello, der Gondolier.

Wir haben gestern wiederum das Fest der heiligen Lucia gefeiert. Ich hege keinen Zweifel, daß wir es nicht Alle als gute Christen begangen, daß jeder von uns seine Messe gehört und die wunderthätige Heilige um milde Fürsprache angefleht habe, um ferneren Schutz und Schirm des Lichts seiner Augen, als deren Schutzpatronin unsre heilige Kirche die Märtyrin erkennt. Den unleugbarsten Beweis aber, wie gnadenvoll die himmlische Helferin unser Aller Bitten aufgenommen habe und wie barmherzig sie jederzeit über unser herrliches Venedig wache, finde ich mit Flammenschrift in den Augen meiner holdseligen Zuhörerinnen verziffert, in dem hellstrahlenden Glanz jener zauberisch glimmenden Gestirne, welche sich jetzt verschämt hinter das Seidennetz der langen, schwarzen Wimpern flüchten, jener Sterne, denen Venedig von je her den Ruf der irdischen Milchstraße verdankt, und durch deren Zauber es auch fernerhin den Beinamen la dominante und die ungetheilte Herrschaft über die Herzen der Männer behaupten wird, wenn auch jüngere, vom Glücke begünstigtere Nebenbuhlerinnen ihr den Dreizack streitig ma-

Digitized by Google

chen sollten. Die heiligste Lucia sei dafür in Ewigkeit gebenedeiet.

Auch ich war gestern in San Moise, um daselbst meine Messe lesen zu lassen. Auch ich habe die gnadenreiche Märtyrin angefleht, mir bis an mein Lebensende den schwachen Schimmer des altermüden Auges zu lassen, einen hinreichenden wenigstens, um die alten Chroniken entziffern zu können, um aus dem Novellenschatz der italienischen Meister auch noch ferner jene Goldkörner, mit deren Gespinnst ich Eure Abendstunden zu umflechten bemüht bin, auszulesen, nur genug des Lichtes, auch ohne führenden Hund den Weg nach der Riva degli Schiavoni zu finden. Die Messe aber galt dem Seelenheile meines vor funfzig Jahren dahingeschiedenen Vaters. Ja, meine geliebten Freunde, mit dem gestrigen Tage beschloß das halbe Jahrhundert, seit ich dem zärtlichsten Vater die Augen zudrückte, ihm, dem liebevollsten Gatten, dem redlichsten Venetianer seiner Zeit. Ihr Alle habt ihn nicht mehr gekannt. Wohin ich rings um mich her blicke, strahlen mir feurige Augen, von Gesundheit, von Jugendfülle strotzende Wangen entgegen. Schon umgiebt mich eine zweite, dritte Generation — wie ein altes Römerbild rage ich aus der Vergangenheit in die Gegenwart — ich stehe allein. Aber wenn Ihr, hochverehrte Freunde, meinen Vater Antonello auch gekannt hättet, wenn Ihr auch Zeitgenossen des wackersten Burschen der Republik gewesen wäret, des geschicktesten Mandolinenspielers, des besten Tasso-Sängers, des gewandtesten Gondoliers, dessen Ruder jemals

Digitized by Google

die Wellen des Canalazzo peitschte, des jedesmaligen Siegers bei der Regatta — Ihr hättet ihn doch längst schon vergessen. Und wahrlich, die Zeit rauscht jetzt mit so schnellem Flügelschlage um die Erde, daß ein halbes Jahrhundert mehr als hinreichend ist, um die Namen der Großen und Mächtigen, der Feldherrn und Fürsten zu unleserlichen zu machen, geschweige denn den eines armen venetianischen Gondelführers. Uebt Nachsicht daher, meine Gönner und Freunde, Nachsicht mit dem Sohne, wenn die Gefühle der Dankbarkeit gegen den Entschlafenen ihn verleiten, dessen Angedenken aus dem Schutt der Jahre an das Licht zu ziehen, wenn er mit vielleicht partheiisch erscheinendem Stolze seines Erzeugers gedenkt, wenn er Euch am heutigen Abende nur von ihm, und dem wunderbarsten Abenteuer seines Leben unterhält.

Mein Vater fühlte sein Ende nahen. Mit geschlossnen Augen lag er auf dem von Maisstroh gestopften Pfühl, in den welken Händen den Rosenkranz, und die bleichen Lippen zum lautlosen Gebet bewegend. Im Zimmer herrschte eine Todtenstille; sie ward nur von dem heimlichen Schluchzen der Mutter und Kinder unterbrochen. Das Glockenspiel von Santa Maria de' Gesuiti tönte langsam und traurig aus der Ferne herüber, und dann und wann hallte durch das geöffnete Fenster der einförmige Ruf der um die Ecken biegenden Gondoliere vom Kanal herauf. Die Strahlen der Abendsonne brachen durch das Weinspalier, welches unser Häuschen umflocht, und über das Gesicht des Sterbenden flogen abwechselnd rosenrothe Lichter, bald wieder die Schatten der

Digitized by Google

breiten Blätter. Da schlug er die großen, schwarzen, tief in der Höhle liegenden Augen noch einmal auf, schaute sich langsam im Kreise um, als wolle er die Angehörigen mustern und überzählen, ob auch keiner von den Seinigen fehle, machte mehrere vergebliche Versuche, seine erloschene Stimme zur vernehmlichen zu steigern, und begann dann endlich, matt und häufig durch Erschlaffung unterbrochen, seine Rede:

Schon seit Jahren war ich Willens, Euch, meine Lieben, zu Vertrauten einer wundersamen, fast unglaublichen, in meine Jugendzeit fallenden Begebenheit zu machen. Ich verschob es von Tag zu Tage, theils Deine sattsam bekannte Geschwätzigkeit, mein gutes Weibchen, befürchtend, theils auch in der Hoffnung, Euch, meine theuren Kinder, noch dereinst als erwachsene, verständige Menschen um mich versammelt zu sehen, und dann um so achtsamere Ohren, um so verschwiegenere Lippen zu finden. Ich zauderte zu lange. Der Himmel ruft mich schon früher ab. Meine Augenblicke sind gezählt — weiß ich doch nicht einmal, ob mir der Tod noch hinreichende Frist gestattet, um Euch jenes langbewahrte Geheimniß zu entdecken. So vernehmt denn — aber zuvor schwört, schwört in die Hand des Sterbenden, daß Ihr vor Ablauf voller fünfzig Jahre keinem Menschen von dem jetzt Vernommenen eine Sylbe entdecken wollt. Der Erbe einer großen, mächtigen Familie ward in mein Schicksal verflochten, das Tribunal der Inquisition — setzte er kaum hörbar hinzu — ward genöthigt, einzuschreiten. Ein unbedachtsames Wort stellt Eure Hütte der Willkühr eines zuchtlosen, ge-

Digitized by Google

waltigen Adels blos, Eure Häupter der Strenge des heiligen Ufficio. Schwört ein fünfzigjähriges Schweigen. Bis dahin können jene stolzen Namen erloschen seyn; im Verlauf eines halben Jahrhunderts ist vielleicht ein anderer, beglückterer Marino Falieri erstanden, ein Mann, welcher die Ketten des durch ein volles Jahrtausend erdrückten Volkes bricht, und den Schrecknissen jenes geheimnißvollen Blutgerichts ein Ziel setzt. Schwört! —

Wir gehorchten dem letzten Befehle unsers Vaters, wir legten die Hände in seine kalten, absterbenden — wir sprachen das zungenfesselnde Gelübde aus. Wir haben es treulich gehalten, meine Mutter, die Geschwister bis an ihren Tod, ich, der alle Ueberlebende, bis der Termin erloschen, bis die Prophezeihung des Sterbenden in Erfüllung gegangen, und der Erzähler von der Riva degli Schiavoni weder die Rache der Nobili, noch die Tyrannei des Rathes der Zehn zu befürchten hat, wo er keine andere Furcht kennt, als die, seinen vielgeliebten Zuhörern durch die verfehlte Wahl des Stoffes, durch den matten Vortrag mißfällig zu werden. Doch, was rede ich? Sind es denn nicht meine großmüthigen Gönner, vor denen ich stehe? Sind Sie es nicht, welche sich schon seit Jahren die Erzählungen des Greises mit nachsichtigem Wohlwollen gefallen ließen? Sie werden es auch heute verschmähen, den strengen, kritischen Maaßstab an meine schmucklose Berichterstattung zu legen, sie werden, wie in früheren Tagen, den redlichen Willen der Leistung zurechnen. Doch nun zur Sache.

Digitized by Google

Es war in der dritten Stunde eines schwülen Sommernachmittags — begann mein Vater seine Erzählung — als ich an dem Postament der Granitsäule, welche den heiligen Teodoro trägt, in dem langsam wachsenden Schatten lag, und meine faulen Glieder auf den Steinplatten der Piazzetta dehnte. Mein halbes Schock Patellen knackend und die frischen, leckern Muschelthierchen einschlürfend, zählte ich mit schläfrigem Auge die Säulen des Dogenpalastes herauf und wieder herunter, verzählte mich Mal auf Mal, und fühlte, daß mir die Augenlieder bei jeder Nummer schwerer wurden. Der unter der Kolonnade wachhaltende Arsenalotto schlich immer matter und schwerfälliger auf und nieder. Die Hallen der Zecca waren völlig ausgestorben, wenn man nicht etwa das halbe Dutzend Türken, welche mit gekreuzten Beinen auf den Polstern hockten, den dünnen Rauch der Pfeife schläfrig in die Luft bliesen und regungslos vor sich hinstarrten, in Anschlag bringen wollte. Dann und wann schwirrte eine der Tauben des Markusplatzes über mein Haupt, und eilte, sich vor der sengenden Gluth in die Luken der Markuskirche zu flüchten. Es war so still, daß man die aufhüpfenden Wellchen gegen den Schnabel der Gondeln klatschen hören konnte. Die ganze Welt hielt Siesta, und ich war auf dem besten Wege ein Gleiches zu thun, als der Ruf: „Heda! Antonello, auf! Eine Stunde auf dem Canal grande!" mich aus meinem Hindämmern aufschreckte.

Der Rufende war der Nobile Orazio Memmo, der liebenswürdigste Taugenichts von ganz Venedig. Drei und

Digitized by Google

zwanzig Jahre alt, hoch und schlank gewachsen, ein feines, blasses Gesicht mit den schwärzesten, glänzendsten Augen von der Welt, eben so gewandt, als verwegen, reich und abgesagter Feind des baaren Geldes, kecker Spieler, leidenschaftlicher Verehrer der Frauen und allezeit von ihnen begünstigter — dies war das treue Bild meines Gönners. Mißtrauisch gegen die Gondoliere seines Oheim-Senators, in denen er nicht ohne Grund Spione seines Thun und Treibens witterte, bedurfte der junge Wüstling bei seinen Abenteuern eines gewitzten, furchtlosen Burschen, eines verschwiegenen, unerschütterlich treuen Helfers — in mir hatte er seinen Mann gefunden. Ach, wenn ich noch jener alten, guten Zeit gedenke, jener herrlichen Carnevali, jener Nachtschwärmereien und Serenaten, der geheimnißvollen Rendezvous in den Gärten der Giudecca! Väter und Ehemänner fürchteten und verwünschten Messer Orazio ärger, als den Großtürken, und manche Handvoll Philippen flog in meine Mütze, wenn meine vogelschnelle Gondel den Verfolgten dem ihm mit blanker Waffe nachstürmenden Feinde entführt, wenn ich den beglückten Liebhaber unentdeckt in der Casa Memmo an's Land gesetzt hatte.

Schnell wie der Wind war ich beim Schall der wohlbekannten Stimme auf den Beinen, löste die Kette vom Pfahle und trieb, nachdem die Eccellenza sich rückwärts durch das Kajütenpförtchen gedrängt und auf den üppigen Kissen niedergelassen, mit mächtigem Fußtritt von der Riva.

Eine halbe Stunde mochte die Barke bereits über das

Digitized by Google

Wasser geglitten seyn, ruhig und lautlos, wie ein treibendes Blatt. Unhörbar griff das Ruder in die grünen Fluthen — hatten wir doch keine Eile, und mein Padrone keinen Zweck, als ein Stündchen im behaglichen Far niente zu verträumen — da schwirrte eine fremde Gondel mit hastigen Ruderschlägen hinter uns her, rauschte hastig heran und flog eben so schnell vorüber. Das Felce *) war mit silber- und rothgestreiftem Teppich bekleidet, und die von der Decke herabhängenden schweren Seiden-Troddeln streiften die Fläche des Wassers. Beide Ruderer waren in gleichfarbige, reiche Stoffe gehüllt. Keinem der fremden Gesandten, die einzigen, welchen das bekannte Gesetz der Republik das Vorrecht zugestand, das unsern Gondeln verordnete Schwarz mit lachenden Farben zu vertauschen und sie nach Willkühr zu schmükken, gehörte die vorbeieilende an. Vor der Kajüte saß auf Brokat-Kissen ein Mohrenknabe mit breitem, goldnem Halsbande und an blinkender Kette schwebendem Dolch, auf der Faust einen rothschillernden, kreischenden Papagei wiegend. Die Jalousieen waren zu beiden Seiten aufgezogen, und das Auge konnte im Vorüberstreifen die innern Räume übersehen. Auf den Polstern ruhte ein himmlisch schönes Weib. Den schlanken Leib umspannte ein goldstoffnes, enganliegendes Oberkleid, und weite, faltige Beinkleider nach morgenländischer Art fielen über die kleinen, zierlich mit Blumen gestickten Pantöffelchen. Das lange, goldgelbe Haar floß frei von

*) Die Bedachung der Gondeln.

Digitized by Google

der blendend weißen Stirn hernieder und ringelte sich in vollen Locken über Schulter und Busen. Wollt Ihr aber eine Ahnung von dem Liebreiz jenes verführerischen Antlitzes haben, von dem feuchten Glanz des schwarzen Auges, von dem Lächeln, welches den kleinen granatenfrischen Mund umgaukelte — dann geht in den Dogenpalast, laßt Euch die Sala del scrutinio aufschließen und richtet Euer verzücktes Auge auf die schöne üppige Jungfrau in Jacopo Palma's jüngstem Gericht — sie gleicht der in der Gondel, wenn auch nur von Weitem. Als die fremde Barke an der unsrigen vorüber schwebte, ließ die Schöne die langgehalste Guzla, auf deren Goldsaiten die weißen Fingerchen geklimpert hatten, einen Augenblick sinken, schnellte mit geschicktem Wurf eine Feuerlilie in unsre Kajüte und rief dann ein Paar fremdartig tönende Worte. Die Barcaroli griffen mit weitausholenden Ruderschlägen ein, und im Nu waren sie uns um einige hundert Palmen voraus.

„Nach, nach, Antonello!" schrie der Patrizier. „Hol' sie ein — wir müssen sie erreichen! Zwanzig Zechinen sind Dein, wenn wir sie im Auge behalten, wenn wir die Wohnung jener engelschönen Fremden auskundschaften." —

„Verlaßt Euch auf mich, Eccelenza. Ihr sollt Euch in Eurem getreuen Antonello nicht getäuscht haben; so lange das Ruder nicht bricht und die Flechsen meiner Arme nicht reißen, soll uns das schöne Heidenkind nicht entschlüpfen."

Nun galt es, das gegebne Wort zu lösen, meinen alten Ruhm aufrecht zu erhalten. Flüchtig wie Tauben stoben die

Digitized by Google

roth und silbernen Fremden vor uns her, wie ein blutdürstiger Falk stürmten wir hinterdrein. Links bogen sie in eine der Seitenstraßen, hemmten dann aber ihre Flucht, nicht anders, als wollten sie sich vergewissern, ob wir ihre Spur auch nicht verloren hätten, als wollten sie verfolgt werden — und dann ging es von Neuem in wilder Hast durch große und kleine Kanäle, rechts und links und wieder grade aus, an San Nicolo vorüber, bis endlich beide Gondeln sich in der Lagune auf dem Wege nach Fusina wiegten.

Gaukelnd, wie ein schillernder Schmetterling, wand sich das fremde Boot zwischen den Pfählen, welche die seichte Wasserstraße bezeichnen, hindurch. Oft war es nicht anders, als schösse ein funkelnder Stern vor uns her, so prächtig strahlte die Sonne auf die glitzernde Decke, und ich mußte geblendet das Auge schließen und im Rudern innehalten. Dann trieb aber der Padrone wiederum zur Eile, und ich warf mich auf's Knie und drängte das Ruder tief in die Wellen ein, und der Schaum quirlte hoch bis an den Eisenkamm des Schnabels auf. Aus der Ferne dröhnten die Glocken von den Thürmen von Malamocco herüber und ihre Klänge zerflossen leise über den Wässern. Aus der verfolgten Gondel schallte ab und zu der heisere Schrei des Papagei's, dann wieder einzelne Lauten-Akkorde, zu denen der Mohrenknabe mit den Schellen des Tamburins rasselte, und dazwischen die zauberisch lockende Stimme der Morgenländerin, der die fremdartige Betonung unsrer Sprache einen neuen, wunderbaren Liebreiz verlieh. Sie sang:

Digitized by Google

Wo der Oleanderbüſche
Volle Kelche purpurn glimmen,
Wo die goldgeſchuppten Fiſche
In dem Marmelbecken ſchwimmen,
Nachtigallen-
Lieder ſchallen
Zu der Mädchen hellen Stimmen —
Dort, dort
Findeſt Du des Räthſels Wort.

Wo der Sonne goldne Pfeile
Nie durch Myrtenlauben dringen,
Wo um ſchlanke Marmorſäule
Sich des Epheu's Ranken ſchlingen,
Wo die hellen
Silberquellen
Stäubend ſich zum Himmel ſchwingen —
Dort, dort
Findeſt Du des Räthſels Wort.

Herr Orazio Memmo, einer der gewandteſten Improviſatoren ſeiner Zeit, ergriff meine Zither und antwortete unverzüglich in derſelben Weiſe:

Folgen muß ich Deinem Sterne,
Süßes Räthſel, durch die Wogen,
Willenlos in duft'ge Ferne
Deinem Leuchten nachgezogen;
Doch am Strande,
Holde, lande.
Und wenn Ahnung nicht gelogen —
Dort, dort
Iſt Erlöſung Looſungswort.

Digitized by Google

Wir näherten uns mehr und mehr der zauberhaften Gondel. Der Schnabel der unsrigen theilte auf's Neue die Fluth, noch ehe die Spuren der fliehenden in den Wellen zerronnen waren, und der nachquellende Schaum schien eine Silberschnur, welche die erste ausgeworfen, um die unsre, einer gefangenen gleich, nach sich zu schleppen. So liefen wir denn gemeinschaftlich in den Kanal der Brenta ein, flogen an den blitzenden Villen und frischen Lusthainen der reichen Venetianer vorüber, und hielten vor einem hohen Marmorportal, durch dessen vergoldete Lanzenstäbe wir in einen weiten, mit fürstlicher Pracht angelegten Garten schauen durften.

Die Fremde stieg aus. Bei San Marco! ein wunderschönes Weib, das mußte ihr der Neid lassen — eine edle schlanke Gestalt mit verführerischer Anmuth in jeder Bewegung, mit feinen und doch so süß schwellenden füllreichen Gliedern. Langsam wandte sie das zarte, von holdseligstem Lächeln verklärte Gesicht, die schwarzen schimmernden Gazellenaugen noch einmal nach meinem Herrn um und schwebte dann voran Den gespreizten Sonnenschirm über das Haupt seiner Gebieterin und den farbigen, plauderhaften Vogel auf der Faust haltend, folgte der kleine Mohr. Die Thüren flogen auf, schlugen klirrend hinter dem Paar zusammen, — es zog langsam durch die breiten, von Lorbeer und Myrtenhecken gebildeten Alleen dem leuchtenden Schlosse zu, und verschwand.

„Göttlich schön!" rief Signore Memmo, zuerst von uns aus seiner Betäubung erwachend. „Und wem gehört das

Digitized by Google

Schloß, der Garten?" „Mir völlig unbekannt, Eccelenza. Heute seh' ich Beides zum ersten Mal." „Du kennst sie nicht? und wir sind doch auf dem Kanal der Brenta." — „Tausende von Malen bin ich ihn schon herauf und herunter gerudert, kenne jedes Thor, jede Villa, jeden Gondelpfahl, jeden Strauch — aber, bei San Antonio, von diesem Schloß habe ich noch keinen Ziegel geschaut. Glaubt mir, Illustrissimo, in dem dort geht's nicht mit rechten Dingen zu. Teufelsspuk ist's, nichts weiter. Sprecht nur ein Pater, und der ganze Zauber verdampft wie ein Nebelstreifen. Habt Ihr noch niemals von Vampyren gehört? Ja fragt nur die Griechischen und Illyrischen Schiffer; die werden Euch erzählen, wie die Gespenster der Kindesmörderinnen sich in jugendliche, blühende Frauenleiber stehlen, und junge Männer mit Liebesgunst verlocken, und ihnen im Schlummer das Herzblut aussaugen. Und solch ein Vampyr war die morgenländische Prinzessin dort, darauf nehme ich das Sakrament. Oh corpo di Bacco! hätte ich nur das Säckchen mit der Knoblauchzehe umgebunden — mir schwante es ordentlich heute in der Frühe — Ihr würdet Wunderdinge erleben. Folgt meinem Rath, Eccelenza. Laßt uns heimkehren, und zwar so schnell als möglich. Wir stehen hier auf argem Boden."

Ich sah mich nach der Silber-Gondel um; sie war mit sammt den beiden Gondolieren spurlos verschwunden, nicht anders, als ob sie die Brenta eingeschlungen hätte. Ich machte es Herrn Memmo bemerklich — er schalt mich einen

Digitized by Google

abergläubischen Pinsel. Weil sich der Patrizier nicht zum Gebet verstehen mochte und immerfort just wie verzaubert durch das Gitter starrte, so begann ich denn leise mein Ave herzusagen. Mochte ich nun aber in der Bestürzung ein oder ein paar Worte ausgelassen haben, oder waren's recht ausgepichte Teufel, die hier ihr Unwesen trieben, und Gott und allen Heiligen ein Schnippchen schlugen — so viel war richtig, daß Schloß und Ringmauer ruhig stehen blieben.

Schwarze Cypressen schauten mit langen Hälsen über die Wand, und Feigenbäume streckten ihre Zweige wie verwunderlich gekrümmte Finger aus, just als ob sie nach uns krallen und uns zu sich hineinzerren wollten. Glänzende Eidechsen schlüpften steil die Mauer hinan, sahen sich mit funkelnden Augen nach uns um und schwänzelten dann hurtig in den Garten. Sie mochten wohl rapportiren, daß wir noch wie behext draußen ständen und nicht von der Stelle könnten. Auf dem Sims standen recht häßliche Fratzen von Marmelstein: bocksfüßige Heidengötter, die uns Gesichter schnitten, und kleine bucklige Zwerge mit dreieckigen Hütchen, Jäger, die aus vollen Pausbacken die Waldhörner bliesen, Damen mit Reifröcken und Pferdeköpfen, Urnen, um die sich Molche, Drachen und anderes giftiges Gewürm mit weit aufgesperrtem Rachen und rothen spitzigen Zungen ringelte, und was nun dergleichen diabolisches Zeug mehr war. Zwischen den grinsenden Larven aber spazierte ein Pfau mit lang hintennach schleppendem Schweif ernsthaft auf und nieder, und ließ, widrig krächzend, seinen blauen Hals in der Sonne schillern.

Digitized by Google

„Wie nun in den Garten gelangen?" fragte Messer Orazio, träumerisch vor sich hinstarrend. „Das Gitter wäre noch zu ersteigen, ein kecker Sprung, und" — —

„Wohin denkt Ihr, Eccellentissimo?" warnte ich. „Um der allerheiligsten Madonna willen, gebt diesen Vorsatz auf. Ihr setzt Euren Leib, Eure unsterbliche Seele auf's Spiel. Glaubt mir, Eccellenza, der Teufel geht auf Erden umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge."

Meine Warnung klang in taube Ohren. Schon war Signor Orazio aus der Gondel gesprungen, hatte schon das Ruder an die Mauer gestemmt, um sich an ihm in die Höhe zu schwingen, als das Gitterthor aufsprang, und ein ältlicher Mohr mit tiefer Verneigung und kreuzweis gefalteten Armen vor den Nobile trat; er überbrachte ihm die Einladung seiner Gebieterin, der Signora Smeralda, sie in ihrem Garten mit seinem Besuch beehren zu wollen. Vergebens hielt ich den blind und rasend Verliebten am schwarzseidenen Mantel zurück, vergeblich suchte ich, Unheil ahnend, mich von der Begleitung loszusagen. Der Patrizier stürmte durch die Pforte, zerrte mich ungestüm mit sich fort, während der alte Sklave als Wächter bei der Gondel zurückblieb.

Betäubende Duftwolken wogten uns aus allen Hecken und Büschen entgegen. Wunderliche, vordem noch nirgends erblickte Blumen, wie sie wohl sonst nur noch in den Gärten des Großmogols oder des Priesters Johann wachsen mochten, nickten mit ihren schlanken Stengeln, und schienen uns durch Verneigung ihrer funkelnden Kronen begrüßen zu wol-

Digitized by Google

len. Buntfarbige Vögel flogen uns von Aſt zu Aſt voran, zwitſcherten, ſangen und ſchrieen mit faſt menſchlicher Stimme, nicht anders, als ein luſtiger, plauderhafter Mädchenchor durch einander. Dann warf ſich einmal wieder eine häßliche Meerkatze, mit dem Wickelſchwanz an einen Aſt geklammert, vom Baume herab, fletſchte grinſend die Zähne gegen uns, und ſchnellte ſich wieder in das Blätterdickicht zurück. Aus einem der Seitengänge kam ein purpurfarbener Storch gravitätiſch, wie ein Haushofmeiſter, hervorgeſchritten, verdrehte den langen Hals zum manierlichen Kompliment hin und her, ſcharrte mit den dürren Beinen hinten aus, und ſtapfte dann wacker als Führer vor uns her, wobei er ſich immerfort nach uns umguckte, ob wir auch folgten. In einem der Marmorbecken ſtürzte ein ſteinerner Winzer das Faß um, und der helle Giſcht, der dem Spund entſtrömte, ſprudelte in das breite Geſicht des ſchlürfenden Buben; in einem andern blies ein Götzenbild, das in gewundenem Fiſchſchwanz endete, aus der Muſchel den hellen Strahl in die Luft, und die verſtäubenden Tropfen ſtrahlten von der Sonne beglänzt wie funkelnde Demanten und Rubinen. Weiße Tempel mit von Epheu umſponnenen Säulen blitzten aus den Hecken hervor. Alles, was uns die fremde Schöne im Liede aus der Gondel zugeſungen, zeigte ſich vor unſern Augen in wunderſeltſamer Herrlichkeit. Auch der Padrone ſchien des Geſanges und deſſen verlockender Verheißung zu gedenken, und ſummte den Schlußreim leiſe vor ſich hin. Ich aber folgte wie ein Träumender, widerſtrebend, und dennoch wie

Digitized by Google

von einer unerklärlichen Zaubermacht vorwärts getrieben.

Da standen wir plötzlich vor einem mächtigen, fremdartigen Baum mit breiten, glänzenden Blättern und silberweißen, glockenartigen Blüthen über und über behangen. Im Schatten seiner weit hinausgeschwungenen Aeste aber lagen kostbare Persische Teppiche und rothsammtene, mit Perlen gestickte Polster, und auf ihnen ruhte die schöne Heidenprinzessin anmuthig hingestreckt, und hieß mit verführerischem Lächeln und dem Wink der blüthenweißen Hand meinen Herrn willkommen. Der kleine Mohrenknabe stand ihr zu Häupten, und fächelte der Zauberin mit breitem Wedel von weißen Pfauenfedern Kühlung zu. Der rothe Storch aber, welcher bis jetzt vor uns hergezogen, spreizte die Beine weit aus, stieß den langen Schnabel vor sich in die Erde und erhob die Schwingen als Armlehnen zum Sessel für Herrn Orazio, der sich auch auf einen Wink der Dame auf diesen fabelhaften Sitz niederließ.

Jetzt ließ Donna Smeralda sich von dem schwarzen Sklaven die Laute reichen. Anfänglich entzitterten nur leise lispelnde Töne dem Saitenspiel und verschwebten im Grün; dann schwollen die Laute, klangen immer voller und mächtiger; die Blätter des zauberischen Baumes, unter welchem die schöne Hexe ruhte, wiegten langsam auf und nieder, und die Tulpenglocken schwangen sich nach der Tonweise leise hin und her. Je hellere Klänge aber den Goldsaiten entquollen, um so stürmischer schaukelten Blatt und Blüthe an den Stengeln. Da sank eine der silberstrahlenden Glocken vom Zweige,

Digitized by Google

entfaltete im Fallen die Blätter und flatterte als schneeweißes Vöglein in die Luft und um den Baum; eine zweite, eine dritte Tulpe rang sich los und verwandelte sich im Niedersinken. Bald rieselte es wie Blüthenschnee von Wipfel und Ast, und jeder Blumenkelch ward zum gaukelnden, singenden, in Licht sprühenden Kreisen umherschwirrenden Vogel. Drauf begann die Prinzessin in das Spiel der Laute mit ihrem wundersüßen Gesang einzufallen, und alsbald senkte sich eins der Vöglein auf den Rasen, schüttelte die Schwingen, dehnte sich, wuchs zusehends in die Höhe, und die silbernen Federn wurden zu schillernden Gewändern, der Vogel zum allerliebsten Mägdlein. In wenigen Augenblicken waren die Uebrigen gleichfalls aus der Luft herniedergestiegen, hatten die doppelte Umwandlung vollbracht, und ein Schwarm der niedlichsten Kinder schwebte in zierlichen Reigen um ihre Herrin, fiel mit lieblicher Stimme als Chor ein, verstummte, so wie die Fee schwieg, löste den Kreis und verschlüpfte traumgleich in den blühenden Hecken und Sträuchern.

Lautlos im Anstarren der schönen Smeralda verloren, hatte Herr Orazio ihr gegenüber gesessen; regungslos hatte ich hinter seinem Vogel-Dreifuß gestanden — da trat der Mohrenknabe mit einem goldnen, künstlich gearbeiteten Becher voll dunklen, rothschäumenden Weins auf meinen Herrn zu. „Trinkt nicht von jenem Höllengebräu, Signore!“ flüsterte ich leise, und fühlte mich zu gleicher Zeit von den weißen Armen eines kleinen wunderlieblichen Herchens, die mir einen ähnlichen Pokal darbot, umschlungen.

Digitized by Google

Meine erste Regung war, das allerliebste Teufelskind von mir zu stoßen, den Zaubertrank zu verschütten — aber da duftete der Wein so würzig, schaukelte so lockend innerhalb der goldenen Wände, leuchtete so hell und wunderschön. Die Augen des Elfchens glänzten so bittend, so lieb und schmachtend, ihre Aermchen schlangen sich so zärtlich um meine Schultern — — ach! meine Kinder, der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach. Darum wachet und betet, daß Ihr nicht in Versuchung gerathet. So Ihr dereinst zu Männern reift, unterliegt Ihr ohne allen Zweifel.

Nur ein einzig Mal nippen, dachte ich bei mir, nur die Zungenspitze naß machen — das wird doch den Hals nicht gleich kosten. Wissen muß ich doch, welche Sorte, welchen Jahrgang der Teufel in seinem Keller liegen hat. Und ich nippte, ich züngelte, ich schlürfte, ich sog, ich schluckte den Becher in mich hinein, rein und bis auf die Nagelprobe, ich fiel der niedlichen Verfucherin um den Hals, sah nur noch, wie mein Herr vor der reizenden Smeralda auf den Knieen lag, und der rothe Storch den Schnabel aus der Erde zog, die Flügel wieder zusammenklappte und ehrwürdig abtruppte — ich berührte die heißen Lippen der kleinen Elfe — mir vergingen im seligen Taumel die Sinne — — da stürzte der Negerknabe athemlos aus dem Gebüsch und schrie: „Rettet Euch! Rettet Euch! Alles ist verloren! Porporinazzo, unser allergnädigster Gebieter naht. Er wüthet!" —

Ach, die warnende Stimme ertönte zu spät; kaum war sie verhallt, als auch schon ein kurzes, kugelrundes, gleißen-

Digitized by Google

des Ungethüm, in der Form und Farbe eines dunkelrothen Rieſen-Apfels, durch den Gang und bis dicht vor Smeralda und ihren ſie inbrünſtig umſchlingenden Amante rollte. Bei genauerer Betrachtung ließen ſich zwar an den Extremitäten des Ungeheuers gewiſſe Andeutungen von Gliedmaßen, welche auf Kopf, Arme und Beine zu ſchließen berechtigten, entdecken, um aber aus den Grübchen, Höckerchen und einem ſchwarzen gekrümmten Strich am Nordpol dieſes Globus, Mund, Augen, Naſe und Schnauzbart herausfinden zu können, dazu war ſchon eine überaus regſame Einbildungskraft erforderlich.

„Iſt dies der Dank, Schlange, für das Dir gezollte Vertrauen?“ gurgelte Porporinazzo in dumpfen Kehllauten der ſchreckensbleichen Smeralda zu. „Iſt dies der Lohn für meine treue, beſtändige Liebe? Du buhlſt um die Gunſt jenes ungläubigen Hundes, und mich, mich, den Don Porporinazzo, den grand maître de la garderobe des Sultans von Taprobana, läßt Du unerhört verſchmachten? Und was ſeh' ich? Mein Tulpenbaum ohne Glocken — mein ganzer Serail in alle vier Winde! Ha, bei Mahoms heiliger Leibkatze, das ſchreit um blutige Rache! Sklaven herbei!“

Sechs Neger mit diaboliſchen Phyſiognomieen mit entblößten Armen und Säbeln, ſtürzten aus den Hecken hervor, werfen ſich auf Meſſer Orazio und mich, und binden uns mit Stricken die Hände auf den Rücken. Vergebens beruft Herr Memmo ſich auf ſeine Unverletzlichkeit als Venetianiſcher Nobile, vergebens droht er mit dem Zorn des Dogen, des gan-

Digitized by Google

zen Senates, und der Rechenschaft, die dieser für den ungeheuern Frevel fordern würde. — „Er möge sie fordern!“ erwiedert hochmüthig der Taprobaneser grand maître, winkt mit den Aermchen — ein Blitz, ein Säbelzuck — und unsre beiden Häupter rollen auf die Erde.

Meine Schöne hatte sich längst hinter den grünen Kulissen der Myrtenhecken verkrümmelt, Signora Smeralda das stereotype Auskunftsmittel der Frauen in desperaten Lagen ergriffen — sie war in Ohnmacht gefallen, der Tyrann Porporinazzo aber zog sich, stolz auf seine blutige That, mit den Henkersknechten in den Palast zurück. Ich konnte Alles sehen, denn mein Haupt war mit himmelwärts gerichteter Nase auf den Rasen gekollert; ein paar mal haschte ich mit zukkenden Armen darnach, um es mir wieder fest auf den Rumpf zu stülpen — die Hände fingen aber nur leere Luft und sanken nach einigen vergeblichen Versuchen schlaff herab. Für meinen Zustand giebt es keine Worte; es kann ihn Niemand ahnen, als wer sich in gleicher Lage mit mir befunden und seinen Körper in so unbilliger Entfernung vom Kopf gesehn hat. Derjenige, welcher sich in seinem Leben schon einmal ungeheuer betrank, aber auch ganz ungebührlich, hat nur eine ungefähre schwache Ahnung von der höchst fatalen Situation, in welcher ich mich befand.

Der kugelrunde grand maître de la garderobe hatte kaum den Rücken gewandt, als auch Smeralda aus ihrer Ohnmacht erwachte, in Thränenströme ausbrach, verzweiflungsvoll die Hände rang und ihr schönes blondes Haar

Digitized by Google

ganz rücksichtslos ausraufte. Zu gleicher Zeit duckte auch meine feldflüchtige Geliebte wieder auf, hielt sich aber nicht lange bei hohlen Tröstungen und nichtssagenden Gemeinsprüchen auf, sondern drang hastig in ihre Herrin, die kostbaren Augenblicke nicht ungenützt verstreichen zu lassen. „Nur von der schleunigsten Hülfe", rief sie, „ist allein Rettung zu hoffen. Um's Himmelswillen, Signora, den Kopf behalten. Sendet nach einem Arzt, nach dem geschicktesten. Eilt! Mit jeder Sekunde erkaltet das Blut mehr und mehr. In fünf Minuten ist es schon zu spät. Der Wunderdoktor Bartolinetto von Padua wäre ganz der Mann, die locker gewordenen Köpfe wieder zu verlöthen. Aber nur rasch, rasch!" — „Doch wie schaffen wir ihn in so kurzer Frist zur Stelle?" — Die Zofe wußte für Alles Rath: „Schickt Don Flamingo als Kurier nach Padua. Auf seine Gewandtheit, auf seinen Diensteifer dürfen wir bauen." — „Glücklicher Einfall, Libella", erwiederte die Prinzessin, „rufe den Don."

Das Elfchen klatschte dreimal in die Hände. Der rothe Storch stolperte hastig heran, streckte lauschend den langen Hals aus, ließ sich ein Paar Worte in's Ohr flüstern, nickte zum Zeichen, daß er den Auftrag wohl begriffen, und schwang sich dann krächzend in die Lüfte.

Vier Paar Augen starrten in bänglicher Erwartung gen Himmel. Eine furchtbare Pause, während welcher die beiden Frauen nicht zu athmen wagten, und wir Dekollirten es nicht vermochten, trat ein. Sie währte etwa so lange, als erforderlich, um ein Paternoster beten, oder um weiche Eier

Digitized by Google

sieden zu können, da rauschte es hoch in der Luft, und mit mächtigem Flügelschlag sauste der wackere Storch, den Doktor Bartolinetto wie ein Wickelpüppchen im Schnabel haltend, hernieder und setzte den Requirirten, ein kleines, hagres, schwarzbraunes Männchen, säuberlich und wohlbehalten, wenn gleich ein wenig außer Athem, auf dem Rasen ab.

Ein flüchtiger Hinblick genügte, um den gelehrten Professor mit dem Stande der Sachen bekannt zu machen. Hastig griff er den beiden Kadavern nach dem Puls, fühlte, daß dieser noch schwach, wenn gleich intermittirend schlage, zog das berühmte Pulver Perlimpimpino, seine unsterbliche Erfindung, aus der Tasche, krempte die Rockärmel auf, zankte dazwischen immerfort, ohne sich aber im mindesten in seiner Geschäftigkeit stören zu lassen, auf das undelikate Verfahren, einen Professor legens so à l'improvista mitten aus dem Collegio del Bo schleppen zu lassen, eine Vorlesung über Pathologie, Abschnitt III., von der Pathogenie, zum Entsetzen des versammelten Auditorii, mitten in der Periode gewaltsam zu unterbrechen, wehklagte über seine derangirte Coiffüre, welche während des Sturmfluges total entpudert worden, packte dabei meinen Kopf bei der Nase, streute das Perlimpimpino-Pulver auf den zerhackten Hals, paßte ihn mit leichtem Schlage auf die defekte Stelle, griff nach Orazio's Haupt, that ihm ein gleiches — wir nieften dreimal nachdrücklichst, sprangen munter von der Erde auf, schüttelten uns, nieften abermals — die Kur war vollbracht!

Begeistert fliegen die Frauen in unsre Arme; auf mei-

Digitized by Google

ner Wange brennt der Kuß der wunderschönen Smeralda, Libella hält den Patrizier umschlungen — aber küssen, sich losreißen, entsetzt zurückprallen, hell aufschreien, sind Eins Entsetzlicher Mißgriff! Der Doktor hat sich in der Eil versehen, hat meinen Kopf auf Orazio's Körper, den des Nobile auf den Rumpf des armen Gondoliers gepfropft. — Die Mädchen haben sich in zärtlicher Extase durch die Kleider irre führen lassen — allgemeines Erstarren!

Von der ersten Bestürzung zurückgekommen, gehen wir dem Professor wüthend zu Leibe. Der Edelmann verheißt ihm zweihundert gewichtige Stockprügel, ich ihm den längsten Messerstich, der jemals unterhalb der kurzen Rippen versetzt wurde, wofern er uns nicht unverzüglich wieder austauschte und jedem das Seinige erstatte. Der geängstigte Bartolinetto zuckt die Achseln bis über die Ohren, fleht himmelhoch um Verzeihung, will uns mit dem Sophism: Kopf sei Kopf! beschwichtigen, aber weder Männer noch Frauen lassen seine Entschuldigungen gelten — Smeralda heißt ihn einen jämmerlichen Charlatan, die Zofe droht ihm die Augen auszukratzen. Vergeblich schreit er über Undank — seine Klage wird übertönt, seine Forderung für Kurkosten mit Hohngelächter zurückgewiesen. Auf ein Zeichen Libella's packt der Storch Don Flamingo den Dottore beim Kragen, zwickt, zaust, schüttelt ihn hin und her, und fährt endlich mit dem kläglich Wimmernden ab und wieder nach Padua zurück.

Die Wuth der Verwechselten wendete sich nunmehr gegen einander. Wilde Flüche, Verwünschungen, Drohungen

Digitized by Google

jagen sich — sie wären in thätliche Feindseligkeiten ausgeartet, wenn nicht Jeder Rücksicht auf seinen verborgten Leib genommen und befürchtet hätte, sich selber im Feinde abzuprügeln. Wer ist jetzt Orazio, wer Antonello? Wer Edelmann, wer Gondelführer? Mein Kopf beruft sich auf den nobilitirten Kadaver, als die größere Halbscheid und behauptet, der Bau der Schiffe entscheide allein über ihren Namen, die aufgehißte Flagge aber sei nur unwesentliches Beiwerk. Ein Austernkahn bleibe Austernkahn, und wenn auch zehn Admirals-Flaggen von seinem Hinterdeck flatterten. Mein Gegner vergleicht sich dagegen mit einer Säule, bei welcher lediglich das Kapital entscheide, zu welcher Ordnung sie zu zählen sei; das seinige aber sei unläugbar ein adliges Korinthisches, folglich auch das Ganze ein solches. Die Schönen sollen den Streit schlichten — sie sind selber verwirrt, finden bei dem Gezänk ihre Rechnung nicht, und ertheilen uns den Rath, vorläufig nach Venedig zurückzukehren, um dort den Zwiespalt vor Gericht ausgleichen zu lassen.

Wir nehmen einen ziemlich kühlen Abschied und treten hadernd und grollend den Heimweg an. Vorher haben meine Finger, entweder von der Intelligenz des dirigirenden Memmoschen Hauptes, oder vom alten Antonello'schen Instinkt geleitet, den Rest des Pulvers Perlimpimpino, welcher dem im Storchschnabel zappelnden Doktor entglitt, eingesackt. Antonello-Orazio, oder der bürgerliche Kopf auf dem adligen Rumpf, wirft sich faul und vornehm auf die Kissen der Gondel und kommandirt dem Orazio-Antonello gebieterisch,

Digitized by Google

zurück zu rudern. Zähneknirschend muß der Patrizier gehorchen, denn seine plebejen Arme verstehen allein das Ruder zu schwingen, das Steuer zu lenken — er schwört aber, diesen Schimpf blutig zu rächen, und die mit rother Gondoliermütze bedeckte Excellenza verhöhnt auf den Polstern den mit adligem Federhut und Perrücke stolzirenden, keuchenden, schwitzenden Barcarol.

Wir landen an der Piazzetta. Nachlässig ziehe ich die Börse, die ich in meinen neuen Kleidern vorfinde, und werfe dem Ruderer eine Zechine zu. „Gieb mir mein Geld wieder!" schreit der Undankbare, „gieb mir meine Ringe, meine Uhr, meinen Kopf!"

„Ehrfurcht, elender Sklav', vor dem Seidenmantel des Nobile! Erfrechst Du Dich, Hand an meine geheiligte Person zu legen? Zur Hülfe, zur Hülfe gegen den wahnsinnigen Gondelführer," schrie ich! — „Zur Hülfe, zur Hülfe gegen den spitzbübischen Barcarol!" schreit auch er. —

Zahllose Haufen von Gaffern versammeln sich im Nu. Jeder nimmt für Einen oder den Andern Parthei, die Mehrzahl für das stadtkundige Edelmanns-Gesicht. Der Doge spaziert just den Säulengang des Palastes auf und nieder, hört den Skandal und sendet den Messer-Grande mit seinen Sbirren ab. Wir werden arretirt, in die mittleren Kerker der Inquisition, in die Quadri, abgeführt, und schon an demselben Abende vor Gericht gestellt.

Der Staats-Procurator beschuldigt uns nicht nur der schwarzen Magie, er erhebt auch gegen uns noch außerdem

Digitized by Google

die gravirendere Klage als Störer der öffentlichen Ordnung, als Verschworne gegen die Sicherheit des Staats. „Wohin soll es mit uns kommen," fragt er, „wenn Senatoren und Patrizier erst anfangen, ihre Schädel so oft wie Perrüken zu wechseln, wenn sie sich nicht entblöden, mit rothen Schifferkappen bedeckte von der Hefe des Pöbels zu leihen? Den Kopf verlieren ist menschlich. Die Geschichte der erlauchten Republik ist nicht arm an Beispielen, daß Senatoren und Feldherren, ja sogar Dogen selber dieses Unglück betroffen — einen fremden Kopf aber, einen gemeinen dagegen wieder aufzusetzen, ist unerhört. Welches unabsehbare Verderben erwächst nicht unsrer Verfassung von dem Augenblick an, wo adliges und bürgerliches Blut sich in einem Kadaver vermischt! Welcher Wirrwarr von aristokratischen und demokratischen Grundsätzen in ein und demselben Leibe? Wo bleibt dann die eiserne Konsequenz, mit welcher wir ein volles Jahrtausend hindurch unbeweglich auf einem Flecke stehn blieben? Der Staat ist bedroht, die Republik sinkt in Trümmer, wenn wir uns im vorliegenden Falle von unzeitiger Milde leiten lassen, wenn wir den furchtbaren Krebsschaden nicht im Entstehen ausbannen. Ich stimme für den Tod beider Verbrecher, für die Enthauptung der Wechselbälge." —

Zehn schwarze Kugeln, welche in den Beutel rollten, bezeugten dem Redner, daß das Gewicht seiner Gründe von Seiten des Tribunals erkannt worden, daß seine Beredsamkeit eine kopfabschlagende sei.

Der Sekretair der Inquisition verkündigte uns das Ur-

Digitized by Google

theil: um Mitternacht sollten wir die Faselei des Paduaners mit dem Leben büßen. Welchen Sterblichen hat jemals ein dem unsrigen gleiches Mißgeschick betroffen? Wer kann sich rühmen, gleich uns im Zeitraum von vier und zwanzig Stunden zweimal geköpft worden zu seyn?

Der Kerkermeister Salvadore war mir von Alters her befreundet. Ich hatte ihm in früheren Zeiten ein Kind aus der Taufe gehoben, und wir hatten jederzeit getreulich und als gute Gevattersleute zusammengehalten. Mein unerhörtes Pech rührte ihn zu Thränen, er versuchte, mich zu trösten so gut es gehen wollte, schwur mir hoch und theuer zu: der Schmerz beim Köpfen sei nicht der Rede werth — eine Art von Elektrisiren, ein pikanter Kitzel, nichts weiter wie's that, wußte ich besser als er — die heiligen Sakramente, fügte er hinzu, würden mir vor dem Tode in der Kapelle der Quadri gereicht werden, er wolle aus seiner eignen Tasche sechs Messen für meine Seele lesen lassen. Ich schüttelte nur traurig den Kopf und weinte leise vor mich hin. Da durchzuckte es wie ein Blitz meine Seele. „Gevatter," rief ich, „bei den heiligen Banden, die uns verketten, beschwöre ich Dich, rette mich, rette den Nobile! Nimm hier die volle Börse als Aufgeld. Herr Memmo ist splendid, er zahlt Dir das Doppelte, das vierfache nach — jetzt aber eile zu ihm, mahne ihn an den eingesteckten Rest Perlimpimpino und laß Dir die Gebrauchsanweisung mittheilen. Vollführst Du Alles genau, so sind wir noch einmal durch." — Salvadore wog den schweren Beutel, schüttelte ungläubig den

Digitized by Google

Kopf, drückte mir schluchzend die Hand und ging.

Schwerfällig wälzten die Minuten sich hin. Ich versuchte den Rosenkranz abzubeten und brachte es in meiner Herzensbeklemmung nicht über drei Kugeln. Bängliche Zweifel, ob das Pulver seine wunderthätige Kraft auch in Abwesenheit des Dottore äußern werde, ob dessen geheimnißvolle Sprüche nicht die Hauptsache bei dem Hokuspokus, ob der Gevatter auch die erforderliche Geschwindigkeit und Akkuratesse beobachten werde, stürmten mir wild durch den Kopf. Die Lampe, welche mein niedriges Gewölbe erleuchtete, brannte so finster und verdrießlich vor sich hin, als warte sie ungeduldig, bis ich erst expedirt sei, um gleichfalls einschlafen zu dürfen. Ich buchstabirte die zahllosen Inschriften und Klagen meiner Vorgänger an den Wänden — eine trübselige Lektüre. Verzweifelnd warf ich mich auf den Marmorblock, das Lager der Eingekerkerten, und schloß die Augen — aber der Strahl des unseligen Beils blitzte durch die festgekniffenen Wimpern. Da pochte der Gefängnißwärter an die Thüre: „Wach auf, Antonello, der Priester wartet! Laß Dich erst ein einzigesmal köpfen, Gevatter, nachher schlaf' aus nach Gefallen."

Die Erinnerung an Beichte und Absolution, an Henkersknecht und den gräulichen Block hat die entsetzliche Todesangst spurlos aus meiner Gedächtnißtafel verwischt. Ich weiß nur, daß ich heftig nieste, die Augen aufschlug, mich in meinem gewöhnlichen Kostüm am Säulenfuß im Schatten des heiligen Teodoro liegend wiederfand, daß ich zu meinen

Digitized by Google

Füßen den Patrizier Orazio Memmo stehen sah, daß ich seinen Zuruf: „Heda, Antonello, auf! Eine Stunde auf dem Canal grande!“ vernahm.

„Eccellenza! Und Ihr verlangt noch einmal nach dem Zaubergarten des Don Porporinazzo? Und wir sind Beide am Leben und auf freien Füßen? Und die Konfusion mit unsern Köpfen ist glücklich beseitigt?“ — Der Nobile maß mich mit großen Augen, schüttelte anscheinend verwundert den Kopf, that, als ob er nichts begreifen könne und fragte barsch: ob ich noch träume, oder ob der wohlfeile Vincentiner mein Gehirn umneble? — Kleinlaut löste ich die Kette, stieß ab und ruderte den Edelmann auf und nieder. Keine roth- und silbergestreifte Gondel ließ sich weit und breit spüren. Herr Orazio verschlief mit einer mir unerklärlichen Seelenruhe die bedungene Stunde. Ich landete, weckte ihn, beschwor ihn leise flüsternd noch einmal, mir zu sagen: ob wir auch wirklich fortan keine Verfolgungen von Seiten des Tribunals zu befürchten hätten? Ob er nicht ein Paar Messerspitzen des Pulvers Perlimpimpino für etwanige Fälle gerettet habe? — Der Illustrissimo beharrte dabei, sich fremd zu stellen, hieß mich einen Narren, und ich begriff nunmehr, daß ihm von Seiten der Inquisition ein eisernes Stillschweigen über das Vergangene auferlegt worden sei, daß er absichtlich Unwissenheit heuchle, und von dem ärgerlichen Kopftausch nichts weiter wissen wolle. So drängte ich denn jede Frage in meine Brust zurück, bezwang meine Neugier, erwähnte ferner weder gegen den Nobile noch gegen eine andre Chri-

Digitized by Google

Kenſeele des Abenteuers mit einer Sylbe, und Ihr, meine Kinder, ſeid die Erſten, welchen ich es auf dem Todtenbette unter dem Siegel des Eides anvertraue. Wenn ich ſeit jener Stunde nicht an meinem rauhen Halſe an einem empfindlichen Jucken in der Gegend der doppelten Wunde, zumal beim Wechſel der Witterung, laborirt hätte,— ich würde vielleicht ſelber die ganze Geſchichte für einen wüſten Traum halten — ſo aber läßt ſich nicht füglich daran zweifeln und die Wahrheit derſelben iſt mir nur allzu einleuchtend geworden.

Mit dieſen Worten ſchloß mein Vater ſeine Erzählung; ſie hatte ſeine ohnehin ſchon erſchöpften Kräfte vollends aufgerieben. Schleunigſt ſandten wir nach dem Pfarrer von San Moiſe. Er erſchien mit dem heiligen Viaticum, hielt eine wundervolle Rede, bei welcher wir ſämmtlich in Thränen zerfloſſen, und ſalbte die Stirn des Sterbenden, der auch bald darauf ſeinen letzten Seufzer verhauchte. Friede ſei mit der Seele des Redlichen!

Digitized by Google

Das Modell.

Wohl nur die Minderzahl von Euch, Ihr hochgeehrten Gönner und Freunde, hat jemals die sieben Hügel von Rom beschritten und die ehrwürdigen Ueberreste altrömischer Größe, die wunderbaren Schöpfungen der neueren Kunst, mit eigenen Augen anzustaunen Gelegenheit gehabt. Ich kann mich täuschen — die bekannten Gesichter unter meinen theuren Zuhörern gehören indessen zur Halbscheid den begüterten Kaufleuten aus der Merceria, den Besitzern jener glänzenden Seidenwaaren-Handlungen, oder den reichen Goldschmieden vom Ponte de Rialto an — und diese wackern Männer befinden sich wohl in Venedig und gönnen dem heiligen Vater in Rom ein gleiches, denken aber nicht daran, sich durch den Augenschein davon überzeugen zu wollen. Die andere Hälfte besteht nun zwar aus weitgereisten Leuten, aus Schiffskapitänen und Rhedern, die wohl schon allerwärts gewesen seyn mögen, in Triest und Sinigaglia, in Livorno und Civitavecchia, in Messina und Lavaletta, wohl gar in Smyrna

und Tunis — nach Rom aber, nach der Weltstadt, sind sie nimmer gekommen — sie machen lieber dreihundert Miglien zur See, als drei auf dem festen Lande — und doch ist Rom die denkwürdigste Stadt auf dem weiten Erdenrunde (wohlverstanden nach unserm herrlichen Venedig), und wer weder unsere von dem Meergott gegründeten Mauern, noch den Tempel des Kapitolinischen Jupiters gesehen, darf nicht sagen, daß er Etwas gesehen habe. —

Zweimal war ich in Rom, oder richtiger gesagt, anderthalbmal. Den halben Besuch machte ich in Begleitung der Lady Nuthook, einer jungen, englischen Peeresse, welche mutterseelenallein durch die Welt streifte, und mich hier auf der Riva degli Schiavoni kapern ließ, um ihr während der Reise als Dolmetscher zu dienen. Sie verstand kein Wort italienisch, ich noch weit weniger englisch; bei den von mir geforderten Dienstleistungen konnten wir jedoch jeglicher Sprache füglich entbehren. Meine Padrona verließ ihren Wagen weder bei Tag noch bei Nacht, weder zum Essen noch zum Schlafen, und ließ nur in den Städten ausnahmsweise die Stores nieder, um mir die Goldbörse aus dem Kutschenfenster zu reichen. Ich bezahlte Extrapost und Cameriere, kaufte ihr den Wegweiser und Plan des Orts, und dann gings weiter. In vier Tagen waren wir von Fusina nach la Storta, der letzten Station vor Rom gekommen. Dort ließ Mylady halten, stieg aus der Karrosse und winkte mir zu folgen. Wir erklommen einen kahlen Hügel und überschauten die öde, traurige Campagna. Lady Nuthook

Digitized by Google

schob einen Dollond weit auseinander und visirte nach der Kuppel von San Pietro, welche so eben vom letzten Strahl der Abendsonne beleuchtet, aus der Dämmerung ragte, rümpfte vornehm das Näschen, zuckte die Achseln, und stieg wieder, ohne eine Sylbe zu verlieren, in die Karrosse, um unverzüglich umlenken zu lassen, in einem Strich nach Genua zu kutschiren und sich dort einzuschiffen.

Auf meiner nächsten Reise bekam ich dagegen Rom nicht blos beinahe zu sehen, sondern gelangte auch wirklich hinein und verweilte lange genug, um die dortigen Merkwürdigkeiten in Augenschein nehmen, um sie dem Gedächtniß einprägen zu können.

Mein neuer Prinzipal war gleichfalls Engländer und hieß Milordo Venthyfolly. Während seines Aufenthaltes in Venedig hatte er keinen Abend bei den Conversazioni, welche ich dem verehrungswürdigen Publikum sowohl hier, als auf der Piazza di San Marco, zu geben die Ehre habe, gefehlt. Und ich kann wohl betheuern, daß ich selten einen aufmerksameren, andächtigeren Zuhörer als ihn gehabt habe. Er sollte, nach Beendigung des großen giro durch Europa, seine Stelle im Parlament einnehmen und gedachte dort als Redner zu glänzen. Meine lebensvolle Deklamation, meine oratorischen Talente hatten ihn frappirt; er studirte meine Geberden, meine Betonung, Sylbenfall, Affekt, wie wir es wohl von Malern, den Meisterwerken der venetianischen Schule gegenüber, sehen. Ihr belächelt, meine Freunde, einen so argen Mißgriff? Ihr habt nicht Unrecht. Erwägt

Digitized by Google

aber, daß es ein Foreſtiere, ein Milordo war, der in dieſen Irrthum verfiel, — daß ein ſolcher nie zurechnungsfähig iſt, daß er ewig unſre Nachſicht, unſer Mitleid in Anſpruch nimmt. Nicht zufrieden, mich während eines vollen Monats in Venedig als Modell benutzt zu haben, verlangte der Lord, ich ſolle ihn auf Reiſen begleiten, um unterwegs die letzte Feile an ſeine Rednergabe zu legen, ihm mit Bequemlichkeit die Kunſtgriffe beizubringen, wie er die allgemeine Aufmerkkeit erregen und ſie feſſeln, wie er ſchnarchende Zuhörer aufſchrecken und durch die Gewalt der Suade mit ſich fortreißen könne. Er wollte ſich meinen körnigen und doch graziöſen Styl, wie er ihn nannte, zu eigen machen, Engliſche Gründlichkeit und Italieniſche Gluth verſchmelzen. Nach langem Sträuben willigte ich endlich ein, gegen eine tägliche Vergütigung von zehn Guineen, mich auf drei Monate aus den Armen meiner heimiſchen Gönner reißen zu wollen. Wir fuhren nach Rom.

Im Fond der Karroſſe ſaßen der Lord und ich, auf dem Rückſitz, und zwar mit ſtarken Ketten angeſchloſſen, der Leibaffe Sr. Herrlichkeit, eine große, boshafte Beſtie, welche den Namen Maſter Daniel O'Connel führte. Lord Venthyfolly, ein wüthender High-Tory, war nämlich Willens, bei ſeiner Rückkehr nach Alt-England den zum Pathen des Pavians gepreßten Agitator hart zu Leibe zu gehen, und erprobte vorläufig ſeine parlamentariſchen Donnerkeile gegen den grinſenden, gräuliche Geſichter ſchneidenden Täufling. Ob er ſpäterhin dem verhaßten Originale mit gleichem Er-

Digitized by Google

folg die Stirn geboten, ist mir unbekannt geblieben; ich kann nur als Augenzeuge bekräftigen, daß er sich weder durch das boshafte Zähnefletschen, noch durch die entsetzlichsten Grimassen des gelehrten Mitgliedes für Kilkenny aus der Fassung bringen ließ, stundenlange Reden gegen Master Dan hielt, oder sie mich halten ließ, wobei wir abwechselnd nach jedem Komma, hört! hört! schrieen, daß er scharf beobachtete, bei welchem Tonfall, welcher Gestikulation der Pavian am meisten in Affekt gerieth, wo er die Fäuste ballte, wo er erschöpft niedersank. Gab sich der Master bald überwunden, so wurde seine Fügsamkeit mit Apfelsinen belohnt, verharrte er dagegen verstockt bei der Opposition, so gab es ächt torystische Peitschenhiebe. Es war schon eine überaus denkwürdige Reise. Doch es würde mich zu weit von meinem Ziele abführen, wenn ich aller der eingebrachten und siegreich durchgefochtenen Bills, unserer mannichfachen Abenteuer, der Irrungen von Seiten der Paß- und Zolloffizianten, welche alle Augenblicke den Master Dan für den Peer ansahen, und der daraus entspringenden Verdrießlichkeiten gedenken wollte, um so mehr, da weder der edle Lord Viscount Venthyfolly, noch der sehr ehrenwerthe und gelehrte Master O'Connel die Helden meiner heutigen Erzählung sind, und ich Beider eigentlich nur episodisch erwähnte, als der Reisegefährten, mit welchen ich nach Rom, dem Schauplatz einer während meines dortigen Aufenthalts vorgefallenen Begebenheit, gelangte. Die Erzählung ist übrigens ernster als der bisherige Eingang sie vielleicht glau-

Digitized by Google

ben ließ. Ich halte es für meine Pflicht, die verehrten Anwesenden davon zu benachrichtigen, um Sie nicht in Ihren Erwartungen zu täuschen. Noch steht es Ihnen frei, den Kreis zu verlassen, und ohne Murren will ich auch auf das Honorar der Ausharrenden verzichten, wenn ich so unglücklich seyn sollte, durch die Wahl des Stoffes Ihr Mißfallen verwirkt zu haben.

Wer aus der Porta San Sebastiano tritt, und den zwischen Vignen mit ihren altrömischen Trümmern führenden Weg verfolgt, an dem Kirchlein Domine quo vadis und der über dem Eingang zu den Katakomben erbauten Basilika San Sebastiano vorüberschreitet, wird ohne Zweifel von dem Anblick des prachtvollen Grabmals der Cäcilia Metella, welches ihm schon von weitem in die Augen fallen muß, gefesselt werden. Er wird, selbst wenn er im Wagen säße, und auf einer Fahrt nach Anzio und Nettuno begriffen wäre, gewiß nicht ermangeln, sich aus dem Schlage zu biegen, und den mächtigen viereckigen Unterbau, eben so wie das großartige runde Gebäu von Travertin-Quadern mit dem Fries von Blumenkränzen und Ziegenköpfen anzustaunen; noch weniger aber wird er verfehlen, falls er ein Fußwanderer ist, vom Wege abzulenken, den Hügel zu erklimmen, einen Blick in das Monument, welches vordem den Sarkophag überwölbte, zu werfen, oder auf die angebauten, mittelalterlichen Mauern mit Zinnen und Epheukränzen, und von dort auf den räumigen Circus des Caracalla in der Thalsenkung, auf das berühmte Wäldchen der Egeria, und

Digitized by Google

über die meilenweite Campagna bis nach dem Monte-Cavo zu schauen.

Wenigstens that dies ein wohlgebildeter, höchstens zwanzigjähriger Mann in der achtzehnten Stunde eines heitern Aprilmondes. Seine Kleidung war völlig die eines Römischen Jägers, sowohl in Hinsicht auf den Strohhut mit breiter Krempe und die olivenfarbige Manchesterjacke mit den vervielfältigten Seitentaschen, als auch auf die ledernen Kamaschen, welche den Fuß gegen Dornen und Schlangenbiß schützen sollten, auf Pulverhorn, Waidsack und die Spanische Entenflinte mit dem langen Rohre, welche ihm über der Schulter hing. Sprach nun aber das Kostüm des jungen Mannes auch für den ächten Sohn der Campagna, so genügte doch der erste Hinblick auf die goldgelben Locken und weiße Gesichtsfarbe, auf das hellblaue Auge, um ihm das südliche Vaterland abzusprechen, und in ihm den Fremden, den Transalpiner zu erkennen. Er war ein Deutscher, der von hoch aus dem Norden nach Rom gekommen war, um sich in der Malerkunst zu vervollkommnen, Federigo hieß, von den Römerinnen aber seines stillen, traurigen Wesens halber gewöhnlich il bello malinconico genannt wurde.

Die Deutschen sind ein gar kurioser, wenn auch im Allgemeinen ganz gutherziger Schlag Menschen. Sie haben Geld, sehr viel Geld, und geben ohne Sperren und Zieren auch das Letzte her, lassen sich überhaupt viel bieten, ehe sie sich entschließen können, die Zähne zu weisen, sind aber freilich, wenn sie erst einmal anfangen rabbiat zu werden, auch

Digitized by Google

wahre Teufel. Niemand glaubt einem leichter auf's Wort, als so ein Deutscher; wird er nun angeführt, so wundert er sich über die Maßen. Still und geduldig dämmert er vor sich hin, und kennt im Grunde genommen keine größere Freude, als so recht traurig zu seyn. Wenn so ein Trinkeswaine in dem finsterſten Winkel des Zimmers sitzt, den Kopf auf den Arm stützt, trübselig auf den Fußboden starrt und an die spitzigen Dächer seiner Heimath und an die ewig verschneiten Tannenwälder zurückdenkt, dann ist er just in seiner besten Laune und man kann Alles von ihm verlangen.

Solch ein seltsamer Kauz war nun auch der Maler Federigo. So oft er nicht hinter seiner Staffelei saß, konnte er stundenlang unter einer Pinie in der Villa Borgheſe liegen und den ziehenden Wolken und fliegenden Dohlen nachkucken, oder auf dem Campo-Vaccino unter den Ruinen umherschlendern, vor den zerfallenen Trümmern stehen bleiben und tief seufzen, um so kläglicher, je älter und unkenntlicher das Gemäuer nun gerade war. Die hübscheſten Mädchen mochten ihn beim Vorüberstreifen freundlich anblinzeln, alte Weiber ihm zuschwören, daß Dieſe oder Jene sich für ihn in Liebe verzehre — er ließ sich nichts anfechten, blieb still und kalt, und machte sich aus den Schönen so wenig, als einer der wasserspeienden Granitlöwen auf der Piazza del Popolo. Tag für Tag schlich er genau um die nämliche Stunde nach dem Monte Teſtaccio, kehrte ein wie allemal in dieſelbe Kellerwirthschaft ein, pflanzte sich einsam auf den-

Digitized by Google

ſelben Stuhl, juſt auf den nämlichen Fleck, wo er den erſten Tag geſeſſen, ſchluckte ſtillſchweigend ſeine Foglietta von der alten Sorte, und bezahlte auch täglich ohne Widerrede das Dreifache, ſeitdem ihm der Wirth bei dem erſten Beſuch für den Wein den dreidoppelten Preis abgefordert hatte.

Daß der Maler an jenem Tage ſeine Schritte ſtatt nach der Porta San Paola bis vor das Thor San Sebaſtiano gelenkt, durfte freilich für ein halbes Wunder gelten. Auch mochte es ihm ſelber wohl ganz ſonderbar vorkommen, daß er nicht zur gewohnten Stunde unter der breiten Ulme mit dem Geſicht nach der Pyramide des Ceſtius ſitze, und nun über die weite Campagna mit ihren Warththürmen und den kreuz und quer durcheinanderlaufenden Waſſerleitungen ſchaue und auf die violettblauen Berge, und auf vordem nie betretenen Wegen feldein wandre. Daß die Jagdluſt nur den geringſten Antheil an dieſer Abſonderlichkeit habe, war wohl augenſcheinlich. Schnepfen und wilde Enten ſtiegen ihm zu ganzen Dutzenden dicht vor der Naſe auf, ohne daß er es der Mühe werth erachtet hätte, nur einmal die Flinte vom Rücken zu nehmen. Bald kuckte er aufmerkſam den grauen Eidechſen nach, wie ſie ſchaarenweis durch die Halme rannten und behend in ihre Ritze ſchlüpften, bald irgend einem bunten Schmetterling, als müſſe er genau wiſſen, auf welchen Strauch dieſer ſich niederſetzen werde. Dann ſtarrte er einmal wieder auf die grauen Stiere, welche träg im Riedgras lagerten, oder auf einen flinken Campagnareiter, der auf ſeinem Pferdchen über Hügel und Thal jagte, die Hunde

Digitized by Google

anhetzte und die verstreute Herde zusammentrieb. Vor jedem der alten Steinhaufen, die mit Brombeer überrankt auf der öden Fläche zerfallen, blieb er nachdenklich stehen, bog das Gestrüpp auseinander und schaute lange und andächtig in die finstern Löcher, als gedenke er in dem verwitterten Gemäuer, dem Versteck für Füchse und giftiges Gewürm, Wunder was für Schätze ausfindig zu machen. Die Maler sollen dergleichen fabelhafte Promenaden zum öftern machen und es „Motive sammeln" heißen. So mochte der Deutsche wohl ein paar Stunden über die kahle Ebene in der Richtung von Torre di mezza via geirrt seyn, als ihm ein altergraues Gebäude auf einem kleinen Hügel in's Auge fiel. Zur Heidenzeit mochte es als Grabmal gedient haben; die späteren Römer hatten einen viereckigen Thurm mit Zinnen und Schießluken daran gebaut, und nachdem auch dieser von den Wächtern verlassen worden, war er von den Campagnahirten, so gut es gehen wollte, zur Winterwohnung eingerichtet worden. Die Schaafherde hatte die ausgespannten Netze verlassen und weidete einzeln im hohen Gras des Abhanges unter den gelbblühenden Ginstersträuchern oder an den Binsen des moorigen Bächleins in der Tiefe, während die kletternden Ziegen auf Trümmern und Zacken herumsprangen und die Blätter der dornigen Brombeersträucher abrupften. Der alte Hirt im Wamms von Schaffellen aber schlief auf der Steinbank vor seiner Schwelle im dünnen Schatten eines Feigenbaumes, ohne sich von dem Gekrächz der Dohlen,

Digitized by Google

welche die Thurmzinnen zu Hunderten umschwärmten, in seiner Ruhe stören zu lassen.

Ein andrer ehrlicher Christ hätte sich nun bei der ganzen Geschichte nichts weiter gedacht, als was man sich bei Schafen, Ziegenhirten und räucherichten Spelunken eben denken mag — dem Maler aber mochte wohl etwas ganz apartes beim Anblick der Herde und des alten Hauses aufgegangen seyn, denn er legte Gewehr und Tasche neben sich in's Gras, zog aus der Waidtasche ein kleines Büchlein voll weißen Papieres und begann die ganze Wirthschaft mit Bleistift abzuzeichnen. Er war aber noch nicht gar zu weit mit seiner Arbeit gekommen, als ihn die Hunde witterten und mit wüthendem Geheul auf ihn losstürzten. Sie hätten ihn auch ohne Zweifel in Stücke zerrissen, wie denn die Wolfshunde der Campagna von einer gar wilden, blutdürstigen Race sind, trotzdem daß Federigo noch schnell genug Skizzenbuch und Stift wegwarf und die Flinte an die Backe riß, wenn nicht der alte Schäfer aus dem Schlafe erwacht wäre, und mit gellendem Pfiff die rasenden Bestien zurückgelockt hätte.

„Schießt nicht, Eccellenza! Schont die Hunde! Zurück, Diavolo, Brigante! Wollt ihr wohl gleich gehorchen! San Nereo! Ist es doch, als ob der leidige Satan in die verdammten Thiere führe, so oft sie etwas Fremdes wittern. Zurück, ihr Köter, sage ich. Seid ohne Furcht, Eccellenza. So lange ich hier bin, soll Euch kein Haar gekrümmt werden. Tretet näher, wenn's Euch beliebt, und ruht in mei-

Digitized by Google

nem schlechten Hause aus. Ihr werdet müde und der Campagna-Sonne ungewohnt seyn. Wenn ich auch nur ein armer Pächter bin, und die Herde dem Hospital von San Spirito zugehört, trockenen Mundes sollt Ihr deshalb doch nicht an meinem Casale vorüberziehen." —

Langsam ließ der Maler das Gewehr herabsinken, setzte den Hahn wieder in Ruh und folgte der Einladung des alten Gio, welcher den aus der Entfernung knurrenden Hunden noch einmal den knotigen Schäferstock zuschleuderte. Ueber dem Eingang des Gebäudes prangte ein hölzernes Kreuz und an der Thüre ein Holzschnitt mit dem Namenszuge der Madonna und der Unterschrift: Evviva Maria! Drinnen aber war Alles wüst und leer. In einem Winkel lag der harte mit Fellen überdeckte Pfühl von Maisstroh; etliche Bottiglien und Topfscherben standen in den Nischen, und ein eiserner Kessel brodelte am Feuer. Der Schäfer langte durch den Rauch, welcher das Gemach durchqualmte, eine mit Schilf umflochtene Flasche vom Sims. „Ein Glas findet Ihr nicht bei unsereinem, Signor; ei nun, der Wein fließt ja eben so gut auch aus der Flasche. Aber kommt nur wieder in's Freie. Eine Campagna-Wirthschaft ist nichts für einen so vornehmen, fremden Herrn."

Bald saßen Wirth und Gast auf der Steinbank vor dem Hause. Gio wußte eine Menge Geschichten von Fremden, welche sich leichtsinnigerweise ohne Waffen und Begleitung herausgewagt, zu erzählen, und wie sie von schlechten Menschen angefallen und ermordet worden, oder von wüthen-

Digitized by Google

den Büffeln zu Tode gestampft. Der Maler berichtete wiederum gar wunderbares von seiner Heimath, wie dort die Sonne nur ein halbes Jahr lang scheine, während es die andere Hälfte hindurch pechschwarze Nacht bleibe, und neun Monate Winter, die drei andern aber bitter kalt sei, und was nun dergleichen Kuriositäten mehr seyn mochten. Dazu wanderte die bauchigte Flasche von Einem zum Andern — es war nicht anders, als ob die beiden schon Jahre lang einander gekannt hätten.

Während dem kam über die Wiese eine junge Dirne mit hochgeschürztem Unterkleide auf die Hirtenwohnung zugeschritten, winkte schon von fern dem Alten mit der Hand, und löste rasch und über und über roth werdend, sobald sie den Fremden gewahr wurde, den Gürtel, um das allzusehr verkürzte Gewand herniedersinken zu lassen. „Du kommst zur guten Stunde, Töchterchen," rief ihr Gio freudig schon von weitem zu. „So hast Du Dich doch endlich einmal losmachen können, um Deinen alten Vater aufzusuchen. Seh' nur Einer, wie frisch meine Virginia aussieht, und das neue Tuch, und die blauen seidenen Bänder am Mieder — richtig, auch schon einen silbernen Kamm! Was nicht Alles in der Stadt aus einem armen Schäfermädel werden kann." —

Während dem der Alte sich nach seinem Bruder Pietro, nach dessen Frau Teresa und allen Sippen in der Stadt erkundigte, warf er dem Federigo gelegentlich die Nachricht zu: daß Pietro einen schönen Weinberg zu Rom in Pacht

habe, wie die kinderlosen Eheleute seine Virginia nach dem Tode ihrer Mutter zu sich genommen, sie wie ihr eigenes Kind hielten und ordentlich auf den Händen trügen, was ihnen Madonna in Ewigkeit gesegnen möge.

„Aber wo in aller Welt bleibt denn der Arcangiolo," flüsterte die hübsche Dirne halblaut, „und streift er schon wieder im Lande umher?" —

„Ei, mein verliebtes Täubchen," erwiederte Gio lachend, „wenn Dein Besuch nicht mir und nur dem wilden Burschen galt, dann hast Du den weiten Weg vergeblich gemacht. Dein Bräutigam ist nach Ostia gegangen, um dort Büffel für den Ghetto aufzukaufen. Morgen Abend erst kehrt er zurück." —

Das Mädchen schüttelte mißmüthig das Köpfchen, dem Federigo aber war es ordentlich ein Stich durch's Herz, als er vernahm, daß die schöne Virginia schon versagt sei: es däuchte ihm, als habe er zeitlebens keine reizendere Jungfrau geschaut. Als Maler mochte er sich wohl am besten auf Schönheit verstehen; jeder Andere aber hätte auch nicht anders urtheilen können, wenn er der Dirne in das feine, blasse Gesichtchen mit den dunkel glühenden Sternen der schwimmenden Augen geblickt hätte, oder auf das glänzende Haar und den feinen Arm, der weit und breit nicht seines Gleichen fand. Ich habe schon erwähnt, daß der Deutsche bisher so viel als gar nichts auf Frauen gegeben und ihnen wohl eher geflissentlich aus dem Wege gegangen sei — jetzt aber war er mit einem Male wie umgewandelt; er ward

Digitized by Google

ganz munter und redſelig, konnte ſich gar nicht an dem lieblichen Bilde ſatt ſehen und nicht aufhören, ihr allerhand Schönes vorzuſchwatzen. Wenn ihm damals Einer geſagt hätte, er ſei in das Mädchen zum Sterben verliebt, ſo hätte er wohl ungläubig den Kopf geſchüttelt, und doch war es nicht anders. Virginia aber hörte die freundlichen, einſchmeichelnden Reden mit heimlichem Wohlgefallen an, lachte und ſcherzte wohl oft über die wunderliche Ausſprache des hübſchen Fremden, plauderte dazwiſchen friſch, wie ihr das Schnäbelchen gewachſen war, und vergaß zuletzt des abweſenden Liebhabers völlig über dem anweſenden. Es war ihr, als könne ſie ſich der Zeit nicht erinnern, wo ſie ſo aus Herzensgrund vergnügt geweſen ſei.

Als die ſinkende Sonne die zertrümmerten Bogen der Waſſerleitungen purpurroth zu färben begann, und das Angelusläuten von allen Thürmen der Stadt ſchwach über die Campagna klang, rüſtete Virginia ſich zur Heimkehr. Federigo durfte ihr das Geleit bis an's Thor geben, dort aber hieß ſie ihn mit ſcheuem Zaudern, des ärgerlichen Geredes halber, zurückbleiben, und wollte ihm, ſo inſtändig er auch bat, nicht einmal die Vigna ihres Oheims nennen. Es ſchien, als möge ſie ſich ſelber gar nicht eingeſtehen, daß ſie dem Fremden gewogen ſei, und ſo riß ſie ſich, um nur den innerlichen Kampf zu enden, plötzlich los, wandte ſich dann ſchelmiſch lächelnd und mit dem Händchen winkend noch einmal um, wünſchte ihm die felicissima notte und ſchlüpfte davon. Der Maler blickte ihr ſo lange nach, bis das weiße

Digitized by Google

Kopftuch und das Scharlachmieder in der Dämmerung verſchwanden. Dann zog er ſtumm und träumeriſch nach Hauſe, konnte die Nacht über kein Auge zuthun, war mit dem erſten Sonnenſtrahl wieder auf den Beinen, verſuchte das Bild der ſchönen Virginia zu entwerfen, zerriß ein halbes Dutzend Anfänge, ſchob endlich Papier und Bleiſtift ganz verdrüßlich bei Seite, rannte nach der Porta San Paolo, dort, wo er das Mädchen zum letzten Male geſehen, harrte einen halben Tag lang in der tollſten Sonnenhitze, ohne nur eine Fingerſpitze von ſeiner Schönen erblickt zu haben, ſeufzte und klagte, mit einem Worte, er trieb alle Thorheiten, die nur jemals ein raſend Verliebter angeſtellt hat.

Von nun an war es mit Federigo's nachmittäglichen Beſuchen auf dem Monte Teſtaccio vorbei. Tag für Tag durchſtreifte er den Monte Celio, Aventino Esquilino, oder wo nur jemals ein Weinſtock gegrünt hatte, erkaufte ſich den Zutritt zu jeder Vigna unter dem Vorwande, Ruinen zu zeichnen, warf die Paoli zu ganzen Dutzenden fort, überkletterte mit Lebensgefahr, trotz Wächtern, Hunden und Fußangeln, die Mauern und Hecken — es war vergebens, Virginia ließ ſich nirgends erblicken.

Er rannte wiederum in die Campagna zu dem alten Gio hinaus und verſuchte, ihn auszuhorchen. Der mochte aber wohl merken, wo der Foreſtiere hinaus wollte, und eben kein beſonderes Wohlgefallen an der thörichten Liebſchaft haben, wenigſtens war er nicht halb ſo freundlich ge-

Digitized by Google

gen den Maler als das erste Mal, brach kurz ab, so oft dieser auf die Tochter zu reden kam, und erzählte dagegen in einem fort von Arcangiolo, was das für ein braver, prächtiger Bursche sei, und Muth habe, wie zehn Teufel, und eifersüchtig sei wie zwanzig. Das konnte aber alles den Deutschen auf keinen andern Gedanken bringen, und wann hätte denn auch jemals ein Verliebter Vernunft angenommen?

So verstrichen Federigo'n einige Monate unter unermüdlichen, jederzeit vergeblichen Nachforschungen. Er grämte und härmte sich dabei ab und ward immer trauriger und blasser. Die Römerinnen nannten ihn nicht mehr den bello malinconico, sondern den Melancholischen kurzweg, und keiner fiel es mehr ein, ihn, wie wohl früher geschehn, mit Blumen zu bewerfen, wenn er Abends unter ihrem Balkon vorüberstreifte, oder ihm zärtliche Einladungen zuzusenden. Die Weiber sahen Federigo kaum mehr an — er ward der Veränderung nicht einmal gewahr.

Da erschien das Fest des heiligen Johannes Baptista. An jenem Tage zieht der heilige Vater zu Fuß in großer Prozession um die Kathedrale von San Giovanni in Laterano. Ganz Rom und das Landvolk von vielen Meilen weit in der Runde strömt Nachmittags zu dieser Feierlichkeit. Auch Federigo schloß sich, theils auf Zureden seiner Freunde, mehr aber noch in der geheimen Hoffnung, die lange Gesuchte dort anzutreffen, dem Menschenstrom an, der sich durch die Via di San Giovanni nach der Basilika wälzte.

Es war einer der schwülsten Junitage. Weißlichgraue Gewitterwolken lagerten drohend über den Sabiner Bergen, und zogen gar manchen ängstlichen Blick der um ihren Feststaat besorgten Römerinnen auf sich. Eine unzählbare Menge wogte auf dem Platze wild durcheinander. Dort führte der Minente mit schwarzer Sammtjacke und rother Schärpe seine mit goldnem Strahlenkamm festlich geschmückte Geliebte, welche mit gespreiztem Fächer sich hastig Kühlung zuwehte; dort schritt der Weltgeistliche mit dreieckigem Hut und langem Rohrstocke gravitätisch einher, und die Schnitterin aus den pontinischen Sümpfen mit dem Kopftuche von grobem Fries, und der päpstliche Pontonier mit Bärenmütze und breiter Axt auf der Schulter. Langbärtige Maler zeichneten verstohlen irgend eine fremdartige Tracht oder ein nettes Landdirnchen, Soldaten drängten vergeblich das stets wieder zusammenfluthende Volk auseinander; Eiswasser-Verkäufer schrieen ihre Limonade aus, die Stuhlvermiether ihre Rohrsessel, zwischen welchen die Prozession vorüberziehn sollte; hier wurden Heiligenbilder, dort getrocknete Kürbiskerne ausgeboten, hier heulte ein zudringlicher Bettler, dort ein mit Orangen beladener Esel. Es war schon der buntscheckigste Wirrwarr von der Welt, und wer nicht selber einem römischen Kirchenfeste beigewohnt hat, wird sich schwerlich einen Begriff davon machen können. Endlich begann denn unter dem Geläute aller Glocken die Prozession. Die Waisenknaben schritten voraus, ihnen folgten paarweis die regelmäßigen Orden mit brennenden Kerzen, Kreuzen und Kirchenfahnen,

Digitized by Google

die Seminaristen, die Pönitenziarii der Basiliken, diesen die Kapläne, die Marschälle, bis zuletzt, umringt von den Hellebardiren der Schweizergarde, der Baldachin einherschwankte, unter welchem der Papst, mit der Gold-Monstranz in den Händen, langsam durch die Reihen der Knieenden schritt.

Kaum war jedoch der Umzug vollendet, und der heilige Vater mit seinem Gefolge wieder in den Lateran zurückgetreten, als auch die ersten schweren Tropfen fielen, und bald darauf das Ungewitter mit voller Wuth losbrach. In wilder Hast flüchtete das Volk nach der Stadt zurück; es entstand ein entsetzliches Gedränge in der schmalen Straße. Wiehern und Schnauben der geängstigten Rosse, Toben und Fluchen der blind durch das Volk jagenden Kutscher, Kindergeschrei und Weibergekreisch tönten betäubend durcheinander, und wurden wiederum von dem furchtbaren Rollen des nimmer verhallenden Donners verschlungen. Minutenlang glühte der Himmel im falben Licht der ineinander verschwimmenden Blitze. Ein Pferd ward scheu, stieg in die Höhe, schleuderte den Reiter zu Boden, und brach mit gewaltigen Sätzen, mit wildflatternder Mähne durch die auseinander stäubende Menge. „Sant Antonio! Sant Antonio!“ erscholl es zu gleicher Zeit aus tausend Kehlen — aber das Unglück war schon geschehen: ein junges Mädchen war von dem Rosse zu Boden geworfen worden, und lag ohnmächtig im Schooß einer ältlichen Frau, welche sich unter Thränenströmen bemühte, die Scheintodte zu erwecken, das aus der Stirn stromweis hervorquellende Blut zu stillen. In diesem

Augenblick schritt Federigo an der Gruppe vorüber, erkannte auf den ersten flüchtigen Blick in der Verwundeten seine Virginia, stürzte hell aufschreiend hinzu, rief aber schnell besonnen einen seiner Landsleute herbei, hob mit dessen Hülfe das Mädchen auf, und trug sie, von der voranschreitenden Muhme geleitet, nach ihrer nicht allzufernen Wohnung. Es war die dem Kloster von Santa Maria sopra Minerva zugehörige Vigne auf der Via di San Sebastiano, welche Pietro, der Oheim der schönen Virginia, in Pacht hatte, und wohin die beiden Deutschen die Bewußtlose brachten.

Nach kurzer Frist erwachte Virginia aus ihrer Betäubung, sah sich mit verbundener Stirn auf ihrem Bett unter dem Bild der Madonna liegen, und den Maler Federigo, wie er mit verstörtem Gesicht auf den Fliesen kniete, ihren Arm umklaftert hielt und ängstlich jeden der matten Pulsschläge zu zählen schien. Die alte Teresa rannte in geschäftiger Hast, bald nach den mit heilsamen Kräutern auf dem Herde kochenden Töpfen, bald nach dem lieben Pflegekinde schauend, hin und her, und stieß ein lautes Freudengeschrei aus, als sie das Mädchen wiederum die schönen Augen aufschlagen, und leise vor sich hinlächeln sah. Das Gewitter war vorübergezogen, und der Donner murrte halb besänftigt aus der Ferne herüber. Breite goldne Sonnenstreifen brachen schon wieder durch die Regenwolken, und beglänzten die weitläuftigen Trümmer der Thermen des Caracalla und die Lorbeer- und Jelängerjelieberstauden, die hoch auf dem Gemäuer wuchern. In das offene Fenster nickten die vom Re-

Digitized by Google

gen glänzenden Weinblätter, und die Singvögel schlüpften wiederum, die Federn schüttelnd, aus ihrem Versteck hervor.

„So habe ich Dich endlich wieder, Du liebes, schönes Bild, nach dem ich mich so lange, so lange gesehnt habe!" flüsterte Federigo halblaut und küßte den weißen herniederhängenden Arm. „Jetzt will ich auch nicht wieder von Dir lassen. Ach Virginia, ich liebe Dich so sehr!" — Die Jungfrau überließ ihm holdselig ihre Hand und drückte sie matt an seine heißbrennenden Lippen. Der Maler war unaussprechlich glücklich.

Von nun an war Federigo täglicher Gast auf der Vigne, wich nicht vom Lager des Mädchens, und verträumte halbe Tage mit ihr unter süßem Geplauder und Kosen. Ihre Verletzung war keine gefährliche gewesen, und schon nach Wochenfrist geheilt. Sie stand wieder auf, bleicher, aber nur um so reizender in den Augen des jungen Mannes. Bald war ihm auch die Trennung auf die wenigen Stunden, welche er in seiner Wohnung verbrachte, zur Qual geworden, und er ruhte nicht, mit Bitten und Verheißungen in den alten Pietro zu dringen, bis ihm dieser ein helles freundliches Erkerstübchen eingeräumt hatte, und er mit seinen sämmtlichen Malergeräthschaften eingezogen war.

Jetzt begann für ihn eine gar schöne Zeit. Seine Lust an der Kunst erwachte mit neuer Lebendigkeit, und er gab sich ihr wiederum mit ganzer Seele hin. Es war ihm, als fühle er jetzt erst recht deutlich, daß er wahren Beruf zur Malerei habe, und oft erstaunte er selber über die Leichtig-

Digitized by Google

keit, mit welcher er arbeitete, über die herrlichen Gedanken, welche ihm in unerſchöpflicher Fülle zuſtrömten. Seine Frauenbilder glichen wohl alle der ſchönen Virginia — brauchte er doch nur aus dem Fenſter in den Garten hinab zu ſehen, wo ſein liebliches Muſterbild auf der Säulentrümmer im Schatten der Lorbeerhecke, den Rocken ſpinnend, ſaß, und mit heller Stimme eine fröhliche Canzonetta anſtimmte, und es kaum erwarten konnte, bis die Abenddämmerung der Arbeit ihres Freundes ein Ziel ſetze, bis er herabſteige und die herrlichen Sternennächte mit Geſang und Zitherſpiel und liebendem Geſchwätz verſchwelge. Oft trafen die erſten Streiflichter des Morgens das glückliche Paar noch unter der Weinlaube. Federigo meinte, das Leben ſei allzuflüchtig und doch zu ſchön, um es dumpf zu verſchlafen — kaum daß er während der Schwüle der Mittagszeit in der dämmernd kühlen Stube einige Stunden verträumte.

Virginia erwiederte die Liebe des Malers aus vollem Herzen. Ihr Verhältniß zu Arcangiolo erſchien ihr wie ein wüſter, wirrer Traum — es war ihr ein Räthſel, wie ſie ſich jemals dem rohen wilden Menſchen habe zuneigen, wie ſie ihm gar ihre Hand habe geloben können. Sie waren als Kinder zuſammen aufgewachſen; er hatte ſich um ſie beworben, als ſie noch draußen in der öden Campagna zuſammen lebten, als ſie noch keinen Mann außer ihm gekannt hatte. Mit Federigo's Liebe war ihr ein neues Leben aufgegangen. Ohne ſich ſelber ſagen zu können, wie es zugegangen, war ſie eine Andere geworden, — die träumende

Digitized by Google

Knospe war vom Strahl der Liebessonne aus ihrem Schlaf geweckt worden und hatte sich zur herrlichen Blüthe entfaltet. Und eben weil das Mädchen wohl fühlte, daß sie Alles, was sie jetzt sei, dem Geliebten allein verdanke, hing sie ihm auch um so leidenschaftlicher an. Nur mit geheimer Furcht mochte sie in die Vergangenheit zurückblicken, des älteren Bündnisses gedenken; sie hielt es für gelöst, und glaubte deshalb, sich willig täuschend, daß auch Arcangiolo es als solches betrachten werde. Schon seit Monden hatte er nichts von sich hören lassen. Virginia's Vater war mit den andern Hirten während der Sommermonde aus der verbrannten Campagna in die schattenkühlen Sabiner Bergthäler gezogen — sie verschob es von Tag zu Tag, ihn aufzusuchen. Die Muhme Teresa begünstigte schweigend das Liebesverständniß, theils von dem Golde des reichen, freigebigen Fremden, welcher einen bisher nie gekannten Wohlstand in die Hütte brachte, geblendet, theils aus rein weiblichem Mitgefühl mit jeder zärtlichen Neigung. Ihr Gatte aber hatte längst den blonden, gutherzigen Deutschen liebgewonnen, und haßte, wie alle ruhigen ansäßigen Leute, wüste Herumstreicher und das verwegene, unheimliche Treiben des Campagna-Hirten Arcangiolo. In der Nachbarschaft galt es für ausgemacht, daß Virginia binnen kurzer Zeit den deutschen Maler heirathen werde. Das Geheimniß ihrer Liebe hatte die Mauern überflattert, und, so stillselig das besprochene Paar auch in seiner Einsamkeit für sich hin lebte, sich doch nur allzuschnell verbreitet — wie denn die Menschen für alle den Nächsten betreffenden

Digitized by Google

Angelegenheiten einen wundersamen Scharfsinn hegen, und mit heimlicher Schadenfreude grade auf die Liebesblüthen, welche wir ihrem Blick zu entziehen streben, am begierigsten stoßen, bis sie dieselben mit schonungsloser Neugier zerfasert und entblättert haben.

So waren die glühenden Sommermonate, in denen Rom wie von Fieberträumen befangen schlummert, herangekommen. Die Adligen hatten sich auf ihre von frischer Seeluft durchwehten Villen am Meeresstrand geflüchtet, oder nach den umwaldeten Höhen des Albaner Gebirges. Die Straßen der Stadt waren verödet, Thüren und Jalousien geschlossen, und nur sparsam schlich eine matte bleiche Gestalt über die glühenden Quadern und durch die vor Hitze zitternden Luftwellen, so dicht als möglich an die Schattenseite der Häuser geschmiegt, bis die Sonne in's Meer herniedergesunken war, und die Römer aus ihren dunklen Verstecken auftauchten, unter Gesang und Lautenspiel über die mondscheinbeglänzten Plätze wandelten, die sprühenden Fontainen umkreisten, und erst mit dem anbrechenden Morgen wieder in ihren Steinhöhlen Schutz vor der verpesteten Luft suchten. Federigo war in den verwichenen Jahren gleich den Andern zur Villeggiatura hinausgezogen, bis die Gewitter des Septembers die Gluth zerrissen und der Strom der Auswanderer nach der kühleren Stadt zurückfluthen durfte. In diesem Sommer kam er nicht dazu. Er wartete nur auf Briefe aus seiner Heimath, um dem Bunde der Liebe die Weihe durch Priesters Mund ertheilen zu lassen; jeder Tag konnte die

Digitized by Google

Antwort bringen, und dann wollte er mit der angetrauten Jungfrau vor den alten Gio treten, und die Verzeihung und den Segen des Ueberraschten erflehen. So hatte er es mit Virginia und deren Verwandten abgeredet. Unterdessen kam er gar nicht mehr aus seiner Einsamkeit, und lebte nur für die Liebe und seine Kunst.

Seit Kurzem hatte er ein großes Gemälde aus der altrömischen Geschichte begonnen. Es stellte den Virginius dar, wie er seine Tochter Virginia ersticht, um sie nicht in die Hände des Decemvir Appius Claudius fallen zu lassen. Das Gesicht der sterbenden Jungfrau war nach dem der Braut gebildet. Ein italienischer Maler hätte sich gewiß aus Scheu vor der üblen Vorbedeutung gehütet, der Ermordeten die Züge der Geliebten zu leihen, zumal wenn diese einen gleichen Namen mit dem blutigen Konterfei führte. Die Deutschen dünken sich aber in solchen Sachen stets klüger als wir, verspotten uns, wenn wir das böse Auge fürchten, tragen kein Hörnchen bei sich und verschmähen es, beim Lobe die Fica zu machen. So lachte denn auch Federigo, als ihn Teresa des bedenklichen Spiels halber zur Rede stellte, und arbeitete nur noch emsiger fort.

Schon mehrere Male hatte ihm Virginia zum Kopf der altrömischen Jungfrau gesessen; jetzt gedachte er die in der Todesangst weit ausgebreiteten Arme, den entblößten Busen zu malen, und drang, inständig flehend, in das Mädchen, ihm auch hierbei als Modell dienen zu wollen. Lange Zeit weigerte sich Virginia, verschämt erröthend, des Ansinnens,

Digitized by Google

bis ihr Verlobter ihr denn zuletzt gestand, wie es keinem Maler gegeben sei, ohne ein lebendes Musterbild in der Kunst etwas Gutes zu leisten, und wie er, wenn sie sich seinen Bitten weigre, ein fremdes Mädchen zu diesem Dienste dingen müsse. Mochte es nun innere Ueberzeugung seyn, daß Federigo's Wünsche wirklich aus reinem Herzen stammten, und daß sie sich ja doch in wenigen Tagen ihm ganz zum Eigenthum übergebe, mochte vielleicht auch geheime Eifersucht auf das angedrohte Modell mit im Spiel seyn — genug, Virginia flüsterte endlich mit gesenkten Augen und widerstrebenden Herzens ihre Einwilligung.

Es war in einer der Frühstunden des folgenden Tages, wo das Mädchen zum erstenmal dem Verlangen des jungen Mannes nachgab. Die untern Scheiben waren zum Theil gegen das falsche Licht versetzt, theils durch Jalousieen geblendet. In das kühle, lauschige Zimmer fiel durch die obern, offenen, mit Weinlaub dicht umflochtenen Fenster eine wunderbare Beleuchtung, und bestrahlte die auf den Steinfliesen des Bodens liegenden Malergeräthschaften, die halbfertigen, an den Wänden umherstehenden Bilder, und die von Goldrahmen umfunkelten aufgehangenen, bereits vollendeten. Virginia kniete mit erhobenen Armen, den schönen Kopf zurückgebogen, den Mund wie zum Schrei halb geöffnet, auf einem Kissen. Die schwarz glänzenden Locken rollten in üppiger Fülle lose über den entfesselten, ängstlich athmenden Busen, und ein hellbuntes Obergewand hing von der blendend weißen Schulter hernieder und schleifte in weichen, künstlich von Fe-

Digitized by Google

derigo's Hand geordneten Falten auf der Erde. Den Maler überlief ein Schauer des Entzückens beim Anblick des herrlichen Weibes, sein Herz pochte voll ungestümen Sehnens, und oft war es ihm, als müsse er Pinsel und Palette von sich werfen, und an die Brust der Geliebten fliegen; dann aber gedachte er wieder des gegebenen Versprechens, und wie unwürdig es sei, das Vertrauen des Mädchens zu täuschen, und er verharrte emsig bildend an der Staffelei.

Es war Todtenstille im Gemach, und man vernahm nur das Schrillen der Cikaden draußen im Garten. Da springt die Thüre auf — ein junger, wuthbleicher Mann, die Jacke leicht über die Achsel geworfen, stürzt herein, hält einen Augenblick mit geballten Fäusten und verzerrtem Munde auf der Schwelle.

„Arcangiolo!" schreit Virginia, entsetzt vom Boden aufspringend, und flieht, die Augen mit den Händen verdeckend, in die fernste Ecke. Mit gierigem Sprunge wirft sich der Fremde wie ein Löwe auf seine Beute — Federigo reißt den Wüthenden bei dem schwarzen Kraushaar zurück — es ist zu spät, ein Messerstich hat das Herz des Mädchens durchbohrt.

Mit entsetzlichem Lachen jauchzt Arcangiolo, indem er die Gemordete ihrem Verlobten zuschleudert: „Hier, Maler, hast Du das wahre Modell!" ringt sich aus den umklafternden Armen, und entspringt. Das Messer steckte noch im Busen des unglücklichen Mädchens; noch einmal seufzt sie tief auf — sie war todt.

Zwei Tage später schwankte eine offne, mit goldgestickter

Digitized by Google

Sammtdecke überhängte Bahre aus der Vigne. Virginia ruhte mit gefalteten Händen auf den Kissen, fromm und wunderschön. Von den Ecken nickten leise rauschende Blumensträuße und zitternde Goldflittern, welche seltsam beim Schimmer der Fackeln leuchteten. Der Zug der vermummten Brüderschaft trug sie zu Grabe und versenkte sie im Chor der Kirche zu Santa Maria della Consolazione. Federigo war dem Leichenbegängniß gefolgt. Stumm, kalt, thränenlos schaute er in die schwarze Grube, auf den schlichten Sarg, welcher die todte Braut umschloß, harrte bis die Steinfliesen wiederum eingefügt und verkittet waren, dann richtete er seine Schritte nach dem Passionisten-Kloster von San Giovanni e Paolo, um es nie wieder zu verlassen.

Als ich den Klostergarten in Begleitung des Lord Venthyfolly besuchte, sah ich einen jungen, sehr blassen Mönch in der schwarzen Ordenstracht mit dem Kreuz über dem weiß eingefaßten Herzen auf der Brust, auf einer Steinbank an der niedrigen Mauer sitzen und aus erloschenen Augen nach der Wasserleitung des Nero und den Thermen des Caracalla, welche durch die Bogen schimmerten, hinüber starren. Der begleitende Laienbruder nannte ihn uns als den Confrater Virginius a corde transfixo, und wußte seinen frommen, heiligen Wandel nicht genug zu rühmen. Er erzählte ferner, wie der Bruder Virginius aus Deutschland gebürtig sei, in der Welt Federigo geheißen und welches betrübte Ereigniß ihn in den Orden geführt. „Von der Vergangenheit," setzte er hinzu, „spricht er niemals, und schüttelt nur stumm den

Digitized by Google

Kopf, so oft die Rede darauf kommt. Stundenlang kann er auf jenem Fleck träumen, und nach der Vigne, wo er gelebt und gemalt, wo die schöne Virginia ermordet wurde, hinüber schauen. Wenn auf seiner Zelle die Sonnenstrahlen durch die Blätter und Blüthen der dichtgedrängt im Hofe stehenden Orangenbäume, die mit ihren Zweigen in's Fenster reichen, brechen, und er die Sonnenstäubchen auf- und niedertanzen sieht, oder wenn er Abends nach den zerrissenen, sich rosig färbenden Wölkchen aufblickt, dann lächelt er still vor sich hin, und bildet sich ein, er male, nennt uns auch alle die Bilder, die er unter der Hand habe, und schildert die heiligen Gestalten, die er mit Sonnengold und Karmin und Himmelsblau erschaffe. Wir müssen oft über seine wundersame Einbildung staunen. Sonst ist er schweigsam und verschlossen und klagt nie."

Der Bruder Virginius a corde transfixo lebt noch jetzt im Passionisten-Kloster. Wer nach Rom kommt, kann ihn dort aufsuchen; die Geschichte seiner unglücklichen Liebe ist in Jedermanns Munde. Arcangiolo ging unter die Räuber und hauste lange Zeit in den Bergen, bis ihm ein Gensd'arm beim Ueberfall der Agresanischen Diligence den Schädel spaltete. Seine Gebeine bleichen auf einem Pfahl rechts vom Wege nach Terracina. Eine schöne Ballade in ottave rime, welche mit Licenz der Obern gedruckt und verkauft wird, schildert seine Thaten und sein Ende. Ich selber besitze ein Exemplar davon.

Digitized by Google

Canaletta.

In einer der Osterien des dritten, oder gar noch tieferen Ranges, an welchen es auf der Riva de' Schiavi, unterhalb der Kaserne, nach dem öffentlichen Garten zu, keinen Mangel hat, rannte der Wirth mißmüthig auf der Diagonale seiner Schenkstube hin und her, rückte dann und wann einen Sessel zurecht, trat wieder an den Schenktisch zurück, überflog die doppelte Buchhaltung der Kreide-Hieroglyphen, das Album der bösen Zahler, und steckte dann wieder den Kopf lauschend aus dem Fenster.

„Wo sie nur heute bleiben mögen, meine wackeren Jungen?" brummte er verdrießlich. „Die dritte Nachmittagsstunde muß schon längst begonnen haben, wenn den hämmernden Riesen an der Markus-Uhr die Arme nicht eingeschlafen sind, und auch nicht eine Seele läßt sich in meinem silbernen Kabljau blicken! Demonio! Heute am ersten Februar, wo meinen flotten Theerjacken die Monatsgage gezahlt worden ist. Irgend ein spitzbübischer Gevatter muß den Matrosen wieder ein neugemaltes Schild in den Weg

gehängt haben, und so was zieht meine Seehunde, wie die Wetterstange den Blitz. Und — Testa di Bacco! Seit wann wohnt denn in meinem Hause ein General, daß ich eine Schildwacht vor der Thüre habe. Rennt doch die Blauhose schon seit einer halben Stunde mit verdrehtem Halse auf und nieder. Ob er nun endlich das Osteria e cucina auf dem Schilde herausbuchstabirt haben wird? Die schnauzbärtige Vogelscheuche verjagt mir mit seinem ewigen Patrouilliren noch alle Gäste. Was nur der Ungar hier zu suchen hat? Der muß auch noch nicht wissen, daß nur Schiffsleute ohne zerschlagenen Kopf aus meinem Hause kommen. Nun tritt er gar herein. Gut, Söhnchen, an Erfahrung sollst Du gewinnen, das schwöre ich Dir beim Löwen des heiligen Markus."

Der Soldat schritt durch die Thüre, warf sich, ohne den Wirth einer besondern Aufmerksamkeit zu würdigen, in einen der Rohrsessel, langte die kurze, ungarische Pfeife, den mit Quasten und Stickereien verzierten Tabacksbeutel aus der Bärenmütze, stülpte sie sich wieder auf, und rief, nach einigen raschen Zügen, welche das Zimmer mit Rauch füllten, nachlässig über die Schulter nach Wein. Der Inhaber der Osteria zuckte verächtlich die Achseln, riß hustend die Fenster auf, um der frischen Luft den Zugang zu gestatten, schob aber doch, da er, ohnerachtet seiner riesigen Statur, sich nicht getraute, im Einzelnkampf es mit dem Ungar aufzunehmen, die verlangte Flasche auf den Tisch.

Ein tiefes Schweigen trat ein. Der Soldat strich sich

Digitized by Google

den mächtigen Schnurrbart, abwechselnd dampfend und schluckend. Der dicke, wohlbekannte Wirth, Meister Pio, auch von den Matrosen Zio Pio genannt, räusperte sich und begann so etwas von einer Konversation, erhielt aber keine Sylbe Antwort, und wandte sich mit einem halblauten Fluche von dem Weintrinker wieder ab. Es war ein kräftiger, untersetzter Bursch, von etwa dreißig Jahren. Die kleinen, pechschwarzen Augen lagen tief in dem gelbbraunen, pockennarbigen Gesicht. Ueber dem Munde lag, einem schwarzen Schlagbaum vergleichbar, der ungeheure, steifgewichste Schnurrbart. Ein Künstler hätte allenfalls die blauen, prallanliegenden Beinkleider des Ungarn als Studium für ein Schneiderschild, oder die unverhältnißmäßig langen Arme zu einem Gibbon benutzen können, sonst aber hätte der Soldat sich wohl nur höchst unvollkommen zu einem Modell geeignet. In der Rangierrolle war er als Stephan Oglinovits, aus dem Zipser Comitat, Gemeiner bei der dritten Grenadierkompagnie des dreizehnten ungarischen Infanterie-Regiments (Freiherr von Gumpoldskirchner) eingetragen.

Eine Viertelstunde mochte dieses lautlose Tête à Tête gewährt haben, als die Thüre aufsprang, und ein Dutzend nicht eben allzunüchterner Theerjacken und Gondoliere hereinstürmte.

„Willkommen, tausendmal willkommen!“ jauchzte Zio Pio hinter dem Schenktische hervor, sprang seinen Gästen freudigaufathmend entgegen und schüttelte ihnen der Reihe nach die harten Hände.

Digitized by Google

„Wein! Salami! Austern! Maccaroni! Merluzza!“ rief der eintretende Chor wild durcheinander, drängte sich heftig um den Tisch und sog stehend oder sitzend aus den schnell ertheilten Bottiglien.

„Aber wen zum Teufel hast Du da herein gelassen, Zio?“ fragte ein hagrer Traboccolosührer, welcher sich dem Ungar grade gegenüber niedergelassen hatte. „Seit wann dürfen sich denn solche weiße Landsperlinge in unser Nest drängen? He?“

Der Wirth zum silbernen Kabljau riß mit dem Zeigefinger das Augenlied niederwärts und schnitt dem Stephan Oglinovits hinterrücks ein flämisches Gesicht. Die Uebrigen steckten die rothen und blauen Schiffermützen zusammen und murmelten untereinander, während sie böswillige Blicke auf den unschuldigen, vor sich hin dämmernden Fremdling warfen.

„Zio,“ schrie der Traboccolosührer Marcello, „die Pest über Dich, daß Du nicht reines Haus hälst — und obendrein heute am Ersten, wo die Zwanzigkreuzer meinen Jungen in der Tasche klingeln und sie überall die Könige spielen wollen. Noch eine Bottiglie, Meister, und hundert Stück Austern — frische, das rath' ich Dir.“

Pio zuckte die Achseln bis an die Ohren, schob den Weidenkorb mit den schönen Muscheln vor Marcello auf den Tisch, und begann alsbald mit dem krummen Messer die Schalen aufzubrechen — ohne, trotz seiner langgeübten Fertigkeit in diesem Geschäft, den von allen Seiten nach der leckern Speise langenden Händen genügenden Stoff bieten zu können.

Digitized by Google

Die Matrosen starben nun zwar vor Lust, dem schuldlosen Stephan die Wucht ihrer Fäuste fühlen zu lassen, und ihn hinterher aus ihrem Heiligthum zu werfen. Gebildete Leute — und auch unsre Seekrabben machen in jetziger Zeit auf diesen Titel Anspruch — werden jedoch, eh' sie Händel anfangen, nie ermangeln, vorher für einen gültigen Vorwand zu sorgen. Vor der Hand ließ sich aber gegen Stephan Oglinovits, außer seiner unberufenen Anwesenheit, noch nichts sagen. Er saß ruhig, wie ein Marmorlöwe, trank ohne Muck seinen Wein und bezahlte jede Fogliette prompt und baar mit den Centesimi, welche er aus seinem ledernen Tabacksbeutel krebste. Auch er hatte an diesem Tage seinen Monatssold empfangen, und wollte sich für die drei Zwanziger, welche ihm nach Abzug an Kreide, Lack und Stiefelwichse übrig geblieben waren, einmal eine Güte anthun — was wir ihm übrigens nicht verdenken wollen.

„Clemente," rief der hagre Traboccoloführer einem seiner Genossen zu, wobei er ihm zum Zeichen des Einverständnisses mit den Augen zuwinkerte, „hast Du schon die neue Geschichte von dem ungarischen Soldaten und seinem Lieutenant gehört?"

„Nicht ein Wort, Marcello. Heraus damit."

„Ja, her damit!" riefen auch die übrigen Händelsüchtigen.

„Denkt Euch, Kinder, der Offizier schilt seinen Burschen tüchtig aus, weil er ihm das letzte Mal unbrauchbare Schwefelhölzchen gebracht hat. Blauhose nimmt den Ausputzer

Digitized by Google

ruhig hin, und denkt bei sich: wart', das woll'n wir schon besser kriegen. In der nächsten Nacht kommt der Tenente spät nach Hause, taucht in die Zündflasche eins, zehn, alle hundert Stück — kein einziges will Feuer fangen. Mit Fußtritten weckt er den Kalfaktor aus dem Schlaf und nennt ihn einen wilden Esel, der nicht einmal ein Bund Schwefelhölzer einzukaufen verstehe. Halten zu Gnaden, stammelt der Buffalo, sind Hölzer gut. Hab' ich sie alle hundert probirt, hat keines versagt."

Die Matrosen brachen in ein wildes Gelächter aus — Stephan verzog keine Miene und paffte.

Clemente wollte eine noch bessere Geschichte wissen, ein Dritter die allerbeste. Jeder gab mit höhnischen Seitenblicken auf das gemeinsame Stichblatt, einen jener höchst vortrefflichen Züge, welche Nachbarvölker einander, Hasenschwänzchen gleich, anhängen, zum Besten. Jedem wurde ein tosender Beifall zu Theil — nur Stephan verzog keine Miene und paffte.

„Cospetto di Nettuno!" schrie Marcello, der, vom genossenen Wein und dem Schweigen des Soldaten kecker gemacht, es nunmehr an der Zeit hielt, die unverschleierte Offensive zu ergreifen. „Cospetto di Nettuno! Der blaustrumpfige Eisbär dort schläft wohl — oder sollte er gar todt seyn? Ja, bei den armen Seelen im Fegefeuer, er geht schon in Verwesung über. Vielleicht gelingt mir ein Wunder, und ich erwecke ihn von den Todten!" — Dies sprechen und dem Ungar die Schale einer eben

Digitized by Google

ausgeschälten Auster in's Gesicht werfen, war eins.

Nächst der Geduld war Kenntniß fremder Sprachen die schwächste Seite unsers Stephan Oglinovits. In der unsrigen hatte er es wenigstens noch nicht über die beiden Grundelemente „Wein und Speck" gebracht — der Grund, weshalb auch die von allen Seiten geschleuderten Witzbrocken an dem kasemattirten Gewölbe seines Hirnschädels erfolglos abgeprallt waren. Das Wurfgeschütz des Traboccolosührers hingegen zündete.

Bedächtig klopfte der Ungar seinen schwarzen Podreczaner Pfeifenkopf aus, trat an die Thüre, drehte den Schlüssel zweimal herum, versenkte ihn in die Tasche, und zog seinen guten Säbel vom Leder. Und nun begann der denkwürdigste Kampf, welcher seit Abel und Kain's Duell von der Sonne beschienen worden war.

Ich habe den Orlando furioso und innamorato von Alpha bis Omega mit Andacht durchlesen, um mich zu einer meines Gegenstandes würdigen Begeisterung hinauf zu schrauben. Ich bin außerdem noch heute Morgen in den Palazzo Ducale gegangen und habe in der Sala del maggior consiglio die Land- und Seesiege, welche unsre glorreichen Vorfahren erfochten, und die Pinsel der unsterblichen Meister Tintoretto, der beiden Palma und Zucchari verewigten, angeschaut, um meine Einbildunskraft zu entflammen, sie mit heroischen Bildern zu befruchten. Aber wie so matt erscheinen mir die transcendenten Farben der Dichter, wie blaß die materiellen der Maler, gegen diejenigen, deren ich be-

Digitized by Google

darf, um das Bild jenes einzigen Kampfes zu coloriren. Ich seh' es wohl ein, die Größe meiner Aufgabe überwiegt menschliche Kräfte. Die Zunge, die Sprache selber werden an mir zu Verräthern. Beschämt lasse ich den Griffel sinken, und kann nur im nüchternsten Zeitungsstyle die stupenden Waffenthaten des Stephan Oglinovits berichten. Der Homer, auf welchen der Grenadier die gerechteste Ansprüche hat, schlummert noch.

Die Fenster waren noch geöffnet — die Thüre verschlossen. An der letztern stand Stephan Oglinovits wie der Engel mit dem feurigen Schwerte, und fuchtelte mit entsetzlichen Schwadronhieben auf die Adamiten los. Wo aber ein Ungar hinhaut, dort blühen fortan weder Mimosen noch Camellien. Herkules vermag, dem Sprüchworte zufolge nichts gegen zwei — Stephan mußte demnach ein sechsfach mächtigerer Held seyn. Nicht geballte Fäuste, nicht Schemelbeine, nicht von allen Seiten gezückte Messer vermochten ihn einzuschüchtern. Unaufhaltsam drang er vorwärts, ein rüstiger Schnitter durch die Garben. Der Traboccoloführer, das ganze Dutzend der Gegner, mußten durch das Fenster springen — kein andrer Weg führte in's Freie.

Das Feld war rein. Der Sieger steckte den Flammberg beruhigt ein, und zerrte den halb ertretenen Zio Pio unter dem Tische hervor. Eh' der Triumphator jedoch den Ambrosianischen Lobgesang zur würdigen Feier der Völkerschlacht angestimmt hatte, hielt er es für gerathen, die glorios erkämpfte Beute in Sicherheit zu bringen. Er trank

Digitized by Google

haftig die Reigen der Matrosen aus und bedeutete dem Wirth, ihm den Rest der im Korbe gebliebenen Austern zu öffnen. So alt er geworden, hatte er doch von jener Zauberspeise bisher erst eine Schale gekostet, diejenige nämlich, welche ihm der Meister Marcello an den Kopf warf.

Pio gehorchte demüthigst. Stephan setzte die Auster mit leidlichem Geschick an den Mund — schlürfte — schüttelte verwundert den Kopf — ließ sich die zweite reichen — schlürfte — verzog das Gesicht zu einem grausenerregenden, weinerlichen Lächeln, und langte nach der dritten. Mit einem Wort, frische Austern schmeckten ihm ganz gut. Stephan Oglinovits war keineswegs so dumm als er aussah.

In kurzer Zeit war der Korb geleert bis auf eine einzige, riesengroße Auster, welche Stephan als würdigen Schlußstein des lukullischen Frühstücks bezeichnet, und bis zuletzt aufgespart hatte. Eben so wie an Größe, übertraf sie jedoch ihre Schwestern an Sperrkraft ihrer Schalen — sie war schlechterdings nicht aufzubrechen. Zio Pio ließ erschöpft die Arme sinken, Stephan riß ihm ungeduldig das Messer aus der Hand — die Klinge brach. Nun zog er den Pallasch und machte einen neuen Versuch, mit jener andern Tizonada das Thor der bestürmten Veste zu sprengen. Es war vergebens. Mit starrer Verwunderung schauten sich Gast und Wirth an. Beide schienen sich auch ohne Worte zu verstehen, und einander beizupflichten: die Auster müsse behext seyn.

Eh' jedoch noch einer von den Beiden das rechte Wort

Digitized by Google

gefunden, um den Bann zu lösen, stürmte ein zweiter ungarischer Grenadier athemlos in's Zimmer, und schrie dem Austernesser zu: „Mach, daß Du in die Kaserne kommst, Stephan, der Feldwebel läßt Dich überall suchen. Horia Scapary ist auf der Hauptwache krank geworden; Du bist zur Ablösung bestimmt." —

Stephan Oglinovits war ein zu guter Soldat, als daß er den Dekretalen des Papstes seiner Kompagnie nur das leiseste Bedenken entgegen zu setzen hätte wagen wollen. Flugs schob er die Riesen-Auster in seine Patrontasche, um auf der Wachtpritsche einen kleinen Zeitvertreib zu haben, drückte dem Zio Pio mit so kräftiger Rührung die Hand, daß dieser vermeinte, Zeitlebens keinen Zapfen mehr aus dem Fasse ziehen zu können, und flog nach der Kaserne. Schon nach zehn Minuten schulterte er unter den Arkaden des Dogen-Palastes, dicht neben den Kanonen, mit Anstand und der ihm eigenthümlichen Würde.

Nacht war's. Der zitternde Schimmer der an der Wand glimmenden Lampe vermochte kaum die Tabaks-Wolkenschichten, welche den Dampfkessel der Wachtstube bis zum Platzen füllten, zu durchbrechen. Ein Theil der Wachtmannschaft wagte es, bei dieser geisterartig-nebelhaften Beleuchtung einen aus gebräunten Kartenblättern bestehenden kohärirenden Körper durch energisches Meliren zu spalten, und nächstdem den mystischen Inhalt dieser Papyrusrollen zu entziffern. Die größere Hälfte ruhte in malerischen Attitüden auf Bänken und Schemeln von den Anstrengungen der nächtlichen

Digitized by Google

Promenade. Unter den letztern befand sich auch Stephan Oglinovits, welcher von seiner Thaten Gebirgslast und den ungewöhnlichen Massen konsumirten Weines erdrückt, auf der Pritsche lag, und trotz des vielfachen Rüttelns seiner Kameraden schnarchte, daß das Gewölbe von dem Schall seiner Nasen-Posaune erdröhnte. Da wurde dem Schlummernden ein seltsames Traumgesicht, ein um so seltsameres, da seine gesunde Konstitution und das schöne Gleichgewicht seiner Seele ihn bisher noch niemals zum Träumen hatte kommen lassen.

Er sah die gerettete Auster, an deren Sprengung ihn der K. K. Wachtdienst und die Müdigkeit gehindert hatten, von selber die Kiefern öffnen, und der klaffenden Spalte ein winziges, wunderliebliches Mädchen entschweben. Die Kleine, welche nach des Geistersehers Aussage nicht größer als eine scharfe Patrone gewesen, gauckelte, einer Mücke gleich, auf und nieder, schwirrte ihm ein Paarmal um die Nase und ließ sich endlich gemächlich auf einem Zipfel seines steifgedrehten Schnurrbarts mit gekreuzten Beinchen nieder. Stephan konnte späterhin nicht genug erzählen, wie lieblich und anmuthig das kleine Herchen anzuschauen gewesen sei. Leider war er in der Wahl seiner Metaphern und Gleichnisse ziemlich beschränkt, und so lief denn gewöhnlich die Beschreibung darauf hinaus, daß die Austern-Prinzessin noch schwärzere Augen, weit zierlichere Händchen und ein viel weißeres Gesicht als die Marcoletta gehabt habe.

Besagte Marcoletta war eine unsrer Wasserträgerinnen,

Digitized by Google

welche in ihre zwei kupfernen Kessel das spärliche Wasser des Dogenbrunnen sammeln und in die Häuser vertragen. Ich kann übrigens dem Ungar zu seinem Ruhme nachsagen, daß sein Gleichniß nicht so ganz übel gewählt war. Ich habe selber das Mädchen gekannt, und beschwöre es, daß selten eine nettere Dirne mit dem Krummholz über den Markusplatz trippelte, daß nicht Einer der schwarze Mannshut mit Blumen und Bändern so verwegen auf dem schwarzen Lockengeflecht saß, und daß aus keinem rothen Röckchen ein Paar niedlichere Füßchen hervorguckten. Stephan Oglinovits hatte ihr schon lange mit funkelnden Augen und einem absonderlichen Grinsen nachgestarrt. Seine Blödigkeit beim weiblichen Geschlecht und der Mangel an Sprachkunde hatten ihn jedoch leider gezwungen, auf dieser ersten Stufe des Kourmachens stehen zu bleiben.

Nachdem die auf dem Schnurrbart wippende Kleine sich das Haar und einige Falten ihres blaßblauen Röckchens geglättet, hob sie mit einem glockenhellen Stimmchen an: „Stephan! Stephan Oglinovits, höre mir zu. Gieb Acht, was ich Dir sagen werde. Ich meine es gut mit Dir. Aber vor allen Dingen schnarche nicht so grimmig, Du derangirst meine Koiffüre, und ich kann vor Deinem Schnauben mein eigen Wort nicht verstehen."

Der galante Ungar gehorchte, und zog das Schnarrregister ein. Die Kleine fuhr fort:

„Wisse, daß ich einer der Elementargeister bin, die in den Gewässern herrschen, eine Undine, und Canaletta heiße.

Digitized by Google

Mein Reich ist der Kanal der Giudecca bis an die Lagunen hin. Ich kenne Dich wohl und habe Dich oft belauscht, wenn Du am Fenster der Kaserne vor dem Rasirspiegel standest, und Deinem Schnurrbart die gehörige Schwungkraft mittelst schwarzen Wachses verliehst. Dein martialisches Aeußere frappirte mich gleich — ich ahnte nicht, wie sehr ich Dir dereinst verpflichtet seyn werde. Du hast mich heute vom Verderben gerettet. Höre — aber," hustete sie, „nimm mir's nicht übel, Ihr raucht doch hier famös schlechten Tabak. Kaum kann ich's in dem Qualm aushalten. Ich muß mich kurz fassen. — Also: mein Grenznachbar, der Meermann Lagunazzo, verfolgt mich schon seit längerer Zeit mit seinen Liebesanträgen. Der ungeschlachte, rohe Bewerber, welcher in dem ewigen Umgang mit Bootsknechten und anderm Gesindel total verwildert ist, und sich auf die liederliche Seite geworfen hat, ist mir jedoch in der Seele verhaßt. Wo ich nur konnte, ging ich ihm bisher aus dem Wege, vermied schon seit Jahr und Tag die Conversazioni und Bälle der Nixen, entsagte sogar, so sauer es mir auch wurde, dem letzten Meer-Carneval, und langweilte mich in meinem Revier auf das Entsetzlichste. Heute früh war ich ausgegangen, um mir ein neues Collier Perlen einzusammeln, und hatte suchend und verwerfend in der Zerstreuung die Grenzen meines Reichs überschritten. Lagunazzo erblickt mich, stürzt wie ein Haysisch auf mich los — kaum daß ich noch Zeit habe, in eine leere Austerschale zu schlüpfen und fest zuzuklappen. Vergeblich flucht, vergeblich beschwört mein ver-

Digitized by Google

haßter Amante mich, mein Kloſet zu öffnen. Wiederholt trägt er mir ſein Hand an, und detaillirt mir die politiſchen Vortheile, welche unſern reſpektiven Reichen aus der Verſchmelzung erwachſen müßten, ſpricht von Zollverband, von Arrondirung und dergleichen mehr. Ich ſtecke mir die Finger in die Ohren und antworte nicht, da ergrimmt der boshafte Lagunazzo und ſchleudert mich in meiner Schaale in das Boot eines über uns hinwegziehenden Auſternfiſchers; dieſer aber rudert, als wenn er mit meinem Feinde einverſtanden wäre, unverzüglich zurück, und verhandelt mich mit dem ganzen Fange an den Wirth zum ſilbernen Kabljau. Meine Lage war eine desperate. Es wird Dir nicht unbekannt ſeyn, daß wir Waſſergeiſter das Licht der Sonne nicht ertragen können, und in ihm trotz Fiſchen abſterben. Nur unter dem Schutz der Nacht iſt es uns vergönnt, unſer Element mit der Luft zu vertauſchen. Was wäre aus mir geworden, wenn es dem rohen Matroſenpöbel gelungen wäre, die Wände meines Zufluchtsortes zu ſprengen! Ich ſegnete den plumpen Geſellen, der Dich beleidigte, noch mehr Deine Rieſenkraft, welche die ganze Bande aus dem Fenſter jagte, ich umklammerte mit letzter Kraftanſtrengung die Pfoſten, als auch Du gewaltſam einzudringen verſuchteſt — und bin nun, wie durch ein Wunder, gerettet. — Aber die Tabaks- und Branntweinsgerüche ſind wirklich unerträglich — ich muß fort. Stephan Oglinovits, mittelbar haſt Du mich geſchützt — ich will es Dir vergelten. Verlange fortan was Du willſt, nur nicht das Unmögliche. Verſteh' mich recht.

Digitized by Google

Jeder, auch der kühnſte Deiner Wünſche, wenn er nicht die Kräfte des Elementargeiſtes überſteigt, geht augenblicklich in Erfüllung: die erſte Forderung aber, welche meine Macht, oder vielmehr die Schranken der Möglichkeit überſchreitet, beraubt Dich meines Schutzes auf immer. Verſcherze nicht Dein Glück, Stephan, ich warne Dich. Und nun, Adio!" —

Canaletta verſchwand ſpurlos. Stephan erwachte, richtete ſich auf und rieb verdutzt die Augen. Sein erſter Griff war nach der Auſter in der Patrontaſche — die Schaale ſtand ſperrangelweit offen.

„Baſſa teremtete!" fluchte der wachthabende Korporal, „was ſchneideſt Du für eine Fratze, Oglinovits? biſt Du toll, daß Du leere Auſternſchaalen in die K. K. Patrontaſche ſteckſt? Kennſt nicht 's Reglement?"

„Ei, ſo wollt' ich doch," brummte der Soldat dämiſch den Kopf kratzend, „daß doch gleich dreimalhunderttauſend Tonnen ſilbergrauer Teufel — oder halt' einmal, die können mir auch nichts helfen — daß ich eine tüchtige Portion Stockfiſch und eine Flaſche Cyperwein zur Hand hätte!"

„Nun, ſo ſperr' doch die Augen auf, Eſel!" erwiderte der Unteroffizier. „Da ſteht Dir ja Alles vor der Naſe."

„So? Nun, das trifft ſich ja grade recht. Wollen's gefälligſt zulangen, Herr Korporal. Der Morgen rückt nachgrade heran, und ein Schluck auf den nüchternen Magen könnte auch nicht weiter ſchaden." Der wackere Wacht-Commandant ließ ſich nicht zweimal nöthigen, und des mit der K. K. Patrontaſche getriebenen Frevels wurde nicht weiter gedacht.

Digitized by Google

Mit wüstem Kopf ging Stephan Oglinovits am folgenden Morgen umher. Undine, Stockfisch, Prügelei und der boshafte Meermann spukten unter seinem Hirnschädel wild durcheinander. Halb und halb war er, trotz des Zauber-Frühstücks, schon zu der Ueberzeugung gediehen, daß die ganze Hexenwirthschaft ihre Heimath allein in der Bottiglia habe. Zweifelnd strich er sich den Bart, beguckte die Spitze, als ob noch eine Spur der Schaukelnden darauf zu finden seyn müsse, langte die Austerschaale wieder hervor und schüttelte nachdenklich den Kopf. „Alles, was ich wünsche, sollte ich haben, versprach die kleine Hexe, nur nicht das Unmögliche. Verdammt! Was ist denn nun solch einem fingerlangen Teufelskinde möglich, und was nicht? Und wenn ich nun jetzt, Spaßes halber — na, was denn nun gleich — ja, wenn ich mir einen neuen Tabaksbeutel, voll guten, ächten, Ungarischen wünsche — ist denn das auch zuviel?" — Der Beutel baumelte schon zum Platzen voll an seinem Säbelgehenke. — „Schau, schau. Das Blitzmädel hält Wort. Nun, da will ich denn auch mit Ruhe und Vernunft überlegen, was ich noch allenfalls brauchen könnte."

Stephan Oglinovits war, trotz seines leicht reizbaren Temperaments, so weit eine gute, ehrliche Haut, und inklinirte im Allgemeinen mehr zum Phlegmatiker, als zum Sanguiniker. So gab er denn auch der Undine keine Ursache, sich über die Unbescheidenheit ihres Schützlings zu beschweren. Tage, ja Wochen gingen hin, eh' er wieder einen Wunsch auf's Tapet zu bringen wagte. In den meisten Fäl-

Digitized by Google

len wurden sie durch Gewährung einer herzhaften Portion Maccaroni, einer Fogliette, eines Stückchen Lack, um die Tasche spiegelblank zu erhalten, realisirt. Sah er seine scheu aus der Ferne verehrte Marcoletta viertelstundenlang am Markusbrunnen harren, bis ihre Kessel vollgetröpfelt waren, dann wünschte er ihr wohl mitleidigen Herzens, daß sie nur halb so lange zu warten brauche, und lachte heimlich, wenn sie das Gefäß ganz verwundert heraufwand. Leider traf es sich einmal, daß ihm von Seiten des Kapitäns Einhundert mit dem Haselstocke als gerechte Strafe für eine, an seinem Schnürstiefel fehlende Oese zudiktirt worden war. Gern hätte der ehrliche Stephan auch in diesem intrikaten Fall die Vermittlung seiner Freundin in Anspruch genommen, da er jedoch nicht mit sich einig war, ob die Dame das Recht habe, in militärischen Angelegenheiten zu interveniren, so zog er lieber die Jacke aus und zählte ohne Muck bis sieben und neunzig. „Ich wollte doch, daß die Prügel zu Ende wären," seufzte er halbvergessen vor sich hin — und kaum hatte er das Wort gesprochen, als der Hauptmann Gnade rief, und der Profoß den furchtbaren Scepter senkte. Oglinovits dankte reglementsmäßig für gnädige Strafe, und freute sich wie ein Kind, drei vollständige Hiebe erspart zu haben.

So führte denn Stephan das herrlichste Leben von der Welt — kein Prinz konnte es besser wünschen. Er zog auf Wache, putzte sein Gewehr, hatte Tabak und Kommißbrodt vollauf, und besuchte regelmäßig an jedem Sonntage das Wirthshaus zum silbernen Kabljau. Um dort von Seiten

Digitized by Google

des Zio Pio und der Matrosen mit freundlichem Gesicht gesehen zu werden, bedurfte es nicht einmal der Zauberkräfte Canaletta's — die langen Arme, welche so heillos zu walken verstanden, lebten noch in gutem Angedenken.

Dort saß er eines Abends und lauschte andächtig dem Gespräch der Gäste, ohne eben sonderlich viel davon zu verstehen. Die Sitzung war lebhaft; es wurde viel gezankt, noch mehr getrunken. Jeder Anwesende klagte über das unerhörte Unglück, welches ihn verfolge, Jeder wolle am härtesten vom Schicksal getroffen worden seyn.

Der Meister Marcello jammerte über den Verlust seines Traboccolo, welches bei Nachtzeit vom Dampfschiff in Grund und Boden gesegelt worden war; ein Gondolier über die Seltenheit verliebter Intriguen, bei denen allein noch etwas zu verdienen sei; eine Theerjacke über die Mäßigkeitsvereine, denen sein Kapitän beigetreten, und ihm nun, statt den deputatsmäßigen Rum zu liefern, den Leib mit Cacao aufschwemme.

Da sprang ein junger Mann, mit schlichten, schwarzen Haaren, auf dessen blassen Wangen eine hektische Röthe flackerte, aus dem Winkel, in dem er bisher unbemerkt gesessen, und schrie im grellsten Falsett: „Nein, Signori, ich, ich bin der unglücklichste Sterbliche von Euch Allen, ach, wohl gar unter der Sonne. Vernehmt die Ursache, und Ihr werdet mir den Dornenkranz nicht rauben wollen. Ich bin Dichter — Bescheidenheit verbeut mir zu sagen, bekannter, oder wohl gar berühmter — ich schreibe eine Elegie, in

Digitized by Google

welcher ich das trostlose Loos, welches den Stockfischen zu Theil geworden ist, beseufze. Mein gerechter Zorn entbrennt, daß der boshafte Tyrann Mensch sich gegen jenes harmlose Völkchen mit platten Köpfen verschworen habe, die fettsten desselben einfange, sie schlachte, einpöckle, oder respektive dörre; ja, daß das Gefühl der Nationalität mit Füßen getreten werde, indem der ꝛc. Tyrann die Bürger ein und desselben Stammes, je nachdem Willkühr und Grausamkeit sie traktirt, nach ihrem Tode mit den verschiedenen Namen Kabljau, Laberdan, Klippfisch und Schellfisch taufe — ich beschwöre zum Schluß die Unsterblichen, sich der schmachvoll Unterdrückten anzunehmen. Ich lese meine Dichtung in der Akademie meiner Vaterstadt Legnago vor. Ein ungeheurer, ein wüthender Applaus färbt meine Wangen mit holder Schamröthe — Kränze fliegen mir von allen Seiten zu. Alle stürmen auf mich ein: ein Meisterwerk, wie dieses, müsse der Vergessenheit entrissen werden, müsse im Munde der Mit-, der Nachwelt leben — ich solle meine Elegie der Presse übergeben. Widerstrebend willige ich ein, sende mein Manuskript der Ober-Censurbehörde in Mailand — und erhalte den zerschmetternden Bescheid: Obwohl dergleichen hochverrätherische Anspielungen wie „ein harmloses Völkchen mit platten Köpfen," „der Tyrann," „das mit Füßen-Treten der Nationalität," eigentlich die schärfste Ahndung verdienten, so wollen wir doch, in Erwägung Ihrer Jugend und Dummheit, es für diesesmal mit einem strengen Verweis und Verbot, die quäftionirte Elegie dem Druck zu übergeben, bewenden lassen.

Digitized by Google

— Ist eine solche Grausamkeit erhört? frage ich — meinen Ruhm, meine Dichtung in Windeln zu ermorden? Mitglied der Accademia della Crusca, degli Arcady hätte ich werden müssen — und nun — oh! Zehn Napoleonsd'ore gäbe ich darum, wenn ich die Handschrift gedruckt wüßte. O, ich Elender!" — Die hellen Thränen rannen über seine Wangen.

Mit großen Augen starrte ihn die Mehrzahl der Zuhörer an. Keiner hatte so recht verstanden, was er wolle. Stephan Oglinovits am wenigsten.

„Was fehlt denn dem Magren dort, daß er so heult?" befragte er den wieder genesenen Horia Scapary, welcher ihm bei der Flasche Gesellschaft leistete.

„Werd' aus der Alfanzerei nicht klug," war die Antwort. „Weiß nur, daß er zehn Napoleon's ausbietet, und ein Langes und Breites über Stockfische und Nationalität geredet hat."

„Zehn Stück Napoleon's, ein hübsches Stück Geld," erwiederte Stephan, „hab' sie noch nicht auf einem Haufen gesehen. Und was soll der thun, der das Geld verdienen will?"

Horia murmelte so was von Tyrannen, Plattköpfen, einsalzen und schlachten. Stephan hörte kaum darauf, und gedachte nur der zehn Goldstücke. Die könntest Du Dir selber holen, meinte er bei sich, und lallte halbtrunken: „Seejungfer, Du da, ich will, daß der kreideweiße Mensch dort seinen Willen haben soll!"

In dem nämlichen Augenblick empfing er von unsicht-

Digitized by Google

barer Hand eine ungeheure Ohrfeige, und in seinen brummenden Ohren tönte Canaletta's Stimme: „Dummkopf, Du hast das Unmögliche verlangt. Den Ausspruch der Mailänder Ober-Censurbehörde vermögen nicht Götter, geschweige denn Elementargeister umzustoßen. Fort, Unglücklicher, ich verstoße Dich!"

Die erzürnte Undine hielt Wort, und Stephan Oglinovits muß bis auf den heutigen Tag, so oft ihn die Reihe trifft, vor dem Palazzo Ducale schultern. Wünsche hat er noch täglich, aber die hegen ja auch wir, und weder ihm noch uns gehen sie in Erfüllung.

Digitized by Google

Schloß Pizzighetone.

Auf dem Wege zwiſchen Lodi und Cremona liegt hart an den Ufern der Adda die kleine Stadt Pizzighetone, eine der traurigſten, armſeligſten Ortſchaften der Lombardei. Sie beſteht aus nicht viel mehr als einer Reihe nüchternweiß angetünchter Häuſer mit ungeſchlachten Eiſenbalkonen und noch ungeſchlachteren Arkaden von Backſteinen. Die Fenſter ſind ſämmtlich mit ölgetränktem Papier verklebt, deſſen Fetzen im Winde flattern. Die eine Hälfte der Einwohnerſchaft ſieht aus, als ob ſie auf dem Punkt ſtehe, vor Hunger zu ſterben; die andere Hälfte, als ob aus Langeweile. Es iſt ſchon ein unheimlicher Ort, und kaum gut genug um durchzufahren. Noch unheimlicher aber iſt das auf dem jenſeitigen Ufer liegende Kaſtell, eine alterthümliche rohe Steinmaſſe mit runden plumpen Thürmen, an welche wiederum ſich zwei, drei kleinere wie ſäugende Junge an eine Bache hängen. Mich fröſtelte beim bloßen Anblick der dicken Mauern, der Fall-

Digitized by Google

gatter, der düstren gewölbten Thore, der Eisenstangen an den Fenstern, und der Gedanke an Kerker und Henkersknechte überkam mich unwillkürlich. Kein Laut wird auf dem öden Hofraum gehört, als das Gekrächz der in den Mauerlücken nistenden Dohlen, und der hallende Tritt der auf- und niederschreitenden ungarischen Schildwacht; und ich dankte meinem Schutzpatron, als der Wagen erst wieder über die dröhnende Zugbrücke rasselte, und ich dem verwünschten Schlosse den Rücken zuwenden durfte.

Aber nicht Jedem wird es so gut, mit einer fünf Minuten währenden Festungsstrafe davon zu kommen, und so mancher hat bereits Ursach gehabt, über die unwillkommne Gastfreiheit im Kastell Pizzighetone schmerzliche Klage zu führen. Besonders häufig war dies aber in frühern Zeiten der Fall, wo die Veste von den spanischen Regenten vorzugsweise zum Staatsgefängniß benutzt wurde.

So schritt denn auch an einem Herbstabend des Jahres 1525 ein Ritter, welchen die goldenen Sporen als einen solchen bezeichneten, in ernstes Sinnen versunken in dem weiten hallenden Saal auf und nieder. Er war hoch und schlank gewachsen, und stand in der schönsten Periode des männlichen Alters. Die regelmäßigen edlen Gesichtszüge wurden durch ein feuriges geistvolles Augenpaar belebt, durch einen wallenden, zierlich gepflegten Bart verschönt. Das ganze Wesen des Mannes zeugte von Kraft und Entschlossenheit, jede seiner Bewegungen von Leichtigkeit und ritterlichem Anstande. Er trug das Gepräge eines Edel-

Digitized by Google

manns ohne Furcht und Tadel. Die dem Jahrhundert eigenthümliche malerische Tracht war gewählt und kostbar zu nennen. Um seinen Nacken schlang sich eine schwere goldne Kette, an welcher sich das Bildniß des schwertzückenden Erzengels Michael schaukelte. Außer dem Ritter befand sich im Gemach nur noch ein ungestalteter verwachsener Zwerg in buntgestreifter Narrentracht mit Schellenmütze und Kolben, welcher, schweigsam und mürrisch in einen Winkel gekauert, den Bewegungen seines Herrn mit den Augen folgte, und augenscheinlich nur auf die günstige Gelegenheit wartete, um seiner üblen Laune in grollenden Worten Luft zu machen.

Nach einigen raschen Gängen durch das Gemach trat der Ritter an die feinen Spitzbogenfenster, und ließ sein Auge über die weiten Ebnen der Lombardei schweifen. Auch in der schönsten Zeit des Jahres bieten sie nur wenig mehr als das einförmige Grün der Reisfelder, der Maulbeerbäume und Ulmen, welche in langen Reihen die Aecker umstellen, und untereinander durch Weinranken verflochten sind. Zu jener Zeit begann das Laub sich schon zu entfärben; die meisten Felder waren unbebaut und wüst. Die Fruchtbäume lagen zum Theil gefällt und halb verkohlt am Boden, während verdorrte Weinreben wild um die Stämme der noch stehenden hingen. Das jetzige Städtchen Pizzighetone lag in einen Schutthaufen verwandelt, und in einigen elenden Schilfhütten am Ufer fristeten die wenigen Einwohner, welche dem Feuer und Schwert entgangen waren, auf den

Digitized by Google

Trümmern ihrer Habe ihr armſeliges Daſeyn. Der Stempel eines verheerenden Krieges war der ganzen Gegend aufgeprägt; das Land glich einer Scheinleiche, in deren Adern nur noch ein mattes, ohnmächtiges Leben zuckt.

Ohne grade behaupten zu wollen, daß der Anblick zerſtörter Aernten oder eingeäſcherter Städte einen Ritter des ſechzehnten Jahrhunderts eben beſonders zur Wehmuth geſtimmt habe, ſo läßt ſich annehmen, daß er für ihn juſt kein erheiternder geweſen ſei, und wohl am wenigſten geeignet, den Mißmuth eines Gefangenen zu zerſtreuen. Doch nur auf Augenblicke ließ ſich der feſte Mannsſinn durch das erlittene Mißgeſchick, durch den Gedanken an die ſchöne ferne Heimath und die trauernden Seinigen niederbeugen. Wie von einem lichthellen Gedanken durchzuckt, richtete er ſich ſtolz auf, zog einen Diamant vom Finger und ſchrieb mit ihm auf das Fenſter die Worte: Alles verloren, nur die Ehre nicht!

Auch ohne jene berühmte Deviſe wird wohl ſchon mancher meiner Zuhörer nach dem gegebenen Bilde und durch Vergleichung der Oertlichkeit und Zeit, den Namen des gefangenen Ritters errathen haben. Es war Franz der Erſte, König von Frankreich, welchem neuerdings auf dem Schlachtfelde von Pavia das Glück den Rücken gewandt hatte, der mit dem Siege zugleich auch die Freiheit einbüßte, und welchen nunmehr Kaiſer Karl der Fünfte im Kaſtell Pizzighetone gefangen hielt.

Es war, als habe der König in dem chevalereſken

Digitized by Google

Denkspruch, welchen er in das Glas schnitt, hinreichende Kraft gefunden, um seinem bösen Schicksal Trotz bieten und den Verlust seiner Freiheit und Macht mit männlicher Standhaftigkeit ertragen zu können. Die letzte Wolke des Unmuths war von seiner Stirn gewichen, und diese wiederum zum Spiegel des unerschütterlichen Gleichmuths und festen Sinns geworden. Er verließ das Fenster, warf sich dem Zwerge gegenüber in den Lehnsessel, maß die unschöne, durch Verdruß nichts weniger als verlieblichte Physiognomie mit spöttischem Lachen, und begann dann heiter scherzend, indem er auf des Narren Kappe und Kolben wies: „Nun fürwahr, Freund Triboulet, wer gleich Dir noch Scepter und Krone aus dem Schiffbruch rettete, hat doch meines Erachtens keine Ursach, mit dem Schicksal zu hadern."

„Nun fürwahr, Freund König," sprach der mürrische Narr, „wer gleich Dir im Schiffbruch Scepter und Krone einbüßte, hat meines Erachtens eben keinen besondern Grund zum Lachen."

„Wer aber," fuhr der Monarch fort, „ist von uns Beiden der Weise, derjenige, welcher das Unabänderliche mit Standhaftigkeit erträgt, oder der, welcher um fremdes Leid sauertöpfisch die Nägel kaut?"

„Und wer," antwortete Triboulet mit der Freimüthigkeit, zu welcher ihn sein Amt und eine langjährige, unverbrüchliche treue Anhänglichkeit berechtigte, „wer, frag' ich, ist von uns Beiden der Narr, derjenige, welcher Land und Krone, Freiheit, das Leben vielleicht einer unsinnigen Rauf-

Digitized by Google

luſt zu Liebe hinwarf, oder welcher ſich das Mißgeſchick ſeines Herrn zu Herzen nimmt?"

„Foi de Gentilhomme," lachte Franz, „das nenne ich einmal den Mund tüchtig voll nehmen: Land und Krone, Freiheit und Leben! Land und Krone — wie hätte ich ſie denn verwirkt? Herrſche ich denn nicht über Frankreich und Navarra vom Kaſtell Pizzighetone aus ſo gut, als von meinem königlichen Schloſſe zu Fontainebleau? Leben — Pah! Wagſt Du's, meinen Bruder Karl, den Beherrſcher zweier Welten, einen feigen Banditen zu ſchelten? Und die Freiheit — wie lange wird er es wagen wollen, mich hier gefangen zu halten? Zwei Wochen, drei höchſtens — eine flüchtige Wolke in dem ſonnighellen Ritterleben."

„Der irrende Ritter dürfte irren," ſpottete Triboulet, „wenn er ſeinen Bruder Karl für den großmüthigen Narren hielt, der den tollkühnen nur deshalb einfing, um ihn wieder frei zu geben und ihn auf's Neue gegen ſich anrennen zu laſſen. Der kaiſerliche Vogelſteller weiß beſſer als Du, daß man die gefangene Schnepfe rupft und brät, und wohl Dir, wenn er nur das Erſtere thut, und Dich noch mit geſtutztem Fittich heimhüpfen läßt."

Die Erwiderung des gefangenen Monarchen unterbrach der Eintritt des Kommandanten der Citadelle, des Feld-Obriſten Don Hernandez de Silveyra, eines hagern ſtolzen Kaſtilianers. Zwei Hellebardiere ſtellten ſich an der Thüre auf, und ſtießen klirrend den Schaft ihrer Waffe auf die Flieſen, während der Spanier mit feierlichen Schritten an

Digitized by Google

den König trat, den Hut mit der rothen langwallenden Feder bedächtig vom Schädel zog und sich nach streng zugemessener Verneigung starr und steif wieder aufrichtete. Kein Laut kam über seine Lippen. Vergeblich fragte der König nach seinem Begehren. Statt der Antwort winkte der Obrist nach der Thüre, worauf ein junger Page mit silbernem Becken und Gießkanne eintrat, sich vor dem Monarchen auf das Knie niederließ, schweigend ihm Wasser und Tuch darreichte, und dann wieder hinauseilte, um die Vorbereitungen zur Abendtafel zu treffen.

Noch einmal machte Franz den Versuch, seinem schweigsamen Wächter Rede abzugewinnen. Ein ernstes Kopfschütteln und einige spanische an den Edelknaben gerichtete Worte waren der einzige Erfolg der Anrede. „Don Hernandez de Silveyra," begann leise und schüchtern in wohlklingendem Französisch der Knabe, „trägt mir auf, Ew. Majestät zu sagen, daß der Spanier nie die Zunge des Feindes seines Herrn rede."

Der König zuckte verächtlich lächelnd die Achseln, und wandte seinen Blick von dem eingedörrten Spanier auf den freundlichen Pagen. Es war ein gar feiner schlanker Knabe von etwa vierzehn, funfzehn Jahren, dessen zarter Wuchs jedoch hinter seinem Alter zurückgeblieben war. Schwarze wallende Locken fielen ringelnd auf den gezackten Spitzenkragen und umschlossen ein schönes, bleiches Oval; lange, blöde gesenkte Wimpern verschatteten die Gluth der dunklen Augen. Ein wehmüthiges, verlegnes Lächeln zuckte um den

Digitized by Google

kleinen, feinen Mund. Mit Wohlgefallen musterte Franz die freundliche Erscheinung. Die Schüchternheit im Benehmen des Pagen deutete er auf die Befangenheit des Unerfahrenen, welcher zum erstenmal dem Hochgestellten gegenübertritt, auf die Neulingsschaft in seinem Amte. Mit zitternden Händen goß der Page den dunkeln Wein in den Goldbecher, kostete mit kaum merklicher Berührung der Lippe, und überreichte ihn wiederum knieend dem König. „Wie nennt man Dich, mein schmucker Knabe?" fragte dieser freundlich.

„Sanchez de Silveyra," war die leise Antwort.

„Ein Sohn jenes gestrengen Feldobristen dort?" — Der Page bejahte stumm.

„Wer wollte nun noch," fuhr der Monarch scherzend fort, „von dem Stamme auf die Frucht schließen, wenn er den Schleedorn Weintrauben treiben sieht. Sei mir nicht gram, mein Kind, wenn ich Dich auf Kosten des Vaters herausstrich. Ich wollte ihn damit nicht schmähen, und den Künstler soll man ja nach seinen Werken richten, nicht nach seinem Aussehn." Verwirrt senkte der knieende Page das Haupt — die dunklen Locken wallten über dem jugendlichen Antlitz zusammen. Freundlich strich der König mit der flachen Hand über den Scheitel des Jünglings. „Nun steht nur auf, Don Sanchez," sprach er. „An unserm Hofe ist es nicht Brauch, den Herrscher gleich einem Gott auf den Knieen zu bedienen, und unsere Edelknaben pflegen das ihrige nur vor schönen Damen zu beugen."

Liebreich erhob er den widerstrebenden Pagen vom Bo-

Digitized by Google

den: das sonst so bleiche Gesicht war mit Purpur übergossen. Des Verlegenen schonend, brach der König das Gespräch ab. Der Knabe vollzog sein Geschäft mit Eifer und Gewandtheit, bis er sich nach beendeter Tafel unter Vortritt des Kommandanten wiederum zurückzog.

„Wie bedünkt Dich unser Hüter?" fragte der König seinen Narren, als sie sich wiederum allein befanden.

„Wie ein kaiserliches, allerungnädigstes Handschreiben," brummte Triboulet, „signirt von Deinem Bruder Karolus, worin er Dir zur Abkühlung Deines allzuhitzigen Blutes eine Haft von zwei, drei Jährchen verordnet."

„Einen zäheren Löwenwärter," bemerkte der König, „konnte Karl nicht wählen."

„Und schwerlich auch ein liebenswürdigeres Hündlein, wie das, welches er als Spielwerk des Löwen in den Käficht ließ."

„Du denkst von Deiner Hunde-Natur verzweifelt günstig, Bursch!"

„Fehlgeschossen, Gevatter. Von dem alten treuen Hausthier, welches seinen Herrn in der Noth nicht verlassen wollte, und von ihm dafür zum Lohne mit Füßen gestoßen wird, ist hier nicht die Rede, wohl aber von dem kleinen, zottigen Bologneserhündlein, welches so niedlich zu apportiren und aufzuwarten weiß, und wedelnd und anbetend vor dem Löwen Franz niederkniete."

„Wie häßlich wieder der Neid aus Dir spricht. Sage doch, was hat Dir jener liebe, freundliche Knabe angethan?

Digitized by Google

Hat es etwa Deine Eifersucht erregt, daß ich mir seine willigen Dienste gefallen ließ, oder wurmt es Dich vielleicht, mit Deiner Häßlichkeit dem hübschen Jungen als Folie dienen zu müssen? — Was lachst Du, Narr?"

„Ueber Deinen königlichen Scharfblick, welcher in dem Wolfspelz nicht das Schäfchen erkannte."

„Sprich deutlicher, jener Edelknabe wäre —"

„Ein ganz erträglich hübsches Edelfräulein. Und es nimmt mich nur Wunder, daß mein Herr und Gebieter, den die Leute dort in Frankreich für einen so gewiegten Kenner des weiblichen Geschlechts ausgeben wollen, meines blöden Auges bedurfte, um sich auf die richtige Fährte bringen zu lassen."

„Wie denn — Sanchez, ein Mädchen?" rief überrascht der König. „Unmöglich! Und wozu diese Mummerei? Du irrst, Triboulet, es kann nicht seyn. Und dennoch wär' es wunderlich genug, wenn Du recht gesehen hättest," setzte er nachsinnend hinzu, indem er sich das Bild des schönen Edelknaben und dessen Befangenheit lebhaft vergegenwärtigte. „Und jener steife Spanier, ihr Vater, meinst Du, auch er habe eine Rolle in jenem Fastnachtsspiel übernommen?"

„Die des Herrn Pandaros von Troja."*)

„Pfui über Dich und Deinen Menschenhaß. Wann wirst Du einmal aufhören, die Menschen nach Deinem eignen boshaften Herzen zu beurtheilen und zu lästern?"

*) Pandaros von Troja, der Schutzpatron der Kuppler.

Digitized by Google

„Sobald Du anfangen wirst, Gevatter, Dich nicht länger von ihnen anführen zu lassen. —"

Von der Natur körperlich verwahrlos't, als Narr die Zielscheibe des allgemeinen Spotts und Neckerei, hatte in Triboulets Herzen eine tiefe, finstre Bitterkeit, ein Groll gegen die gesammte Menschheit Wurzel geschlagen. Sie hatte sich ihm jederzeit feindselig gezeigt, und so stellte auch er sich ihr feindselig gegenüber; sein junges Leben war ein unablässiger Kampf mit der gesammten Welt. Nur Einem von Allen hing er mit unerschütterlicher Treue an — seinem König; auf ihn hatte er alle Liebe übertragen, deren sein verbittertes Herz fähig war, und so hatte er sich denn auch danach gedrängt, das Schicksal seines Herrn theilen und ihm in den Kerker folgen zu dürfen. — Er hatte richtig gesehen, der Edelknabe war die Tochter des Kommandanten, nur darin, daß er diesem jene unwürdige Absicht zuschrieb, war er von seiner menschenfeindlichen Stimmung irre geleitet worden.

Als Don Hernandez de Silveyra den Auftrag erhalten hatte, die Bewachung des gefangenen Königs zu übernehmen, sah er wohl ein, wie gefährlich es seyn würde, zu dessen Bedienung ein zahlreiches fränkisches Gefolge in's Kastell einzunehmen. Ihm selber war die französische Sprache fremd geblieben, ohnerachtet sie die Muttersprache seiner verstorbenen Gattin gewesen war. In den Wirren des Krieges einen geeigneten Dollmetscher herbeizuschaffen, war nicht gleich möglich gewesen, und so war denn Don Hernandez auf den

Digitized by Google

Einfall gekommen, seine einzige Tochter Sanchica unter der Maske eines Pagen beim Monarchen einzuführen, und durch diese das doppelte Amt des Edelknaben und Sprachvermittlers versehen zu lassen. Seine stete Gegenwart bei Ausübung ihres Berufs genügte nach seiner Meinung, um jede etwanige Mißdeutung im Keim zu ersticken.

Sanchica war mehr nach der französischen Mutter als dem spanischen Vater geartet. Der finstere Haß des letztern für alles Fremdländische hatte die Vorliebe für das Vaterland ihrer Mutter nicht unterdrücken können. Vor allem war das ritterliche, offne Wesen des Königs von Frankreich ihrer Einbildungskraft im blendendsten Lichte erschienen, sie hatte sich unter seinem Namen ein Ideal aller männlichen Vorzüge und Tugenden gebildet, und hing an jenem Traumgebilde mit der Leidenschaftlichkeit eines eben erblühten, in der Einsamkeit aufgewachsenen und zur Schwärmerei geneigten Mädchens. Vor Entzücken schaudernd, vernahm sie aus ihres Vaters Munde ihre Bestimmung. Ohne es klar in's Auge gefaßt zu haben, welche Wendung ihr Verhältniß zum Könige nehmen könne, hegte sie die Ueberzeugung, daß sich in dieser unerwarteten Annäherung des Schicksals Stimme offenbare, und daß sie für sich selber wie für den Monarchen von entscheidenden Folgen seyn müsse. Jene erste Zusammenkunft hatte die Bezauberung vollendet, seine männliche Schöne die des Traumbildes übertroffen, seine schöne, klangvolle Stimme, sein ganzes einnehmendes Wesen einen unauslöschlichen Eindruck auf ihr Herz gemacht. Was sie früher nur

Digitized by Google

dunkel geahnt hatte, war ihr auf einmal klar geworden: sie sah in jener romantischen Neigung ihrer Kinderjahre Vorherbestimmung, und gewann die Ueberzeugung, daß sie allein zur Befreiung ihres gekrönten Geliebten berufen sei. Mit jener Berührung, als der König leis' über ihre Locken strich, wähnte die Schwärmerin die heilige Weihe erhalten zu haben. Sie betrachtete sich von nun an als unauflöslich an ihn gekettet, als sein geistiges Eigenthum, als bestimmt, sich für ihn zu opfern.

Es konnte nicht fehlen, daß die nur allzu wahrscheinliche Vermuthung Triboulets auch die Phantasie des Königs auf das lebhafteste erregen mußte. Zu galanten Intriguen geneigt, und mit dem leichten Sinne des Franzosen begabt, würde schon die einfache Erscheinung Sanchica's seine Aufmerksamkeit gefesselt haben, wie viel mehr aber in der Abgeschlossenheit eines Gefängnisses und unter so mysteriösen Verhältnissen. Er konnte den folgenden Mittag und die Erscheinung des lieblichen Pagen kaum erwarten.

Der Schloßkommandant säumte nicht, zur gehörigen Zeit sich mit derselben Umgebung wie am verwichnen Tage einzustellen, jede seiner abgezirkelten Bewegungen zu wiederholen und sich mit dem nämlichen schweigsamen Ernst hinter den Sessel des Königs zu pflanzen. Dieser beachtete kaum die Automaten-ähnliche Figur, und heftete sein durchdringendes Auge auf die anmuthige Gestalt der dienenden Tochter. Mit der Ungeduld eines Königs beschloß er, das Räthsel in kürzester Zeit zu lösen. Spielend zog er den Dia-

Digitized by Google

mantring vom Finger und ließ ihn auf die Erde rollen. Sanchica erhob ihn und überreichte ihn dem Eigenthümer, dieser aber steckte ihn mit leichter, anmuthiger Verneigung an den Finger des Mädchens, indem er ihr zuflüsterte: „Nehmt ihn hin, mein Fräulein, er ist in allzu schöner Hand, um in die meinige zurückkehren zu dürfen."

Sanchica sah sich entlarvt, aber es überraschte sie nicht. Ihr leidenschaftlich fühlendes Herz hatte schon längst der Stimme ihres Geschlechts gehorcht und der männlichen Verkleidung vergessen. In lieblicher Verwirrung überließ sie dem König ihre bebende Hand, ohne eines Wortes des Dankes mächtig zu seyn. Blieb nun auch die Rede des Monarchen dem spanischen Obristen unverständlich, so sprach doch die Handlung um desto klarer. Wenige kalte Worte richtete er an seine Tochter, worauf diese den Goldreif wieder vom Finger zog und ihn dem Könige zurückstellte. „Don Hernandez de Silveyra," sprach sie mit leiser trauriger Stimme, „trägt mir auf, Ew. Majestät zu sagen, daß der Spanier zu stolz sei, um von dem Feinde seines Herrn eine Gabe anzunehmen."

Der König erröthete vor Unmuth über das hochmüthige Betragen, welches sein Wächter sich gegen ihn herausnahm, und wandte sich tief verletzt ab. Als er wieder aufblickte, sah er das Auge des Mädchens in Thränen, deren Hervorquellen sie vergebens zu hemmen strebte. Don Hernandez mochte sie in seiner verknöcherten Gravität wohl kaum bemerkt haben, oder sie doch höchstens dem weiblichen Schmerz,

Digitized by Google

eines blitzenden Schmuckes beraubt zu seyn, zuschreiben. Einen tiefern Blick in das Herz des Mädchens warf der König; er erkannte, daß hier eine mächtige Leidenschaft obwalte, er las in Sanchicas Auge, daß jene Thränen weniger der Gabe, als dem Unwillen des Gebers galten. Anscheinend kalt sich gegen Triboulet wendend, fragte er: „Versteht Niemand im Zimmer Frankreichs Sprache, außer uns Dreien?“ —

„Niemand,“ antwortete Sanchica. —

„Du hast Etwas auf dem Herzen, gutes Mädchen,“ fuhr in demselben Tone der König fort. „Weißt Du kein Mittel, Dich mir zu vertrauen, ohne von mißgünstigen Ohren belauscht zu werden?“ —

„Gesang!“ war die leise Erwiderung, als sie die Tafel bedienend sich ihm nähern konnte. Franz nickte stumm zum Zeichen des Einverständnisses.

Noch an demselben Abend ließ sich unter dem Fenster eine weiche Stimme zur Laute vernehmen. Sie sang eine spanische Romanze von den Kämpfen der Abenceragen und kastilianischen Ritter. Die Absicht, die Aufmerksamkeit des Königs auf die Sängerin zu locken, und ihn zur lauten Nachfrage nach derselben zu bewegen, war erreicht. Don Hernandez glaubte am folgenden Tage den ausgesprochenen Wunsch des Königs, jene Stimme in der Nähe zu hören, gewähren zu müssen, und gebot Sanchica, ihre Zitter zu bringen. Sie trug zuerst ein unverfängliches spanisches Lied vor, und begann dann auf des Monarchen Frage: ob sie

Digitized by Google

keinen fränkischen Gesang kenne? nach der Melodie eines allgemein bekannten Liedes einen improvisirten Vortrag. Ein Kritiker hätte wohl manche Härte des Reims, manche ungefüge Wendung oder ähnliche Sünden gegen Prosodie und Poetik rügen mögen, und Don Hernandez wahrscheinlich die ganze Chanson unterdrückt, wenn sie ihm in der Uebersetzung vorgelegt worden wäre. Zum Glück verstand er keine Sylbe französisch, und so passirte denn das Lied unangefochten die Censur.

Ich kann meinen Helden nicht in Fesseln sehen, lautete der Sinn der Worte, kann nicht dulden, daß Frankreichs reine Lilie in dumpfem Kerker welke. Die Hand der Jungfrau wird die entwürdigenden Fesseln zerbrechen, sie wird den ritterlichen König auf den Thron seiner Väter zurückführen. Vernimm es, König Franz, in drei Tagen wirst Du frei seyn. Auf einer Strickleiter wirst Du das Gefängniß verlassen, ein Kahn wird Dich an das jenseitige Ufer der Adda tragen. Dort warten die Rosse Deiner. Laß mich Dir folgen, mein Herr, mein Alles. Laß mich mit Dir, Du kühner Adler, den Strahlen der Sonne zufliegen, und sollte ich auch geblendet in den Abgrund stürzen und sterben. Die Hand, welche ich auf das für Dich schlagende Herz legen werde, sei Dir das Zeichen, daß die Stunde der Befreiung geschlagen hat. —

Die Zuhörer werden nach jener wunderlichen Probe eben keine allzugroße Idee von den poetischen Talenten der Improvisatrice gefaßt haben, und ich gestehe willig ein, daß auch

Digitized by Google

ich nach jenem fabelhaften Gemisch von Exaltation und Materialismus, von Sonnenflug und Strickleitern, nicht dafür gestimmt haben würde, der Verfasserin wie der berühmten Corinna den Lorbeerkranz auf dem Kapitol aufzusetzen. Wir dürfen uns aber auch nicht verschweigen, daß diese Verse in französischer gebundener Rede sich wahrscheinlich besser als wie jetzt in nüchterner Prosa ausgenommen haben werden, und daß sie ferner nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, sondern nur für das Ohr des Königs, welchem sie holdseliger als Sphären-Melodieen vorkamen.

Mühsam nur vermochte es der Gefangene über sich zu gewinnen, die Freude, welche ihm der Inhalt der Dichtung gewährte, unter einer Lobeserhebung des gelungenen Vortrags zu verbergen, und die Sängerin mit freundlich kaltem Dank zu entlassen. Alle Seiten seines Herzens waren wohlthuend berührt worden. Nichts konnte ihm als König schmeichelhafter seyn, als jene enthusiastische Verehrung seines Ruhmes, nichts dem Manne als diese zauberschnelle Eroberung eines weiblichen Herzens, nichts konnte seiner chevalerésken Denkungsart mehr zusagen, als die Aussicht auf ein phantastisches Abenteuer, welches die Märchen der Tafelrunde zu verwirklichen verhieß.

„Ich werde befreit, und schon in wenigen Tagen," rief er jauchzend dem Zwerge zu, „ich werde es durch die Hand einer reizenden Jungfrau, und königlich soll der König die Rettung des Ritters vergelten."

„Wenn ich der ganzen Komödie ihren romantischen

Digitized by Google

Lampenschimmer nehme," fiel Triboulet ein, „so bleibt mir nur eine liebetolle Närrin, die einem Abenteurer zu Liebe ihrem Vater entläuft, ein wankelmüthiger Liebhaber, welcher der Retterin in den ersten vier Wochen überdrüßig wird, und ein alter Narr, der sich aus Gefälligkeit bei dem Rettungsversuche den Hals brechen dürfte."

„Frankreich wird der Heroin Altäre weihen," rief der leidenschaftlich erregte König, ohne die Zwischenrede des Zwerges zu beachten. „Eine andere Johanna von Orleans, wird die spanische Jungfrau auf ewige Zeiten im Herzen, im Munde eines jeden Franzosen leben. Ich sehe mich wieder an der Spitze meiner Ritterschaaren; und dann Karl, dann gilt es einen zweiten Gang."

„Und ich," lautete die Antistrophe, „sehe im glücklichsten Falle der Entweichung in dem Mädchen nur ein neues Opfer Deiner sultanischen Laune, welchem, wenn es ihr wahrer Ernst mit ihrer wahnsinnigen Liebe ist, das Herz brechen wird, und wenn sie wie alle Weiber ist....."

„Nun dann?"

„Nicht werth ist, daß ich ihrethalben ein Wort verliere." —

Die bestimmten drei Tage schienen dem König nicht enden zu wollen. Er verbrachte sie in der ungeduldigsten Spannung auf die Lösung des Abenteuers, phantastische Luftschlösser erbauend, und sie von der Hand seines bittern Narren wieder einreißen sehend. Endlich war der letzte der Abende erschienen. Sanchica verrichtete schweigend ihren

Digitized by Google

Dienst, und selten nur warf sie dem Monarchen einen furchtsamen Blick zu. Scheidend legte sie bei der Verneigung die Hand auf das Herz und erhob dann wie absichtlos zwei Finger. Das erwartete Zeichen war erfolgt, um zwei Uhr in der Nacht sollte die Flucht gewagt werden.

Dichte Regenwolken stoben in eilendem Fluge über den sternlosen Himmel. Der Wind peitschte schwere Tropfen gegen die bleigefaßten Scheiben, wirbelte die knarrenden Wetterfahnen im Kreise und rauschte durch die Zweige der Weiden am Ufer. Früher als sonst schienen die Schildwachen der Außenposten eingezogen worden zu seyn, oder Schutz vor dem herannahenden Unwetter in den Gewölben gesucht zu haben. Alles vereinigte sich, um die Flucht zu begünstigen. Unter heimlichen Verwünschungen stand Triboulet mit der Schnur, welche die Strickleiter heraufziehen sollte, am Fenster. Endlich fühlte er, daß ein Gewicht sich an den losen Faden hänge — die Leiter stieg herauf. Gewandt schwang der König sich aus dem Bogenfenster und klomm auf den Seilen hinab — schwerfällig folgte der Zwerg. Sanchica stand unten, deutete schweigend auf einen von den hochschlagenden Wellen geschaukelten Nachen. Geräuschlos wurde er gelöst und vom Lande abgestoßen — sie schwammen dem jenseitigen Ufer zu. Da schlang der König im Rausch der Liebe und wiedergewonnenen Freiheit die Arme um den Nacken der Jungfrau, zog sie an sein Herz und berührte ihre Lippe im

glühenden Kuß. Die Welt um sich vergessend, ruhten die Glücklichen Brust an Brust.

Die gewaltige Strömung des angeschwollenen Flusses verlangte jedoch einen geübtern Fährmann als den Zwerg, sie spottete seiner Anstrengungen die Fluth zu durchschneiden, und riß die leichte Barke im wilden Tanze mit sich fort. Mit leiser ängstlicher Stimme rief Triboulet den König zu Hülfe. Lange nicht vernommen, kam der Beistand des Stärkern zu spät. Der Strom schleuderte das Boot gegen einen aus dem Wasser ragenden Pfahl — es schlug um. In allen körperlichen Uebungen vollkommen, theilte der König mit rüstigem Arm die Fluth, während er mit dem andern das Mädchen umschlungen hielt. Nach hartem Kampfe erreichte er das jenseitige Ufer. In seinen Armen lag die leblose Sanchica. Verzweifelnd kniete er neben ihr nieder — alle Mittel, sie in's Leben zurückzurufen, blieben fruchtlos — sie war ein Opfer ihrer Liebe geworden. — Triboulet hatte sich an eine herabhängende Weide geklammert und gerettet. Er eilte zu seinem Herrn und beschwor ihn, die günstige Gelegenheit nicht entrinnen zu lassen, die Pferde zu besteigen, zu entfliehen. Seine Stimme drang nicht zu den Ohren des untröstlichen Königs, der sich mit dem Ungestüm des Schmerzes weigerte, von der Leiche der Unglücklichen zu lassen. So geschah es denn, daß die zu seiner Verfolgung ausgesandten Soldaten, nachdem die Entweichung ruchbar geworden, ihn noch an derselben Stelle fanden,

Digitized by Google

wo er die arme Sanchica an's Land getragen hatte. Tief gebeugt folgte er ihnen ohne Weigerung in den Kerker zurück, welchen er zwar wenige Tage darauf wieder verließ, aber nur, um ihn auf Jahre gegen einen spanischen zu vertauschen.

Gianettino l'Ingleſe.

Nach den Niederlagen, welche der Oeſterreichiſche General Bianchi dem König Mürat im April des Jahres 1813 bei Ferrara, und kurz darauf in den erſten Tagen des Mai's ohnfern von Macereta beigebracht hatte, zerſtreute ſich das, in der Eil zuſammengeraffte Neapolitaniſche Heer nach allen Richtungen hin. Die Mehrzahl warf ihre Waffen von ſich und ſuchte in wilder Flucht auf den über die Apenninen und Abruzzen führenden Straßen ihre Heimath zu erreichen. Nachzügler, welche die Engpäſſe bereits von Feinden beſetzt fanden, durchſtreiften in kleineren oder größeren Abtheilungen unter einem aus ihrer Mitte gewählten Führer das Flachland, und wurden aus ſchlechten Soldaten ganz vorzügliche Räuber. Die Landſtraße war noch zu keiner Zeit unſichrer geweſen, und die zahlreichen Detaſchements der Oeſterreicher, welche die Provinz unaufhörlich durchzogen, vermochten nur unvollkommen dem Unweſen zu ſteuern, indem die Briganten nicht allein durch genaue Ortskenntniß

Digitized by Google

den Eifer ihrer Verfolger zu hintergehen wußten, sondern auch nur allzuoft in dem Landmann, der in den Rächern nur den fremden Eindringling sehen wollte, einen nachsichtigen Warner und Hehler fanden.

Zu jener Zeit begab es sich, daß ein hochbepackter Reisewagen auf dem Wege zwischen Bologna und Florenz schwerfällig über den Kamm der Apenninen zog. In allen den kleinen, schmutzigen Dörfern, welche über den Bergweg verstreut sind, standen die Einwohner auf den Schwellen und starrten mit stumpfer Neugier auf die Vorüberziehenden, auf die vier schwer bewaffneten Karabiniere, welche die Reisenden in Bologna zu ihrem Schutz gedungen, und die jetzt ihre Gäule am Zügel führend, den jähen Abhang mühselig mit ihren hohen Steifstiefeln erklommen, auf den schweren Wagen mit Vache und Felleisen, mit Mohr und Kammerjungfer auf dem Bock, auf die fünf, unter der Peitsche des Postknechts seufzenden Pferde, welche nicht im Stande waren, die mächtige Last den steilen Bergpfad hinanzuwinden, und zu deren Hülfe am Fuße einer jeden neuen Anhöhe ein Zug silbergrauer, zu diesem Zweck in Bereitschaft gehaltener Stiere vorgehängt wurde.

Jene elende Dorfschaften auf den Apenninen sind das Unheimlichste, was man sich nur denken kann, wahre Räuberhöhlen. Graue, rauchschwarze, von verwittertem Stein erbaute Häuser mit morschen Dächern und kleinen mit Lumpen verstopften Fenstern, vor denen zerrissene Wäsche hängt, oder hier und da ein kümmerlicher Blumentopf vegetirt, enge

Digitized by Google

finstere Gassen, durch welche der Wagen sich kaum zu winden vermag, zerfallene steinerne Treppen, auf denen das schwarzbraune zerlumpte Gesindel hockt, Männer, die dem Fremden und seiner Habe mit boshaft habsüchtigen Blicken nachstieren, selten ein junges, strohflechtendes Mädchen, desto häufiger scheußliche alte Weiber und nackte Kinder, die den Wagen mit widrigem Geheul umschwärmen, um der Madonna willen betteln, und so oft sie sich in der Erwartung getäuscht finden, dem Reisenden gellende Verwünschungen nachkreischen: dies ist das Schauspiel, welches in jedem dieser Ortschaften sich wiederholt. Mißtrauisch biegt sich der Fremde aus dem Wagen, um sich zu vergewissern, ob Koffer und Mantelsack noch nicht abgeschnitten worden sind, und athmet erst frei auf, so wie er das dunkle Häusergewirr hinter sich weiß.

Es war einer von jenen ernsten, kalten Inselbewohnern, Sir Robert Fitz-Alwyne, welcher mit seiner Gattin, Lady Penelope und ihrem vierjährigen Sohne Johnnie den innern Raum der Karosse einnahmen. Im Vertrauen auf seine Waffen und die gleichfalls mit Gewehr versehene Bedienung, hatte der Baronet keinen Anstand genommen, die Reise fortzusetzen. Alle die Gerüchte, welche ihm von der Unsicherheit der Straßen, und der eben so zahlreichen als verwegenen Bande des Pippo Ceccarelli, der sie gefährden sollte, zu Ohren gekommen waren, glaubte er entweder als gänzlich aus der Luft gegriffen, oder mindestens übertrieben, verwerfen zu dürfen; er schrieb den größten Theil der Abmahnungen auf

Digitized by Google

Rechnung des Eigennutzes seines Wirths in der Aquila nera zu Bologna, und war nur mit Mühe durch die inständigsten Bitten der Lady zu bewegen, daß er sich die Eskorte der Karabiniere bis nach dem Florentinischen Grenzzollamt Filigara gefallen ließ.

So hatten die Reisenden langsam die Höhe der Apeninen erreicht. Der Weg wand sich durch herrliche Kastanienwälder, welche auf dem Gebirge noch in voller Blüthe standen, nachdem in der Ebene ihre Früchte schon längst gereift waren. Unter ihrem Schatten weidete hier und dort eine verstreute Ziegenherde, deren verschlafner Hirt vom Rollen des Wagens erwachte und die faulen Glieder dehnte — sonst war aber kein Mensch weit und breit zu sehen.

Sir Robert schob ein langes Perspektiv auseinander, ließ den Wagen halten, legte das Fernrohr phlegmatisch erst zum rechten, dann zum linken Wagenschlag hinaus und visirte schweigsam vom Berggipfel aus, über die theils waldigen, theils kahlen Höhen und Abhänge, welche sich allmählig dem Thale zu verflachten und auf den einzelnen Spitzen ein Kapellchen trugen, in die Ferne. „Wohl, sehr wohl! sprach er. Das Tyrrhenische Meer rechts — das Adriatische links — mit einem Blick. Erste Merkwürdigkeit auf der Tour — werden zwischen Filigara und Pietromala auf die zweite stoßen, Lady — an den Monte di Fo — kleiner Vulkan — Flamme sechs Fuß hoch — nur bei Nacht sichtbar — unterirdisches Getöse.“ — „Wohl, sehr wohl, Sir!“ antwortete die Lady, und seufzte aus beklommener Brust beim Anblick

der vielen Holzkreuze, die zu beiden Seiten der Straße standen und den Wandrer mahnten, für das Seelenheil der hier Erschlagenen ein Pater zu beten.

Der Zug setzte sich wieder in Marsch und bog um die Ecke. Auf der einen Seite des Hohlweges erhob sich ein Fels, auf dessen Spitze etliche Granatenbüsche und Ginsterstauden schwankten. Da fiel ein Schuß. Der Postillon stürzte mit zerschossener Kniescheibe vom Pferde und heulte erbärmlich. Die Carabinieri saßen blitzschnell auf, richteten ihre erschrockenen Blicke nach dem Ort, wo der Pulverdampf zerfloß, gewahrten ein Dutzend im Sonnenschein blinkender Flintenläufe, wandten ihre Gäule und jagten, als ob sie die ganze Hölle auf ihren Fersen hätten, davon. Die Escortengelder waren pränumerando gezahlt worden — konnte man also von den friedlichen Helden verlangen, daß sie sich noch für ihre Schützlinge todtschießen lassen sollten? Die Ochsentreiber hatten schon früher die Stränge abgeschnitten und das Weite gesucht. Mit raschen Sätzen sprangen einige zwanzig sonnenverbrannte Kerle mit spitzen, bandumflatterten Hüten, die Muskete in der Faust, Dolch und Pistolen im Gürtel, vom Felsen in den Hohlweg hinab. Der Vorderste warf sich an den Wagen, riß den Schlag auf und schrie dem Engländer das bekannte: faccia in terra! zu. Statt aller Antwort feuerte der Baronet, ohne eine Miene zu verziehen, ein Pistol auf ihn ab, verfehlte zwar den Hauptmann, faßte aber dagegen den Hinterstehenden um so schärfer. Matteo stürzte mit zerschmettertem Kopf gegen die Steine. Eh' je-

Digitized by Google

doch der Engländer das zweite Pistol ergreifen konnte, war er ziemlich unsanft aus dem Wagen gerissen, zu Boden geworfen und nach einigen nachdrücklichen Kolbenstößen und Fußtritten geknebelt worden. Lady Penelope lag in Ohnmacht, der kleine Johnnie umfaßte schreiend ihre Knie. Das Kammerkätzchen hatte in der Todesangst die Arme um den nebensitzenden Mohren geschlungen, drängte sich fest an ihn, als wolle sie ihr bleiches Gesichtchen in die Nacht des Afrikanischen begraben und dergestalt unsichtbar werden, während Ali sich vergeblich wand, die würgende Umarmung abzuschütteln und seinem Herrn zu Hülfe zu eilen.

In fünf Minuten waren Koffer und Mantelsäcke vom Wagen geschraubt, geschnitten und aufgesprengt — Briganten besitzen in solchen Affairen eine ausnehmende Handfertigkeit — und Kleider, Wäsche, Damenhüte, Shawls, Toilettengegenstände lagen in bunter Verwirrung quer über der Straße — jeder Liebhaber langte zu. Endlich schrie der Hauptmann, welcher eine spezielle Visitation der Taschen des Wagens, wie deren des sehr edlen Baronets angestellt hatte, der Bande zu: „Nichts als Plunder, nirgends Gold! Diese verdammten Engländer führen nichts als unleserliche Kritzeleien bei sich. Einerlei, so mögen sie für uns zum Wechsler traben. — Signora!" schrie er der Lady in's Ohr. „Corpo di Madonna! Sie liegt noch immer in Ohnmacht. Heda, Antonio, gieb mir die Branntweinflasche. Aufwachen muß sie, und sollte ich sie mit dem Messer kitzeln. Halt, der Branntwein wirkt schon. Signora werden nach Florenz fah-

Digitized by Google

ren — verstanden? — Was schreien Sie? Wer thut der Signora etwas zu Leide. Ich bin ein Galant'uomo. Also Signora werden innerhalb zwei Tagen — heute ist Mittwoch — verstanden? — eintausend Doppien, wohlgezählt, in der sechsten Stunde — ich meine in der dritten Stunde nach Mitternacht, nach französischer Uhr — man muß den Balordi-Mylordi alles haarklein vorsagen, sonst geben sie nichts als Tölpeleien an — also in der dritten Stunde nach Mitternacht werden Madonna tausend Stück Doppien in einem Sack bei dem nächsten Obelisk an der Kirche Santa Maria Novela zu Florenz niederlegen lassen. Verstanden? Ich meine den Platz, wo die Wagen rennen. Wißt Ihr's nicht, so fragt — jedes Kind giebt Euch Bescheid. Still, kein Wort! — Damit aber Signora sich in der Bestürzung nicht etwa zu unserm Schaden verrechne, so bleibt der Herr Gemahl und der Bambino so lange bei uns. Ich will den Sack schon gemeinschaftlich mit dem Milordo überzählen. Still, sage ich. Wir sind ehrliche Leute, und ich bin der Pippo Ceccarelli. Wer kann von ihm sagen, daß er jemals sein Wort gebrochen habe? Also tausend Napoleoni, Signora, nicht eine Grazie drüber oder drunter — eine Lumperei für einen Milordo und seinen Sohn. Schweigt, sage ich. Der Matteo dort, war er ein Hund, um sich von einem englischen Ketzer ohne Beichte und Absolution todtschießen zu lassen. He? Macht mich nicht wild. Und nun fort — die Zeit ist edel. Wozu das Abschiednehmen, das Weinen? Kinderei. Zahlt, zählt richtig und in achtundvierzig Stun-

Digitized by Google

den habt Ihr die Beiden wieder. Seid aber pünktlich, das rathe ich, wo nicht, so laßt nur immerhin ein Dutzend Seelenmessen für die Eurigen lesen — doch ich vergaß, daß Ihr Ketzer seid. Gleichviel. Pippo Ceccarelli spaßt nicht. Und nun zieht mit Gott."

Der Brigante riß den vergeblich sträubenden Knaben aus dem Arm seiner Mutter, warf ihn leicht wie einen Bündel über die Achsel und sprang wie eine Gemse die Bergwand hinan. Die übrigen Räuber richteten den Baronet auf und trieben ihn hurtig mit sich fort. Es ging rasch. Der Milordo schwur keuchend und im breitesten Italienisch: er habe sein Lebelang noch keine englische Meile zu Fuß gemacht — er sei kein Epsomer Wettrenner. Eine gespannte Pistole, welche ihm mit einer verteufelten Miene an die Schläfe gesetzt wurde, schlug alle Einwendungen nieder und beflügelte seine Schritte. Er trabte zuletzt ganz wacker.

Unterdessen war es dem Mohren Ali gelungen, sich aus dem Arm der nervenschwachen Kammerjungfer zu ringen, den verwundeten Postillon auf den Bock, den Rest des wohl oder übel zusammengerafften, chiffonnirten Flitterstaats seiner Herrin in den Wagen, und sich auf den Sattelgaul zu werfen. Dann hieb er ganz barbarisch auf die Pferde los. Gegen Abend waren sie bereits in Florenz. Mylady hatte sich nicht bei der zweiten Merkwürdigkeit des Weges, bei dem feuerspeienden Berge aufgehalten; eben so wenig war sie aber auch von der Dogana zu Filigare aufgehalten worden. Die Beamten der letzteren hatten so viel Einsehen, daß

Digitized by Google

die Aehrenlese für patentirte Spitzbuben nach der Aernte der unpatentirten selten viel abwerfe.

Lady Penelope war gleich nach ihrer Ankunft zu dem englischen Gesandten geeilt und hatte ihn in ihrer Verzweiflung beschworen, sie ohne Verzug zu dem nächsten Friedensrichter zu führen, um dort den gottlosen Briganten verklagen zu können. Gültige Zeugen könne sie stellen, den Mohren Ali und die Kammerjungfer Arabella. Der Ambassadeur ließ sie, ohne sein Gesicht zu verändern, austoben und bedeutete sie hierauf: der beste Rath, den er in diesem verdammten Lande — in einem englischen Munde ist nämlich das Epithet verdammt von Italien unzertrennlich — ihr geben könne, sei: das Geld bei Schilling und Pence auf die Piazza di Maria novela zur bestimmten Stunde tragen zu lassen. „Der sehr ehrenwerthe Baronet, setzte er hinzu, ist in den Händen eines römischen Räubers, wir Mylady, befinden uns aber dermalen bekanntlich in Toskana. Man könnte zwar zu dem päbstlichen Stuhl Rekurs nehmen, und dieser würde gewiß nicht Anstand nehmen, sich mit der Delegation von Bologna, der bewußten Entführung halber, in Korrespondenz zu setzen.“ — „Ah, ich athme auf! rief die sanguinische Lady.“ — „Hierauf wäre es auch nicht unwahrscheinlich, fuhr der Gesandte gelassen fort, daß, wenn der Thatbestand gehörig ermittelt, der Legat Sr. Heiligkeit eine Patrouille von Karabinieren beordern würde. —“

„Ha, diese Elenden, unterbrach ihn die Engländerin — sie flohen, ohne nur den Säbel gezückt zu haben! Dennoch

Digitized by Google

aber, Mylord, wie lange würde es währen, bis die päbstliche Soldateska auf die Beine und die Räuber vor die Assisen gestellt würden?"

„Dem Gange der Geschäfte zufolge, verzweifle ich nicht, binnen heute und anderthalb Jahren das Kommando ausrücken zu sehen."

„Aber, mein Gott, bis dahin sind ja mein Sohn und Sir Robert schon tausendmal von jenen Ungeheuern ermordet worden!"

„Höchst wahrscheinlich, Mylady, erwiederte die Excellenz gelassen, und deshalb ertheilte ich ihnen auch gleich von Hause aus den wohlmeinenden Rath, die tausend geforderten Goldstücke zu zahlen, wozu ich mir die Ehre gebe, Ihro Gnaden meine Bürgschaft bei einem hiesigen Bankier anzutragen."

Mit schwerem Herzen entfernte sich die unglückliche Dame und fuhr zu einem der ersten Florentiner Handlungshäuser, um das traurige Geschäft abzuschließen. „Tausend Stück Louisd'or, seufzte sie, diesen vermaledeiten Schurken. Tausend schöne blanke Stück! Und mein armer Johnnie! Das süße, zarte Kind! Sir Robert ist ein Mann — aber mein Kind, mein Johnnie! —"

Der Mohr Ali erhielt die Anweisung, das Geld abzuliefern. Er war ein beherzter Bursch, seinem Herrn treu ergeben, und hätte gewiß, wenn ihm nicht damals Miß Arabella die Kehle zusammengeschnürt, manchen wackern Briganten dem Signore Matteo nachgesandt — vielleicht auch die Sache schlimmer gemacht — wer kann's wissen.

Digitized by Google

Er stand pünktlich zur anberaumten Zeit auf dem öden Platz, klirrte manchmal zum Zeitvertreibe mit dem schweren Sack, und brummte gleich seiner Herrin höchst verdrießlich: „Tausend schöne Stück Napoleons an solche Lumpenkerle, die kein ganzes Hemd auf dem Leibe haben. Und nun obenein auf den Schuft bis um drei Uhr nach Mitternacht, einer Stunde, wo jeder ehrliche Diener in den Federn steckt, warten und passen zu müssen! Ob man den Spitzbuben nicht noch bitten sollte, einen Sack Gold gefälligst abholen zu lassen? Niemand kommt. Doch halt — da schleicht mir solch ein verdächtiger Patron, wie ein Kater um den Brei. Er will sicher gehen, der Galgenschwengel. Ich muß die Lockpfeife noch einmal erschallen lassen. Was gilt's, er kommt?" — Und dabei schlug er kräftig mit dem Geldsack gegen das Marmor-Piedestal des Obelisken.

Wirklich schien dies, durch die ganze Welt verständliche Signal nicht in taube Ohren geklungen zu seyn. Ein bärtiger Kerl, mit über die Schulter geworfenem Mantel und tief in die Stirn gedrücktem Hut schlich behutsam heran, nistete sich endlich hart an den Diener, und hob vertraulich an: „Eine schöne Nacht, Gevatter. Wartet Ihr vielleicht auf Euer Schätzchen, der Ihr den Sack voll Nüsse dort versprochen habt?"

„Einen vermaledeiten Hund von Italiener erwarte ich, erwiederte ärgerlich Ali, dem ich lieber einen Stich in das Gekröse, als den zehnten Theil von einem Pence gönne."

Der Italiener fuhr hastig mit der Faust in die Brust-

Digitized by Google

tasche, ließ aber gleich darauf die Hand langsam sinken. „Schwarzer Hund, murmelte er giftig, wenn Dein Rußgesicht die Nacht nicht noch finstrer machte, so müßtest Du mich von den Apenninen her wieder erkennen. Wie ist's, bringst Du das Geld? Ich habe keine Zeit zum Scherzen. Der Tag muß gleich anbrechen."

Der Bediente reichte langsam bedächtig den Sack, entriß ihn jedoch wieder den hastig darnach langenden Klauen, und rief: „Sachte! Da könnte ein Jeder kommen. Tausend Napoleoni sind nicht so leicht zu verdienen. Womit kannst Du Dich als den ächten Boten ausweisen? Euch Galkenpack traue der Teufel."

Dem Brigante mochte wohl mehr darum zu thun seyn, das Geld in die Hände, als Händel zu bekommen; so verschluckte er denn zum zweitenmal seinen Groll, und hielt dem Bedienten einen unkenntlichen Gegenstand vor die Augen. „Kannst Du sehen, Schwarzer, kannst Du's erkennen?"

„Nichts, war die Antwort. Dort brennt eine Laterne. Dorthin laß uns gehen."

Wenige Schritte von dem Obelisken glimmte eine Lampe vor dem Bilde der Santa Annunziata. Der Bandit zog seinen Hut tief vor der heiligen Schutzpatronin von Florenz, schlug das Kreuz, und murmelte ein Gebet zwischen den Zähnen — dann riß er eine goldene Kette mit Uhrschlüssel aus der Weste, und übergab sie dem Mohren.

Ali erkannte sie für das Eigenthum des Baronets, händigte dem Räuber nach kurzem Bedenken das Geld ein, und

Digitized by Google

entfernte sich mit einem kräftigen englischen Fluch.

Mit zwei Sätzen war ihm Santo wieder auf den Fersen: „Die Kette, schwarzer Hund! Her damit, sie ist mein.“

„Ho? Und wie sollte mir Mylady glauben, daß ich das Gold nicht unterschlagen, wenn ich ihr nicht ein Zeichen bringe? Ho? Mach' daß Du heim kommst, sonst schieß' ich Dir eine Kugel durch die Ohren. Denkst Du Dummkopf, daß ich ohne Waffen hierher kommen würde?“

Aus dem Wammse eine lange Reiterpistole ziehen, sehr verfänglich mit dem Hahn knacken, und die Mündung dem Briganten mit grinsendem Lächeln unter die Nase halten, war das Werk einer Sekunde.

Der Bandit schwankte einen Augenblick, ob er die schöne Kette in der Hoffnung auf Entschädigung von Seiten des Kapitains fahren, oder ob er es mit dem Gereizten bis auf's Aeußerste kommen lassen solle. Das Letztere schien ihm doch nicht eben räthlich, und so schleuderte er denn noch einmal die fünf Finger gegen den in schußfertiger Positur Stehenden, und verschwand mit einem raschen Sprung in der Dunkelheit. — —

Die Sonne neigte sich allmählig zum Untergang, und vergoldete die Gipfel des Höhenzuges, die Spitzen der vereinzelten Pinien. Es war der Abend des nämlichen Tages, an welchem das Lösegeld für Vater und Sohn dem Boten eingehändigt worden war. Mit einbrechender Nacht war aber auch der Termin abgelaufen, und das unglückliche Paar dem Tode verfallen.

Digitized by Google

In einem von Kastanienbäumen beschatteten Bergthale, durch welches ein von hohen, schroffen Felsufern eingeengtes Wasser über Blöcke strudelte, war es, wo die Bande des Pippo Ceccarelli ihr Lager aufgeschlagen hatte. Ein verwittertes Haus, welches schon längere Zeit leer gestanden haben mochte, und dessen mit Steinen beschwertes Schieferdach zum größten Theil von Stürmen entblättert worden war, gewährte ein günstiges Versteck, und verhinderte wenigstens, daß das Tag und Nacht lodernde Feuer nicht zum Verräther der Verfehmten werde. In der Hütte saß ein junges, hübsches Weib mit einem Säugling an der Brust. Die oft gewundenen Korallenschnüre, die silbernen Kreuze und Medaillen, welche an ihrem Halse schaukelten, die goldnen Ohrringe und der feinere Kopfschleier ließen in ihr die Frau des Häuptlings erkennen. Nächst der Pflege ihres Töchterleins lag ihr die Bereitung der Abendmahlzeit ob, welche in einem mächtigen, schwarzen Kessel über dem Feuer brodelte. Ihr Gatte lehnte sich finster brütend und mit verschränkten Beinen an den Thürpfosten, und blies den Dampf aus einem kurzen Thonpfeifchen vor sich hin. Einzelne Briganten lagen auf dem Rasen um eine bauchichte Flasche Chianti gereiht, und spielten unter Fluch und Zank mit schmutzigen Karten. Zwei Andere, die Karabiner nachläßig zwischen den Beinen haltend, saßen auf einem Baumstamm und bewachten den armen Baronet, welcher mit düsterer Miene vor sich hinstarrte, und von Zeit zu Zeit die blonden Locken seines schlummernden Sohnes streichelte.

Digitized by Google

„Pippo, rief das Weib, das Essen ist gar. Komm herein, ruf' auch die Andern, und vergiß mir nicht den Milordo und seinen kleinen blonden Engel. Sei ein galant'uomo. Gefangene dürfen nicht verschmachten."

Der Hauptmann fuhr rasch auf, warf noch einen erwartungsvollen Blick in die Ferne, schüttelte verdrießlich den Kopf, und trat dann an den Engländer: „Signore, zum Abendbrot, wenn's gefällig wäre." — Der Baronet verneinte durch Zeichen. — „Signore, da drinnen steht eine Bottiglia ächter Aleatico. Trinkt eins auf die Reise." — Abermaliges Verneinen. — „Nun, wie Ihr wollt, Milordo, brummte der Räuber, satt oder nüchtern — sterben müßt Ihr doch!" — Und damit trat er in die Hütte zurück, ergriff den eisernen Schaumlöffel, langte ein tüchtiges Stück Ziegenfleisch heraus, die strohumflochtene Flasche vom Sims, und that Beiden Bescheid.

„Der Santo kommt nicht, murrte er vor sich hin, in einer Viertelstunde ist die Zeit um. Lumpenhunde, diese Engländer. Mann und Kind für elende tausend Napoleoni zu opfern!" —

„Nun, so warte noch einen Tag länger, wandte Mariuccia ein. Wer weiß —"

„Warten und mich hängen lassen, schnaubte sie der Mann an. Die vertrackten Deutschen spuken überall herum. Schon zwei Tage verdämmern wir in diesem Winkel — Sanguinaccio di Dio! — und nicht ein Grano verdient. Und der Matteo todt! — Wenn ich das dem Ketzer ver-

Digitized by Google

gebe — ich will ohne Sakrament sterben."

Mariuccia hatte während dessen das Haus verlassen und war freundlich an den Britten getreten. Sie wiederholte ihre Einladung und fragte, als auch sie eine ablehnende Antwort erhalten hatte, ob sie nicht wenigstens dem kleinen Bambino einen Bissen geben dürfe.

Der Baronet warf einen kummervollen Blick auf seinen Liebling: „Er schläft so schön!" antwortete er.

„Ei laßt mich nur machen, Herr, erwiederte das gutmüthige Weib. Ich bin Mutter und liebe den kleinen Krauskopf, wie meine eigne Peppina." — Damit hob sie das schlaftrunkne Kind vom Schoße des Vaters, küßte es zärtlich und trug es in die Spelunke.

Die letzte Viertelstunde war verronnen.

Ceccarelli trat mit der Uhr in der Hand aus der Thüre, den Karabiner über der Schulter. „Die Zeit ist um, Signore, rief er mit dumpfer Stimme Sir Robert zu. Macht Euch fertig."

Der Engländer biß sich auf die Lippe und erwiederte kein Wort.

„Nun, wird's?" fragte der rohe Hauptmann.

Da rang sich der Seufzer: „Mein Johnnie! Mein einziges Kind" aus der schmerzerdrückten Brust.

„Das dankt Ihr Eurer saubren Frau allein. Zeit genug hab' ich ihr gelassen. Ich aber muß Wort halten, sonst kann ich nur gleich mein Gewerb aufgeben und Melonenschalen in den Schmutzwinkeln suchen. Pippo Ceccarelli

Digitized by Google

brach noch niemals sein Wort. Vorwärts!"

Der unglückliche Vater rang die Hände. „Schont meines Sohnes," rief er, „gewährt meinem Kinde wenigstens noch eine vierundzwanzigstündige Frist. Meinen Tod will ich Euch vergeben — aber mein Kind, mein einziges Kind" —

„Sorgt nicht für den Knaben" entgegnete der Fühllose, und riß den Engländer von seinem Sitze auf. „Nur zu bald seid Ihr wieder mit ihm vereinigt im Himmel oder" — wie er dumpf murmelnd hinzusetzte — „in der Hölle. Fort! Hier an den Rand stellt Euch hin. Ich möchte Euch nicht gern lange quälen. Seid ein Mann."

„Barmherziger Gott! Mein Kind! Schonung für meinen Johnnie!" rief der verzweifelnde Vater, und breitete die Arme weit aus — da riß der Bandit ein Pistol aus dem Gurt und drückte es ab. Der Wiederhall dröhnte dumpf aus den Schluchten. Der Baronet schlug mit der Hand an das getroffne Herz, schwankte und wäre vorn über gefallen, Pippo sprang jedoch wie ein Tiger auf seine Beute, packte ihn mit starker Faust und stürzte ihn rücklings hinab in den Waldstrom. Zweimal noch schlug der Körper schwer auf — dann ward es still.

„Der Alte wäre aufgehoben," rief der Mörder, „nun kommt's an den Jungen. Wo hast Du die Ketzerbrut versteckt, Mariuccia?" schrie er in die Hütte hinein.

„Was? den Knaben, meinen süßen Engel willst Du schlachten, Du verlorne Seele!" rief das Weib, indem sie

Digitized by Google

ihrem Mann leidenschaftlich in die Arme fiel. „Ich leid' es nun und nimmermehr. Er ist mein Kind; er hat an meiner Brust gelegen. Unterstehe Dich's und rühre meine Aprikosenblüthe an — die Augen reiß ich Dir aus."

„Fort Weib," erwiederte Pippo, „das Kind stammt von ketzerischen Eltern. Die ganze Rotte zu vertilgen, erwürbe uns den Himmel. Denk' an die Worte des Pater Girolamo."

„Nein, sag' ich, nein! Das Kind ist kein ketzerisches. Nein. Es trägt um den Hals ein Kreuz von rothen Korallen. Als ich den Knaben auf dem Schoß hatte, hab' ich das Kruzifix in den Händen gehabt, hab' es geküßt. Gutkatholischer Eltern Kind ist der Kleine. Madonna weiß am besten, wo sie ihn geraubt haben mögen."

Unschlüssig ließ der Mann die Arme sinken.

„Pippo, süßer Pippo," hob das Weib schmeichelnd an. „Laß mir den Bambino. Just so alt müßte unser Gianettino jetzt seyn, wenn ihn nicht das arge Fieber — O mein ewiger Jesus! — Laß ihn leben; die Heiligen führten ihn aus den Händen der Irrgläubigen zu guten Christen. Ein Wunder ist's — lade nicht den Zorn des Himmels auf Dein Haupt — vergreife Dich nicht an seinem schuldlosen Engel.'

„Zeig mir das Kruzifix, Weib, dann will ich glauben."

Mariuccia eilte in den Winkel, in welchem der zitternde Kleine kauerte, nahm ihn unter freundlichen Liebkosungen auf den Arm und enthüllte seine weiße Brust. Sie hatte wahr gesprochen. Der Knabe trug ein goldgefaßtes Kreuzchen von

Digitized by Google

Korallen, auf welchem die wohlbekannte Chiffer I. H. S. von Engelsköpfen umgeben zu sehen war, am seidnen Bande um den Hals.

Pippo warf den Kopf zurück, und hing zum Zeichen, daß er dem Kleinen das Leben schenke, die Büchse an die Wand. Dann kehrte er zur Flasche zurück, und stieß noch einige Flüche gegen den Santo aus, welcher wahrscheinlich in irgend einer Osteria betrunken liege, wenn er nicht überhaupt mit dem Gelde durchgegangen sei, und eben so viele gegen die Engländer, welche guten Christen die Kinder stehlen.

Mit der letzten Verwünschung wäre Pippo vielleicht minder freigebig gewesen, wenn er hätte ahnen können, daß die Eltern des nunmehr adoptirten Kindes Irländer, und eben so eifrige Katholiken als er selber, waren. Doch, daß es außerhalb Italien noch gute Christen gebe, das überstieg die Kenntnisse des würdigen Häuptlings.

Mariuccia war selig über den errungenen Triumph, überhäufte den verschüchterten Kleinen mit Liebkosungen, und sagte ihm in einem Athem zwanzig fromme Lügen vor, wie sein Vater verreist sei, und morgen wiederkomme, und ihm Weintrauben und Orangen mitbringen werde. Schade nur, daß der Knabe außer der englischen Sprache keine andre verstand, und demzufolge alle die schönen Tröstungen bei ihm verloren gingen.

Ein andrer wirksamerer Trost senkte sich jedoch bald auf ihn hernieder — der Schlaf. Mariuccia bettete ihn in die

Digitized by Google

breiteste Futterschwinge, die sie auffinden konnte, rückte den bald Einschlummernden an ihr Lager, schlug drei Kreuze über ihn, und empfahl ihn andächtig ihrem Schutzheiligen. Der Kapitän aber nahm den Hut mit Bändern und Heiligenbildern vom Kopf, kniete davor nieder, und begann seinen Rosenkranz abzubeten — da stolperte der lange, vergebens erwartete Bote über die Schwelle.

„Sohn eines Hundes!" fuhr Pippo ihn grimmig an. „Wo bleibst Du so lange? Betrunken bist Du. Und wo hast Du das Geld gelassen? Her damit!"

„Pah," erwiederte Santo mit unsichrer Stimme, indem er einen festen Standpunkt an der Mauer zu gewinnen suchte — „ich betrunken? Was wollen die sieben elenden Foglietten sagen? He? bin ich ein Maulesel, daß ich bei Tag und bei Nacht, ohne einen Bissen zu genießen, auf den Beinen seyn solle? Nach Florenz traben — zurück — sich an dem Ketzergold halb lahm schleppen — gehetzt werden wie ein Fuchs — Corpo di Giove — was denkt Ihr? Da habt Ihr den verwünschten Sack, und nun gebt mir zu trinken."

Er warf den schweren Beutel klirrend auf die Erde, packte, ohne eine Erlaubniß abzuwarten, die Aleatico-Flasche und setzte sie an den Mund.

Mit stumpfem Blick starrte der Capitano ihn an. Nach einem viertelstündigen Schluck warf Santo die geleerte Flasche aus der Thür, und sich auf die Erde.

Nur mit Mühe war dem Trunknen der Grund seines

Digitized by Google

Zuspätkommens abzufragen. Er hatte sich unverzüglich nach Empfang des Geldes auf den Weg begeben, und war noch zur Nachtzeit aus der Porta San Gallo gelassen worden. Bei Tagesanbruch, nachdem er schon Fiesole im Rücken hat, und sich in der Höhe von Villa Gerini befindet, begegnet er einem Carabiniere. Der sieht ihn mit ganz sonderbaren Blicken von der Seite an, reitet aber doch, rückwärts schauend, vorüber. Santo beschleunigt seine Schritte, und mochte nun das Geld geklimpert, oder der Teufel sonst sein Spiel gehabt haben — genug, der Gensd'arm lenkt sein Pferd um, und jagt dem Verdächtigen nach. Santo wirft sich auf die Gefahr, lebendig geschunden zu werden, in eine Zypressenwand, arbeitet sich mit wüthender Anstrengung durch, springt durch den Olivenwald und erreicht glücklich eine Höhle — nicht viel größer als ein Fuchsbau. Dort rutschte er herein und harrt sechs, sieben Stunden, bis er voraussetzen darf, daß sich der gelangweilte Carabiniere zurückgezogen haben werde. Halbtodt vor Hunger und Durst kriecht er hervor, erreicht das Wirthshaus delle tre Maschere, und läßt sich dort ein Stück Salami und eine halbe Fogliette geben. Aus der halben werden sieben ganze. Santo erinnert sich endlich seiner Mission, rennt über Hals und Kopf die Berge hinan, und langt eine Stunde zu spät an, um den Engländer zu retten.

Pippo Ceccarelli blickte düster während der oft unterbrochnen Erzählung in die verglimmenden Kohlen. Mariuccia weinte laut. „Hab' ich Dir nicht gerathen," schluchzte sie, noch einen Tag oder zwei zu warten.

Digitized by Google

Warum hörteſt Du auch nicht. Poverello!"

„Schweig, Weib, ſchweig. Du machſt mich toll. Sein böſer Stern trug die Schuld — nicht ich. — Ich muß Wort halten. Wort auf die Minute, ſonſt gilt im Flachlande mein Name keinen Melonenkern mehr. Schweig. Es war ja nur ein Ketzer — ein Kinderräuber. Er verdiente es nicht beſſer. Und den Jungen da — wir können ihn nicht wieder herausgeben — wie ſollten wir auch? Behalt ihn, Mariuccia. Er mag das Geld erben — mag unſer Sohn bleiben — unſre Peppina dereinſt heirathen. Beſſer für ihn, als daß er zu dem ketzeriſchen Weibe wiederkehrt."

Das Verſchwinden eines vornehmen Engländers und ſeines Kindes, ihr faſt gewiſſer Mord, waren jedoch in jenen bewegten Zeiten nicht ſo leicht verklungen, als daß die Behörden ſich nicht hätten verpflichtet fühlen ſollen, Nachforſchungen anzuſtellen, und verlockende Belohnungen für den Verräther anzubieten. Der zerſchmetterte, faſt unkenntliche Leichnam war das einzige Reſultat derſelben. Pippo war kurz darauf aus der Gegend verſchwunden. Er mochte wohl einſehen, daß er nach dem begangenen Mord auf keine Ranzion mehr zu hoffen habe. Sein Name und der des kleinen Johnnie verſchollen. Die Bande zerſtreute ſich, um ſich andern anzuſchließen. —

Es war im Jahr 1832. Die öſterreichiſche Intervention hatte bereits die von Bologna aus nach Rom rückenden Maſſen der Inſurgenten zerſprengt, und die Ruhe im Lande wenigſtens ſcheinbar wieder hergeſtellt. Die päbſtliche Re-

Digitized by Google

gierung war jedoch für's Erste noch allzusehr mit Pazifikation der Gemüther und Konfiskation der Güter, mit Prozessionen und Proskriptionen in der Hauptstadt beschäftigt, als daß sie ihre väterlichen Blicke über die Ringmauern hinaus hätte richten können. So geschah es denn, daß eine Menge heimathloser Verzweifelter sich wieder in Banden zusammenthaten, irgend einen unzugänglichen Felsen der Albaner-, Marser- oder Volskergebirge zu ihrem Horst erkoren, und von Zeit zu Zeit in die Campagna herniederstiegen, um den Krieg gegen Mantel- und Geldsäcke bis dicht unter die Nase des heiligen Petrus auszudehnen.

Die gefürchteteste Brigantenhorde war die des Gianettino l'Inglese. Der Name ihres Anführers verbreitete Schrecken bis an die Schwelle des Quirinals, paralysirte die keckſten, in der napoleonischen Schule gebildeten Gensd'armen, und war hinreichend, die Ausflüge der Reisenden und Maler wochenlang zu verzögern, wenigstens so lange, bis die Seinigen eine entgegengesetzte Richtung genommen hatten. Sein Wohnsitz war in einer der wildesten Gebirgsschluchten, zwischen Riofreddo und Carzoli, just auf der päbstlichen und neapolitanischen Grenze. Das Volk beschwur es mit tausend Eiden, daß Gianettino ein Zauberer sei, sich an zwei Orten zugleich befinden, sich auch nach Umständen unsichtbar machen könne, und jederzeit auf einen Bajocco wisse, wieviel Pachtgeld der Pächter abzuliefern habe. Die Mehrzahl der Letztern schätzten sich glücklich, mittelst eines Jahrgeldes den Schutz des Gefürchteten erkaufen zu können, und beeiferten

sich, ihn und seine Gefährten reichlich mit Lebensmitteln zu versorgen. Er war der König des Sabiner- und Marser-Gebirgs. Die rohen Sagen des Landvolks fanden bald in dem klatsch- und wundersüchtigen Rom Eingang, und gingen mit den wunderlichsten Uebertreibungen von Mund zu Mund. Gianettino sollte ein junger Mann von höchstens zwanzig Jahren seyn, schön wie ein Apoll, tapfer wie Cäsar, schlau wie der General Miollis, verwegen dem Tod in's Antlitz schauend, die Piaster zu ganzen Händen wegwerfend. Seinen Zunamen l'Inglese erklärte das Gerücht dadurch, daß er ein englischer Prinz von Geblüt sei, welcher aus Passion für die freie, unstäte Lebensart das Metier eines Brigantenhäuptlings erkoren habe. Man erinnerte sich an den bekannten Alfonso Piccolomini, Herzog von Monte-Mariano, welcher aus Rachsucht gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts gleichfalls Räuberhauptmann geworden war, und seinem Amte zehn Jahr lang auf das nobelste vorgestanden — und fand am Ende das Gerede höchst wahrscheinlich. In Rom ist nichts so unsinnig, als daß es nicht Glauben finden solle.

In jenem Jahr war es, wo an einem der Juli-Morgen eine ältliche, schwarzgekleidete Dame aus dem Albergo Fenice zu Vicovaro trat. Ohne die abmahnenden Erzählungen der Padrona von der Unsicherheit der Wege zu beachten, ließ sie sich von einem ältlichen Mohren mit ausgebleichtem Teint und grauem Wollhaar in den Damensattel ihres Maulthiers heben, und verlangte einen Führer nach Riofreddo. Lange

Digitized by Google

Zeit wollte sich, ohnerachtet des verheißnen hohen Botenlohns, kein Vicovareſe zu dem mißlichen Gange bereitwillig finden laſſen; endlich meldete ſich aber doch noch ein krausköpfiger, verſchmitzter Burſch von etwa funfzehn Jahren, trieb ſein Eſelchen herbei, ſchwang ſich der Quer auf das ſattelloſe, nur mit einem Strick gezäumte Thier, und jagte im Galopp der Dame voran, wobei er aus voller Kehle, wenn auch grade nicht allzulieblich ſeine Ritornelle ſang.

Stillſchweigend und in Gedanken folgte die Dame. Sie war von großer Statur und hager. Von ihrem Geſicht hatte Comino trotz ſeiner ſchwarzen Luchsaugen, eines dichten Schleiers halber, noch nichts erlauſchen können.

Als die Reiſende das Kloſter San Coſimato erreicht hatte, apoſtrophirte ſie der Burſch: „Wie wär's, Signora, wir machten eine kleine Raſt bei den ehrwürdigen Vätern Franziskanern. He? ein kleines Frühſtück — ein rifresco. Werden nachher weit und breit kein Haus mehr zu ſehen bekommen, und die Felſen hier herum ſind kein presciutto, der Spiagpia-Fluß kein Orvieto. Ein ſchönes Kloſter, San Coſimato! Liebe, herrliche Väter — eine ſchöne Kirche — wunderthätiges Madonnenbild. —"

Die Dame ſchüttelte verneinend und gab dem Führer das Zeichen, weiter zu ziehn.

„Der Böſe mag's wiſſen," brummte Comino vor ſich hin, „was das Weib in unſern Bergen zu ſuchen hat! — Signora," fuhr er laut fort, „werfen Sie einen Blick auf die maleriſchen, mit immergrünen Eichen bewachſenen Felſen, auf den

Digitized by Google

malerischen Fall des Bachs, vor allem auf die wunderschönen Aloen, die dort in der Schlucht wachsen."

Die Fremde lüftete einen Augenblick den Schleier, überflog die romantische Gegend mit kaltem Blick und ließ den Vorhang wieder fallen. Comino's Neugierde war gestillt, er murmelte etwas von einer vecchia puttana zwischen den Zähnen, und wollte eben wieder vorausſprengen, da befragte ihn die Dame, ob er den Räuberhauptmann Gianettino l'Inglese kenne.

„Ob ich ihn kenne, Madonna?" war die Antwort. „Wie meinen Bruder. Seht nur, mein Schwager Giambattiſta hat eine Kouſine, die Cattarina, deren Onkel Bartolo, oder Bartolone, wie wir ihn zum Unterſchied von dem ſchiefen Bartolino nennen, den Tommaſo Spina-Vivaldi, einen Briganten bei Gianettino's Bande, zum Gevatter hat. Nun ſeht Ihr doch, daß ich ihn kennen muß."

„Wohlan denn, ſo wirſt Du auch wiſſen, wo er ſich gewöhnlich aufhält, und mich zu ihm führen können."

Comino riß die Augen tellergroß auf: „Euch zu ihm führen? Andre Leute danken ihrem Schutzheiligen, wenn er den Gianettino nur recht weit von ihnen fortführt — und Ihr wolltet" —

„Wie ich ſagte. Ich muß ihn ſprechen. Doch Du giebſt vor, ihn zu kennen. Wie ſieht er aus? Beſchreibe mir ihn genau."

Der Junge ſchwur bei den wunderthätigen Gebeinen ſeines Patrons von Compoſtella, wie er mehr als funfzigmal

Digitized by Google

dem Kapitän einen, mit Artiſchocken beladenen Eſel von Seite des Filippo Ricci, des reichen Negoziante di campagna, habe zuführen müſſen, und begann auch ſofort eine Schilderung zu entwerfen, welche jedoch das Gepräge des Abenteuerlichen und Unglaublichen allzuſehr trug, als daß das Geſchwätz die Aufmerkſamkeit der Fremden lange hätte feſſeln können.

„Eine alte Liebſchaft, eine verzweifelt alte — lachte Comino für ſich. Nein, da haben wir ſie doch in den Bergen beſſer. Was ſich die alte Katze nur einbildet. — Hört einmal, Signora, da Ihr Euch ſo viel aus dem Räuberprinzen zu machen ſcheint, ſo werdet Ihr auch ſchon wiſſen, daß er verheirathet iſt.“

„Vermählt,“ rief die Dame haſtig, „und mit wem?“

„Ei mit der ſchlanken Peppina, Tochter des ſelig am Galgen verſtorbnen Pippo Ceccarelli, ehemals famoſen Briganten-Häuptlings. Eine liebe, prächtige Frau — aber eiferſüchtig wie der Böſe. Hütet Euch vor der. Hat auch ſchon ein paar Kinder — zwei Buben ſchön wie die Engel.“ —

Die Reiſende brach in Thränen aus und ſchluchzte laut.

„Nun da haben wir Lichtmeß!“ rief heimlich der Bube mit höhniſcher Grimaſſe. „Richtig, wie ich's mir dachte. Eine verlaſſene reiche Alte, die dem Meſſer Gianettino jetzt die Ohren vollſchreien will. Das wird eine göttliche Komödie abgeben — nicht für fünf Paoli möchte ich ſie miſſen.“

Digitized by Google

Der Weg wurde immer steiler und rauher, die Gegend zur Wildniß. Sparsam ließen sich nur noch einzelne Oelbaumpflanzungen an den Hügellehnen entdecken; desto üppiger wucherten die mit Epheu umrankten Eichen, desto dichter drängten die mit Traubenbüscheln belasteten Kastanienbäume ihre Zweige in einander. Die Sonnenstrahlen prallten glühend von den nackten Felsrändern ab. Es war bereits die dritte Nachmittagsstunde. Die Donna schien alle Lust zu weiteren Fragen verloren zu haben, und flüsterte nur dann und wann dem begleitenden Mohren einige Worte leise zu.

Comino lenkte jetzt von der Straße ab, seitwärts in eine Schlucht, hielt dann plötzlich sein Thier an und wandte sich an die Reisende. „Ist es noch immer Euer fester, unumstößlicher Wille, den Hauptmann zu sprechen?" — „Gewiß." — „Nun dann sitzt ab. Laßt Euer Thier hier unter Obhut des schwarzen Cameriere. Auf diesem Wege kommt es so nicht fort, der ist nur für Räuber und Ziegen gemacht. Aber hört, Madonna, Euch kann's gleichgültig seyn — gebt mir lieber das Führerlohn gleich hier — ich meine nur, aus Gianettino's Revier spazieren die Börsen selten so schwer heraus als hinein."

Die Dame nahm keinen Anstand, die Bitte des Knaben zu gewähren. Comino drehte die empfangenen Scudi mißtrauisch herum, und machte dann plötzlich einen freudigen Luftsprung: „Ihr müßt eine Engländerin seyn, Eccellenza! rief er. Wer bezahlte sonst so generös. Ah, Ihr sollt auch wie eine Prinzessin bedient werden, verlaßt Euch darauf.

Digitized by Google

Wartet hier einen kleinen, kleinen Augenblick. Ich springe voraus, und melde Euch an." — Er pfiff gellend auf dem Daumen, und sprang lustig den steilen Abhang hinan.

In wenigen Sekunden belebte sich die Einöde. Der Pfiff wurde erwiedert; Hunde schlugen laut an. Auf der Höhe rannten wilde, verbrannte Kerle und halbnackte Kinder hin und her, beugten sich über die Felswand und schauten mit starrer Neugier auf die Ankommende. Kurz darauf hüpfte auch Comino den Felspfad hinab, schwenkte schon von weitem den Strohhut, und rief überlaut: „Kommt nur, kommt Eccellenza, Gianettino ist daheim. Er will Euch sprechen. Fürchtet Euch nicht vor ihm — er scheint mir heute bei Laune."

„Ich mich fürchten, und vor ihm?" seufzte die Engländerin schmerzlich. — Kurz darauf stand sie vor einer niedrigen, von Epheu und wildem Hopfen dicht überwachsenen Hütte, welche als Verlängerung und Wetterdach an eine tiefe Felsgrotte angebaut war. Auf der Schwelle saß ein junger, kräftiger Mann im reichen, fantastischen Kostüm der Briganten, um den Hals eine Menge goldner und silberner Ketten, an denen Heiligenbilder und Talismane hingen, in dem Gurt zwei lange Pistolen neben dem breiten Messer, eine rothe Schärpe um die Hüften, Pelzsandalen mit Riemen statt der Schuhe. Sein regelmäßiges, feines, wenn gleich stark von der Sonne verbranntes Antlitz stach seltsam gegen die wilden, gemeinen Gesichter der umherstehenden Gefährten ab. Das blaue Auge ward von düsteren gerunzelten Brauen

Digitized by Google

beschattet; das lockige Haar war lichtgelb. In den Händen hielt er nachlässig die Zither und den Federkiel, mit welchem er noch kurz zuvor die Saiten gestrichen haben mochte. Ihm zur Seite saß ein üppig schönes Weib in der Gebirgstracht, mit rabenschwarzen, in Zöpfe geflochtenen Haaren, und schaukelte ein, in der Schwinge schlummerndes Kind, während sie den Rocken spann. Ein zweiter Knabe wälzte sich nackt zu ihren Füßen.

Die Engländerin blieb regungslos vor dem berüchtigten Banditenhäuptling stehen — ihr Busen arbeitete heftig — der Mund rang lange vergebens nach Worten, bis sie endlich in abgerissene englische Laute ausbrach.

„Sprecht Italienisch, Signora," erwiederte Gianettino, „Englisch hab' ich einmal gekonnt, aber längst schon vergessen. Sagt's in meiner Sprache, was Ihr von mir begehrt."

„Englisch hast Du gesprochen" — stammelte die Brittin mit erhobenen Händen — „und Du trägst ein rothes Korallenkreuz auf der Brust mit vier Engelsköpfen und Flügeln —"

Der Häuptling fuhr verwirrt auf, riß aus dem Busen das bezeichnete Kreuz, und rief sichtlich erschrocken: „Woher wißt Ihr — ist es dies, welches Ihr meint?"

„Ewiger Gott," rief die Dame außer sich, „so ist denn meine entsetzliche Ahnung eingetroffen, und so muß ich Dich wiederfinden. Du kennst mich nicht? Johnnie — Johnnie. Du erkennst Deine unglückliche Mutter nicht?"

Digitized by Google

L'Inglese fuhr mit der Hand über die Stirn, und ſtreckte ſie dann abwehrend gegen die leidenſchaftlich heranſtürzende Frau aus.

Lady Penelope lag auf den Knieen vor dem verlornen Sohn. Sie führte ihm den Räuberanfall in den Apenninen, das Bild ſeines ermordeten Vaters in's Gedächtniß zurück. Sie beſchwor ihn bei allen Heiligen, von ſeinem ruchloſen Treiben zu laſſen — ihr zu folgen — die reichen Beſitzungen in Irland zu übernehmen.

Und immer verharrte der Räuber in ſeinem finſtern Schweigen. Als nun aber Peppina verſtand, wie ihr der Gatte entführt werden ſolle, warf ſie ſich mit der vollen Leidenſchaftlichkeit einer gereizten Neapolitanerin zwiſchen den Mann und deſſen weinende Mutter: „Und was ſoll aus mir werden?“ ſchrie ſie, „was aus Deinen Kindern? Verlaſſen willſt Du uns — uns verkaufen? Ein Unglück über jenes Weib, welches uns trennen will!“

„Ruhig, Peppina,“ entgegnete der Gatte. „Wer ſpricht davon, Italien zu verlaſſen. Signora, hier ſteht mein Weib, hier ſind meine Kinder — meine herzlichlieben Knaben. — Eure Geldſäcke wiegen die nicht auf. Sie mit mir nehmen — Ihr könnt nicht daran denken — mein Weib ſtürbe, fern von ihrem Vaterlande — unter jenen kalten, vornehmen Leuten — Sie iſt eines Räubers Tochter — eines Räubers Weib. Ich ſelber — nein, ich ertrüg' es nicht. Ihr habt mich funfzehn Jahr als todt beweint — glaubt noch ferner, ich ſei's — haltet Alles für einen böſen Traum.

Digitized by Google

Hier bin ich frei, frei wie der Adler in der Luft — dort — nein, nein — Und Ihr, meine Mutter, meine wahre Mutter, die mich gesäugt hat." —

Er wandte sich von der trostlos zusammengesunkenen Gestalt und verhüllte sein Gesicht. Plötzlich raffte er sich auf, und stürzte sich, unfähig den Anblick länger zu ertragen, in das Gebüsch.

Peppina hob mit Hülfe der Räuber die ohnmächtige Lady auf. Ihr Gefolge trug sie nach Riofreddo zurück. Nach einem halben Jahre starb sie im Kloster der englischen Fräulein zu Rom am gebrochenen Herzen.

Ueber Gianettino's fernere Schicksale schweigt die Geschichte. Daß er die römischen Gebirge unmittelbar nach dem unseligen Wiederfinden verlassen habe, steht fest — wahrscheinlich wandte er sich südwärts nach den Abruzzen, wo er wohl noch bis auf diese Stunde, vielleicht unter fremdem Namen hausen mag. Viele Leute, welche stets verlangen, daß seltsame Menschen und Verhältnisse auch stets ein seltsames Ende nehmen müssen, behaupten, daß Gianettino sich späterhin noch eines Bessern besann, sich nach Irland begab, und jetzt, als reicher Grundbesitzer und Parlaments-Mitglied, wider die Orangemen mit eben der Kühnheit und Gewandtheit, als ehedem gegen die päpstlichen Carabiniere, fechte. Ich für meinen Theil halt' es für Lüge.

Digitized by Google

Inhalt.

Venetianische Novellen. Erster Theil.

Der öffentliche Erzähler von der Riva degli Schiavoni . 7
Antonello, der Gondolier 14
Das Modell 45
Canaletta 74
Schloß Pizzighetone 95
Gianettino l'Inglese. 116

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.

Digitized by Google

Franz Freiherrn Gaudy's

sämmtliche Werke.

Vierzehnter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Franz Freiherrn

Gaudy's

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Arthur Mueller.

Vierzehnter Band.

Berlin, 1844.

Verlag von Carl J. Klemann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Venetianische Novellen.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Die Gefangenen.

Wenn Ihr, meine hochverehrten Freunde und Gönner, von Rom nach Civita-Vecchia reiset, so werdet Ihr auf der Hälfte des Weges, der Poststation Monterone schräg gegenüber, einen weitläuftigen Palast, dessen vorspringende Flügel vom Meere bespült werden, bemerkt haben; er überragt wenigstens bei weitem das Pinienwäldchen, welches in seinem Rücken, also nach der Campagna zu, liegt, das erste Grün, an welchem sich das Auge nach der meilenlangen, trostlosen Einöde erholen darf. Besser könnt Ihr freilich das Gebäude in Augenschein nehmen, wenn Ihr zu Kahn längs der Küste hin fahrt, und Ihr werdet Euch, trotz des allmählig um sich greifenden Verfalls, eben so sehr über die verschwendete fürstliche Pracht wundern, als über die sonderbare Idee, ein Schloß mit so vielen bedeutenden Kosten an der Grenze der trübseligsten Gegend auf Gottes Erdboden aufzuführen. Ein Engländer hätte keine wunderlichere Wahl treffen können. Was indessen die sinnlosen Einfälle anbelangt, so dürfen un-

Digitized by Google

sere großen Herren sich mit allen andern messen, so weit die Sonne scheint.

Das erwähnte Schloß — sein Name ist — ist — kann ich doch jetzt auf den verwünschten Namen nicht gleich kommen. Ihr müßt einem alten Mann schon etwas zu Gute halten — das Gedächtniß ist noch ganz leidlich, bis auf die unseligen Namen. Doch der thut im Grunde nichts zur Sache. Diejenigen, welche das Terrain kennen, wissen, welche Villa ich meine — wer dort fremd ist, dem kann an dem Namen auch nicht sonderlich viel liegen. Das besagte Schloß also wurde in den 1720ger Jahren von dem alten Principe Cesare di Testa-Capriola bewohnt. Die Excellenza besaß zwar noch drei schöne, weitläuftige Paläste in Rom, an der Piazza del Monte Citorio, in der Via Bocca di Leone, und auf der Lungara. Alle drei aber hatte er vermiethet, den ersten an einen russischen Fürsten, den zweiten einem portugisischen Juden, welcher mit seinen Dublonensäcken die Gitter des Ghetto sprengen durfte, und dort mit seiner Maitresse hauste, den dritten an eine Gesellschaft junger, lediger Engländer, welche dort eine Heiden-Wirthschaft führten, und deren Schornstein in der Fastenzeit, der verlockenden Bratengerüche halber, allen guten Christen ein Aergerniß gab. Dem Principe war die gottlose Entweihung seiner Schlösser keineswegs unbekannt — rührte ihn aber weiter nicht. Hätte der Antichrist seine Villa am Meeresstrand zu miethen verlangt, er wäre schnurstracks ausgezogen, und hätte auf den Kirchenschwellen kampirt. Ihm war es um das leidige Geld

Digitized by Google

zu thun — denn was den Geiz anbelangte, so suchte die Excellenza ihres Gleichen. Den Rosenkranz abbeten, die Messe in der Schloßkapelle hören, seine Zecchinen blank putzen und nach Jahrgängen sortiren, und wieder den Rosenkranz beten, dies war der regelmäßige Kreislauf, in welchem sich die Beschäftigungen des Prinzen drehten — er genügte seinen bescheidenen Ansprüchen an das Leben. Rosabella, seine einzige sechzehnjährige Tochter, schien dagegen in diesem Punkt himmelweit verschiedene Ansichten zu hegen. Ihr war der Aufenthalt auf dem verwünschten Schlosse unerträglich. Eben so gern wollte sie, wie sie sagte, in den Katakomben von San Sebastiano wohnen. Bis zum Tode der Principessa hatte die Familie in Rom gewohnt. Die Hochselige, ein vollendetes Gegenstück zu ihrem Gemahl, liebte es, ein glänzendes Haus zu machen. Da gab es Conversazioni, Bälle, Corsofahrten, Villeggiaturen, Theater, da wurde der Carneval mit aller rauschenden Lust gefeiert. Die Dame führte nämlich das Regiment im Hause, und der Illustrissimo war ein Papataci im vollsten Sinne des Wortes. Das war nun Alles seit einem Jahre vorbei. Das arme Princeßchen hatte keine andere Conversazioni, als die krächzenden der Dohlen, welche zu Tausenden das Schloß umschwirrten, kein anderes Schauspiel, als das unabsehbar weite Meer mit seinen Möven und Fischernachen, keine andere Spazierfahrten, als die einsamen Spaziergänge nach dem nahgelegenen Pinienwäldchen oder den benachbarten Höhen, welche sich längs der Küste hinzogen. Das arme Kind langweilte sich zum Ster-

Digitized by Google

ben. Der Vater hatte jedoch für alle ihre Klagen kein Ohr. Er konnte nicht ermüden, die frische gesunde Seeluft zu preisen, sie hoch über die aria cativa der Dominante zu setzen, und seiner Tochter die Versicherung zu geben, daß er sich, seitdem er das wüste Treiben mit der ruhigen Villa vertauscht habe, ordentlich verjüngt fühle. Darauf ließ sich freilich nichts erwiedern.

Ein schöner Apriltag lockte Rosabella in's Freie. Der Himmel war unbewölkt und der kühlende Seewind linderte die Nachmittagsschwüle. Myrtenhecken und Granatenstauden standen in voller Blüthe. Die Prinzessin durchschritt das Gitterthor und eilte durch das verworrene, am Bergabhang wuchernde Gestrüpp, einem auf der Anhöhe zerfallenden Warththurme zu, welcher dort noch aus der Normannenzeit her stehen mochte. Von dort aus hatte man eine unermeßliche Aussicht über das Meer und die Campagna. Dort hatte Rosabella schon manche Stunde verträumt, Blumen zerpflückend, von der Vergangenheit träumend, Luftschlösser aufführend: es waren die glücklichsten in ihrem freudeleeren Daseyn gewesen.

Sie hatte den Gipfel erklommen, und blickte wehmüthig über die stille, azurne Fläche. Am Horizont lag ein Schiff regungslos vor Anker. Es war ein Feiertag und die spärlichen Felder von Arbeitern leer — da fühlte sie sich von zwei nervigen Armen rückwärts umklammert und aufgehoben — ihren Schrei erstickte ein breites Tuch, welches sich um Mund und Augen schlang. Sie ruhte auf den Schultern

Digitized by Google

zweier Männer, welche im haſtigen Lauf den Hügel hinabrannten. Das Geſträuch ſtreifte ihre Gewänder. Gleich darauf lag ſie in einem ſchaukelnden Kahn, die Ruder griffen klatſchend in die Wogen, die Barke flog pfeilſchnell dahin. Nach einer Viertelſtunde ward die Binde gelöſt — Roſabella richtete ſich auf, und ſah ſich von einem Dutzend halbnackter, gelbbrauner, ſchmutziger Kerle umgeben — ſie erkannte ſie als mauriſche Piraten. Das Land lag ſchon eine halbe Miglie entfernt. Ihre Stimme hätte es kaum erreicht — jeder Hülferuf wäre überdies vergeblich geweſen. Sie ſank verzweifelnd auf eine der Querbänke und weinte ſtill vor ſich hin.

Ein kleiner, magerer Mann, mit hervorſtehenden Backenknochen, geſchlitzten Augen und nackten, krummen Beinen, welcher ſich von ſeinen Gefährten durch einen grünen Turban und größere Häßlichkeit auszeichnete, faltete die Hände kreuzweis über die Bruſt, machte der Principeſſa eine tiefe Verbeugung und ſchwur ihr in der Lingua franca zu: daß ſie ſich glücklich ſchätzen dürfe, in die Hände des berühmten Sidi Mehmet Ben-Hamet, des erſten Piraten im ganzen mittelländiſchen Meere, gefallen zu ſeyn — ein Troſt, welcher die Thränenſtröme der armen Gefangenen keineswegs zu ſtillen vermochte. Der galante Seeräuber machte ihr hierauf die zierlichſten Komplimente über ihre Schönheit, verglich ihr Haar mit Rabenfedern, ihr Auge mit dem der Gazelle, ihren ſchlanken Wuchs mit dem der Palme. Auch die Schmeicheleien wollten nicht verfangen. Noch vor einer hal-

Digitized by Google

den Stunde hatte Rosabella einen Rettungsengel herbeigefleht, der sie aus dem Majoratssitz der Langenweile erlöse — solch einen gelbbraunen, krummbeinigten hatte sie freilich nicht gemeint.

Die Barke legte an Bord der Tartane, welche Sidi Mehmed befehligte, an. Der Pirat, welcher überhaupt keine geringe Meinung von seiner Liebenswürdigkeit hegen mochte, war fest überzeugt, daß die reizende Gefangene von dem Augenblick an, wo sie sein Schiff betreten haben würde, in sich gehen und ihr Geschick segnen müsse, daß ein so bedeutender Mann sie zu kapern geruht habe. Ohne weitere Vorreden erklärte er ihr daher seine glühende Leidenschaft — Piraten pflegen in Liebesangelegenheiten wenig Umstände zu machen — und eröffnete ihr, wie er nicht abgeneigt sei, sie zum Range seiner ersten Gemahlin zu erheben. Anstatt aber sie vom Gefühl der Dankbarkeit überwältigt, auf ihre Kniee stürzen zu sehen, wie Sidi sicher gerechnet hatte, vernahm er sehr verwundert, wie ihn Rosabella einen schamlosen birbaccione nannte, der sich ihr aus den Augen packen solle, widrigenfalls sie ihm die eigenen auskratzen werde. „Ich bin das einzige Kind des reichen Principe Testa-Capriola," fügte sie mit gerümpftem Näschen hinzu. „Hört Ihr's, das einzige. Unverzüglich sendet, ich befehl's Euch, einen Boten zu meines Vaters Excellenz, und bestimmt mein Lösegeld. Er zahlt Euch, was Ihr verlangt. Fordert zwanzigtausend Zechinen — er giebt sie Euch mit Freuden." — Princeßchen schien demnach von ihrer Liebenswürdigkeit einen nicht viel

Digitized by Google

geringeren Begriff als Sidi Mehmed von der seinigen zu haben.

Ben-Hamet kratzte sich den Kopf und begann reiflich in Erwägung zu ziehen, was ihm wohl ersprießlicher sei, eine augenauskratzende Schöne oder zwanzigtausend Zechinen. Zwar wußte er aus langjähriger Erfahrung, daß das Augenauskratzen nur Redensart sei, ein Extrem, zu welchem, den Annalen seiner Vaterstadt Tunis zufolge, es noch kein Mädchen habe kommen lassen. Zwanzigtausend Goldstücke, vermeinte er dagegen, findet man auch in keiner Austernschale. Wir wollen zusehen, was der Alte zu dem Vorschlage meint. Die Dame zu behalten, dazu bleibt uns noch immer Zeit genug.

Nachdem er dergestalt mit sich auf's Reine gekommen war, bat er die Princessin, der bessern Beglaubigung wegen, um ein Paar Zeilen an ihren durchlauchtigen Papa. Rosabella hätte auch gewiß nicht Anstand genommen, den verlangten Wechsel auf ihre Person auszustellen — leider war sie nur im Schreiben niemals unterrichtet worden, aus Furcht, sie könne die erlangte Kunstfertigkeit zu verliebter Briefstellerei mißbrauchen. Der Gesandte mußte demnach ohne Kreditiv absegeln.

Bei Anhörung der Trauerpost erstarrte der Principe. Den ersten Gebrauch, welchen er von der allmählig wiedererlangten Fähigkeit, seine Glieder zu bewegen, machte, war, sich nachdrücklich in die Nase zu kneipen, in der Hoffnung, aus dem boshaften Traume, der ihn närre, zu erwachen.

Digitized by Google

Die, tief auf das hochfürstliche Riechorgan eingeprägten Spuren der Nägel vermochten jedoch keineswegs, den barbaresken Unhold zu bannen.

„Zwanzigtausend Zecchinen!" schrie die händeringende Excellenz; „das ist ja mehr als meine höchstselige Gemahlin in zwei Carnevali durchgebracht hat. Zwanzigtausend Zecchinen — nicht zwanzigtausend Bajocchi gebe ich, nicht zweitausend — nicht zweihundert. Umsonst soll mir Dein sauberer Patron die mißrathne Dirne herausgeben, sonst verklage ich ihn beim Gerichtshof der Rota, hetze ihm sämmtliche Sbirren des heiligen römischen Stuhls auf den Hals."

Vergebens. Der Spitzbube verzog keine Miene und blieb, wie ein Papagei, bei seinen eingelernten zwanzigtausend Zecchinen. Wir wollen nicht den ersten Stein wider den armen Papa aufheben, denn die Wahrheit zu gestehn, heißt das die Thorheit des Töchterleins, welche den Mund ohne Noth zu voll nahm, doch etwas theuer bezahlen.

Nachdem Drohungen und Bitten vergeblich verschwendet worden waren, legte die Excellenz sich auf's Handeln und bot successive bis auf zehntausend Scudi. Der Tuneser wollte anfangs nicht recht dran, entschloß sich aber doch, seinen Kapitän von dem Gebote in Kenntniß zu setzen. Angelangt, schnaubte ihn dieser wüthig an, und ließ den Illustrissimo fragen: ob er ihn für einen Juden halte? Neue Botschaft, neuer Jammer. Den ganzen Tag hindurch ging der Postenkurs von der Tartane nach der Villa und wieder zu-

Digitized by Google

rück, regelmäßiger als die Gondeln über den Kanal der Giudecca. Endlich hatten Vater und Räuber sich schon bis auf das Goldagio geeinigt — da ließ sich am Horizont zum Unglück für die arme Princessin eine Korvette blicken, welche Sidi Mehmed von übler Vorbedeutung schien. Um daher nicht Geld, Schöne und Leben auf einmal zu verlieren, lichtete er hurtig die Anker, setzte alle Segel bei — und fort war er.

Die Verzweiflung des Papa Testa-Capriola wäre gränzenlos gewesen, wenn ihm nicht die zwanzigtausend geretteten Goldaugen einigen Trost zugeblinzelt hätten.

Princeß Rosabella flog unterdeß mit dem günstigsten Winde nach Tunis. Bei Sidi Mehmed erwachte, seitdem die solidere Spekulation fehlgeschlagen, die Liebe wieder mit voller Gewalt, ohne daß grade seine Erfolge mit dem verwandten Eifer gleichen Schritt gehalten hätten. Er war auch wirklich gar zu häßlich. Unerwartet erhielt die Gepeinigte eine negative Bundesgenossin, die sie wenigstens vorläufig vor der Zudringlichkeit des Piraten schützte — es war dies die Seekrankheit, welche den Gegenstand der Sehnsucht zu einem des Erbarmens machte. Aber auch diese quälende Alliirte ward der Verlassenen untreu, als die Tartane am siebenten Tage bei Galata vor Anker ging. Der Kapitän besaß dort ein leidlich wohnliches Haus. Rosabella ward ohne Verzug in den Harem geführt und begegnete den giftigen Blicken dreier bisher beglückter Nebenbuhlerinnen, und dem griesgrämigen ihres Wächters, eines schwarzen Eunuchen, der

Digitized by Google

mit seinem Gebieter um den Preis der Häßlichkeit konkurriren durfte.

Sidi Mehmed erneuerte innerhalb seiner vier Pfähle seine Liebesbewerbungen mit einer wahren rabbia, konnte es aber auch durch die gewandtesten Schiffsmannöver nicht dahin bringen, die kapriziöse Brigg zu entern. Sie machte ihn mit ihren Launen halb toll. Er erklärte es für den ärgsten Mißgriff in seinem Leben, die Hände nach dem eigensinnigen Mädchen ausgestreckt zu haben, und schalt sich einen Tölpel, daß er sie dem Vater nicht gleich beim ersten Gebote zuschlug. Halb und halb war er schon entschlossen, die widerhaarige Prinzessin auf den Sklavenmarkt zu schicken, und um jeden Preis zu verkaufen; anders jedoch stand es im Buche des Schicksals geschrieben.

Die bisherigen Erfahrungen hatten Sidi belehrt, daß Geschenken eine ausnehmende Ueberredungskraft inne wohne, eine um so wirksamere, je kostbarer sie wären. So hatte er denn auch in der ersten Periode seinen Huldigungen Ohrringe, Cachemirs, Goldstoffe und Perlen-Colliers als Wortführer seiner Leidenschaft an die eisige Schöne abgesandt. Eine Jüdin, Namens Lea, welche einen ausgebreiteten Handel mit Frauenschmuck trieb, aus diesem Grunde in allen Harems Zutritt hatte, bei Gelegenheiten Heirathen zu stiften suchte und überhaupt durch eminentes Talent zum Einfädeln einer Herzensintrigue berühmt war, hatte jene Kostbarkeiten geliefert und beim Ueberbringen ihre Zungenfertigkeit im Preisen des Gebers auf das eklatanteste bewährt. Mit wie

Digitized by Google

ungünstigem Erfolge, ist uns bereits bekannt. Ein Frost aber, welchen weder die Sonnenstrahlen der Diamanten, noch der Mondglanz der Perlen zu schmelzen vermochte, war ihr in langjähriger Praxi noch nicht vorgekommen. Sie theilte das Phänomen ihrem Vetter, dem Opium-Lieferanten des Dey von Tunis, unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, der Vetter einem Ischoglan oder Pagen, dieser einem schwarzen Verschnittenen, der Eunuch dem Leibpfeifenstopfer, der letztere dem Dey. Dieser Bericht erweckte im zwei und siebzigjährigen Herzen Sr. Hoheit eine unbezwingliche Neugier, das besprochene Meerwunder kennen zu lernen. Er sandte deshalb an einem schönen Morgen vier schwarze Sklaven mit einer haltbaren, grünseidenen Schnur an Sidi Mehmed Ben-Hamet. Letzterer machte beim Anblick des verhängnißvollen Präsents eine tiefe Verbeugung, setzte sich auf dem Polster mit gekreuzten Beinen zurecht, lobte Gott und dessen Propheten, und legte sich eigenhändig die Schlinge um den Hals. Mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Accuratesse drehten die Neger zu, und gewährten ohne weitern Gewaltstreich, blos durch ihre geschickte Manipulation, der Hoheit das Vergnügen, Prinzessin Rosa ihrem Harem einverleiben zu können. Ich muß nämlich bevorworten, daß der Dey während der Sommermonate mit seinem vollständigen weiblichen, männlichen und halbmännlichen Hofstaat in Galata residirte, und daß nach einem alten, löblichen Herkommen die beweglichen und unbeweglichen Güter der Hin-

Digitized by Google

gerichteten dem Fiskus anheimfallen. Fiskus heißt aber auf Tunesisch der Dey.

So sah sich denn unsere Heldin nach Verlauf von zwei Wochen aus den Klauen des Piraten befreit und in einen standesmäßigen Harem versetzt. Statt einer Sklavin hatte sie deren fortan zwölf zur Bedienung, statt eines Eunuchen ein volles Dutzend zu Wächtern, statt drei Rivalinnen zwei und siebzig. Die wollenen Tapeten ihres Gemachs hatten sich in goldgewirkte umgewandelt. Von der Decke hing ein Schock Straußeneier. Mit Scherbet und Konfituren durfte sie sich den Magen nach Herzenslust verderben. War das arme Kind deshalb aber besser dran?

Der Dey von Tunis, Muley Achmet, war, wie bereits erwähnt, ein Zweiundsiebziger, welchem eine dreifache Pilgerfahrt nach dem heiligen Kaaba den Ehrentitel el Hadschi errungen hatte. In seiner Jugend war er Wasserträger gewesen. Eine eminente Fertigkeit im Kopfabschlagen hatte die Augen des vorigen Dey's auf ihn gelenkt. Späterhin, nachdem Muley Achmet zum Vezier befördert worden, hatte der Beschützer Gelegenheit, sich von der ausgebildeten Technik seines Zöglings zu überzeugen, indem letzterer ihn mit höchsteigner Hand köpfte, und sich hierauf ohne Widerrede zum Herrscher proklamirte. Seitdem regierte er mit Gewandtheit und Energie.

Rosabella fand Gnade vor den Augen des Muley Achmet el Hadschi. Nach den ersten vier und zwanzig Stunden ihrer Installirung empfing sie das Patent als Favorite, und

Digitized by Google

der Dey versäumte keinen Tag, die Zeit zwischen dem dritten und vierten Gebet bei ihr zuzubringen. Daß er ihr den Hof auf eine andre Manier als jener ungeschliffene Pirat machen würde, ließ sich von seinem gesetzten Alter erwarten. Mehr jedoch als dieses, legte seine übermächtige Korpulenz den leiblichen wie geistigen Anstrengungen Hemmzügel an. So begnügte er sich denn damit, sich vis à vis der Schönen auf den Divan nieder zu lassen, sie mit seinen kleinen, im fetten, gedunsenen Gesicht fast verquollenen Augen anzublinzeln, von Zeit zu Zeit seinen weißen, bis auf den Magen hinabreichenden Bart zu streicheln, und ihr Tabakswolken aus einer sieben Schuh langen Pfeife in's Gesicht zu blasen. Wenn er in das Gemach der Prinzipessa trat, versäumte er niemals sein: Allah akbar! d. h. Gott ist groß, mit andächtiger Miene zu stöhnen; dasselbe wenn er sich empfahl — darauf beschränkte sich die ganze Konversation. Gähnte Rosabella ihm unverholen in's Gesicht, so meinte er, es geschehe aus Koketterie, um ihre Perlenzähnchen zu zeigen. Schlief sie ein, so schwelgte er in dem süßen Wahne, sie schwimme in ekstatischer Verzückung für ihn. Jammerschade, daß der Dey seine Bestimmung verfehlt hatte — zu einem Italienischen Ehemann war er wie geboren. Freilich hätte Rosabella dann ihre Zeit besser benutzen können.

An dem äußersten Ende des zum Harem gehörigen Gartens lag ein von Palmen und Platanen beschatteter Kiosk. Er hatte die Aussicht auf den Hafen von Galata, seine Fenster waren aber durch hölzernes Schnitzwerk dicht

Digitized by Google

vergittert, so daß die Frauen in's Freie sehen konnten, ohne gesehn zu werden. Dieser reizende Versteck war Rosabellas Lieblingssitz, während der Freistunden, in denen ihr zweiundsiebzigjähriger Anbeter sie nicht einräucherte. Das Gewimmel des Hafens, das Durcheinanderwogen der seltsamen, bunten Gestalten, des schwarzen Negers und des schlanken Arabers, des stattlichen Türken, wie des fränkischen Handlungsherrn, das Landen und Abstoßen der Barken, das Ein- und Ausladen der Ballen ließ sie auf Augenblicke wenigstens ihren Gram vergessen.

Ein größeres Kauffahrteischiff war seit Kurzem vor Anker gegangen. Es hatte für Rechnung Selims, eines der reichsten Handelsleute von Galata, geladen. Jetzt wurde der Raum geleert und die Kisten und Fässer in den ohnfern gelegenen Speicher gebracht. Einige zwanzig Sklaven, schwarze wie weiße, dienten dabei als Zugvieh, als ihr Treiber ein boshafter Maure, ein unermüdlicher Cameriere, welcher es nicht satt bekommen konnte, von Sonnenaufgang bis in die sinkende Nacht den Staub aus den Jacken seiner Untergebenen mittelst eines armsdicken Bambusrohres zu klopfen. Wer sein Purgatorium auf Erden abzubüßen Lust hat, beliebe sich gefälligst von den Barbaresken gefangen nehmen zu lassen. Er erspart seinen Angehörigen vieles Geld für Seelenmessen, und hat die unzweifelhaftesten Ansprüche auf schnelle Beförderung in den Himmel.

Unter den Gefangenen, welche täglich vorüber getrieben wurden, war Rosabella'n ein junger, schlanker Schwarzkopf

Digitized by Google

mit vornehm-feinen Zügen aufgefallen. Trotzig ertrug er sein Elend, und weder die übermenschlichen Anstrengungen, noch die grausamsten Mißhandlungen seines Peinigers vermochten, ihm ein Wort, einen Seufzer zu erpressen. Rosabella fühlte das innigste Mitleid mit dem schönen, bleichen Jüngling; jeder Schlag, welcher auf seinen Rücken krachte, war ihr ein Stich durch's Herz. Sie vergaß ihr eigen Unglück über das größere des Fremdlings.

Als die Sklaven eines Tages von dem Waarenmagazin leer zurückkehrten, vernahm Rosa, wie einer der Leidensgefährten dem jungen Manne einige italienische Worte zurief, und dieser mit einem kurzen, raschen „No" antwortete. Er verstand demnach ihre Sprache, mußte ihr Landsmann seyn, und wurde ihrem Herzen nur noch theurer.

Denkt Euch ein junges, sechzehnjähriges, lebendiges Mädchen, eine Italienerin, ihrem Vaterlande entrissen, eingesperrt, auf jedem Schritt und Tritt von schwarzen Ungeheuern bewacht, von keinem Menschen verstanden, keinen verstehend, täglich in Verzweiflung gebracht durch den Anblick des widerwärtigsten aller Amanten — und Ihr werdet mir einräumen, daß es wirklich hätte wunderbar zugehn müssen, wenn sie sich nicht in den ersten acht Tagen zum Sterben in den jungen Mann verliebt hätte, gesetzt auch, er wäre nicht einmal halb so hübsch gewesen, als er in der That war. Eben so werdet Ihr mir zugestehn, daß der bloße Anblick eines mit gewichtigen Prügeln täglich überschütteten Geliebten, einer Liebenden schwerlich auf die Länge genügen

Digitized by Google

könne, und daß ihr ganzes Denken und Sinnen sich darauf richten müsse, auf welche Weise der junge Mann von seiner gemachten Eroberung in Kenntniß zu setzen, wie ein näheres Verhältniß herbeizuführen sei. Eine verteufelt kitzliche Aufgabe. In Tunis gehn die jungen Damen nicht in die Messe, dort wird kein Weihwasser gereicht, dort ist von keinem Carneval die Rede, dort giebt es keine mitleidigen Blumenstraußverkäuferinnen, keine dienstfertigen, verschmitzten Gondoliere, nicht eine von allen den Brücken, welche sich hier zu Lande zwischen zwei getrennte Herzen aufschlagen lassen, oder wenigstens, in meiner Jugendzeit, aufschlagen ließen. Wie es jetzt hergeht, weiß ich nicht mehr zu sagen. Ich bin ein alter Mann und habe jenen süßen Schnurrpfeifereien schon seit einem halben Jahrhundert Valet gesagt. — Ja, was ich sagen wollte, in Tunis, da ist es anders. Da sitzen die Frauen hübsch ruhig und abgeschieden in ihrem Gemach, und unbefugte Kurmacher werden ohne weitere Komplimente gespießt. Das ist dort so in der Ordnung.

Unsre kleine Prinzipessa konnte sich nun zwar nicht verhehlen, daß ihre Leidenschaft so ziemlich an Wahnsinn grenze, — sie deßhalb aber zu unterdrücken, fiel ihr nicht einmal im Traume ein. Unmöglichkeit ist ein Wort, welches im Lexikon eines sechzehnjährigen, verliebten Mädchens total fehlt.

Eine vollkommene Woche verbrachte Rosabella mit dem Schmieden der abenteuerlichsten Pläne — blos um den

Digitized by Google

achten Tag sämmtlich als unausführbar wieder zu verwerfen. In ihrer Seelenangst warf sie sich auf die Kniee, betete zu ihrer Schutzpatronin und gelobte ihr, wenn diese ihr zu einem halbwege praktischen Einfall, durch den sie die Freiheit erlangen könne, verhelfen wolle, ein Paar Wachskerzen, welche dem Dey an Dicke um keinen Daumenbreit nachgeben sollten. Da durchzuckte sie ein Gedanke wie ein Blitz — die Heilige hatte ihr Flehen vernommen, erhört.

Rosabella hatte bei ihrer Entführung ihr Gebetbuch gerettet. Zu jener Zeit herrschte nämlich die löbliche Sitte, daß jedes junge Mädchen von früh bis spät die Litanei mit sich in der Tasche führte, um den Bösen unverzüglich in den Augenblicken der Versuchung mit jener geweihten Waffe bekämpfen zu können. Diesmal sollte das Gebetbuch ihrer Liebe als Dolmetscher dienen. Zuvörderst bat sie die betheiligten Heiligen, der nothgedrungenen Profanation halber, inständigst um Verzeihung, riß dann die letzten Blätter ab, schnitt die einzelnen Buchstaben aus, setzte sich mittelst dieses Alphabets die Worte zusammen, welche sie dem jungen Manne wissen lassen wollte, und klebte sie mit Gummi auf ein Platanenblatt. Wir haben schon berichtet, daß Rosabella durch ihre Erziehung keineswegs berufen war, um als Schriftstellerin zu glänzen. Es war daher eine mühselige Arbeit. Am meisten grämte sich jedoch die Setzerin, daß der mangelnde Raum ihr eine lakonische Kürze vorschrieb. Folgende Worte pappte sie auf:

„Ich heiße Rosabella di Testa-Capriola, bin sechzehn

Digitized by Google

Jahre alt, Gefangene im Harem des Dey, und frage, ob Ihr Euch und mich retten wollt. Für Geld kann ich sorgen. Kreuzt Ihr im Vorübergehn die Arme über die Brust, so nehme ich es für ein Zeichen der Einwilligung."

Für ihr Leben gern hätte die Prinzessin, um den Eifer des Befreiers zu spornen, noch einen kleinen Steckbrief von sich angefertigt, und unter anderm bemerkt: wie ihre schwarzen Haare allgemeine Bewunderung erregt, daß ihre Zähne blendend, ihr Mund proportionirt, die Taille zum Umspannen wäre — auf ein Platanenblatt ließ sich jedoch nicht viel schreiben, und dann bedachte sie noch, daß die Erwähnung der sechzehn Jahre wohl hinreichende magnetische Kraft besitzen werde, um so mehr, da es sich nicht erwarten ließ, daß der Dey sich die Mühe gegeben haben sollte, eine Häßliche einzusperren — die gehen überall frei aus.

Nun lauerte die Kleine mit hochschlagendem Herzen auf einen günstigen Augenblick, in welchem sowohl sie, als auch der Gemeinte weniger beobachtet werden würden — glücklicherweise fand er sich schon den nächsten Tag. Der Fremde kehrte sinnend, das dunkle Auge auf die Erde geheftet, von dem Speicher zurück. Rosabella rollte das Blatt zusammen, schob es durch eins der kleinen Luftlöcher und beschwor alle Zephyre, es richtig an die Behörde abzuliefern — sie waren so galant. Der Brief flatterte dicht vor die Füße des Italieners. Dieser hob ihn rasch auf, warf einen scheuen Blick um sich und steckte das Blatt hastig in den Busen.

Gegen Abend war es ihm gelungen, die etwas anomale

Digitized by Google

Orthographie der Prinzessin enträthselt zu haben. Ohne das Auge aufzuschlagen, faltete er im Vorübergehn die Arme zum Kreuz. Eine leichte Röthe überflog sein schönes Antlitz. Rosabella fühlte sich im siebenten Himmel.

Am folgenden Tage wagte die Liebende den Versuch, ihrem neuen Freunde die ersten Subsidien zu dem bevorstehenden Befreiungskriege in die Hand zu spielen. Jede Odaliske empfängt nämlich ein monatliches Nadelgeld. Die Mehrzahl der Frauen legt es zurück, und erstattet es ihrem Herrn und Gebieter, um sich bei ihm einzuschmeicheln. Rosabella fühlte zu dieser captatio benevolentiae, wie die Lateiner sagen würden, wenig Beruf, und zog es vor, ihr Geld im eigentlichsten Wortsinn aus dem Fenster zu werfen. Sie bröckelte von dem Holzgitter so viel los, um ihr Händchen durchzwingen zu können, wickelte zehn Zecchinen in ein Tuch, und schleuderte das Päckchen dem Erkornen zu. Die Geldsendung lief weniger glücklich als die briefliche ab. Sie fiel dem Sklaven-Aufseher dicht vor der Nase hin. Dieser langte hurtig darnach, verdrehte seinen langen, braunen, flechsenreichen Hals wie ein Kranich, schüttelte verdutzt den Kopf, muthmaßte, da er den unbekannten Wohlthäter nirgends entdecken konnte, daß dies Präsent ihm unmittelbar aus den Wolken zur Belohnung seiner Frömmigkeit zugefallen sei, lobte Gott und den Propheten, und prügelte kannibalischer als jemals auf seine Sklaven los. Rosabella war untröstlich.

Es dürfte wohl kaum einen unter Euch, meine verehrten

Digitized by Google

Zuhörer, geben, welcher nicht jene reizende Episode im Don Quixote, ich meine die Erzählung des Gefangenen, der die schöne Zoraïde, Tochter des reichen Mauren Agimorata, entführte, auswendig wisse, und nicht mit sich und mir darüber einverstanden wäre, daß alle die tausend und aber tausend Nachahmungen jener ersten aller Novellen, mit ihr verglichen, einen ziemlich faden Beigeschmack hatten. Auch gleichen sie sich alle, wie ein Centesimo dem andern. Eine verliebte Gefangene, ein schöner junger Dito, ein hülfreicher Renegat, ein geprellter Dey oder Bey — das ist immer und ewig das alte Lied, und wenn Euch diese Erzählung nicht so recht munden will, so bin ich der letzte, der es Euch verdenkt. Ich bitte nur inständigst, mir auf mein ehrliches Gesicht hin zu glauben, daß es mir nicht in den Sinn kam, mit Cervantes konkurriren zu wollen, daß gleiche Motive nothwendig auch ähnliche Bilder geben müssen, und daß Ihr mir nur noch einen Augenblick Gehör schenket und mit dem Rücken Eurer Rohrsessel anstehet, bis ich die Geschichte beendet habe. Sie ist ohnehin gleich aus.

Ich war bei der trostlosen Rosabella stehn geblieben. Sie begriff nur allzuwohl, daß sie ihre Zwecke niemals erreichen könne, so lange sie isolirt dastände. Eine Mittelsperson mußte gefunden werden. Ihre Wahl fiel auf die Jüdin Lea, auf dieselbe, durch deren mittelbare Empfehlung sie dem Harem des Dey's eingebürgert wurde; — eine bessere aber konnte die Prinzipessa nicht treffen. Abgerechnet das jederzeit rege Mitgefühl mit den Schmerzen unglücklicher

Digitized by Google

Liebe, so war Lea auch ganz die Frau, um die drei Erzväter für einen Para zu verschachern. Eine schönere Gelegenheit zu einem Geschäftchen bot sich aber nicht so leicht dar.

Nach wenigen Tagen hatte Lea bereits ermittelt, daß der Italiener ein Venetianer Nobile sei, Gantano Pesaro heiße, und als jüngerer Sohn in den Malteser-Orden habe treten müssen. Auf seiner ersten Karavane stürzte er beim verunglückten Entern eines Barbaresken-Piraten in's Meer, ward von den Mauren aufgefischt und nach Tunis geschleppt. Seine Ranzion war auf sechstausend Zecchinen angesetzt. Der Orden aber löste keinen seiner Ritter aus, und der ältere Pesaro ließ wenig Lust spüren, seine Schatulle zu Gunsten des Johanniters leichter zu machen. Es war schon das dritte Jahr, seit Gantano im Bagno schmachtete.

Mit unermüdlichem Eifer wurde nunmehr die Versilberung aller Prätiosen und beweglichen Effekten von Seiten der Frauen begonnen, um das Lösegeld für den Venetianer und seinen Freund Rainiero Sperone zu erlangen. Zwei mußten nämlich losgekauft werden, wenn die Entführung glücken sollte, und Gantano hatte den Genannten als das passendste Werkzeug bezeichnet. Die Geschenke Sidi Mehmed's, wie die des Achmet Muley wanderten durch Lea's Hand. Armbänder, Perlen, Ohrgehänge — kurz, was Gold war und Goldeswerth hatte, mußte über die Klinge springen. In acht Wochen war die erforderliche Summe beisammen, trotz

Digitized by Google

dem, daß die ehrliche Jüdin die Hälfte wenigstens für ihre Mühwaltung zurückbehalten hatte. Die Gefangenen wurden ranzionirt. Ein Boot, welches sie nach einem auf der Rhede liegenden französischen Kutter bringen sollte, lag im Hafen bereit. Die nächste Nacht war zur Befreiung der Prinzessin anberaumt. Sie sollte sich eine halbe Stunde nach dem Abendgebet nach dem Pavillon verfügen. Für Leitern, Brecheisen, Waffen, für den ganzen Entführungs-Apparat war gesorgt — es fehlte an Nichts.

Meine Damen und Herrn! Wie ich in alten Büchern gelesen, war es in Rom zur Heidenzeit Gebrauch, daß in den Kampfspielen, wo auf Tod und Leben gefochten wurde, der Sieger, eh' er dem Ueberwundenen das Schwert in die Brust stieß, zu den Zuschauern aufblickte, und ihre Einwilligung vorher einholte. Hielt die Mehrzahl den Daumen der rechten Hand aufwärts gekehrt, so war dies ein Zeichen, daß sie den Gegner begnadigt wünschte, drückte sie ihn niederwärts, so hieß es: Stoß zu! Ich befinde mich in gleicher Lage mit den römischen Gladiatoren. In Eurer Macht liegt es, Don Gantano den Pavillon glücklich ersteigen, und ihn mit seiner Innamorata glücklich entkommen zu lassen, oder irgend einen verrätherischen Eunuchen aufzurütteln. Entscheiden Sie gütigst.

Sie schweigen? Sie stimmen weder für noch gegen? Wohlan denn, so trete die historische Wahrheit in ihre Rechte und der letzte, traurige Fall ein.

Digitized by Google

Der Verschnittene erwacht beim Gepolter der erbrochenen Gitter. Das liebende Paar wird, noch eh' es sich die ersten Komplimente gemacht hat, noch eh' Gantano von seinem Erstaunen über Rosabella's Schönheit zu sich gekommen ist, gepackt, auf Befehl des erboßten Dey's in einen weitläuftigen Sack gesteckt, und in eine Barke geworfen. Was das Paar bei diesem forcirten Rendezvous verabredet, darüber kann ich, da kein Dritter in diesem Bunde zugelassen wurde, nichts berichten. Ich weiß nur, daß der Kahn eine Viertelstunde weit in die See sticht, daß der Sack über Bord geworfen wird, daß die aufgeregten Wellenringe sich wieder verziehn, und die Henkersknechte mit größter Gewissensruhe nach Galata zurückrudern.

Sie entsetzen Sich, meine theuern Zuhörer? Ihre Stirnen bewölken sich? Sie zürnen mir? Ich bitte, ich beschwöre Sie, konnte ich denn anders? Ein Wink von Ihnen, und ich hätte das liebende Paar mit vollem, steifen Winde nach der Villa des Prinzen Testa-Capriola geführt, ihnen den väterlichen Segen ertheilen lassen, den Nobile Pesaro zum Dogen von Venedig, die schöne Rosabella zur Dogaressa gemacht, ihren Kindeskindern das Leben bis auf den heutigen Tag gefristet. Sie allein, meine verehrten Gönner, sind an allem Elend schuld, Sie allein haben es zu verantworten, wenn sich die Haifische an dem Zwillichsacke, welcher die Unglücklichen umschließt, die Nasen wund stoßen, wenn die Jüdin Lea unbarmherzig erwürgt, und der alte

Digitized by Google

Principe vom Deckel seines Geldkastens erschlagen wird.

Ich für meinen Theil wasche meine Hände in Unschuld, und habe die Ehre, Ihnen allerseits eine gute Nacht zu wünschen.

Digitized by Google

Frau Venus.

Zu der Zeit, als der grausame Can Signorio della Scala, nach Ermordung seines Bruders Can Grande des zweiten, über Verona herrschte, begab es sich, daß in einem adligen Schloß, welches ohnweit des Castelvecchio und der vom Gothenkönig Theodorich erbauten Thürme auf der Anhöhe lag, ein junger Edelmann mit Namen Ottaviano Sagramoso seine Vermählung mit der schönen Vergogna Castellani feierte.

Die Geschlechter, denen das Brautpaar angehörte, durften sich eines gleich alten Adels rühmen; beide wurden zu den angesehensten von Verona gerechnet; ihre Güter und Reichthümer mochten einander die Wagschalen halten — Grund genug, um zwischen beiden Stämmen Eifersucht und Neid zu erregen, um jahrhundertwierigen erbitterten Haß und verderbliche Kämpfe zu entzünden. Nie erblickte man die beiden Familien auf Einer Seite. Hatten die Castellani für die Guelfen gestimmt, so traten die Sagramosi zu den

Digitized by Google

Ghibellinen über; fochten die Ersten für den Kaiser, so standen die Zweiten unter den Panieren der Päpstlichgesinnten. Die Schwerter beider Partheien hatten sich bereits unzählige Male, sowohl auf dem offenen Schlachtfelde als in Zweikämpfen, gekreuzt, ihre Dolche sich nur allzu oft schon mit dem Blute der verhaßten Nebenbuhler gefärbt. Jedes Opfer aber heischte seine Sühne, seinen neuen Mord, und so schien die Blutrache erst mit dem Untergange beider Geschlechter erlöschen zu wollen.

Da geschah es, daß der junge Ottaviano Sagramoso, des Familien-Aeltesten Scipione Sohn und dereinstiges Stammhaupt, die Tochter des Gianfilippo Castellani bei einer Prozession in der Kathedrale von San Fermo maggiore erblickte, für die herrliche Vergogna in Liebe entzündet wurde, bald ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn, und nach jahrelangen Huldigungen ihr Herz sich geneigt zu machen wußte. Die Hindernisse, welche sich dem Bunde der Liebenden entgegenstemmten, schienen unübersteigliche. Nur dem inständigen Flehen des jungen Mannes, seinem unerschütterlichen Beharren bei der einmal getroffenen Wahl, der dringenden Fürsprache Cansignorio's, welcher nichts sehnlicher wünschte, als die feindlichen Stämme zu versöhnen, um in Frieden über die beruhigte Stadt herrschen zu dürfen, gelang es endlich, die Einwilligung der Väter zu jener Verbindung zu erschmeicheln, beiden Geschlechtern das Gelübde eines ewigen Vergessens der Vergangenheit und der wechselseitig zugefügten Unbilden zu entlocken.

Digitized by Google

Nachdem die zahlreichen Sippen der Sagramosi und Castellani im Dom gemeinschaftlich das Sakrament zum Zeichen der Einigkeit und Liebe genommen, und der Erzbischof die Trauung des glücklichen Paars vollzogen, waren die Geschlechter, so wie der größte Theil der Veroneser Edlen, welche alle den jetzt verschmolznen Familien durch Freundschaft oder Blutsverwandtschaft näher oder ferner standen, dem jungen Bräutigam auf sein väterliches Schloß gefolgt. Ein prächtiges Festmahl war dort zur Feier des Tages veranstaltet worden, und Cansignorio selber verschmähte es nicht, daran Theil zu nehmen.

Es war ein heller, sonniger Maitag. Einzelne flockige Wölkchen ruderten langsam über das durchsichtige Blau des Himmels; ein kühler Nordwind, der sich von den Alpen herniederr senkte, trieb sie, wie ein Knabe die schillernden Schmetterlinge, vor sich her und über die reichen Ebnen der Lombardei; die Kronen der ernsten Cypressen und Stecheichen, welche die Höhe mit ihrem dunkelgrünen Gewand umkleideten, ließen sich wohl kaum von den über sie hinziehenden Luftströmen aus ihrer träumerischen Ruhe stören. Verstummend tauchten die Singvögel in der Blätternacht unter, und nur das Schrillen der Cikaden rauschte aus allen Zweigen und Hecken in seiner betäubenden Einförmigkeit. Zahlreiche Dienerschaaren rannten eifrig hin und her, stürzten mit geschäftiger Hast aus dem Schloßthor, und zogen dann wieder, die silbernen Schüsseln und Schwenkkessel, die goldnen, künstlich getriebenen Pokale bedächtig in den Händen wägend,

Digitized by Google

über die Steintreppen zu den Gastirenden hinein. Durch die geöffneten Fenster schallten die Wirbel der Pauken, das gelle Schmettern der Zinkenbläser, und verkündete den in dichten Haufen um das Schloß geschaarten Dienstleuten, daß wiederum unter lautem Jubel der Gäste ein Trinkspruch zu Ehren der Neuvermählten, oder auf die Verzweigung der edlen Stämme ausgebracht werde, bis endlich die Erscheinung festlich geschmückter Ritter und blühender Frauengestalten, welche sich aus den Spitzbogenfenstern herniederbogen oder auf dem steinernen Söller in's Freie traten, das Ende des Mahles verkündete. Bald darauf öffneten sich auch die Flügelthüren; der ganze Schwarm der Geladenen rauschte über die Marmorstufen in den Garten, welcher das Schloß umgab, und vertheilte sich, bald vom Zufall, öfter noch von Neigung geleitet, in einzelne Gruppen.

Ein Kranz lieblicher Frauenbilder lagerte sich, umdrängt von jungen Edeln, im Schatten der dichtbelaubten Eichen, und Scherze und anmuthige Erwiederungen, täuschende Räthsel und sinnreiche Lösungen flatterten, farbigen Schmetterlingen gleich, in der Runde. Dann ergriff auch wohl einer der Jünglinge die Zither und stimmte ein keckes, herausforderndes Liedchen an, bis ihm aus schönem Munde die zarte, gesänftigte Antwort zurückklang, und die fröhlichen Stimmen der Uebrigen beim Rundreim einfielen. Ein anderer Kreis reihte sich um einen sinnigen Erzähler und lauschte den wundersamen Abenteuern zweier durch unerhörte Unglücksfälle von einander gerissener, nach langjährigen Prüfungen endlich

Digitized by Google

vereinigter Liebenden. In einiger Entfernung von den Zuhörern gaukelte ein zierlich tanzendes Paar und begleitete die leichten, anmuthigen Bewegungen mit dem Takt der klappernden Kastagnetten und dem dumpfen Wirbel des Tamburins. Edelfalken, welche auf den Händen der zuschauenden Frauen ruhten, klingelten, die Flügel schüttelnd, mit den silbernen Glöcklein der Kappe lustig dazwischen, und junge Männer strebten in dem fröhlichen Wirrwarr manch zärtliches Wort in ein achtsames Ohr zu flüstern, seltner in der Umgebung, als in der flugs erglühenden Stirn der Hörerin einen Verräther findend. Andre erstiegen die freie Anhöhe, und schauten in das weite, sonnige Thal hinab, auf die goldne Schlange des Adige, welche sich durch die Stadt ringelte, strebten, von den Spitzen der altersgrauen Thürme geleitet, die Giebel der eignen Wohnungen auszuforschen, überflogen die blauen Spitzen der Voralpen, oder ließen ihre Blicke über die grüne, üppige Ebene bis nach den fernen Kuppeln von Mantua streifen. Einzelne Paare durchzogen die schattigen Gänge, Liebende bei traulichem Geflüster, junge Mädchen im eifrigen Austausch ihrer Geheimnisse, ergraute Krieger unter weitschweifiger Berichterstattung von Feldlägern und Reitergefechten und Belagerungen. Mehrere junge Männer vereinigten sich beim Spiel, die Kugeln in kunstvoller Schwingung über den Rasen und dem Ziele zuzurollen; Andere wieder erprobten ihre Gewandtheit und Ausdauer im Scheinkampf mit abgestumpften Klingen; ein dritter Haufe stand sich gegenüber, um mit kraftvollem Schlage den

Digitized by Google

ledernen Ballon in die Luft zu schnellen und zurück zu treiben.

Unter den Letzteren befand sich auch Filippino Castellani, der Bruder der Braut, ein schöner Jüngling, welcher die gesammten Mitspieler an Stärke und Behendigkeit bei weitem übertraf. Lauter Jubel und Bravoruf der Umstehenden begleitete jeden seiner Schläge und es war eine herrliche Lust, den schlanken, kräftigen Filippino zu sehn, wie er, des fesselnden Obergewandes bar, die Brust und den nervigen Arm entblößt, das blühende, erhitzte Gesicht nach oben gewandt, den herabsinkenden Ball mit blitzenden Augen verfolgte, die geschmeidigen Glieder nach der Richtung des fallenden dehnte, und mit mächtigem Schlage ihn im schönen Bogen die eben durchlaufene Bahn zurückfliegen ließ.

„Brav gegeben, Filippino!" rief ihm Tebaldo Sagramoso von der Gegenpartei zu. „Du bist der König der Veroneser Ballonschläger, zum mindesten ihr Vizekönig, denn mein Vetter Ottaviano möchte wohl so ziemlich der einzige seyn, der es mit Dir aufnehmen darf."

„Das gälte wohl noch die Frage," erwiederte Filippino leicht hin. „Noch sind wir uns zeither in so friedlichem Kampfe nicht begegnet. Gern will ich jedoch in meinem Schwager den Meister erkennen, aber nur nicht auf das Wort eines Dritten hin. Er möge mich zuvor aus dem Felde schlagen, ehe ich ihm den Kranz zugestehe."

„Nun, dazu könnte wohl Rath werden," lachte Tebaldo. „Sieh' nur, dort tritt er just zur rechten Zeit, Dein reizen-

Digitized by Google

des Schwesterlein am Arm, hinter dem Springbrunnen hervor. Den Arm um die schlanke Hüfte schlingend, predigt er der andächtigen Zuhörerin ganz leise das Evangelium von ewiger Liebe und Treue in's Ohr. O San Zeno! Jetzt absolvirt er das fromme Kind von der Sünde, seinen Worten Glauben geschenkt zu haben, mit einem heiligen Kuß! Scheint es doch, als könne der Beichtvater nach so süßer Beichte es kaum erwarten, das Abendmahl auszutheilen. Geduld, Vetter, Geduld! Siehst Du denn nicht die Schatten der Pappeln als riesige Herolde der kürzesten Nacht vorausstraben?"

Der Scherz des Vetters fand seinen tosenden Widerhall im Gelächter der ausgelassenen Jünglinge. Ihr einstimmiger Jubel begrüßte den stolz einherschreitenden Bräutigam, die beschämt zur Erde blickende Braut.

„Nur näher heran, Ottaviano!" rief ihm Filippino von weitem zu. „Es gilt, den partheiischen Tebaldo Lügen zu strafen, Dir die angemaßte Krone vom Haupte zu reißen. Tritt in die Schranken mit mir, wenn Du es wagst, oder bekenne Dich überwunden."

Ottaviano erhob die Hand seiner Braut und rief: „Wer so herrlichen Preis schon gewonnen, der mag wohl der andern leicht entrathen."

„Ei, das nenne ich mir noch einen zärtlichen Gatten," erwiederte Filippino scherzend, „der dem Bruder den Sieg einräumt, seit er über die Schwester triumphirt, der über die Braut völlig die Hochzeitgäste vergißt. Du magst immerhin

Digitized by Google

Deinem frommen Edelfalken auf ein Viertelstündchen die Kappe lüften, Schwesterchen. Wir bringen ihn Dir fröhlich und wohlbehalten zurück, und werden dafür Sorge tragen, daß er auf kein andres Wild stoße. Auch wir verlangen des Gastgebers Gegenwart."

Ein Schwarm junger Frauen, welcher zu gleicher Zeit nahte, umringte und entführte die Neuvermählte. Ottaviano leistete der Aufforderung, wenn auch mit widerstrebendem Herzen Folge, warf das Obergewand von sich, schob den breiten, hölzernen, mit Stacheln umdornten Ring an den Unterarm, und schleuderte, von dem abschüssigen Brett herablaufend, den ihm zugeworfenen Ball hoch in die Luft.

Meisterhafte Schläge wechselten auf beiden Seiten — der Sieg blieb unentschieden. „Und doch behaupte ich," rief Tebaldo, „daß mein Vetter heut seine früheren Leistungen nicht erreicht. Seine Gedanken sind allzufern vom Spiele."

„Ich mag es nicht läugnen," versetzte Ottaviano. „Aber die etwanige Zerstreutheit ist es nicht allein, welche mir diesen Vorwurf zuzieht — ich will's Euch nur sagen: die Hand schwoll von der raschen Bewegung, und nun preßt der ungewohnte Trauring. Dies sind aber Unbequemlichkeiten des Ehestandes, von denen Ihr Gelbschnäbel freilich Euch nichts träumen laßt." —

„Ei, so lege doch den fatalen Trauring ab," antwortete der fröhliche Tebaldo. „Versuch's einmal wieder als Junggesell. Gieb mir den Goldreifen während des Spiels zum

Digitized by Google

Aufbewahren, und Du wirst Dich wundern, mit welchem Anstande ich die Fessel zu tragen weiß, welches grämliche Großpapageisicht ich mit dem Ringe am Finger schneiden will."

„Bewahre der Himmel!" versetzte der Bräutigam; „keinem Sterblichen vertraue ich das köstliche Pfand. Soll es ja auf Augenblicke von meinem Finger weichen, so sei die Frau Venus dort in der Halle seine Wächterin, und die einzige Schöne, welche sich rühmen könne, es aus meiner Hand empfangen zu haben."

Mit behendem Schritt eilte der junge Mann dem Tempel zu. Schlanke, ionische, von Rosen und Jelängerjelieber-Ranken umflochtene Säulen, die noch der Meißel der Alten glättete, trugen die leichte, von breitästigen Bäumen überschattete Kuppel. Auf dem Piedestal in der Mitte stand die Göttin der Schönheit und Liebe, ein altes, griechisches Meisterbild. Sie schien so eben dem Meere entstiegen zu seyn, hob mit der Rechten das faltige Gewand vom Boden, um die schwellenden Hüften, den in süßer Schaam in sich geschmiegten Leib zu verschleiern, während ihre linke Hand sich vergeblich öffnete, um den Anblick des jungfräulichen Busens Lauschenden zu entziehn. Kaum merklich den Kopf senkend, schien die Göttin in die Ferne zu spähen, mit dem Verhüllen ihrer Reize zu zögern. Während die Hände der ersten Bewegung aufgeschreckter Weiblichkeit gehorchten, verrieth der träumerische Blick, die zum Lächeln sich ründende Lippe, den

Digitized by Google

zunächst aufkeimenden Gedanken — heimliches Schmachten, verstohlenes Herbeisehnen der Gefahr.

Wohl oftmals hatte Ottaviano in früheren Jahren vor dem wunderbaren Bilde im Anschaun der überirdischen Schönheit verloren gestanden, hatte sich schmeichelnden Träumereien des sehnsüchtigen, liebeahnenden Herzens hingegeben, und die einstige Geliebte und Gattin mit dem Liebreiz des wonnigen Gebildes begabt. Mit der Erscheinung Vergogna's waren die Ausgeburten einer jugendlich regen Einbildungskraft in ihr Nichts zurückversunken. Lächelnd gedachte er jetzt der einstigen Thorheit, und nur die keusche Holdseligkeit des geliebten, endlich errungenen Weibes stand in aller ihrer Glorie vor seiner Seele.

„Jetzt darf ich es ja wohl wagen," sprach er, „mich mit Dir, Du schönes, starres Bild, zu verloben, den Ring der Treue an Deinen zarten Finger zu stecken. Bewahre ihn treulich, Du kaltes Liebchen meiner Jugend — bald fordre ich ihn mir zurück."

Fröhlich kehrte er zu den Genossen und dem Spiel zurück, und nur zu bald mußte Filippino dem frohlockenden Tebaldo zugestehn, daß das von ihm gespendete Lob ein wohlbegründetes sei, daß er in seinem Bruder den Meister anerkenne.

Von Neuem schmetterten die Trompeten vom Schlosse durch das Gewimmel — sie riefen zum Nachtmahl. Hastig eilte Ottaviano, nicht ohne heimliche Vorwürfe, zu lange Zeit den Gefährten geopfert zu haben, nach dem Tempel der

Digitized by Google

Venus, um das anvertraute Pfand zu lösen — aber der Finger des Marmorbildes, welcher den Goldring trug, war gekrümmt, die Steinhand fest geschlossen.

Entsetzt bebte der Jüngling zurück und verdeckte die Augen — er wollte den stürmisch erregten Blutswellen Frist gönnen sich zu ebnen, den Nebelgestalten der aufgeschreckten Einbildungskraft zu verfließen. Und zum zweiten Male streckte er den Arm aus, um den Ring abzustreifen — aber der Finger blieb gebogen und die Hand der Venus schien sich nur noch fester an den Busen zu schmiegen, gleich als ob sie den begangenen Raub sichern wolle.

Die vollen Strahlen der untergehenden Sonne fielen in die Halle und übergossen das Bild der Göttin mit einem wundersamen Glanz. Ein zauberhafter Lebensschimmer überflog den Stein; in den weißen Armen schien das Blut zu wallen, der Busen sich leise athmend zu heben, zu senken, die Lippe sich zum wollüstigen Kuß erschließen zu wollen, im Thau des zärtlichen Verlangens zu zittern. Der wiederholte Ruf der Trompeten, welcher mahnend von dem Söller herabklang, rieß Ottaviano aus seiner Erstarrung; mit bebender Hast stürzte er zu den Seinigen zurück und flüchtete sich an die Seite seiner Braut, als suche er in der Nähe des blühenden Lebens Schutz gegen den unheimlichen Spuk, welcher sein helles Glück zu verdüstern drohte.

Zu mächtig aber hatten die Schrecken der Geisterwelt das Gemüth des jungen Sagramoso ergriffen, als daß seine

Digitized by Google

Züge nicht das Gepräge der tiefsten Erschütterung hätten tragen sollen. Schweigend, bleich und verstört saß er zur Seite seiner Gattin, hatte nur flüchtige, kalte Worte der Beruhigung für ihre besorglichen Fragen, nur ein frostiges, erzwungenes Lächeln für die muthwilligen Scherze der Freunde, welche die Verstimmung des Bräutigams zärtlicher Ungeduld zurechnen wollten. In raschen Zügen schlürfte er den feurigen Wein — er wollte sich betäuben, die Erinnerung an die gespenstische Erscheinung bannen, sich ermuthigen dem Grauen der Unterwelt die Stirn zu bieten. —

Das Mahl war beendet. Ottaviano hieß die vertrautesten unter seinen Dienern sich mit Fackeln und Hämmern versehn, und stürmte ihnen mit der Hast des Verzweifelnden voran, entschlossen, dem zauberischen Bilde den Ring zu entreißen, und wenn er es auch vorher zertrümmern müsse. Die rothe Gluth der Kienbrände erhellte die Rotunde — regungslos stand die Statue auf ihrem Sokkel, starrte unbeweglich vor sich hin — die linke Hand war wiederum zum Schirm des Busens entfaltet — der Ring spurlos verschwunden.

Vernichtet wankte Ottaviano nach dem Schlosse zurück, trat, das wüste Gewirr und Tosen der Gäste meidend, in ein entlegenes Gemach und blickte in dumpfer Betäubung hinaus in die Nacht. Der Sturm hatte sich erhoben, rauschte wild durch die Aeste der alten Eichen und bog die Kronen der Pappeln. Ottaviano wähnte allerhand seltsame Stimmen in den Gängen des Gartens schrillen und pfeifen

Digitized by Google

zu hören, mochte aber nicht unterscheiden, ob sie nicht vom Gekreisch der Nachtvögel herrührten, oder vom Knarren der windgedrehten Wetterfahnen. Dann däuchte es ihm wieder, als gleite eine weibliche Gestalt über den Rasen, winkte ihm mit weißer Hand und verschwinde wieder in den Taxushecken.

Die Entfernung des Bräutigams war den Gästen das Zeichen zum Aufbruch gewesen. Der lärmende Abschied, der Ruf nach den Dienern, das Schnauben der ungeduldig harrenden Rosse, der rasche Hufschlag der Davonsprengenden dröhnte von dem Schloßhof herauf. Flackernde Windlichter, deren Funken der Wind versprühte, beleuchteten das bunte Gedränge. Bald verhallten die Stimmen im Thal, die Fackeln blitzten, irrenden Sternen gleich, aus den Krümmungen des Weges ferner und ferner, und verschwanden zuletzt im Dunkel. Auf dem Schlosse ward Alles still.

Keines bestimmten Gedankens bewußt, hatte Ottaviano lange Zeit am Fenster gestanden, bald in das schlummernde Thal hinunter starrend, bald wieder zum Himmel auf, an welchem schwere Wolken vorübersausten. Endlich raffte er sich auf und eilte mit unstäten Schritten, mit seltsam beklommenem Herzen dem Schlafgemach zu. Wer sein starres Auge, die bleiche Wange, die unsichre Hast seiner Bewegungen beobachtete, hätte wohl eher einen mit Blutschuld belasteten Flüchtling, als den beglückten Gatten, welcher der Brautkammer zufliegt, in ihm zu erblicken vermeint. —

Digitized by Google

Ein dämmerndes Lampenlicht verstreute seine zitternden Strahlen durch das enge Gemach. Vergogna lag bereits schlummernd auf dem Pfühl, den feinen Arm über dem matt gesenkten Haupte, von welchem die glänzenden, schwarzen Locken in reicher Füller herniederrollten. Eine leichte Seidendecke verhüllte die Züchtige, und nur die Umrisse der zarten Glieder schimmerten verrätherisch aus den weichen Falten. Regungslos blieb Ottaviano auf der Schwelle stehn, ohne das Auge von dem theuern Bilde verwenden zu können. Alle die Schrecken, welche sein Herz zugeschnürt hatten, waren bei dem Anblick des schönen, zärtlich geliebten Weibes, die er nun ganz die Seine nennen durfte, verweht.

Vergogna erwachte, schlug die langen Wimpern auf, und schloß sie wiederum, von süßer bräutlicher Schaam durchschauert. Da stürzte Ottaviano in leidenschaftlicher Bewegung vor dem Lager auf das Knie, ergriff die weiße Hand, preßte sie an seine Lippen, an sein Herz: „Nein, nein, Du über Alles Geliebte, nichts vermag uns fortan zu scheiden. Du bist, Du bleibst die meinige. Keine hölliſche Macht soll Dich aus meinen Armen reißen können.“ —

„Was ist es, das Euch so seltsam bewegt und verwirrt, mein theurer Herr und Gemahl?“ entgegnete leise die Braut. „Wer könnte an dem Tage unsrer heiligen Verbindung daran denken, sie wieder zu lösen? Wohl bin ich Euer demüthig ergebenes Weib und will es bleiben bis an meinen Tod.“ —

Digitized by Google

Schmeichelnd strichen ihre Finger über die dunklen Locken des Knieenden — er sank in ihre Arme, er drückte sie mit sehnsüchtigem Verlangen an seine Brust, und die Augenlieder schlossen sich vor unsäglicher Wonne — da fühlte er ein loses, unsicheres Abdrängen, fühlte, wie seine umschlingenden Arme leise gelöst wurden. — „Vergogna," flehte er schmachtend, meine Vergogna, Du entziehst Dich mir, und jetzt?" — Bittend schlug er die Augen auf. Ein duftiger, milchweißer Nebel lagerte sich zwischen ihn und seine Braut, verdichtete sich mehr und mehr, verkörperte sich in die Gestalt des Venusbildes, umschloß den jungen Mann mit kalten Armen, und flüsterte leise: „Nicht Vergogna ist Deine Braut. Mir hast Du Dich verlobt. Der Göttin der Liebe hast Du den Ring geschenkt, hast Dich der Venus eigen gegeben. An Deiner Brust, Du Schöner, will sie erwarmen."

Entsetzt riß Ottaviano sich vom Lager auf, und stürzte mit dumpfem Schrei, mit brechenden Knieen an die Wand, das Auge stier auf die gespenstische Erscheinung geheftet.

„Um Gottes und aller Heiligen Willen," rief Vergogna ängstlich, „was ergreift Dich? Brich dies furchtbare Schweigen. Was ist Dir begegnet?"

Sprachlos wies Ottaviano mit zitternder Hand auf die Kissen.

„Mein Gemahl, mein theurer Gatte, ich fasse Dich nicht. Was treibt Dich von meiner Seite? Woher dieser Abscheu gegen Deine Vergogna?"

Digitized by Google

„Dort — dort!“ stammelte der Jüngling schaudernd. „Hart an Deiner Seite — Vergogna, Du siehst nichts?“

„Nichts. Was sollte ich sehn. Wir sind allein. Du träumst. An meiner Seite? Luft, ringsum Luft“ —

„Luft? Die Ausgeburt der Hölle ist es — sie, die Liebesgöttin — das gespenstische Marmorbild. Der Goldreifen blinkt an ihrem Finger, sie breitet die Arme nach mir aus — ihr — ihr bin ich verfallen.“

Gell aufschreiend wand sich Vergogna aus den Teppichen, und wollte sich in die Arme des Gatten werfen.

„Fort von mir, Vergogna! Um der Madonna willen — bleib mir fern — das Gespenst drängt sich Dir vor — drohend steht es jetzt zwischen uns — es naht zugleich mit Dir. — Siehst Du es nicht, das üppige Weib mit der verzehrenden Gluth im Blick, hörst Du nicht ihr heimliches Flüstern, ihre sinnverwirrenden Verheißungen? Vergogna, bete, daß die Entsetzliche weiche, daß die Hölle von mir ablasse.“

Todtenblaß und an allen Gliedern zitternd, sank die Braut auf den Gebetschemmel zu Häupten des Bettes, umklammerte das Kruzifix und flehte die himmlischen Helfer um Beistand in ihrer Noth.

„Ja sie weicht,“ keuchte Ottaviano, matt aufathmend, „sie verschwebt — sie ist fort.“ — Halb ohnmächtig sank er in die Knie — seine Gattin flog herbei und trocknete den kalten Schweiß, der von seiner Stirn troff. Langsam schlug

Digitized by Google

er die Augen auf, lallte mit gebrochener Stimme Worte des Dankes — riß sich jäh aus dem Arm des treuen Weibes, und taumelte mit sträubendem Haar in die entfernteste Ecke des Zimmers. „Ha! schon wieder, schreckliches Wesen? Fort, fort! Du hast keinen Theil an mir! Vergogna, hilf!“ — Von Schrecken überwältigt, wandte er das Haupt, und wehrte, die gespreizten Hände vorhaltend, das Nebelbild von sich ab. —

Die ersten Strahlen der Frühsonne blitzten neugierig durch die runden Scheiben der Bogenfenster in das Brautgemach. Auf dem Vorsaal ward es allmählig laut. Hin und her schleifende Schritte, dumpfes Geflüster und das Stimmen der Saiteninstrumente ließ sich auf dem Gange undeutlich vernehmen. Da hoben die jungen Mädchen mit heller, fröhlicher Stimme ein Lied als frischen Morgengruß an, und die Jünglinge sangen den zweiten Vers, während das Schwirren der Geigen, das Geklingel der Triangel lustig die Melodie begleitete. Der Gesang der Jungfrauen beklagte scherzend, daß nunmehr die Schönste aus ihrer Mittte geschieden sei, die jungen Männer priesen und neideten das Glück des Bräutigams. In der Brautkammer aber regte sich Nichts. Die muthwilligen Jünglinge hießen Ottaviano einen Langschläfer, einen Unersättlichen, und drohten in das Gemach einzubrechen. Lauter als Alle rief Filippino Castellani bald den Schwager, bald die Schwester bei Namen, riß, als keine Antwort erfolgte, ungeduldig die Thür auf — da sah er Vergogna, wie sie mit blassem, verweintem Gesicht

Digitized by Google

leise und eifrig betend vor dem Kruzifix kniete, wie fern von ihr, mit verstörten Zügen, der Gatte stand, nicht wagend der Geliebten zu nahen, um nicht die furchtbare Erscheinung von Neuem herauf zu beschwören, scheu jedes Wort der Liebe zurückdrängend.

Erschrocken starrten die Hereinstürmenden auf das Paar; die Stimmen der Sänger erstarben, die Klänge der Instrumente vertönten.

„Wie deute ich das?" rief Filippino betroffen „Das sind keine bräutlichen Gesichter, die ich hier erblicke. Meine Schwester in Thränen — Ottaviano fern von ihr, mit finstrer, grimmiger Geberde? Hat es ein Sagramoso gewagt, um eine Tochter unsers Stammes zu freien, nur um ihr Schimpf anzuthun? Freunde, Brüder, sollen wir diese Schmach dulden?" —

Ein dumpfes Murren erhob sich von Seiten der Castellani, während die Sagramosi sich stürmisch um ihren Verwandten drängten, um ihn vor den Ausbrüchen der ersten Wuth zu schirmen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Schon blitzten die blanken Klingen, als sich Vergogna in die Arme ihres Bruders warf, und ihn beschwor, des schuldlosen Gatten zu schonen, als ihr inständiges Flehen die gereizten Gemüther wieder beschwichtigte und sie, bebend den ängstlichen Blick nach der Ecke des Zimmers gerichtet, den Ungläubigen, Kopfschüttelnden die Erscheinung ihrer gespenstischen Nebenbuhlerin vertraute.

Die Kunde von jenem furchtbaren Räthsel flog in kurzer

Digitized by Google

Zeit von Mund zu Mund, denn die Verwandten des Brautpaars hatten sich allmählig wieder auf dem Schloß zu den Festlichkeiten, deren Dauer auf eine volle Woche angesetzt war, eingefunden. Da drängte sich denn ein Jeder mit gutem Rath, was hierbei zu thun, hervor, und Jeder pries sein Mittel als das allein untrügliche. Der Eine schlug vor, das Bett der Neuvermählten mit Weihwasser zu besprengen, und im Brautgemach eine Messe lesen zu lassen. Der Zweite wollte, daß geweihte Kerzen über Nacht angezündet würden, der Dritte eine Reliquie von San Zeno an der Bettspende, oder doch wenigstens über den Thürpfosten aufgehängt wissen. Die Mehrzahl rieth, die Trauung noch einmal zu vollziehn, wobei sie darauf drangen, daß die Trauringe mit den Namen der drei Könige des Morgenlandes bezeichnet würden. Einige alte Jungfern von den Castellani kreuzigten und segneten sich, und behaupteten geradezu, daß eine Ehe, welche unter so unheimlichen Vorbedeutungen beginne, und in welcher der Teufel so frank und frei schalten dürfe, nun und nimmer zum Guten führen könne. Hier bleibe nichts übrig, als daß die Braut in's Kloster gehe, und die Sünde, sich mit einem teuflischen Amanten verlobt zu haben, durch ein der Buße geweihtes Leben sühne.

Messer Scipione Sagramoso, ein erfahrner, weltkluger Mann, welcher sich in seiner Jugend vielfach versucht, nach Jerusalem gepilgert, und längere Zeit sich im Morgenlande aufgehalten hatte, schüttelte zu allen diesen Rathschlägen den Kopf; dann erhob er seine Stimme und sprach: „Ihr

Digitized by Google

lieben Verwandten und Freunde, schenkt mir ein kurzes Gehör, und ich will Euch sagen, was ich von dem Handel denke. Wofern mein Sohn muthwilligerweise den Bösen versucht hätte, oder sich wohl gar in fremden Umgang mit den Geistern der Hölle eingelassen, und sich ihres Beistandes zu verruchten Zwecken bedient — dann möchte ich wohl nicht lange anstehn, ihn von mir zu stoßen, und ihn dem heiligen Gerichte zu wohlverdienter Strafe zu überantworten. So aber hat Ottaviano sich jederzeit betragen, wie es einem guten Christen und dem Sprossen eines alten adligen Geschlechts ziemt, wie denn auch Keiner auftreten kann, der das Gegentheil bezeuge. Die Schuld, die er auf sich geladen, beging er arglosen Sinns, und wir sollen ihn deshalb nicht allzustreng richten. Der Erbfeind aber ist voller Arglist und Tücke, und stellt den Menschenkindern gar feine Schlingen; wer ihnen entrinnen mag, der preise die Heiligen und seinen günstigen Stern in Demuth, und überhebe sich nicht trotzig seines Verdienstes halber, denn es giebt der Stunden, wo den Geistern der Verdammniß gestattet ist, auf Erden zu wandeln, uns schwache Sterbliche zu verlocken, und die Willfährigen zu verderben; in einer solchen steckte Ottaviano aber dem Zauberbilde den Ring an. Hier gilt es zuvörderst, den Versucher mit seinen eignen Waffen zu bekämpfen, und nur wenn diese nicht ausreichen, wollen wir die Hülfe unsrer heiligen Kirche anrufen. Hört denn. Mir ist in der Nähe von Verona ein in seltenen Heimlichkeiten wohl bewanderter Mann mit Namen Palumbo, bekannt. Er ist seiner Wis-

Digitized by Google

senschaft ein Arzt, und gar manches Wunderbare von seiner Kunst und Wissen kam mir bereits zu Ohren. Die Rede geht, er sei ein Maure, und aus dem fernen Königreiche Granada eingewandert. Ihm möge mein Sohn sich anvertrauen, und bei ihm sich Raths erholen. Versagt er uns seinen Beistand, oder sollte dieser sich als ungenügend beweisen, dann geschehe nach Euerm Willen, und keins der vorgeschlagenen Mittel, um den Zauber zu lösen und den verwirkten Ring wieder zu erlangen, soll unversucht bleiben. —" Hiermit waren denn Alle wohlzufrieden, vernehmlich aber Ottaviano, welcher sich alsbald voller Hoffnung aufmachte, um den Schwarzkünstler aufzusuchen.

Auf dem Schlosse ward es immer öder und stiller. Die Geladenen, welche sich mit fröhlichen Erwartungen eingefunden hatten, begriffen wohl, daß weder Ort noch Zeit zu hochzeitlicher Lust und Scherz günstig seien, und zerstreuten sich, nachdenklich die Köpfe schüttelnd. Vergogna hatte sich in ihre Gemächer geflüchtet, und harrte unter andächtigen Gebeten der Entscheidung. Nur allein Herr Scipione war guten Muths, und gab Jedem der Abgehenden die Versicherung: wie er zu der Weisheit und Willfährigkeit des Palumbo ein festes Vertrauen hege, daß sich Alles noch freudiglich lösen werde, und wie sie dann die gestörte Lust doppelt und dreifach einbringen wollten.

Während dessen war Ottaviano Sagramoso über den Ponte de' Navi geritten, den bezeichneten Weg zum Zaubrer verfolgend. Die Häuser der Vorstadt lagen schon hinter ihm,

Digitized by Google

als er sich von der großen nach Vicenza führenden Heerstraße abwandte, und einen schmalen, von hohen weißen Mauern begrenzten Weg, der nach den Bergen zu leitete, einschlug. Bald hörten auch die Steinwände zu beiden Seiten auf, und nun irrte er unschlüssig auf engem Fußpfade zwischen Gräben und blühenden Hecken von Jelängerjelieber und Hartriegel, von Grundstück zu Grundstück umher. Durch das Laub der Maulbeerbäume und hohen Ulmen, deren Gezweig durch volle Weinranken untereinander verflochten war, schimmerte dann und wann das blaue duftige Gebirge, die Zinne eines alten Schlosses oder die Kuppel einer fernliegenden Kirche. Leiser Glockenklang wehte aus den Thälern herauf und ein schwacher Windathem spielte mit den silbergrauen Blättern der Olivenbäume, schaukelte die glänzenden Maisstauden hin und her, und hob und senkte die hochaufgeschossenen Halme der Saat, so daß sie wie ein wogendes, schimmerndes Meer anzuschauen waren. Ueber der ganzen Gegend schwebte ein milder, seliger Friede. Ottaviano fühlte sich seltsam bewegt; er vermochte zum erstenmale wieder recht freudig aufzuathmen, und sich der auf ihm lastenden Beklemmung zu entschlagen.

Da gewahrte er einen ältlichen Mann in ärmlicher Bauerntracht, welcher beschäftigt war, die überwuchernden Blätter der Weinreben zwischen den Bäumen abzuknicken. Diesen befragte er nach der Wohnung des weltberühmten Maurischen Arztes Palumbo, von welcher ihm gesagt, daß sie hier herum seyn müsse. Der Alte maß den jungen Edel-

Digitized by Google

mann mit prüfendem Blick, deutete dann vorwärts auf ein kleines, weißes Häuschen, welches aus dem Grün der Hecken hervorlauschte, band das Roß des Fremden an das Spalier, und zog ihm schweigend voran.

„Hier also haust der gerühmte Negromant!“ rief Ottaviano und schaute sich verwundert um in der einfachen Wohnung, deren Geräth mehr an das Gewerbe eines schlichten Winzers, als an die Werkstätte eines Gelehrten und Magiers erinnerte. „Wohlan denn, guter Freund, geht hinein und meldet dem weisen Palumbo, wie ein junger Veroneser Nobile seiner harre, und seines Beistandes begehre.“

„Er erwartet Euch bereits, Herr Ottaviano Sagramoso,“ war die Erwiederung.

„Mich erwartet er?“ fragte der Jüngling staunend; „und woher wäre mein Anliegen dem Meister bekannt? Und auch Ihr kennt meinen Namen, guter Alter?“

„Was sollte ich nicht,“ entgegnete der Greis mit trübem Lächeln, „bin ich doch selber der Palumbo, den Ihr aufsucht.“

Befremdet trat Ottaviano zurück und maß den armen Weinbauer stumm und mit starrem Blick, als erwarte er, wie der geheimnißvolle Maure seine Gestalt verändern und sich ihm als mächtiger Herrscher der Geisterwelt enthüllen solle. Er irrte. Der Greis verharrte in seiner unscheinbaren Kleidung, behielt den gebeugten Nacken, die gefurchte Stirn, die bleiche Wange, das erloschne Auge. Ein tiefer Kummer schien ihn niederzudrücken.

Digitized by Google

„Ihr mögt wohl noch immer zweifeln, Messer Ottaviano," hob er nach einer Pause an, „ob ich auch wirklich der Rechte sei, und ob ein Mann wie ich, der so wenig der irdischen Schätze besitzt und bedarf, im Stande sei, Euch mit Rath und That beizustehn. Es gilt ja den Versuch. Setzt Euch, und blättert einstweilen in jenem Buch, während ich für Euch arbeiten will."

Der Veroneser that, wie ihm geheißen, und schlug den dargereichten Folianten auf. Jedes Blatt trug als Ueberschrift den Namen eines Menschen, bekannter wie fremder, darunter aber war ihr Lebenslauf mit enger feiner Schrift verzeichnet. Auch den eignen Namen fand er auf, las mit Staunen, wie Alles, was ihm bisher begegnet, sogar die Abenteuer der verwichenen Nacht bereits eingetragen waren, und wie er jetzt auf der Vigne des Palumbo sitze, und im Lebensbuche blättere. Er las auch die Namen des Scipione Sagramoso, Vergogna's und aller seiner Sippen — sobald er aber einen Blick in ihre Begebnisse that, begannen die Buchstaben auf eine seltsame Art zu zittern und durcheinander zu wirren, wie wenn ein leiser Wind über den Spiegel des Sees streift und die stille Fläche rieselt — er konnte keine Zeile entziffern.

Die Singvögel gaukelten draußen in den sonnedurchglänzten Zweigen, oder pickten die Körner auf, welche für sie auf das Fenster gestreut waren. Palumbo zeichnete emsig fremdartige Zeichen mit bunten Farben auf ein Pergamentblatt, ohne von seiner Arbeit aufzuschaun. Ottaviano blickte

Digitized by Google

abwechſelnd auf das allwiſſende Buch und auf die bäuriſche Tracht des Alten, auf das ärmliche Gemach und die rohen Geräthſchaften, er konnte ſich in dem Gemiſch von Gewöhnlichem und Wunderbarem gar nicht zurecht finden. Bald darauf erhob ſich der Meiſter und reichte dem Jüngling einen mit ſieben grünen Siegeln petſchirten Brief.

„Sobald von Euern Thürmen die Abendglocken geläutet werden," ſprach er, „machſt Du Dich ohne Begleitung auf den Weg nach Brescia, und beſteigſt in dem Fiſcherdorf Peschiera einen leichten Kahn. Du ſelber mußt ihn lenken, und bis auf die Mitte des Gardaſees rudern. Gegenüber der Landſpitze von Sermione, auf welcher die alten Ruinen aus der Römerzeit ruhn, hältſt Du an. Es ſind jene Trümmer, von denen die Sage geht, daß ſie von einer Villa herrühren, in welcher der heidniſche Dichter Catullus ein wüſtes ſchwelgeriſches Leben geführt, und die Göttin Venus vor allen andern mit Feſten und Geſängen verehrte. Dort harrſt Du der mitternächtlichen Stunde. Dann wird ſich Seltſames begeben. Du wirſt einen nebelhaften geſpenſtiſchen Zug vorüberwallen ſehn, unheimliche, oft erſchreckliche Geſtalten. Laß Dich Nichts anfechten, denn Du biſt auf guten Wegen — aber ſchweig. Harre, bis der Fürſt und Herr der Geiſterſchaar vorüberzieht. — Du wirſt ihn an ſeinem funkelnden Stirnbande erkennen. — Dem reiche ſchweigend dieſen Brief. Steh' keiner Frage Red' und Antwort — jedes Wort würde Dein Verderben nach ſich ziehn. Und nun geh, mein Sohn,

Digitized by Google

und der Gott Deiner Väter möge Dich bei Deinem Gange geleiten." —

Die Glockenklänge, welche die Stunde vor der mitternächtlichen von den Kirchen der Stadt Lazise verkündigt hatten, waren bereits verhallt, als auch Messer Ottaviano schon im schwankenden Fischerkahn, dem bezeichneten Vorgebirge gegenüber, auf dem Lago di Garda schaukelte. Jetzt hob er die Ruder aus der Fluth und griff nur mit seltnen Schlägen wieder ein, so oft der leise Zug der Strömung die Barke an das Ufer zurückzutreiben versuchte. Der Himmel war unbewölkt; kein Luftzug kräuselte die weite Fläche des Sees und die silbernen Sterne schwammen ruhig träumend auf dem feuchten Spiegel. Am Strande irrten noch einzelne sprühende Lichter umher, verstreuten ihre rothen Streifen über das Wasser und verschwanden. Kein Laut unterbrach das nächtliche Schweigen, wenn nicht in den Gehöften am Ufer ein Hund anschlug, oder ein silberner Fisch sich aus der Tiefe aufschnellte und plätschernd wieder versank. Da wälzten sich von dem Gipfel des Monte Baldo, der wie ein schwarzes Riesenhaupt in den Kessel herniederschaute, finstre Gewölke herab, entrollten ihre undurchsichtigen Schleier, und verhingen die Ampeln des Himmelszelts. Aus den Tyroler Schluchten schnob ein eisiger Wind über das Wasser, wiegelte die Wellen auf, und schaukelte den Nachen des unter bangem Herzklopfen harrenden Ottaviano. Die Glocken riefen seufzend den Beginn der Geisterstunde aus, und ein langer weißer Nebelstreif zog von der Mündung des Mincio

Digitized by Google

langsam, und grade dem mehr und mehr wachsenden Sturme entgegen, über den Lago nach dem Promontorio von Sermione zu. Einzelne schneeweiße Möwen schossen wie leuchtende Funken dem neblichten Duft voraus, zogen krächzend ihre Kreise über den Wellen, schwangen sich zu dem näher herangleitenden Gewölk zurück, und stoben dann im hastigen Fluge wieder vorwärts. Bald hatte der befremdlich leuchtende Nebelzug die Höhe des Nachens erreicht, und sonderte sich allmählig in fabelhafte, unerhört seltsame Gestalten, welche sämmtlich von dem ihnen entströmenden falben Licht umflossen wurden. Es war der Geisterzug, welchen der Maurische Arzt verkündigt hatte.

Voran schwammen dichte Haufen überaus großer und fremdartig gebildeter Fische. Einigen von ihnen wuchsen lange, mit Zacken versehne Schwerter aus dem Kopf, und diese zogen wie Hellebardiere, gleichsam um den Weg zu bahnen, voraus. Dann wimmelte eine wüste Menge hinterdrein mit breiten Häuptern und häßlichen, fast menschlichen Gesichtern, welche den Ottaviano mit ihren hervorquellenden grasgrünen Augen weit anstarrten, und mit den langen rothen Flossen wie mit Armen wunderlich handthierten. Oft, wenn sie einige Schritte vorwärts geschwommen, richteten sie sich auf, und schritten, mit den Schweifen schlenkernd, in sonderbaren, unbeholfenen Bewegungen über die Fläche hin, stülpten dann wieder um, tauchten mit dem Kopf unter und segelten vorüber. Ungeheure Hummer griffen mit breiter Scheere zur Linken weit aus, krallten sich in die Wellen ein,

Digitized by Google

und schleppten sich dann, mit der winzigen Rechten nachstemmend, über das Wasser. Bunte Muscheln strichen wie leichte Kähne einher, und gräuliche Meerspinnen schoben, die langen rauhen Beine weit von sich gestreckt, blitzschnell über den See. Dann zogen paarweise Delphine mit hoher, kluger Stirn vorüber, und sprudelten aus den Nasenlöchern helles Wasser auf. Ihnen schloß sich ein langbärtiger Mann, dessen Leib in einem mit Schuppen überdeckten, geringelten Schweif endete, an; er blies aus voller Macht in eine gewundene Muschel, und obwohl kein Laut vernehmlich wurde, so däuchte es dennoch dem Ottaviano, als tönten die gespenstischen Klänge in sein Ohr, und betäubten es mit ihrem wilden Gekreisch. Jetzt folgte ein Schwarm gar feiner Mädchen mit langen, von der Nässe triefenden Haaren, hoben bald ein weißes Aermchen, bald eine blendende Schulter aus den Wellen, schlüpften dann wieder wie verschämt in den feuchten Kristall zurück, und tauchten neugierig und lüstern lächelnd wieder auf. Manche, in losen flatternden Gewändern, ritten auf Meerwundern, begrüßten mit Winken der zarten Hand den staunenden Jüngling, und lockten ihn, sich dem wallenden Zuge anzureihn, während andre Niren die Arme um bleiche, aus gläsernen Augen vor sich hinstarrende Knaben schlangen, und die kalt und frostig nebenher Schwimmenden vergeblich mit süßen Küßen zu erwärmen strebten. Ottaviano ahnte in den jungen Männern die ertrunknen Fischer, die den Geistern des Sees verfallen waren, zu erblicken, und so war er denn auch zu seiner eignen Verwund-

Digitized by Google

rung mit allen den gespenstischen Erscheinungen bekannt und vertraut, und alle ihre Namen waren ihm geläufig, ohne daß er sich recht besinnen konnte, ob er dieselben irgendwo schon gehört oder nur von ihnen geträumt habe. Er wußte auch, jetzt müsse der Herrscher über jenes spukhafte Gesindel erscheinen, und das grausige Räthsel sei seiner Lösung nahe. Dabei wurde er immer ruhiger und kälter, obwohl es ihn zu gleicher Zeit befremdete, daß ihn die Schauer der Geisterwelt nicht zu überwältigen vermochten.

Kaum daß er diesen Gedanken ausgedacht, als auch ein zweirädriger Wagen, mit breiten Schaufeln statt der Speichen, durch die Wellen rauschte. Vier grüne, glänzende Seerosse schwammen schnaubend vor ihm her, und wo sie die Wellen zerstampften und die Räder das Wasser aufwühlten, dort verstäubten die Tropfen wie flüssiges Feuer. Im Wagen aber stand der Herrscher mit funkelndem Stirnband, eine riesengroße, furchtbar schöne Gestalt.

„Ottaviano Sagramoso," rief er dumpf, „was schaffst Du in meinem Reiche? Weshalb stellst Du Dich mir in den Weg? Nenne mir Dein Begehren!"

Der junge Edelmann zog den Brief aus dem Busen und hielt ihn, ohne ein Wort zu erwiedern, hin. Darauf plätscherte ein Triton bis an den Kahn, nahm das Schreiben in Empfang und überreichte es seinem Fürsten. Als dieser die sieben Siegel gelöst und den Inhalt überschaut, hob er die Arme gen Himmel und rief mit lauter Stimme: „O Palumbo, Palumbo! Wirst Du denn nimmer von Deiner

Digitized by Google

Bosheit lassen? Hast Du denn ganz vergessen, daß Deine Frist schier abgelaufen?" — Damit gab er tief aufseufzend einen Wink und stürmte wild vorüber, so daß die den Gewässern entsprühenden Funken ihm wie ein Feuerregen nachstoben. Der Triton aber schwamm zu einer hinterdrein gleitenden, von Schwänen gezognen Muschel. Dort thronte Frau Venus, das reiche Haar mit Perlenschnüren durchflochten, sonst aber ganz wie das Bildwerk im Garten sie darstellte, mit der Rechten das luftige, durchsichtige Gewand erhebend, mit der Linken den Busen verdeckend, den zärtlich schmachtenden Blick auf den Jüngling gerichtet. Als sie das Geheiß ihres Herrn und Gebieters vernahm, begann sie laut zu klagen und bitterlich zu weinen; dann beschwor sie den jungen Mann flehentlich, seiner irdischen Liebe zu entsagen und ihr zu folgen, wo sie ihm dann ewige Freude und Wonne verhieß. Als aber Ottaviano von allen Bitten und Lockungen ungerührt blieb, und nur schweigend den Kopf schüttelte, rang sie verzweifelnd die schneezarten Hände, ward immer bleicher und nebelartiger, und streifte endlich schluchzend den Goldreifen vom Finger, mit welchem auch der Meermann unverzüglich zu dessen früherem Eigenthümer zurückruderte.

Kaum hatte Ottaviano den Trauring wieder aufgesteckt, als die ganze Erscheinung verstob, und er sich wieder einsam auf dem Lago di Garda befand. Der Sturmwind legte sich, die Wellen zitterten leise aus und die Gestirne tauchten wiederum aus den Wolken und spiegelten sich in der geglätteten

Digitized by Google

Fläche. Frohen Muthes ruderte der junge Mann auf Peschiera zurück.

Als er am folgenden Tage den Zauberer Palumbo von dem glücklichen Erfolge seiner Fahrt und den Worten, die der Höllenfürst gesprochen, in Kenntniß setzte, ward jener sehr traurig, denn er merkte wohl, daß nunmehr sein Stündlein geschlagen habe. Kurz darauf stand auch die Vigna leer, und der Maure war spurlos verschwunden. Der Frau Venus Steinbild aber war über Nacht vom Gestell herabgestürzt und lag in unkenntlichen Trümmern auf dem Boden.

Seitdem hat sich das Gespenst nicht wieder unterfangen, die Ruhe der jungen Eheleute zu verstören. Manches Jahrzehend hindurch haben sie noch in einer reichgesegneten Ehe gelebt, und ihre Nachkommen werden in Verona noch bis auf diese Stunde zu den angesehensten und reichsten Edelleuten der Stadt gezählt.

Digitized by Google

Der Liebeszauber.

Die Wirthshäuser und Weinschenken, welche sich am Fuß des Posilippo längs des Golfs von Neapel hinziehn, sind seit undenklichen Zeiten berühmt. An Sonn- und Festtagen rudern die Barken vom Molo und Santa Lucia unaufhörlich mit neuen Schwärmen lebenslustiger Neapolitaner hin und wieder. Die Zimmer, die Vorhallen, die Veranden, jeder Raum ist mit Tischen besetzt, jeder Tisch mit Schmausenden, Zechenden, Singenden und Jubelnden. Wer zum ersten Male die lustige Wirthschaft zu sehen bekommt, möchte wohl glauben, hier sei das wahre Schlaraffenland, von dem die Dichter so appetitliche Schilderungen entwerfen.

Die älteste und von jeher besuchteste unter diesen Cantinen heißt die Mergellina. Sie liegt in der Nähe jenes alten, rauchschwarzen Gebäudes, oder vielmehr jener Ruine, welche man den Palast der Königin Johanna nennt, und von dessen Zinnen diese Fürstin ihre Liebhaber in die Wel-

len stürzen ließ. Die in den Fels gehauenen Keller, welche zur Mergellina gehören, sind die räumigsten am ganzen Posilippo; der Wein soll sich in ihnen frischer noch als in den übrigen erhalten; den Capritaner findet man auf der Insel selber kaum reiner, wenigstens nirgends ältere Jahrgänge, und in der Küche pflanzen sich, wie die Feinschmecker behaupten wollen, ganz besondere Geheimnisse in Betreff der Maccaroni- und Fritti-Bereitung, seit dem Tage, wo zum ersten Male das Schild über der Thür prangte, bis auf die gegenwärtige Zeit, von Generation zu Generation fort — mit einem Worte, die Mergellina verdient ihren Ruf und Zulauf in vollem Maße. Ich selber habe dort gar manche frohe Stunde verträumt, doch nicht von ihnen, sondern von einer auf jene Oertlichkeit bezüglichen Geschichte, welche ich in der Neapolitanischen Chronik las, und die mir des Wiedererzählens nicht unwürdig scheint, sei jetzt die Rede.

Es war noch zur Zeit der spanischen Vicekönige, als ein junger Florentiner Edelmann, Namens Don Vincenzio Altaguardia, sich einmal von seinen Büchern und Pergamenten losgerissen hatte, um einen der schönsten September-Nachmittage im Freien zu verbringen. Er war von seinem Vater auf die zu jener Zeit hochberühmte Universität von Neapel gesandt worden, um sich des Studiums der Rechtsgelehrsamkeit zu befleißigen. Früherhin war er nur wenig aus dem älterlichen Hause und in Berührung mit der Welt gekommen. Die Reise nach Neapel war sein erster Ausflug gewesen. Da jedoch Don Vincenzio ein gottesfürchtig erzo-

Digitized by Google

gener, gutgearteter junger Mann war, so blieben ihm auch die guten Lehren und Ermahnungen, die ihm der Vater beim Scheiden mit auf den Weg gegeben hatte, in gutem Gedächtniß. Belehrt, wie leicht die Grenze erlaubter Freuden in Lust und Taumel überschritten werde, und wie schwer es dem Verirrten sei, wieder einzulenken, beschloß er, der Versuchung lieber aus dem Wege zu gehen. Die dem Neuling und unverdorbenen jungen Manne eigene Schüchternheit hielt ihn ohnehin von dem Umgang mit seinen Alters- und Standesgenossen zurück, und so saß er denn, anstatt wie die andern jungen Kavaliere ihre Zeit in thörichten Zerstreuungen und noch weniger löblichen Ausschweifungen zu vergeuden, den Tag über fein geruhig auf seinem Kämmerlein, studirte mit Eifer Institutionen und Pandekten, statt Rosse zu tummeln, Brett und Würfel zu spielen, und verbrachte die Nächte beim Ulpian und Trebonian, wenn Jene ihren Schönen Ständchen brachten, in den Weinschenken umherschwärmten und sich mit der Schaarwacht rauften.

Durch diesen schönen Eifer brachte Don Vincenzio es auch in wenigen Jahren dahin, daß er von Jedermann als der fleißigste und sittsamste Studiosus der Universität gepriesen, und andren jungen Leuten von ihren Aeltern und Erziehern als Vorbild aufgestellt wurde. Die Briefe des Dekans an den alten Herrn Stefano Altaguardia strömten von Lobeserhebungen über; Don Vincenzio wurde in ihnen das blühendste Lorbeerreislein der Akademie benannt, und den Aeltern, so ihn erzeugt, so wie der Stadt, in der er zuerst

Digitized by Google

das Licht erblickt, ganze Füllhörner voll Heil und Segen prognostizirt, welche dieser ächte und untadelhafte Zögling der pierischen Jungfrauen, wenn er dereinst zu männlichen Jahren gereift, über sie ausschütten werde.

Herr Stefano war als ein ernster, gelassener, weiser Mann von jeher bekannt. Der seinem Söhnlein fortwährend gestreute Weihrauch berauschte ihn jedoch dermaßen, daß er seinem früherhin streng bewahrten Stoizismus völlig untreu wurde und sich vor Freuden über seinen wohlgerathnen Erben nicht mehr zu lassen wußte. Mit jedem dieser neapolitanischen Schreiben rannte er zu Verwandten und Bekannten, las es in der Barbierstube und auf der Piazza del Granduca vor, hielt die Leute auf der Straße beim Wamms fest, um ihnen seine Seligkeit zu vertrauen, und sich seiner pädagogischen Talente halber über alle Väter zu erheben, und langweilte die lieben Mitbürger mit seinem Tugendspiegel von Sohn dermaßen, daß sie dem jungen Phönix die größere Hälfte der sieben Todsünden an den Hals wünschten, um nur endlich einmal des ewigen Rühmens und Stolzirens überhoben zu seyn.

Don Vincenzio war bereits zum Baccalaureus promovirt. Die Zeit seines Abgangs von Neapel war anberaumt. Die noch übrigen Wochen sollte er auf Geheiß seines Vaters mit dem Anschauen der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt, der nahegelegnen Denkmäler des Alterthums und der schönen Umgebung Neapels in wohlverdienter Muße verbringen. Wollte nun gleich diese Anweisung dem jungen Bücherwurm,

Digitized by Google

dem sein Tintenfaß lieber als der Golf von Neapel war, und der die schweinsledernen Folianten den strohumflochtenen Foglietten vorzog, nicht recht in den Kopf, so war er doch ein viel zu gehorsamer Sohn, um nicht den väterlichen Befehlen Folge zu leisten. So machte er sich denn mit schwerem Herzen auf, streifte schüchtern und verlegen längs den Häusern von Santa Lucia hin, ließ sich von einem zudringlichen Marinaro beim Mantel haschen, ohne Widerstand in die Gondel schieben und nach der Mergellina rudern.

Dort war lauter Leben und Lust. Die Zithern und Becher erklangen; Gäste und Aufwärter schrieen um die Wette; die Gesellschaft wälzte und drängte sich jauchzend und tobend durch einander — der arme Vincenzio war der Einzige, welcher sich unbehaglich fühlte, keine Menschenseele kannte, von keiner gekannt ward, der auf Gottes Welt nicht wußte, was er in diesem Gewirr anfangen solle, wie er sich wieder hinausfinden könne. Zagend stand er an einen Pfeiler gedrückt, als ein geschäftiger Kellner auf ihn zuflog, ihm ein Dutzend Weinsorten und doppelt so viel Gerichte zur Auswahl vorschnarrte, ohne eine Antwort erlauscht zu haben wieder fortsprang, mit Flasche und Teller wiederkehrte, den Verblüfften auf einen Stuhl drückte und von Fünfzigen zugleich gerufen, mit gellendem eccolo! wieder verschwand. Dem jungen Baccalaureus fiel ein mächtiger Stein von der Brust. Jedem Ruderschlag, der ihn der Osterie näher brachte, hatte er mit bangem Herzklopfen gelauscht. Er sollte dort unter das wildfremde Volk treten, Gerichte und

Digitized by Google

Wein wählen, bestellen, bedingen, sich von naseweisen Kellnern anfahren, von zudringlichen Maulaffen anstarren, von frechen Buben verhöhnen lassen — er verzweifelte, mit dieser Herkules-Arbeit jemals zu Stande kommen zu können. Und siehe, kaum gelandet, saß er schon unter einer prächtigen Laube von Weinranken, deren Trauben ihm fast in den Mund hingen, und just wie im Mährchen vom Tischchendeckdich stand herrlich funkelnder Wein und ein verführerisch dampfender Fisch ihm vor der Nase. Er athmete frei auf. Das hätte er niemals gedacht, daß sich so leicht mit den Menschen verkehren lasse.

Ganz tapfer schenkte Herr Vincenzio sich den Becher voll. Der Wein war trefflich. Ihn überkam ein ganz eignes Gefühl von Wohlseyn und Behaglichkeit. Mit heimlichem Lächeln und verklärtem Auge guckte er sich in Gottes freier Welt rings um. Durch das Geflecht der Weinblätter schaute der klare blaue Himmel. Kein Lüftchen kräuselte das Meer; es lag so still und träumend als hielte es Siesta, und die Wellen sanken, so wie das hurtige Boot sie durchschnitten hatte, wiederum träg und ermattet in ihre selige Ruhe zurück. Ueber den Golf her winkte der Vesuv mit dem grünen Gürtel von Weinbergen, dem kleinen duftigen Rauchwölkchen, welches kaum merklich zum Himmel aufstieg, und zu seinen Füßen die flimmernde Kette der Städte Portici, Resina und Torre del Greco. So prächtig glaubte er die Erde noch niemals gesehen zu haben, und das dunkle Bewußtseyn, als ob das Weinglas das wahre Fernglas sei, um Naturschön-

Digitized by Google

heiten mit Liebe und Wärme zu betrachten, begann in ihm aufzudämmern. Mit dem zweiten Becher wuchs dem Neuling der Muth. Er wagte dreist, die Augen unter der Menge umherschweifen und auf den mannigfachen bunten Gruppen ruhen zu lassen. Bald war es eine Fischerfamilie, welche seine Aufmerksamkeit fesselte, Vater, Mutter, fünf, sechs Kinder, die andächtig um einen riesigen Napf mit Maccaroni gereiht, die gelben glänzenden Fäden mit den Fingern fischten und sie rückwärts gebogenen Halses hinunter gleiten ließen; bald ein schlankes Pärchen, welches nach dem Takt der klappernden Kastagnetten und dem Schellengerassel des Tambourins die Tarantella tanzte; hier eine volle üppige Procidanerin, welche in ihrer griechischen Festtracht, dem langen, rothen goldbesetzten Gewand, zum Besuch herüber gekommen; dort ein hagrer spanischer Soldat im geschlitzten Wamse mit Stoßdegen und Federhut, der stolz und schweigsam auf das lustige Völkchen herabsah, und die Zipfel des riesigen Schnauzbartes in die Höhe schraubte. Anfänglich schüttelte Vincenzio noch ganz ehrbar den Kopf zu dem lärmenden Treiben, brummte auch wohl vor sich hin, wie dies Alles doch gar zu thöricht und der Beachtung des ernst und wissenschaftlich gebildeten Mannes unwürdig sei. Das Kopfschütteln ward jedoch immer seltner, das Gebrumm allmälig durch leises Lächeln verdrängt — die fröhlichen Leutchen erschienen ihm gar nicht mehr so hirnlos, und zuletzt ertappte er sich sogar auf dem verstohlenen Gedanken, wie es doch ganz hübsch seyn müsse, wenn man sich unter das jubelnde Volk

Digitized by Google

miſchen und deſſen Herzensfreudigkeit theilen könne. Freilich war es erſt die Beſprengung mit einem dritten Becher, welche dieſe Geiſtesblüthen zeitigte; — meine geehrten Zuhörer werden jedoch aus der ſchnellen Entfaltung eines ſo lange Jahre ſchlummernden Keims entnehmen können, daß der Held der Geſchichte wirklich ein Genie und das ihm ertheilte Lob nicht ſo ganz ohne Grund war. So war es denn auch kein Wunder, wenn das vierte und letzte Glas der Flaſche ſeine Keckheit hinreichend ſteigerte, um mit lauter Stimme bei dem ſo eben vorüberſchlüpfenden Aufwärter eine neue Bottiglia zu beſtellen, ja ſogar einem freundlichen Blumenmädchen einen ſchönen vollen Strauß abzukaufen, und ihr das doppelte des geforderten Preiſes zu zahlen, lediglich um ein dankbares Lächeln zu erringen.

Während Don Vincenzio ſolchergeſtalt mit Rieſenſchritten auf dem bisher noch nie betretnen Gebiet des Lebensgenuſſes vordrang, und immer freier die ſo lange zuſammengepreßten Schwingen, gleich einem der Puppe entſchlüpften Schmetterling, bewegte, landete eine neue Barke, aus welcher eine ſchöne, junge Dame, von einem die Schleppe tragenden Mohrenknaben und einer dienenden Alten gefolgt, an das Ufer ſtieg. Aller Augen flogen der Ankommenden entgegen. Ihr Anzug erregte eben ſo wohl durch die Koſtbarkeit der Stoffe, als durch den abſonderlichen, fremdartigen Schnitt und Faltenwurf die allgemeine Aufmerkſamkeit. Ein halblautes Murmeln durchlief die Verſammlung; die Frauen ſteckten die Köpfe zuſammen, um ſich ihre Bemer-

Digitized by Google

kungen über das schwere, geblümte Seidenzeug des Kleides, die Spitzen des Steifkragens, die schweren Goldohrringe und Ketten zuzuwispern; die Männer, um ihre Bewunderung des schönen, fein geschnittnen Gesichts, des dunklen, flammenden Auges, des füllreichen Nackens auszusprechen. Allen imponirte das vornehme Wesen der ganzen Erscheinung; ihr höherer Stand wurde als unbezweifelt angenommen, und die abenteuerlichsten Vermuthungen flogen von Mund zu Mund. Allmählig verstummten Kastagnetten und Tambourin. Ein weiter Kreis von Gaffern zog sich um die Fremde, welche diese Huldigungen als etwas längst gewohntes mit Gleichgiltigkeit aufzunehmen schien, und sich nach einigen, der Alten zugeflüsterten Worten nachlässig unter der Veranda niederließ. Nach wenigen Augenblicken kehrte die Abgesandte, von dem zerknirschten Padrone der Mergellina, begleitet zurück. Unter wehmüthigem Achselzucken, kläglichen Mundwinkelzügen und devotesten Verbeugungen stotterte der Wirth sein unendliches Bedauern hervor, daß grade die geheischten Speisen und grade am heutigen Tage nicht vorhanden seien; beschwor die Excellenza bei allen Heiligen, dieses unglückseligen Zufalls halber keinen Groll auf ihren unterthänigsten Knecht zu werfen, und sich eine Auswahl unter den vorhandenen Gerichten gefallen zu lassen. Die Dame warf mit vornehmer Geringschätzung das Köpfchen zurück, entließ den Padrone mit kurzer Handbewegung, und gab dem Mohrenknaben einen flüchtigen Augenwink, worauf dieser nach der Gondel sprang und sogleich mit einem schweren Korbe zu-

Digitized by Google

rückkehrte, aus dem er, zu nicht geringem Staunen der Anwesenden, silberne Becher, Besteck, Konfituren, seltne Früchte, geschliffne Karaffen, mit einem Worte eine ausgesuchte Kollation hob, diese ordnete, und dann nach einer tiefen Verneigung wieder hinter seine Herrin trat, um mit dem Fächer von weißen Pfauenfedern dem schönen Gesicht Kühlung zuzuwedeln.

Von allen Anwesenden ward wohl Niemand mächtiger von den Reizen der Fremden ergriffen als Don Vincenzio. Solch ein Wesen hatte er noch nie gesehen, solche Schönheit sich nicht einmal träumen lassen. Als habe ihn die Meduse versteinert, so sprachlos saß er der Donna mit allen Symptomen der tiefsten Bewunderung gegenüber. Verworrne Anklänge an den in der Schule durchgepeitschten Ovid flogen ihm durch den Kopf. Er gedachte der Göttinnen der Heidenzeit, wie diese sich oftmals zu den beglückten Sterblichen herniedergelassen, und sah mit beklommnem Herzen dem Augenblick entgegen, wo seine Frau Venus in einem Wolkenwagen wiederum auf und davon fahren werde. Die fremde Dame schien jedoch nicht das mindeste Verlangen zu hegen, ihren stummen Anbeter auf eine so luftige Art zu verlassen. Ihr Auge hatte kalt und gleichgiltig die Runde in dem gaffenden Kreis gemacht; es war überall nur auf stumpfe, in ausdruckslose oder gemeine Züge geprägte Neugier gestoßen. Nur dem Anstaunen des jungen Florentiners schien ein tieferes, geistiges Motiv zum Grunde zu liegen. Verlieblichte nun gleich das maskenartige Starren den sonst recht hüb-

Digitized by Google

schen Krauskopf keineswegs, so lag doch eben in dieser paralytischen Regungslosigkeit eine feinere Schmeichelei auf die Donna, als in einem Bande auf ihre Schönheit gedrechselter Sonette. Das ganze Wesen Don Vincenzios trug zudem noch das Gepräge der Unerfahrenheit und Neulingsschaft, und dies soll, wie Manche behaupten wollen, grade der wirksamste Empfehlungsbrief in weiblichen Augen seyn. Mochte es daher nun jener den Frauen eigenthümliche pädagogische Trieb seyn, welcher sie nach Verabschiedung der Puppen antreibt, die Männer in die Lehre zu nehmen, oder Laune, oder momentane Leere, oder Gott weiß was — kurzum, sie wünschte Vincenzios Bekanntschaft zu machen. Wohl aber einsehend, daß wenn nicht sie die Initiative ergriffe, an ein Entgegenkommen des blöden Schäfers nimmer zu denken sei, sandte sie den Mohrenknaben an den schwarzgekleideten, jungen Herrn, um diesen im Namen der Donna Rosaura de Miraflores y los Valles, Gräfin von Sierradragone, um einige der Blumen, welche er vor sich liegen habe, zu ersuchen. Don Vincenzio erschrak bei diesem Kompliment nicht anders, als ob ihm unversehens ein Eimer mit Eiswasser über den Kopf gegossen worden wäre, stammelte unterschiedlichen Unsinn und legte, am ganzen Leibe zitternd, den Blumenstrauß in die Hände des schwarzen Cupido. Ein süßes Lächeln, ein holdseliger Gruß mit dem Fächer ward dem Konsternirten zum Lohn für das gebrachte Opfer — es eigenhändig darzureichen, wie dies jeder andere Kavalier gethan hätte, war ihm nicht zuzumuthen. Wollte also die

Digitized by Google

Dame nicht in diesen ersten Laufgräben stehn bleiben, so mußte sie sich wohl oder übel zu einer zweiten Botschaft entschließen. Sie lautete: Donna Rosaura de Miraflores y los Valles, Gräfin von Sierradragone, wünsche dem galanten Geber mündlich ihren Dank für die freundliche Gabe abzustatten. Dies Gebot konnte nun freilich nicht umgangen werden, und so stolperte denn Don Vincenzio purpurroth und schwerfällig, als wäre er mit der Kette der Galeere entsprungen, auf die Gräfin zu.

Wäre die Dame nicht eben so gewandt und sicher in ihrem Benehmen gewesen, als der Kavalier verlegen und hölzern war, so dürfte es wohl traurig um die Unterhaltung ausgesehen haben — so aber ergriff Donna Rosaura mit der Leichtigkeit und Ueberlegenheit einer Dame der großen Welt die Zügel des Gespräches, lenkte sie nach ihrem Wohlgefallen, und hatte schon nach Verlauf von fünf Minuten Alles erfahren, was sie von Vincenzio zu wissen begehrte. Eben so geschickt verstand sie auch dem Florentiner dasjenige mitzutheilen, was sie von eigner Persönlichkeit und Verhältnissen zu seiner Kenntniß bringen wollte, und so erfuhr er denn auf jenen sicher zum Ziel führenden Umwegen, wie sie Spanierin, aus Valladolid gebürtig und Nichte des Herzogs von Lerma sei, daß sie sich ferner seit dem Tode ihres Gatten zu ihrem Vergnügen in Neapel aufhalte, und wie diese Stadt eine so mächtige Anziehungskraft auf sie ausübe, daß sie sich nicht zur Abreise entschließen könne, trotzdem daß ihre Verwandten sie nur allzudringend aufforderten, nach Spanien zurückzukehren,

Digitized by Google

und sich der Verwaltung ihrer weitläuftigen Güter zu unterziehen.

Don Vincenzio fühlte sich über die Maaßen geschmeichelt, die Aufmerksamkeit einer so hochstehenden Dame auf sich gezogen zu haben, blieb in einer fortwährenden Ekstase über die Leutseligkeit, Liebenswürdigkeit und frohe Laune der Gräfin, am meisten aber über sich selber, weil er es in so kurzer Zeit zum vollendeten Hofmann gebracht, mit der Tochter eines Grande erster Klasse ganz kordial über das blaue Meer und das schöne Wetter zu reden, und in ihrer Gegenwart Nüsse zu knacken vermöge. Und in Wahrheit, für einen Anfänger gebehrdete er sich leidlich genug, wurde immer freier, dreister, gesprächiger — er war nicht wieder zu erkennen.

Die Schatten verlängerten sich, ohne daß der von Liebe und vielleicht auch etwas vom hitzigen Malvasier berauschte Vincenzio es gewahr wurde. Schon glänzten die Weinblätter der Veranda von den schrägeren Strahlen der Abendsonne, eine menschenschwere Barke kehrte nach der andern nach Neapel zurück — die ältliche Begleiterin der Gräfin gähnte durch die Nase, der Mohrenjunge ganz unverhohlen — und immer noch war die Unterhaltung nicht erschöpft, oder schien vielmehr von Minute zu Minute an Lebendigkeit gewinnen zu wollen. Da läuteten die Glocken zum Angelus. Die Gräfin fuhr überrascht auf und rüstete sich zum Aufbruch. Vincenzio wollte nicht glauben, daß bereits drei Stunden seit dem Anknüpfen der neuen Bekanntschaft verstrichen seien. Donna Rosaura dankte ihm in den verbindlichsten Ausdrücken für den ange-

Digitized by Google

nehmen Abend, äußerte die Hoffnung, noch mehrere dergleichen mit ihm verleben zu dürfen, lud ihn gütigst ein, sie in ihrer Wohnung zu besuchen, und schied mit vielsagendem Blick und Wink der Hand. Wie ein Verzückter starrte Vincenzio dem durch die Wellen streifenden Kahne nach, bis er in der Nacht verschwunden war. Die Mahnung des Cameriere, daß das Haus geschlossen werde und er die Rechnung noch zu berichtigen habe, weckte ihn aus seinen Träumereien. Er eilte nach Hause, um in der Erinnerung des schönsten Tages, des ersten, an welchem sich ihm die goldnen Pforten des Lebens erschlossen, die Nacht zu verschwelgen.

Welche himmelweite Kluft zwischen dem Vincenzio, welcher des Morgens aufgestanden, und dem, welcher sich jetzt schlaflos im Bett wälzte, zwischen dem schüchternen, nüchternen Baccalaureus, dem mit Schulstaub eingepuderten Pedanten, und dem jungen Edelmann, der mit einer Gräfin zu konversiren wußte, vor ihren Augen Gnade gefunden, dem sie augenscheinliche Beweise von Wohlwollen gegeben. Er blickte mit Schaudern in die Vergangenheit zurück und konnte nicht begreifen, wie es möglich gewesen sei, dieses Leben so lange zu führen, ohne vor Langeweile gestorben zu sein; er schaute dann in die sonnighelle Zukunft, sah sich als den Günstling, den Erkornen, den Gemahl der Gräfin, als Grande vor dem König von Spanien mit bedecktem Haupte stehen, als Vicekönig nach Neapel zurückkehren. Das Avancement verliebter Träumer geht bekanntlich ziemlich rasch, und wer weiß, ob Don Vincenzio sich noch am Schluß seiner Kar-

Digitized by Google

riere mit der päpstlichen Tiara begnügt hätte, wenn ihm die Augen nicht vorher schon vor Müdigkeit zugefallen wären.

Schon in den Morgenstunden des nächsten Tages stieg Don Vincenzio Altaguardia den Toledo entlang nach dem Largo dello Spirito santo, an welchem die Gräfin Sierradragone wohnen sollte. Er mußte sich unterwegs fortwährend vorpredigen, wie es Ehrensache sei, den Erwartungen seiner holden Gönnerin zu entsprechen, wie ein längeres Säumen seinen gelobten Eifer verdächtigen könne — denn die sanguinischen Hoffnungen, mit denen er am verwichnen Abend entschlummert war, hatten sich, die Wahrheit zu gestehen, so ziemlich verflüchtigt. Er fühlte nicht geringe Anwandlungen von alter Blödigkeit und Schüchternheit, wenn er sich vergegenwärtigte, wie er den Palast der Gräfin betreten werde, die frechneugierigen Fragen der Dienerschaft aushalten müsse, wie die Augen des ganzen Gefolges auf ihn, den unbekannten Fremdling gerichtet seyn würden. Oft genug war er versucht, wieder umzukehren, — Liebe und Ehrgeiz stachelten ihn wieder zum Vorwärtsschreiten. Es war schon ein saurer Gang.

Endlich hatte er den Platz und die bezeichnete Wohnung erreicht. Statt aber vor dem erwarteten weitläuftigen Palast mit Säulengängen, Hofräumen und steinernen Wappenschilden, stand er vor einem alltäglichen hohen, zwei Fenster breiten Bürgerhause. Er glaubte irre gegangen zu seyn, aber die bezeichnete Nummer 42 stand groß und breit über der Eingangsthür. Er mußte sich nothwendig am gestrigen Tage

Digitized by Google

verhört haben — es konnte nicht anders seyn. Doch gleichviel, eine Dame wie Gräfin Rosaura mußte in dem ganzen Viertel sattsam bekannt seyn. Es galt eine Anfrage. Und so klomm er denn, mit den Händen vortastend, die dunkle, steile Treppe hinan. Ein grämliches altes Weib schaute mißtrauisch durch die Thürspalte und fragte nach dem Begehren des Klopfenden. Kaum aber hatte sie den Namen der Gräfin Rosaura von Miraflores und Sierradragone vernommen, als sie mit einem unverständlichen Gebrumm, das fast wie eine Verwünschung klang, die Thüre vor der Nase des Fragenden zuschlug. Betreten tappte Vincenzio die Stiegen wieder hinab, beschaute das Haus noch einmal von unten, und wollte so eben kopfschüttelnd sich an den Nachbar wenden, als er unter einem Haufen Straßenbuben den Mohrenknaben der Gräfin, „Kopf oder Schrift" um in die Luft geworfene Kupfer-Grani spielend, erblickte. Wäre nicht die schwarze Hautfarbe an dem ehrlichen Pompejus zur Verrätherin geworden, so hätte es wohl schwer gehalten, in dem zerlumpten Burschen von heute den gestern so reich staffirten Pagen wieder zu erkennen. Ziemlich verdrüßlich verließ der Junge auf Vincenzios Zuruf sein Spiel, bestätigte jene Nummer 42 als die wirkliche Behausung der Donna, sprang die Hühnerstiege wie eine Katze voran, rief gellend den Namen des Florentiners durchs Schlüsselloch, erbettelte ein Trinkgeld für den geleisteten Dienst, und stürzte sich wieder auf den Platz, um mit dem erbeuteten Gelde sein weiteres Heil zu versuchen.

Digitized by Google

Vincenzio blieb eine geraume Weile im Dunkeln. Er vernahm drinnen eine scheltende weibliche Stimme, kreischende Erwiederung, das Gebelfer eines Schooshündchens, Zustoßen von Schubladen und wildes Rumoren mit allerlei Geräth. Endlich ging die Thüre auf. Die schon von der Mergellina her bekannte Alte trat dem Florentiner entgegen, bat den geehrten Gast, das Säumen ihrer Gebieterin mit deren verspätetem Aufstehen entschuldigen zu wollen, und beurlaubte sich, indem sie das baldige Erscheinen der Sennora verhieß.

In der Stube sah es wüst genug aus. Es war offenbar, daß ein so früher Besuch nicht erwartet worden war. Auf dem bestaubten Spinett lagen unordentlich hingeworfne Seidenkleider; das Korsett hing über der Stuhllehne; Kämme, Schminkdöschen, künstliche Blumen und andre Toilettengegenstände ruhten unter dem durch Roststecken entstellten Wandspiegel neben einem ganz allerliebsten Pantoffel-Pärchen; die Pagode von Speckstein auf dem Kaminsimms lag umgestürzt und mit der Nase in der Chokolade; aus den halbgeöffneten Schubladen der Kommode bauschten Bänder und Wäsche; der Papagei scharrte in dem leeren Blechnapf vergeblich nach Futter und hieß abwechselnd den Herrn Baccalaureus einen Narren. Fast wollte es diesen bedünken, als ob der Vogel nicht so ganz Unrecht habe — da öffnete sich die Seitenthür, Donna Rosaura trat im reizendsten Negligé und strahlend wie der junge Tag hervor, und nöthigte Don Vincenzio in das anstoßende Zimmer. Trug dieses nun gleich weniger sichtbare Spuren von Vernachlässigung, so sah es dennoch

Digitized by Google

für das einer Frau von Range noch immer genial genug aus.

Die Gräfin ließ jedoch dem jungen Mann zu Beobachtungen und Reflexionen keine Zeit, und beeilte sich, ihm den Schlüssel zu dem allerdings befremdlichen Räthsel zu geben. „Ihr werdet, Don Vincenzio," hob sie mit dem einschmeichelndsten, verführerischsten Lächeln an, „meine Wohnung, meinen ganzen Hausstand unter Eurer Erwartung finden. Gewiß glaubtet Ihr mich in einem jener weitläuftigen, herzlosen, mit Schnörkeln überladenen Säle wiederzutreffen, umgeben von einem Schwarm galanter Müßiggänger und Spione, und seht statt dessen nur ein ziemlich beschränktes Gemach im dritten Stockwerk und meine Dienerschaft auf den schwarzen Pompejus und die treue Alte, meine frühere Amme, beschränkt. O glaubt mir, Don Vincenzio, das Glück flieht jene vergoldeten Prunkgemächer, jene Schaar feiler Söldlinge. Je kleiner das Haus, sagt ein alter Weiser, je größer die Ruhe. In dem Palast meines Vaters, des Herzogs von Bejar, in dem eignen zu Valladolid, in jenen öden Gemächern, in denen man sich zu verlieren fürchtet, lernte ich die drückende Last des hohen Ranges, des Reichthums erkennen. Dort ward meine Grafenkrone zur Dornenkrone. Hier lebe ich frei, lebe ich glücklich, lebe meinen Neigungen, meinen Launen nach, ohne das Ausspähen müßiger Lauscher zu befahren, ohne das mürrische Grämeln einer verwitterten Duenna, das lästige Hofmeistern des Hauskaplans, die ewigen Litaneien des Major-Domus anhören zu müssen. Hier, nur hier bin ich Herrin — dort in drückendere Fesseln geschmiedet, als die

Digitized by Google

ärmste meiner Sclavinnen zu Veracruz. Hab ich nicht Recht, jenen falschen Schimmer gegen wahres Glück zu vertauschen? Sprecht!"

Don Vincenzio hatte seinen philosophischen Kursus allzugründlich absolvirt, um sich nicht von der Wahrheit dieses Syllogismus vollkommen durchdrungen, und von dem Vortrag der schönen Bekennerin der Stoa hingerissen zu fühlen. Er fand zuletzt, mit Begeisterung zu dem ihm aus so schönem Munde gepredigten Evangelium schwörend, daß der wackelnde Tisch, ein fehlender Henkel an einem nur zum Theil verdeckten Geschirr und das Brandloch in dem Bettvorhang unerläßliche Bedingnisse wahrer Weisheit und Glückseligkeit seien. — Nachdem Donna Rosaura de Miraflores ihren jungen Proselyten hinreichend in der neuen Lehre befestigt glaubte, schlug sie ihm vor, in Puzzuoli, wo es im Gasthofe zum Ponte di Caracalla anerkannt den trefflichsten Falerner und Seefische gäbe, zu Mittag zu speisen. Don Vincenzio willigte mit Entzücken ein, und nach einer halben Stunde flogen Schüler und Lehrerin auf einem kleinen zweirädrigen Kabriolet durch die Grotte des Pausilipp.

Vier Wochen waren seit dem Anknüpfen der Bekanntschaft verstrichen; sie war immer unauflöslicher geworden. Don Vincenzio war der tägliche Begleiter der Gräfin auf Ausflügen und Lustfahrten, und verließ sie nur in später Nacht, um am nächsten Morgen auf's Neue mit ihr jene glückseligen Gefilde zu durchfliegen. Jeder Tag ward ihnen zum Zauberfest. Er konnte nicht mehr ohne sie, sie nicht

Digitized by Google

ohne ihn leben. Nur an drei Abenden in jeder Woche blieb die Schöne für ihren Kavalier unzugänglich. Nach ihrer Aussage fesselte sie ein Gelübde, diese im Gebet für das Seelenheil ihres Vaters in der Einsamkeit zu verbringen. Vincenzio war aber zu guter Christ, um gegen so vollgültige Gründe ankämpfen zu wollen. — Seine in der Lebensweisheit mittlerweile gemachten Fortschritte waren stupend zu nennen. Zwar hatte der philosophische Kursus die Unannehmlichkeit, ein wenig kostspielig zu seyn; denn wem konnte die Zahlung für Wagen, Barken, feine Soupers, abgebrannte Feuerwerke und bestellte Serenaden anders zur Last fallen, als dem Cavaliere servente. Und so machte es sich denn ganz natürlich, daß, nachdem die Kasse des jungen Stoikers gesprengt war, erst die überflüssigen Bücher zum Antiquar wanderten, nächstdem alle Bücher für überflüssig erklärt, und zuletzt durch Vermittlung eines ehrlichen Hebräers einige Anleihen auf die ihm zustehende Grafschaft Sierradragone eröffnet wurden. Diese letztere konnte ihm aber nicht entgehen, denn schon längst hatten sich die gleichgestimmten Seelen als solche erkannt. Vincenzio hatte seine glühende Liebe gestanden, Erhörung gefunden, den Widerwillen der Gräfin gegen eine zweite Heirath glücklich zu besiegen gewußt, und stand jetzt auf dem Punkt, die kühnen Träume, welche ihm am ersten Abend nach der Heimkehr von der Mergellina vorgaukelten, verwirklicht zu sehen.

Um diese Zeit war es, wo an ein und demselben Tage zwei Schreiben gar verschiednen Inhaltes bei dem Herrn

Digitized by Google

Stefano Altaguardia einliefen. In dem ersten bat ihn sein im sechsten Himmel schwelgender Sohn um die Erlaubniß, in den siebenten einfahren zu dürfen, nämlich in den der Ehe mit Donna Rosaura de Miraflores y los Valles, Gräfin von Sierradragone, einziger Tochter des Herzogs von Bejar und Nichte des Duque de Lerma.

Der zweite Brief war von der Hand des Dekans der Universität, und vermeldete: daß der junge Herr Vincenzio Altaguardia sich leider seit kurzer Zeit einem gar anstößigen Lebenswandel ergeben habe, welches um so mehr zu beklagen, als besagter Don Vincenzio, wie bereits oftmals vermeldet, zeither der Ruhm und Stolz der gesammten Universität gewesen, und erst vor nicht langer Zeit mit der Würde eines Baccalaureus der beiden Rechte feierlichst bekleidet worden. Der einst so ehr- und sittsame Jüngling sei nämlich in die Schlingen einer arglistigen Circe, einer jungen spanischen Tänzerin gerathen, welche ihn dermaßen umgarnt hielte, daß keine warnende Stimme mehr zu ihm zu dringen vermöge. Ganze Wochen lang schweife er mit der Dirne im Lande umher, gebe ihr schwelgerische Festmahle, lasse dazu von gedungnen Zinkenbläsern aufspielen und vergeude dergestalt die kostbare Zeit und das schwere Geld des Herrn Vaters. Besagte Tänzerin habe bereits zwei junge Wüstlinge zu Grunde gerichtet und zehre noch von den Spolien des Letzteren, eines Calabreser Marchese; muthmaßlich werde das mißleitete Söhnlein das dritte Schlachtopfer, so diese Scylla verschlinge, werden. Außerdem habe er, der Dekan, noch bittre Klage

Digitized by Google

darüber zu führen, daß der junge Baccalaureus, allen Gesetzen der Universität zum Hohn, keiner der ihm durch den Pedell gebührend zugekommnen Citationen Folge geleistet. Möge demnach der Herr Vater baldigst zum Rechten sehen, widrigenfalls bemeldetes Söhnlein zweifelsohne zum Teufel fahren, vorher aber noch aus den Listen der Baccalaurei der hohen Universität zu Napoli gestrichen werden werde.

Die frommen Wünsche der Florentiner waren in Erfüllung gegangen; Herr Stefano wurde mit einemmale gewaltig kleinlaut, las die empfangenen Briefe weder auf dem großherzoglichen Platz noch in den Barbierstuben vor, und erwiederte auf alle Erkundigungen nach dem Befinden seines Wunderkindes kurzhin und in den allgemeinsten Ausdrücken, daß er dieses binnen Kurzem zurückerwarte. Wirklich hatte er auch einen Brief an Don Vincenzio abgehen lassen, worin er ihm mit wenigen dürren Worten anbefahl, sich Angesichts Dieses auf den Weg nach Florenz zu machen. Einen weiteren Grund, als väterlichen Willen, anzugeben, hielt er für unnöthig, und sparte ebenso alle Vorwürfe der Ankunft des Apostaten auf.

Herr Vincenzio, welcher auf die väterliche Einwilligung so sicher wie auf den Aufgang der Sonne gerechnet hatte, war beim Empfang jenes wortkargen, seiner Liebe gesprochenen Todesurtheils wie vom Donner gerührt. Er konnte sich gar nicht zusammen reimen, was den sonst so liebevollen Vater bewegen könne, das Lebensglück seines einzigen Sohns muthwillig mit Füßen zu treten. Der letzte Brief mußte

Digitized by Google

verloren gegangen seyn, oder sonst ein ungeheures, ihm räthselhaftes Mißverständniß obwalten. Mochte dem nun seyn wie ihm wollte, der junge Weltweise faßte den Vorsatz, den Befehlen seines Vaters nicht zu gehorchen, und in Neapel ruhig abzuwarten, bis es dem Herrn Papa belieben werde, von der vorgefaßten Idee zurückzukommen und seinen Irrthum einzusehen. Eben so beschloß er, seiner Geliebten nichts von dieser Vereitelung, oder vielmehr Vertagung ihrer Glücksträume zu sagen, um ihrem liebenden Herzen einen unnöthigen Kummer zu sparen. So viel Mühe er sich aber auch gab, seine Verstimmung zu bemeistern, so war doch die Nachwirkung des fatalen Briefes allzu sichtbar, als daß sie dem scharfen weiblichen Blick hätte entgehen können.

Das Paar saß an jenem Tage wiederum in der Mergellina. Donna Rosaura gedachte jenes Abends, wo sie sich hatten kennen lernen; sie vergegenwärtigte sich jeden Blick, jedes Wort, und wollte gleich im ersten Moment, wo sie Vincenzio zu sehen bekommen, sich gesagt haben, dieser oder keiner, und was nun dergleichen halb bewußtloser, halb absichtlicher Lügen, welche jedes liebende Weib bei der Hand hat, mehr waren. Als aber Vincenzios Lächeln immer gezwungener, seine Betheurungen immer gedehnter und frostiger wurden, begann Donna Rosaura Verdacht zu schöpfen. Die erste Vermuthung, auf welche in solchen Fällen das Weib stößt, ist jederzeit, daß die Liebe im Abnehmen sei, und sie eine beglückte Nebenbuhlerin haben müsse. So eröffnete sie denn auch unverzüglich alle Schleusen weiblicher Beredsam-

Digitized by Google

keit, Anschuldigungen, Vorwürfe, Klagen, Seufzer, Thränen, bis der geängstigte Vincenzio nicht umhin konnte, den wahren Grund seines Kummers zu nennen, und zu seiner Beglaubigung den unseligen Brief im Original vorzulegen. Wenn der Geliebte auf der einen Seite gerechtfertigt dastand, so war das Elend auf der andern nur desto größer. Der alte Herr Stefano bekam die Ehrentitel eines Barbaren, eines Tyrannen, eines Tigers, Herr Vincenzio die eines Liebloſen und Wankelmüthigen, welcher nur auf dieſe Gelegenheit gepaßt habe, um Neapel und ſie zu verlaſſen. Da halfen keine Betheuerungen, keine Schwüre. Sie hatte ſich einmal in den Kopf geſetzt zu verzweifeln, und gegen die desperate Laune eines Weibes helfen bekanntlich Beſchwörungen eben ſo wenig, als gegen ſchlechtes Wetter — beide wollen ihr Recht haben und ſich ausregnen.

Die Angaben des Univerſitäts-Rektors waren freilich nur allzu begründet geweſen. Donna Roſaura war eine der ausgezeichnetſten und beliebteſten Tänzerinnen des Teatro nuovo, Spanierin von Geburt, und als Findelkind von ſo gutem Adel, wie der König ſelber, wenn nicht von noch beſſerem. Waren die Paläſte Bejar und Sierradragone auch nur ſpaniſche Schlöſſer im ſprichwörtlichen Sinne, ſo konnte doch der Thatbeſtand, daß die Theaterprinzeſſin zwei Edelleute total ruinirt habe, um ſo weniger in Zweifel gezogen werden, als er in Neapel Jedermann bis auf Don Vincenzio bekannt war. Eben ſo war er auch vielleicht der Einzige, welcher in ſeiner Zurückgezogenheit von der verführeriſchen

Digitized by Google

Ballerina nichts vernommen hatte. Seitdem sie ihn aber umstrickt hielt, war er der übrigen Welt wo möglich noch unzugänglicher geworden. Sie hatte ihm das Versprechen abgelockt, an jenen drei Abenden der Woche, wo sie, unter dem Vorwande, für den verstorbenen Herzog von Bejar zu beten, ihre Beinfertigkeit in dem kürzesten Röckchen von der Welt beklatschen ließ, den weltlichen Zerstreuungen zu entsagen. Bei einem so unerfahrnen, so blind verliebten Anbeter war daher eine Entdeckung sobald nicht zu befürchten. Rosaura war übrigens mehr leichtsinnig als herzlos und verderbt. Gewohnt von einem Tag zum andern zu leben, mochte sie sich selber noch keine Rechenschaft gegeben haben, wohin jenes Verhältniß führen werde und wie es zuletzt enden müsse. Hatte sie den Neuling auch gleich beim ersten Blick durchschaut, und ihn angeködert, vielleicht blos um ein Spielwerk für den müßigen Nachmittag zu haben, so war doch das Interesse für den jungen Mann, wie ihr noch niemals ein so treuherziger, aufrichtiger, leidenschaftlich liebender vorgekommen war, schnell gestiegen und zuletzt in warme Anhänglichkeit und Leidenschaft übergegangen. Frauen, welche die Liebe methodisch behandeln, sollen, wie man sagt, am empfänglichsten für romantische Schwärmerei seyn, und dann dem einmal erkornen Gegenstand mit um so heftigerer Leidenschaft anhängen, je mehr sie gewohnt sind, in dem gewöhnlichen Umgang mit Männern nur mit falscher Münze zu zahlen und bezahlt zu werden. Und so waren denn auch die Anschuldigungen des Dekans, daß die Tänzerin auf den

Digitized by Google

Ruin Don Vincenzios ausgehe, jedenfalls zu hart. Noch reichten die dem Calabreſer entlockten Geſchenke zu ihren Bedürfniſſen — neue von dem Florentiner anzunehmen hatte ſie ſich aber bisher ſtandhaft geweigert; und half ſie ihm getreulich, den aufgeborgten Beutel leeren, ſo durfte dies einem ſo flatterhaften, gedankenloſen Weſen, einer Eintagsfliege, welche für den Werth des Geldes keinen Sinn hat, wohl ſchwerlich allzu hoch angerechnet werden.

Mit rothen, vom Weinen geſchwollnen Augen kehrte Roſaura Abends nach Hauſe. Die alte Giuſtina, welche die Rollen der Vermittlerin und Aufwärterin abwechſelnd bei ihr ſpielte, rannte erſchrocken herbei. „Um der Wunder des heiligen Roſenkranzes willen, rief ſie, welches Unglück iſt Euch widerfahren? Sprecht, Signora, welcher Gram bedrückt Euer Herzchen? Wer konnte es wagen, mein Zuckerengelchen zu kränken, den hellen Guckäuglein bittre Thränen zu entlocken? Möge ihn dafür ein Unheil treffen, den ſchwarzen Böſewicht!“

„Möge Deine Zunge für den unſeligen Wunſch verdorren!“ entgegnete Roſaura heftig. „Auf wen rufſt Du das Unheil anders herab, als auf meinen herzlieben Freund, auf meinen Cenzo, ohne den ich einmal nicht leben kann, und der jetzt fort ſoll, um nie wiederzukehren. Wäre ich doch lieber niemals geboren, oder als Findelkind in der Nacht vor Durſt und Kälte umgekommen, als daß ich jetzt ſo ſchmähliches Leid erdulden ſolle.“

„Nun, nun, Kindchen, Täubchen,“ ſchmeichelte die Alte,

Digitized by Google

„fasse Dich nur. Noch ist ja Dein Freund nicht fort. Wer kann's wissen, wer kann's rathen, was noch geschieht. Das Glücksrad ist rund, und dreht sich oft so schnell und wunderlich. Und wenn nun auch der Student abzieht, ist denn das ein Grund, weshalb sich mein Lämmchen bleich und hager grämen und die Augen mit Weinen trüben sollte? Laß ihn doch laufen, den armen Schlucker. Geht der Eine hin, kommt der Andre her. Hat mir doch der Marchese Spinelli noch heute zehn blanke Dukaten geschickt, auf daß ich bei meinem Goldkinde ein gutes Wort für ihn einlegen soll, und der französische Herr, der immer auf seinem Apfelschimmel vorbei reitet, läßt Euch sagen —"

„Geh' mir aus den Augen, Du schwarze Hexe," fiel ihr Rosaura leidenschaftlich in's Wort. „Ich will von Keinem etwas hören, von Niemandem wissen, als von meinem süßen Freund, von meinem Cenzuccio, von meinem Augapfel. Geh' mir aus den Augen, Du Verworfene, wenn Du keinen andern Trost weißt!" — Und damit begann sie auf's Neue in Thränen auszubrechen, krampfhaft zu schluchzen, und vom unbändigsten Schmerz ergriffen, ihr schönes Gesicht zu zerschlagen.

„Heilige Madonna von Pie di Grotta," wimmerte Giustina, indem sie sich bemühte, die Hände ihrer Gebieterin fest zu halten, „erbarme Dich meines unschuldigen Töchterleins, schütze es vor Jammer und Verzweiflung! Rosaura, süßes Engelchen, Herzblättchen, laßt doch ab, gegen Euer holdseliges Antlitz zu wüthen! Ihr sollt ja den Floren-

Digitized by Google

tiner haben, Ihr sollt ihn ja behalten. Geduldet Euch doch. Hört mich doch nur ein Augenblickchen an. Ei ja doch, wofür gäb's denn kein Mittel, ausgenommen wider den Tod, für den freilich kein Kräutlein gewachsen ist. So einen Springinsfeld aber, den wollen wir schon halten, und binden, und ketten, so daß er ewig und einen Tag zu den Füßen meines Hermelinchens schmachten soll, ja meiner Treu! Wischt aber nur die Thränen aus Euren Augen, und trocknet Eure rosigen Wänglein ab. San Gennaro! Wie die Stirn glüht, und das Herzchen pocht! Die liebe, liebe Jugend! Ja, da hat unser eine schon ihre liebe Noth, um es ihr immer recht zu machen. Ja, was ich sagen wollte, laßt ihn ziehn, den Junker, laßt ihn nur in Gottes Namen wandern. Es sollen Euch keine drei Tage vergehn, so habt Ihr ihn wieder, und dann soll er nicht mehr von Euch lassen können, und wenn er so unbeständig als der Scirocco selber wäre. Ei ja doch, der wäre nicht der Erste, den wir kirre gemacht hätten. Aber nun stellt auch das Weinen und Klagen ein. Mit Thränen röstet man keine Maiskolben. Wenn der Aschermittwoch kommt, ist der Karneval zu Ende. Gegen den Husten helfen gebratne Aepfel, und gegen den Liebeskummer etwas Anders."

Rosaura hatte sich während der Rede der alten Giustina ein wenig beruhigt, und begann, sich nach dem verheißnen Mittel, den Flüchtling zurückzulocken, ungeduldig zu erkundigen.

„Was die Jungen nicht wissen, wissen die Alten; und

Digitized by Google

Ihr mögt Euch immerhin gegen den guten Rath sträuben wie die Wachtel im Netz, zuletzt werdet Ihr doch zahm und kirre, und gebt noch gute Worte. Hast denn Du noch niemals von der weisen Frau am Lago di Agnano gehört? Und was solltest Du auch! War doch bisher Dein Netzchen kaum räumig genug, um all die Zugvögel aufzunehmen, die vor Lust zappelten, sich von Dir fangen zu lassen. An's Entrinnen dachte aber Keiner, eh' wir ihn gehörig gerupft hatten. Nun sei nicht bös, Liebchen; Narren und Kastanien müssen geschält werden, das ist einmal so in der Ordnung. Ja also, um auf die kluge Frau zurückzukommen — die wäre hier gerade die rechte. Ein Tränkchen von ihr bei zunehmendem Mond gebraut, nur fünf Tropfen davon eingegeben, und Ihr werdet Wunderdinge erleben — denkt an die alte Giustina. Nun sprecht, Herzchen, wie wär's denn damit? Ihr nickt ja? Bravo! — Wird denn aber auch mein süßes Liebesäpfelchen Muth genug haben, sich allein um Mitternacht zu der weisen Frau zu wagen? He? Ich darf Euch nur bis an die Schwelle geleiten — bei solchen Heimlichkeiten ist der Dritte jederzeit vom Uebel. Ihr bleibt mutterseelenallein bei ihr — nicht daß Ihr etwas zu fürchten hättet — ei bei Leibe nicht! Die Mutter Maddalena ist die wackerste Frau jenseit des Posilippo, und Gräfinnen und Prinzessinnen erholen sich Raths bei ihr. Wie nun aber die jungen Mädchen einmal sind — das fürchtet sich vor jeder Maus. Bin ich doch selber einmal jung gewesen, und muß das am besten wissen."

Digitized by Google

Rosaura war viel zu ungestüm in ihrer Leidenschaft, um nicht alle Bedenklichkeiten und Einwände bei Seite zu schieben, um lange auf den versprochenen Liebeszauber zu harren; und so wurde denn beschlossen, in der nämlichen Nacht das Abenteuer zu wagen, nachdem sich Giustina durch einen Blick in den Kalender überzeugt hatte, daß der Mond im Zunehmen sei In der dritten Stunde der Nacht bestieg die Spanierin in Begleitung der Alten den Wagen, der sie nach dem Lago di Agnano bringen sollte. Bald hatten sie die belebten Straßen hinter sich, und fuhren in die nachtschwarze Gruft des Posilippo ein. Die wenigen Lampen, welche den langen Gang erhellen, waren mit einem trüben dampfigen Schimmer umgeben. Das Rasseln der Räder dröhnte dumpf zwischen den engen Felswänden — keine Seele ließ sich so spät auf der dunklen Gasse blicken. Rosaura bebte vor Furcht, und klammerte sich ängstlich an die vergeblich zuredende Giustina. Endlich kamen sie wieder in's Freie. Die Nacht war mild und sternenhell. Einzelne leichte Wolken flogen über die Mondsichel hin, und verhüllten sie auf Augenblicke, bis sie den Fahrenden hinter den hohen mit Weinranken behangenen Ulmen völlig verschwand. Zwischen den Bäumen glomm hier und da das Feuer einer Wächterhütte; die Hunde schlugen an, als der Wagen vorüberfuhr, und die schwarz vermummten Gestalten der Hüter richteten sich schlaftrunken empor. Die Fahrt schien nicht enden zu wollen. Da deutete Giustina auf den regungslosen Spiegel des Sees von Agnano und auf ein hart daran zwischen Kastanien und Rohrstauden

Digitized by Google

stehendes Häuschen, hieß ihre Pflegebefohlene aussteigen und dreist an die Thüre pochen. „Weiter darf ich mich nicht wagen," murmelte sie. „Es wär' auch besser für unser Eine, im warmen Bett zu liegen, als bei Nacht und Nebel Eurer tollen Liebesgrillen halber im Freien zu sitzen, und zu frieren, und sich Husten und Schnupfen und noch Aergeres zu holen. Das junge Volk will aber nun einmal keine Vernunft annehmen, und da geht's denn über die Alten her, die müssen das Bad ausbaden. Geht nur, geht nur. Es hätte Noth gethan, das Kohlenbecken mitzunehmen — ja wer auch an Alles denken könnte."

Mit dem dreisten Anpochen war es übrigens so ein eigen Ding. Das arme Kind zitterte wie Espenlaub, hob zehnmal die Hand nach dem Klopfer, um sie eben so oft wieder sinken zu lassen. Ein Schubfensterchen öffnete sich in der Thüre, und ein großmächtiges, leuchtendes Augenpaar, wie das eines Katers, starrte Rosaura'n entgegen. Entsetzt fuhr sie zurück, da öffnete sich die Pforte; ein kleines, kaum vier Spannen hohes Weib mit seltsam stierem Blick und widernatürlich großem Kopf, der fast die Hälfte der ganzen Gestalt einnahm, trat heraus, faßte das bebende Mädchen mit widrigem Gekicher beim Arm, und zog es mit sich in das Innere der Hütte. Das vom Kaminfeuer erhellte Gemach war mit wunderlichem Hexengeräth ausstaffirt. Rosaura war nicht in der Stimmung, all die fabelhaften Fratzen zu mustern. Sie konnte die Augen nicht von der unförmlichen, grauenerregenden Figur der alten Maddalena verwenden. Bald kam

Digitized by Google

ihr dieſe gar nicht mehr wie ein menſchliches Gebild vor. Einmal glaubte das Mädchen eine gewaltige Ohreule, die mit den Flügeln rauſchend den Kopf hin und her wiegte, vor ſich zu ſehen; dann wieder eine ungeheure aufrecht ſtehende Kröte, zuletzt gar nun einen rohen, narbigen Baumſtamm, an welchem ein unförmliches Geſicht ausgehauen war. Der Rauch, welcher qualmend vom Herd durch das Zimmer zog, oder der Duft, welcher dem brodelnden Keſſel entſtieg, mochte ſie wohl betäuben und ihre Sinne verwirren. Ihr war zu Muth, als befinde ſie ſich im Sturm auf hoher See. — Alles ſchwankte und wogte hin und her. Dazwiſchen gellte immer wieder das häßliche Gelächter und Fledermaus-ähnliche Pfeifen der Alten, welche das Mädchen alles Sträubens ohnerachtet nicht losließ, immerfort mit den tellergroßen, unbeweglichen Augen anſtarrte und befragte, und wieder dazwiſchen kicherte. Roſaura mußte auf alle Fragen antworten, ſie mochte wollen oder nicht. Der ſtarre Blick hatte es ihr angethan. Was aber die Hexe geſprochen, was ſie ſelber erwidert, war ihr ſpäter nicht mehr erinnerlich. Plötzlich fühlte Roſaura in der Gegend des Herzens einen ſchmerzlichen Stich, ſchrie hell auf und fiel in Ohnmacht.

Als ſie wieder erwachte, wehte ihr die friſche Nachtluft in's Geſicht. Sie ſaß wieder zur Seite ihrer Dienerin in dem nach Neapel zurückrollenden Wagen. Ihr war es, als ſei ſie aus einem aberwitzigen Fiebertraum erwacht. Giuſtina ſchlief, oder nahm doch den Schein einer Schlafenden an, und antwortete auf keine der ſchüchternen Fragen ihrer Ge-

Digitized by Google

bieterin. So schwieg auch sie zuletzt, und versuchte gleich vergeblich über das Erlebte sich Rechenschaft abzulegen, und es aus der Erinnerung zu bannen.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als Rosaura am folgenden Morgen die Augen aufschlug. Giustina stand an ihrem Lager und reichte ihr ein seltsam duftendes Gebäck. „Nehmt, sprach die Alte, ich habe mich den ganzen Morgen damit gequält."

„Was ist's? Was soll's damit?"

„Nun der Zauberkuchen ist's, den der Florentiner essen soll, der ihn bindet. Hättet Ihr Euch nicht gestern wie ein albernes Kind betragen, so müßtet Ihr's so gut wissen, als ich."

Rosaura hielt den Teller unschlüssig in der Hand; sie mühte sich vergeblich, die Erscheinungen der verwichenen Nacht klar hervorzurufen, sie zu ordnen. Alles wirrte und floß wild durcheinander. „Sprich, Giustina, ich will's wissen, was ich hier halte. Aber nein, geh! ich mag nichts damit zu thun haben. Nimm's fort, es ist nichts Gutes."

„Einfältige Kinderei," grollte die Alte ungeduldig. „Wer war's denn, der sich gestern das Haar zerraufte und in Thränen um einen albernen Schulbuben zerfloß. Wer gebehrdete sich denn so verwogen und trutzig und wollte es um des Zaubers willen mit dem Bösen selber aufnehmen? Wer hat denn die alte Giustina um Mitternacht hinaus gejagt, wie man's keinem Hunde anthun möchte? Wer? frage ich. Und nun soll alle Plack und Qual wieder für nichts und wieder nichts seyn? Sucht Euch Eure Närrinnen anderswo.

Digitized by Google

Ich hab's satt."

„Sei gut, bitte, bitte, liebe Giustina," schmeichelte das Mädchen, „sei nur wieder gut. Ich will ja Alles thun — sag' mir nur das Eine: was ist es, das ihn ketten soll?"

„Was wird's seyn? Ein Tropfen Herzblut ist drunter, was weiter."

Rosaura erinnerte sich des gefühlten Stichs und zuckte heimlich zusammen. „Und nun, was soll ich weiter thun?"

„Deine Kuckäuglein fest auf den Kuchen heften und mir Wort für Wort nachsprechen. Merk' auf: Wer mein Herzblut hat gegessen — Hörst Du's?

Wer mein Herzblut hat gegessen,
Kann mich nimmermehr vergessen,
Ist fest, fest an mich gebannt,
Muß mir folgen über Meer und Land."

Mit innerlichem Schauder sprach Rosaura die Reime Sylbe für Sylbe nach. „Und jetzt?"

„Jetzt ist's richtig. Pompejus mag's gleich hintragen. Frische Fische, gute Fische. Schlaft, Kindchen, schlaft nur wieder ein, verschlaft Sorge und Schreck und Noth, und wacht mir mit klaren Augen und rothen Wänglein wieder auf. Es wird noch Alles gut werden. Ei ja doch, ist das ein Herzleid um solch einen Gimpel, als ob's der leibhaftige Paradiesvogel wäre. Nun, mag er doch sehen, wie er wieder loskommt. Was kümmert's mich."

Don Vincenzio empfing die Botschaft seiner Geliebten ziemlich kalt, hörte den Mohrenknaben auf der Treppe mit

Digitized by Google

zerstreuten Ohren an, und schob mit stummem Kopfnicken das vielfach eingewickelte Gebäck in die Tasche. Sein Sinn stand jetzt nicht auf Liebesscherze und Tändeleien, denn vor einer halben Stunde war sein Herr Vater in eigner Person angelangt, um dem vorausgesandten Mahnbriefe den gehörigen Nachdruck zu geben. Ohne dem guten Herzen Don Vincenzios zu nahe treten zu wollen, glaube ich doch dreist behaupten zu können, daß ihm die Erscheinung seines Papas zu andern Zeiten willkommner gewesen wäre. Das Herz pochte ihm mächtig, aber nicht vor Freude, und die Umarmung fiel etwas hölzern aus. Herr Stefano that, als wenn er nichts bemerke, und wiederholte mit den kältesten, nüchternsten Worten den Befehl, sofort zusammen zu packen und ihm nach Florenz zu folgen. Kein Vorwurf, kein Tadel kam über seine Lippen. Der Alte that, als wisse er von gar nichts, ließ sich auf keine Erklärungen ein, drängte nur immerfort zur Abreise und vertröstete den vergeblich Fragenden auf den Weg, wo sich sattsame Zeit zu Erläuterungen darbieten werde. Ebenso schien er gar nicht zu bemerken, wie das Einpacken mit so geringen Schwierigkeiten verbunden, und das Beste von den Habseligkeiten längst zum Juden gewandert sei. Höflich, fast liebevoll erkundigte er sich bei dem verdutzten Söhnlein, ob er nicht vielleicht zufällig hier und da noch einige Schulden habe, ermunterte ihn auf's verbindlichste, nur dreist mit der Sprache herauszurücken, und zog, als dieser stotternd und schwitzend einen Posten nach dem andern bekannte, den Beutel, um den Hebräer zu beschwichtigen. In

Digitized by Google

zwei Stunden war Alles abgethan; Vater und Sohn saßen auf ihren Pferden und trabten ganz rüstig zur Porta Capuana hinaus.

Zehn Miglien mochten sie wohl schon geritten seyn, ohne ein Wort gewechselt zu haben. Vincenzio war allzu bekümmert, daß er von seiner Herzliebsten geschieden, und sogar ohne ihr Lebewohl sagen zu dürfen, um zur Konversation besonders aufgelegt zu seyn. Stefano summirte im Geist die bezahlten Summen, und studirte an der Rolle, die er seinen Mitbürgern gegenüber zu spielen habe, wenn diese hinter die Geschichte von dem verlornen Sohne kommen würden. Hinter Aversa aber hielt der Alte seinen Gaul an, schwang sich aus dem Sattel, und hieß seinen Sohn ein Gleiches thun, und sich an seiner Seite im Schatten eines Baumes niederlassen. Dann begann er: „Du wirst Dich, mein liebes Kind, über mein bisheriges Verfahren gewundert, und im Geheimen nicht wenig über den barbarischen Vater, welcher den Sohn aus den Armen einer spanischen Herzogstochter, ja fast vom Traualtar reißt, geseufzt haben. Nimm hier den Schlüssel zum Räthsel, den Brief des Dekans; lies ihn mit Bedacht und sage mir Dank, wenn ich die Dohne, in welcher Du gimpelhaft genug zappeltest, kurz und entschlossen zerriß."

Vincenzio las, ward todtenblaß und stammelte einige Worte von schmählicher Verläumdung. Der Alte führte ihm dagegen mit größter Seelenruhe die unbegreifliche Verblendung, mit der er sich in so plumpem Lügengewebe habe fangen lassen, zu Gemüth, setzte ihm haarklein auseinander, daß

Digitized by Google

er sich trotz seiner Baccalaureuswürde wie ein Pinsel betragen, und entkräftete die schwächlichen Einwürfe so bündig, daß Herrn Vincenzio zuletzt die Schuppen von den Augen fielen, und er sich ganz vernichtet fühlte. Nichts ist demüthigender für einen Mann, als die Erkenntniß, sich von einem Weibe überlistet zu sehen, nichts schmerzlicher, als ein früher geliebtes Wesen verachten zu müssen. Dies mochte der Alte wohl erkennen, und so hielt er denn, ohnerachtet es ihn nicht wenig wurmte, daß sein Tugendspiegel von Sohn sich so gewaltig habe übertölpeln lassen, das quälende Selbstbewußtseyn für hinlängliche Strafe, und schenkte dem ohnehin schon tief Gebeugten vor der Hand alle weiteren Vorwürfe und Predigten. Er forderte ihn vielmehr auf, für jetzt, da das Geschehene doch einmal nicht zu ändern sei, der Vergangenheit nicht weiter zu gedenken, und statt dessen zum Frühstück zu schreiten. Zu gleicher Zeit langte er aus der Satteltasche ein gutes Stück kalter Pastete nebst einer räumigen Weinflasche und ging seinem Erben mit gutem Beispiel voran, wie man über einem Hühnerflügel alles Herzeleid vergessen müsse.

Herr Vincenzio blieb in stoischer Ertragung seines Mißgeschickes weit hinter dem Vater zurück. Der Einladung zum Frühstück Folge zu leisten, fühlte er sich nicht stark genug. — Der Appetit war ihm total vergangen. Beim Anblick der Hühnerpastete gedachte er des ihm am Morgen von Rosaura gesandten Backwerks. Er zog es aus der Tasche, um es verächtlich von sich zu schleudern. In demselben Augenblick

Digitized by Google

hob sein grasender Hengst den Kopf, näherte sich schnopernd dem duftenden Gebäck, und begann es zu benagen. — Vincenzio ließ ihm seinen Willen. Das Thier schlang den Kuchen mit wunderbarer Hast und Begierde bis auf die letzte Krume in sich. Kaum aber war er verschluckt, als auch der Zauber seine Wirkung zu äußern begann. Der Gaul spitzte die Ohren, schüttelte die Mähnen, wieherte laut, riß sich aufbäumend los, und jagte zuletzt, als wenn er den Teufel im Leibe hätte, nach Neapel zurück. Vincenzio wollte sich hurtig auf das andere Pferd werfen und dem Ausreißer nachjagen. Herrn Stefano mochte aber wohl noch zur rechten Zeit einfallen, daß dem Verfolger nach jener Himmelsgegend zu nicht recht zu trauen sei, daß, wenn ferner Vincenzio es mit seiner Jagd nicht ehrlich meinte, er gar leicht um beide Rosse und den Sohn noch obenein kommen könne, und dann zu Fuß den Flüchtigen nachtraben müsse. Somit hielt er sein ungeduldiges Fleisch und Blut beim Aermel zurück, und hieß es, als er die den Hufschlägen entquellende Staubwolke aus dem Gesicht verlor, sich hinter ihn auf den eignen Gaul schwingen. Ob Herrn Stefano's Stoizismus auch bei diesem letzten Unfall Stand gehalten, und ob er nicht in ziemlich vernehmliche Verwünschungen über Neapel und Alles, was drum und dran hängt, ausgebrochen, hat sich niemals ermitteln lassen, und nur daß Vater und Sohn nach vierzehntägiger Reise zwar wohlbehalten, aber in der übelsten Laune von der Welt in Florenz anlangten.

Mittlerweile war der Hengst, von der zauberischen Lie-

Digitized by Google

besglut gestachelt, wie rasend den Weg entlang gejagt. Mit Schaum bedeckt, stürzte er durch das Thor; der wachthabende Soldat hielt ihm die Partisane vor, er rannte ihn über den Haufen und den Toledo entlang nach dem Largo San Spirito, stürmte donnernd die Treppe hinauf, sprengte mit dem Hufe die Thür, warf die aufkreischende Giustina zu Boden, fuhr wie ein böser Dämon in dem engen Gemach umher, setzte über Tisch und Stühle, und als er die gesuchte Tänzerin nirgends fand, wieder die Treppe hinunter. Rosaura feierte eben im Teatro nuovo als Psyche ihren Triumph und wirbelte auf der Spitze des niedlichsten Fußes wie ein Wetterhahn im Kreise, als das verzauberte Roß ihre Spur verfolgend nachstürmte, an dem vergeblich protestirenden Kassirer vorüberflog und in das Parterre einbrach. Ein tausendstimmiger Schrei des Entsetzens vermochte den unbefugten Eindringling nicht zu erschüttern. Flüchtig stob Alles, wie beim Wettrennen der Barberi, vor dem schnaubenden, stampfenden, schlagenden Gaul auseinander. Die Frauen fielen in Ohnmacht, die Männer sprangen auf die Bänke und versuchten mit Schnupftüchern den ungebetenen Gast hinaus zu wedeln; der Barigello rief seinen Häschern mit donnernder Stimme zu, den Störenfried zu arretiren — die Haltefeste dagegen kuckten sich zaghaft und kopfschüttelnd an, und salvirten sich in den hintersten Winkel. Anstatt sich mit der Rolle eines gewöhnlichen Theater-Enthusiasten zu begnügen und von seinem Sitz aus mit den Hufen Beifall zu trommeln, drängt das Pferd unaufhaltsam vorwärts, setzt über die Barriere,

Digitized by Google

welche das Orchester scheidet, richtet einen gräulichen Wirrwarr unter Baßgeigen und Pauken an, und springt endlich über die Lampen auf die Bühne. Dort läßt es sich demüthig vor der vor Schrecken halbtodten Tänzerin auf das Knie nieder, blickt mit schmachtenden Augen zu ihr hinauf, schmiegt sich mit dem schlanken Hals an ihr Gewand, stöhnt auf das beweglichste, und macht ihr dergestalt vor dem versammelten Publikum seine Liebeserklärung in allen Formen. Rosaura will sich vor der excentrischen Huldigung hinter die Coulissen flüchten — das Pferd verrennt ihr den Weg. Die Theaterdiener fallen mit Prügeln und Stangen über den Dilettanten her — er setzt sich wie ein ächter Ritter mit Hufen und Zähnen gegen das profane Gesindel zur Wehr, jagt den rohen liebloſen Schwarm in die Flucht, und sinkt dann wieder lammfromm zu den Füßen der Geliebten seiner Seele. Keine menschliche Gewalt vermag den blind Verliebten zur Vernunft zu bringen, ihm den Gegenstand seiner Leidenschaft zu entreißen. Vergebens besprengt ein herbeigerufener Kapuziner den Besessenen aus der Entfernung mit Weihwasser. Der Satan bleibt hartnäckig und spottet der Beschwörungen wie der ihm vorgehaltnen Reliquien. Der Vicekönig, welcher zugegen ist, giebt, wüthend über die Unterbrechung seines Lieblingsballets, von der Loge aus den Befehl, den vierbeinigen Liebhaber zu erschießen. Ein in Krieg und Gefahren ergrauter spanischer Hakenschütz wagte es, die Todessentenz zu vollziehen, ladet eine geweihte Kugel in den Lauf, zielt, drückt ab und durchbohrt das liebeglühende Herz des treusten An-

Digitized by Google

beters — er sinkt zurück, wirft einen unaussprechlichen Blick der Wehmuth auf seine Geliebte, und verscheidet.

Die Sache hatte zu vielen Lärm gemacht, als daß man nicht den Motiven einer so unerhörten Leidenschaft hätte nachspüren sollen. Die Inquisition witterte Unrath, ließ die arme Ballerina vorladen, nahm ihr augenblickliches, reuiges Bekenntniß zu Protokoll, und begnügte sich mit seltner Milde, die junge hübsche Delinquentin in die Besserungs-Anstalt dell' Annunziata zu sperren. Nach einigen Tagen war sie von dort verschwunden. Die alten und rechtgläubigen Neapolitaner schrieben ihre Entweichung den Zauberkünsten des ihr dienstbaren Teufels zu. Die Jüngeren, und namentlich die sogenannten Aufgeklärten, wollten es freilich besser wissen, ließen keinen Zauber als den ihrer Schönheit gelten, und die Ballerina von einem reichen Marchese nach dessen Landgut entführen. Mutter Maddalena, welche als alt und häßlich auf keine Nachsicht von Seiten des Tribunals rechnen konnte, wurde feierlichst mit allen üblichen Zeremonien als Hexe verbrannt. Giustina war noch glücklich genug den Armen der geistlichen Justiz entgangen, indem sie an der vom Pferde erhaltenen Kopfwunde schon am folgenden Tage starb.

Don Vincenzio pries, als er die tragische Entwickelung seines Romans vernahm, den Himmel, Satans Schlingen so glücklich entronnen zu seyn, wurde ein Jahr lang jedesmal feuerroth, so oft das Gespräch auf Spanien und Gräfinnen kam, und vergaß endlich seine erste Liebestäuschung in den

Digitized by Google

Armen einer liebenswürdigen Florentinerin. Herr Stefano wollte aber von Stund an nichts mehr von überaus frommen und wohlgerathenen Söhnen wissen, schüttelte jedesmal bedenklich den Kopf, so oft Aeltern ihre Kinder als von dummen Streichen eximirte priesen, und pflegte zu äußern: ein gewisser periodischer Wahnsinn sei einmal das Erbtheil aller Adamssöhne; früh oder spät müsse ein Jeder der Natur diesen Tribut zollen und ausrasen; je frühzeitiger aber dieser Paroxysmus eintrete, um so unschädlicher sei er, und um so sicherer dürfe man auch auf radikale Heilung des Patienten rechnen.

Digitized by Google

Die Brenta-Blume.

In keinem Jahre waren seit Menschengedenken die jungen Paduaner und namentlich die Herren Studenten der weltberühmten Universität so gottesfürchtig gewesen, als grade im Jahre 1808.

Ich will damit bei Leibe nicht gesagt haben, daß die männliche Jugend des alten ehrwürdigen Patavium vor und nach jener Epoche just, was man so nennt gottlos gewesen sei, sondern nur, daß ihre Frömmigkeit nicht die der andern ehrlichen Menschenkinder, sondern etwas aparter oder wohl mehr unscheinbarer Natur zu seyn pflegt. Den Grund dieser Abweichung aber glaube ich allein darin zu finden, daß für Doktoren der Rechtsgelehrsamkeit oder Weltweisheit ein Tag von vier und zwanzig Stunden viel zu kurz ist; denn wie soll ein junger Mann nur zum Beten des Rosenkranzes kommen, wenn er die Hälfte des Tages über Folianten brüten muß, und wie in die Kirche, wenn er die andern zwölf Stunden im Weinhause liegt? Das Jahr 1808 brachte aber, wie

Digitized by Google

bereits gemeldet, eine segensvolle Umwandlung bei allen Denjenigen zuwege, welche der Tortur des einmaligen wöchentlichen Rasirens unterworfen waren.

In der elften Morgenstunde stand das alte Colleggio del Bò verlassen, und der Bienenschwarm seiner Zöglinge umsummte die Reiterstatue des Generals Gatamelata, auf der Piazza di Sant' Antonio, stopfte die Kirchenthüren, das Haupt- und die Seitenschiffe, und drängte sich dermaßen in der Kapelle des Santo, wie bekanntlich die Paduaner ihren Heiligen schlechtweg zu nennen pflegen, daß dort keine Stecknadel zur Erde konnte. Der Grund dieses außerordentlich frequenten Besuches war aber weder in einem allgemeinen Ablaß, oder in einem Jubeljahre zu suchen, nicht einmal in der Furcht vor der Cholera, (welche sonst die Gewissen junger Wüstlinge wunderbar zu schärfen pflegt) indem die Erfindung dieser Eisenbahnkrankheit zwanzig Jahre später fällt: sondern nur in der Hoffnung, die schöne neunzehnjährige Eufemia Pappagalli um jene Stunde in der Messe zu sehen.

Nun sind zwar, Dank dem wunderthätigen Schutzpatron, in Padua schöne Mädchen eben keine Seltenheit, wohl aber Mädchen von so seltner Schönheit. Wenn ein Fremder in der Stella d'oro oder im Imperatore romano abstieg und sich beim Lohnbedienten nach den Merkwürdigkeiten der Stadt erkundigte, so war es der Name der reizenden Eufemia Pappagalli, welcher regelmäßig den ersten Platz einnahm; dann erst folgte der Santo, der Prato della Valle, der Palazzo della giustizia, und die andern Kuriositäten bis auf Petrarchs

Digitized by Google

ausgestopfte Katze in Arqua herab. Und, bei der Seele des h. Filippo Neri! diese Ehrenstelle verdiente sie mit vollem Fug und Recht. Es war die reizendste Blondine, die man sich denken konnte. Das Goldgitter der Wimpern fiel von tiefblauen Augen herab; ihr Mund — ihr Wuchs — — doch was schwatze ich! Eine Opera des famosen Maestro Rossini will gehört, ein Mädchen wie Eufemia gesehen werden. Ich könnte Euch erzählen, wie ihre Stirn die der Capitolinischen Venus, ihr Arm den der Hebe von Canova im Palazzo Albrizzi bei weitem an Schönheit übertroffen habe. Das sind aber nur Worte, frostige, hohle Worte. Jeder meiner verehrten Zuhörer denke sich die erste Geliebte seiner Jugend, wenn er eines Gleichnisses bedarf; jede meiner schönen Zuhörerinnen wolle sich ihr eignes Spiegelbild vergegenwärtigen — so und nicht anders kann es mir gelingen, Ihnen ein treues Bild von der holden Brenta-Blume, wie Eufemia von Allen genannt wurde, zu entwerfen.

Eufemias Vater, Herr Pantaleone Pappagalli war Barbier — aber kein gewöhnlicher. Nicht nur als Vater einer so ausgezeichneten Schönheit, sondern auch weil er alle Tugenden und Laster seines Standes zu einem ungewöhnlichen Grade ausgebildet hatte. Sein Barbier-Salon, oder wie er ihn am liebsten nennen hörte, sein Studio, welcher hart an der Casa Tronto-Pappa-Fava grenzte, war jederzeit von Kunden und Neugierigen überfüllt. Ich weiß wirklich nicht, wer von Beiden größere Ursach hatte, mit der Bedienung des Signore Pantaleone zufrieden zu seyn. Daß die Hand des Mei-

Digitized by Google

sters mit dem schärfsten Birminghamer Messer über die Wange der Kunden leicht wie eine Schwalbe über den Teich fliege, und Flaum wie Stoppeln so gründlich vertilge, daß man sich im haarbefreiten Kinn spiegeln konnte — darüber herrschte nur eine Stimme. Zwanzig venetianische Dukaten hatte der Meister in öffentlichen Blättern Demjenigen verheißen, welcher eidlich erhärten könne, von ihm geschnitten worden zu seyn — das Geld lag aber fester als ein verzauberter Schatz. Adern an Arm und Bein schlug er niemals anders als mit verbundenen Augen, wie dies auch das herrliche Gemälde des Aushängeschildes den Vorübergehenden verkündete. Doch nicht allein am Bart, sondern auch am Haupthaar bekundete er seine Meisterschaft. Niemand außer ihm und seinem Sohn Toma, der schönen Eufemia Zwillingsbruder, — in Parenthese gesagt, ein langer, schlaffer Bengel, — besaß eine gleiche Kunstfertigkeit, der sprödesten Borste jede nur ersinnliche Schwingung zu verleihen, das spießartigste Flachshaar himmelan zu spornen, es mittelst Lucceser und Florentiner Essenzen zu einem ambulanten Orangenhain umzuwandeln.

Für Müßiggänger, welche sich zu halben Tagen in Pantaleones Studio herumtrieben, war nicht minder gesorgt. Sie hatten die Auswahl zwischen der Mailänder und Venetianer Zeitung, dem Padovaner Courier, der Brescianer Plaudertasche, und weiß der Himmel was für Zeitschriften noch. Die Reime und Karrikaturen auf den Pappfähnchen, mit denen die Gäste sich Kühlung zufächern, waren stets die neusten und witzigsten. An den Wänden hingen einige Gui-

Digitized by Google

tarren, mit welchen Meister Pappagalli in den spärlichen Frei-Momenten seine jederzeit improvisirten Ritornelle oder Canzonetten begleitete. Doch nur in seltenen Fällen füllten die Anwesenden ihre müßigen Augenblicke mit Ausübung der edlen Tonkunst, indem sie es fast durchgängig vorzogen, der anziehenden Konversation des Bartkünstlers ein andächtiges Ohr zu leihen. Und wahrhaftig, die genaue Kenntniß des alten Pantaleone von Allem, was sich in der Stadt und in der Umgegend zutrug, grenzte an Allwissenheit. Auch Diejenigen, welche es weder mit der Chronique scandaleuse, noch mit Journal-Lektüre hielten, fanden dort ihre Rechnung. Das Nebenstübchen barg nämlich ein vollständiges Assortissement zierlich geschliffener Flaschen, welche allerhand Lüsternheit erweckende Etiketten zur Schau tragen, als da ist Rosoglio, Aqua doppia d'amandorle, Coniac, Marsala u. s. w. Und da die Preise der bicchierini auf das Mäßigste gestellt waren, so füllte sich auch das Seitenkabinett mit Verschmachtenden zu jeder Tageszeit.

Daß der Wohlstand des Meisters Pappagalli unter so bewandten Umständen täglich zunehmen mußte, ist leicht begreiflich. Das Haus, welches er bewohnte, war schon seit längerer Zeit sein Eigenthum. Nach und nach hatte er noch zwei Vignen und eine allerliebste Villeta vor dem Vicentiner Thor dazu gekauft, und außerdem wollten sonst ganz gut unterrichtete Leute wissen, wie nicht nur auf dem Palast Zaborello eine hübsche runde Summe von ihm stehe, sondern daß er auch in der letzten Zeit nicht unbeträchtliche Fonds

Digitized by Google

in der Kasse des Monte di pietà niedergelegt haben solle. Kurzum Pantaleone war, was man so nennt, ein gemachter Mann.

Wenn gleich nun auch der Meister den größten Theil seines Vermögens dem erfreulichen Fortgang seines Gewerbes zu verdanken hatte, so kann man doch nicht verschweigen, daß er schon vor der Zeit, wo er seine Barbierstube eröffnete, einen ganz anständigen Grund dazu legte. Meister Pappagalli war nämlich einige zwanzig Jahre hindurch das Fac-totum der Herren Studenten gewesen. Kleider bürstend und Stiefeln putzend fing er an, wußte aber in kurzer Zeit durch die Gewandtheit, mit der er sich der intrikatesten Kommissionen entledigte, seinen Kunden sich unentbehrlich zu machen. War der Wechsel ausgeblieben, so schaffte Pantaleone jederzeit Rath, hatte stets eine mitleidige, geldvorschießende Seele in petto, oder war selber der Helfer — eine Gefälligkeit, der er sich mit klassischer Uneigennützigkeit unterzog, wofür unter anderem schon das spricht, daß er nur ein einzigesmal mehr als 75 Prozent für seine Mühe verlangt haben soll. Galt es einer verliebten Intrigue, so war es wiederum Pantaleone, welcher alle Hindernisse zu beseitigen verstand. Er wußte genau von jedem Vater einer hübschen Tochter, wenn er auf das Kaffehaus, und sie in die Messe gingen, konnte die Namenstage der schönen Paduanerinnen an den Fingern hersagen, sorgte für Konfitüren und Blumensträuße, sekundirte auf der Mandolina, hielt waghalsigen Fensterkletterern die Leiter, drückte Schlüssel in Wachs ab,

Digitized by Google

steckte die Prügel der Rivale ein — mit einem Wort, er war der Leporello der halben Universität.

In späteren Jahren wollte freilich Meister Pappagalli von jener abenteuerlichen Periode seines Lebens nicht viel mehr wissen. Saß er des Abends, mit einigen Altersgenossen im Nebenzimmer allein, wo der Vino di Braganza die Nasen zu röthen und die Zungen zu lösen begann, dann mochte es sich wohl treffen, daß er mit heimlichem Lächeln dieses oder jenes Abenteuer zum Besten gab. Diese vertraulichen Mittheilungen wurden jedoch um so seltner, je mehr seine Kinder heranwuchsen. Dagegen konnte er stundenlang wie ein Buch gegen die Sittenverderbniß der jetzigen Jugend losziehen, und die gute alte Zeit in den Himmel erheben. Mit spezieller Bitterkeit glossirte er das Treiben der Herren Studenten, und die Torturen, welche jeder Vater einer nur halbwege hübschen Tochter von ihnen zu erdulden habe. Und ganz Unrecht hatte er nicht. An jedem Morgen fand der Meister, so wie er die Bude aufschloß, sein Haus von oben bis unten mit Sonetten bekleistert, alle zu Ehren der Brenta-Blume; wohin er sah, nichts als Reime wie: flore, amore; sospiri, martiri. Cremona konnte für die, nächtlicherweile vor dem Hause gesprengten Mandolinensaiten kaum hinreichenden Ersatz schaffen, Siena eben so wenig für die von den Rivalen zersplitterten Klingen. Daß vor lauter Musiziren und Rappiren keine Seele von der ganzen Nachbarschaft zum Schlafen kommen konnte, versteht sich von selber. Der Podesta ertheilte dem vergeblich protestirenden Papa, jenes

Digitized by Google

Unfugs halber, einen Wischer nach dem andern, und hieß ihn die Tochter verheirathen oder in's Kloster stecken. Der Gescholtene zankte dann seine Frau aus, und diese wiederum die Tochter. Ward aber jemals ein Verweis ungerechterweise ertheilt, so war es der letztere. Schuldloser war Niemand an allem Lärmen als die schöne Eufemia selber. Wenn sie nach der Frühmesse ging, so war ihr holdseliges Antlitz mit dem weißen Schleier verhängt; trat sie in die Kirche, so trippelte sie, ohne die schönen blauen Augen weder rechts noch links zu wenden, nach dem Grabe des heiligen Antonio, preßte ihre blühenden Lippen andächtig an die Porphyrplatten, knieete zum Gebet oder zur Beichte nieder, und kehrte dann fromm und heilig wieder nach Hause. Sonst aber setzte sie den Fuß nicht über die Schwelle und ließ sich eben so wenig am Fenster blicken. Noch konnte sich nicht einer der jungen Männer eines freundlichen Blicks von ihr rühmen.

So standen die Sachen bis zum Juli 1808, dem Monat, in welchem bekanntlich der große Markt mit dem Pferderennen auf dem Prato della Valle abgehalten wird. Es ist dies das Hauptvolksfest der Paduaner, und die Fremden strömen meilenweit zu dessen Feier herbei. Ich darf wohl voraussetzen, daß auch die Mehrzahl von Euch, meine hochgeehrten Zuhörer, wenigstens einmal während jener Zeit mit dem Postschiff auf dem Kanal der Brenta nach Padua geschwommen sei, und brauch' Euch demnach weder den prächtigen Platz, noch dessen 80 Marmorstatuen großer Paduaner, welche dort im Schatten der Ulmen stehen, eben so wenig

Digitized by Google

als die angrenzende Kirche Santa Giuſtina weitläuftig zu ſchildern. Solltet Ihr aber das Feſt bisher verſäumt haben, ſo kann ich Euch nur rathen, das nächſtemal die ſechs Lire, welche die Hin- und Herfahrt koſtet, nicht zu ſcheuen — es lohnt der Mühe, ſage ich Euch.

In dem erwähnten Jahre 1808 wurde das Feſt feierlicher als jemals begangen. Der Zudrang der Menſchen war ungeheuer. Von den Balkonen und Fenſtern aller Häuſer und Paläſte, welche im weiten Kreiſe den Platz umſtehen, hingen die reichen, kunſtvoll gewebten Teppiche, deren buntſchimmernde Farben bald die Wappen der Eigenthümer, bald Gegenſtände aus der heiligen wie aus der profanen Geſchichte darſtellten. Längs der Häuſer und rings um den Kanal zogen ſich in dreifachen Reihen die hölzernen Gerüſte für Städter und Landvolk, während der Adel und die Reichen ihre Schauluſt von den Söllern und Fenſtern ihrer Schlöſſer aus befriedigten. Die feſtlich geſchmückte Menge gewährte einen zauberiſchen Anblick. Alle die pittoresken Trachten der Landleute aus den venetianiſchen und lombardiſchen Diſtrikten fanden ſich auf dem Prato della Valle vereinigt. Hunderte von Karoſſen rollten in zwei Reihen langſam auf und nieder. Händchen und Fächer blieben in einem Winken und Grüßen nach den Fenſtern hinauf, nach den Wagen hinab. Alles drängte ſich luſtig lärmend durcheinander und freudige Erwartung ſpiegelte ſich auf jedem Geſicht. Endlich rückte eine Abtheilung Kavallerie gravitätiſch über die mit Sand beſtreute Straße, um die Menge zu zertheilen und Raum für das

Digitized by Google

Rennen zu ſchaffen, und Jeder beeilte ſich, auf dieſes Zeichen einen der noch unbeſetzten Plätze auf den Tribünen, welche die Vermiether mit kreiſchender Stimme austrompeteten, zu erreichen. Die Wagen verloren ſich, und die Barberi wurden unterm Geleit der Polizei vorübergeführt. Dreizehn Pferde waren es, welche um den Preis laufen ſollten. Große auf ihre Hüften gemalte Nummern bezeichneten ſie; Flittern und Rauſchgold raſchelte glitzernd in den mit Band durchflochtenen Mähnen. Es waren herrliche Thiere, und nur mit Mühe gelang es den Stallknechten, ſie zu führen und die mit Stacheln verſehenen Riemen, welche die Rennenden ſpornen ſollten, über ihrem Rücken ſchwebend zu erhalten. Mit lautem Jubel begrüßte das Volk die edlen Roſſe, welche unter der Tribüne des Podeſta aufgeſtellt wurden. Endlich gab dieſer das Zeichen, der hemmende Strick fiel, und mit Pfeiles Schnelle flogen die geſtachelten Renner die Bahn entlang — ein Blitz, und ſie waren vorüber. Das Volk ſtürzte von den Tribünen und fluthete dem Ziel zu, um den Ausgang des Wettkampfs zu vernehmen.

Auch Eufemia, welche zur Seite ihrer Mutter Santa dem Schauſpiel beigewohnt hatte, ſtieg von ihrem Sitz, aber das Gewühl riß ſie mit fort, und drängte ſie aus dem mütterlichen Arm. Zu ſpät bedauerte ſie, ihren ſichern Standpunkt aufgegeben zu haben und ſchaute ſich ängſtlich nach dem Bekannten um, unter deſſen Schutz ſie ſich begeben könne. Da erſcholl aus tauſend Kehlen der Angſtruf: Ein Pferd! Ein Pferd!

Digitized by Google

Es war einer der Renner, welcher am Ziele nicht aufgefangen worden war und nun wie rasend auf der durchmessenen Bahn zurückstürmte. Mit Schaum und Blut überdeckt brach er durch die dichten Haufen; das tausendstimmige Geschrei machte ihn nur noch wilder. Rechts und links stäubten die Massen mit eigenthümlicher Behendigkeit vor dem schnaubenden Rosse auseinander. Eufemia, welche verwirrt und zitternd unter der Menge stand, sah sich plötzlich frei auf der Straße stehen und das Pferd auf sie losjagen. Halb bewußtlos deckte sie die Augen mit der Hand — da sprang ein junger Mann aus dem Gedränge, riß das Mädchen zurück und führte einen gewaltigen Schlag mit dem Rohrstock gegen die Stirn des Rosses. Betäubt prallte dieses zurück und ließ sich von den nachkeuchenden Knechten geduldig einfangen; der junge Mann aber bot der halb Ohnmächtigen den Arm, um sie nach Hause zu geleiten. Während dessen hatte sich auch Signora Pappagalli wieder heran gefunden, erschöpfte sich in Danksagungen gegen den rettenden Engel, und forderte ihn im ersten Enthusiasmus der Erkenntlichkeit auf, ihr geringes Haus mit seinem Besuch beehren zu wollen — eine Einladung, welche sich der schnurrbärtige Genius nicht zweimal sagen ließ.

Sein Name war Emidio di Castell-Viscardo aus Vicenza, wo sein Vater als einer der reichsten Kaufleute lebte. Er selber hielt sich der Studien halber in Padua auf, und war unter den Serenadenbringern, Blumenstreuern, Sonettendrechslern, welche der Brenta-Blume huldigten, einer der

Digitized by Google

eifrigſten. Es war ein ſchöner blaſſer Mann mit dem ſchwärzeſten Auge und Bart von der Welt, in Hinſicht auf Eleganz des Anzugs ein wandelndes Modejournal, ſaß mit Anſtand zu Pferde, tanzte wie ein Gott, wußte angenehm und witzig zu plaudern, hatte Geld, viel Geld, war freigebig — kurzum, ein Amante wie er im Buche ſteht.

Nach jahrelangem vergeblichen Schmachten vor der Schwelle ſeiner Schönen wähnte Emidio ſich in den ſiebenten Himmel verſetzt, als er zum erſtenmal zur Seite der lieblich erröthenden Euſemia ſaß, und aus ihrem Munde die verwirrt geſtammelten Dankſagungen vernahm. Edlen weiblichen Seelen iſt es aber die ſüßeſte Pflicht, ihre Dankbarkeit an den Tag zu legen, namentlich wenn der Verpflichtende ein hübſcher junger Mann iſt, und faſt ſchien es, als übertreibe die Schöne ſelber um ein weniges ſowohl die Gefahr als die bewieſene Geiſtesgegenwart, nur um ihre Erkenntlichkeit in gleichem Maße ſteigern zu dürfen. Er war leidenſchaftlich verliebt, ſie blieb nicht gleichgültig, die Eltern waren die Freundlichkeit und Schmiegſamkeit ſelber — was Wunder, wenn das junge Paar ſchon nach Wochenfriſt das Geſtändniß zärtlicher Zuneigung, die Schwüre ewiger Treue austauſchte. Ob die alten Pappagalli jene bisher unerhörte Nachſicht und Willfährigkeit nur als gerechte Vergeltung des geleiſteten Dienſtes betrachteten, ob ihnen ein Vicentiner Vöglein ein herzensgewinnendes Lied von den Geldſäcken des alten Caſtell-Biscardo vorgeſungen, bleibe dahingeſtellt. Den jungen Leuten blieb das Motiv gleichgültig.

Digitized by Google

Liebende sind blind, um so blinder weil sie wähnen, daß die Mitwelt es ebenfalls sei. Diesen allgemeinen Irrthum theilte denn auch unser seliges Paar, und war über die Maaßen verwundert, als es vernahm, daß die Kunde von ihrer Liebe und Verlobung schon seit Wochenfrist der Gegenstand des Stadtgespräches sei: als ob es nicht vielmehr mit einem Wunder hätte zugehen müssen, wenn es dem Scharfblick der Tausende von jugendlichen verliebten Müßiggängern entgangen wäre, wie Eufemia ausschließlich von dem jungen Castell-Viscardo das Weihwasser annahm, wie sie genau die Minute, wo er vorüberreite, kannte, und seine Guitarre unter hunderten zu unterscheiden wußte.

So kam denn auch die Nachricht von der ihm bevorstehenden Schwiegertochter zu den Ohren des Papa Vicente Viscardo um Vieles früher, als das verliebte Söhnlein es gerade gewünscht haben mochte. Da nun aber dergleichen Botschaften häufiger von Raben als von Tauben überbracht werden, oder doch durch so viele Hände laufen, ehe sie an die Adresse gelangen, daß sie nie anders als gehörig angeschwärzt einpassiren, so war es auch eben nicht befremdend, daß der Banquier sich auf das entschiedenste den Heirathsplänen seines einzigen Erben opponirte. Die väterliche Epistel war eine Bouillontafel von Gift und Galle. Er begreife nicht, schrieb der Alte, wie ein Vicentiner Nobile (dort ist nämlich Jedermann Graf oder wenigstens von Adel), wie ein Glied eines so erlauchten Stammes als der seinige, so niedrig denken könne, daß er sich um die Tochter eines Bart-

Digitized by Google

kratzers bewerbe — eine Schmach, über welche die drei tanzenden Meerkatzen seines Wappens vor Scham erblaßten. Hierauf folgten noch diverse Androhungen von Fluch und Enterbung nebst homogenen Floskeln, mit denen unholde Väter höchst spendabel zu seyn pflegen, und zum Schluß der gemessene Befehl, Angesichts dieses nach Vicenza zurückzukehren.

Begreiflich wär' es gewesen, wenn der leidenschaftliche Liebhaber in Padua den Bannstrahlen seines ungnädigen Pabstes Trotz geboten, und es vorgezogen hätte, in den Fesseln seiner Armida zu schmachten, anstatt im Vaterlande sich von dem Feuer und Flamme speienden Drachen anschnauben zu lassen. Es bleibt aber nur verdrießlich, daß Letztere einen unwiderstehlichen Zauber besitzen, mittelst dessen sie widersetzliche in der Fremde herumvagirende Söhne an sich zu ziehen, und die Sehnsucht nach der Heimath so mächtig anzuregen wissen, daß auch die decidirtesten Opponenten über Hals und Kopf zurückrennen müssen — jener wundersame Bann besteht im festen Zuschnüren des Geldbeutels, im Vorenthalten der benöthigten Subsidien. Emidio vermochte ihm so wenig als ein andrer Sterblicher zu widerstehn.

Ueber alle die weiteren Folgen jenes fulminanten Briefes schlüpfe ich leise hinweg, schweige von der Bosheit des Meisters Pantaleone gegen den Kaufmann, der ihm den Scheerbeutel aufmutzte, über die Galle der Mama Santa wegen Vereitlung ihres Lieblingsplanes, und will weder den

Digitized by Google

Thränenthau im Auge der Brenta-Blume, noch die Liebesschwüre des verzweifelnden Emidio herzählen, und statt den ganzen gewöhnlichen Romanenjammer auseinander zu zerren, nur kurz und bündig berichten, wie an einem schönen Morgen der trostlose Emidio mit der Vettura nach Vicenza zurückkutschirte, und sehr weit entfernt war, die Herzensfreudigkeit seines, mit lustigem Gebell vorantanzenden Schafpudels zu theilen.

Ein freudloses Jahr war den unglücklich Liebenden seit ihrer Trennung verstrichen. Emidio saß den Tag über in dem Büreau eines Advokaten, und langweilte sich nach besten Kräften bei Institutionen und Pandekten. Seine Briefe an Eufemia waren unbeantwortet geblieben, vielleicht auch durch seinen argwöhnischen Vater aufgefangen worden. Außer dem Gerücht, daß seine Geliebte seit Monaten kränkle, war ihm keine Kunde von ihr zu Ohren gekommen.

In den tyrolischen Nachbarlanden ging es zu jener Zeit gar blutig her. Andreas Hofer war aus der Höhle im Passeyr-Thal wieder hervorgetreten, und hatte die Fahne für seinen alten Herrscher und die Befreiung seines Vaterlandes geschwungen. Das Volk hatte ihm zugestanden und die fremden Eindringlinge verjagt. Die Rüstungen zur Fortsetzung des Kampfs wurden von beiden Theilen mit unermüdlichem Eifer betrieben. Allein in dem Königreich Italien wurden 15000 neue Streiter ausgehoben. Das Loos traf, den Wehklagen des alten Castell-Viscardo und den

Digitized by Google

drei Meerkatzen seines Wappens zum Trotz, auch unseren Emidio. Ueberglücklich, der dumpfigen Schreibstube und ihren vermoderten Akten entschlüpfen zu können, warf er das Dintenfaß an die Wand und die Büchse über die Schulter, und zog jubelnd mit dem ersten Rekruten-Transport zu seinem Voltigeur-Regimente.

Es fehlte viel, daß die Kunde von der bevorstehenden Aushebung in dem Studio des Meister Pappagalli mit demselben freudigen Enthusiasmus aufgenommen worden wäre, als in dem des Vicentiner Juristen. Auch Toma, den Zwillingsbruder Eufemia's, traf, dem Alter gemäß, die Reihe, sich zur Konscription zu stellen, und es bleibt unerörtert, wessen Herzblut bei dem Gedanken, daß er die fatale schwarze Kugel ziehen könne, mehr gerann, das eigne oder das der Mama Santa, dessen Augapfel der fromme Jüngling war. Toma hatte sich mit lobenswerthem Eifer in das Geschäft seines Vaters hineingearbeitet, wußte Scheere und Seifpinsel mit gleicher Fertigkeit zu handhaben, war fast eben so reich an Klatschereien und Lügen als Jener, und bestimmt, nach zurückgelegtem vier und zwanzigsten Jahre die ganze Wirthschaft für eigne Rechnung zu führen. Der alte Pantaleone gedachte sich dann auf seine Viletta zurückzuziehen, um als Rentier seine Tage zu beschließen.

Man begreift demnach leicht, welches entsetzliche Loch die Wahlkugel in die gemüthlichen Familienpläne reißen mußte. Mutter Santa hatte ihrem blassen Liebling, eh' er nach dem Rathhaus zur Ziehung abging, ein Stück von den

Digitized by Google

wahren Unterbeinkleidern des heiligen Rochus in den rechten Aermel genäht, drei Messen für seine Erlösung lesen, und ihn von dem Pater Eusebio reichlich mit Weihwasser besprengen lassen.

Ich habe bereits zu Anfang Toma einen langen, schlaffen Bengel genannt, und kann es nicht zurücknehmen, obwohl seine Aehnlichkeit mit der holden Zwillingsschwester unverkennbar war. Was aber bei Frauen schön ist, kann oft bei Männern höchst widerwärtig erscheinen, und so fand sich denn die zarte Weiblichkeit des Mädchens in fade Weibischkeit bei dem Bruder verkehrt — der ganze Junge sah aus, wie eine schlechte Parodie seiner Schwester. Uebrigens war er einer von Denjenigen, welche das Küchenfeuer dem Kartätschenfeuer bei weitem vorziehen, und jede Verwendung des Stahls, außer zu Rasirmessern und Brenneisen, für sündlichen Mißbrauch erklären.

Mit leichenfahlem Gesicht stand Toma in dem großen Sale des Justizpalastes, wo die Losung vorgenommen wurde, und vernahm in der Todesangst weder die Seufzer der Gepreßten, noch den Jubel der Glücklichen, welche die weiße Kugel gezogen hatten und an ihm vorüberstürmten. Als sein Name aufgerufen wurde, glaubte er in den Boden versinken zu müssen, griff mit der zitternden Linken in die Urne, und zog sie mit der schönsten pechschwarzen Kugel wieder heraus. Entsetzt spreizte er die Finger auf, nicht anders, als ob er eine giftige Spinne gepackt habe, und wollte in Ohnmacht sinken — da fiel ihm ein, daß er ja mit der lin-

Digitized by Google

ken Hand ſtatt mit der rechten, an welcher die ſchützende Reliquie hing, gezogen habe. „Noch einmal! Noch einmal!“ ſchrie er verzweiflungsvoll. „Ich habe mich vergriffen, Padroni! Bei den Wundern der Heiligen flehe ich Euch an, laßt mich noch einmal ziehen. Es gilt nicht!“ — Der Commiſſario und die Gensd'armen lachten ihm in's Geſicht, und hießen ihn einen Pinſel. Wie er nach Hauſe gekommen, wußte er nicht.

Schade, daß der Kaiſer Napoleon nicht Augenzeuge von dem Elend war, in welches die Familie Pappagalli durch jenen unſeligen Fehlgriff geſtürzt wurde. Hätte er die Wehklagen der Mutter Santa, die Verwünſchungen des Vater Pantaleone, das Aechzen des angehenden Kriegsgottes vernommen — ſo zweifle ich keinen Augenblick, daß er nicht die ganze Conſcription aufgehoben, wenn nicht gar auf ewige Zeiten Friede geſchloſſen haben würde. So aber ſaß er in Paris oder Fontainebleau, oder Gott weiß wo, und ließ ſich von dem Jammer, den er angerichtet, nichts träumen. Einen Stellvertreter herbeizuſchaffen, wie es Papa Pappagalli nur gar zu gern wollte, ging nicht mehr an, theils weil die remplaçans ſchon zu jener Zeit übermäßig im Preiſe geſtiegen waren und die Militair-Behörden ſich nur ungern zur Annahme eines ſolchen bewegen ließen, theils weil auch die Zeit dazu viel zu kurz war, und Toma ſchon am folgenden Tage abmarſchieren mußte. Auf dem Thränenſtrome ſeiner Eltern ſchwamm er aus Padua. Ein Dutzend Gensd'armen mit blanken Pallaſchen umzingelte den Trupp Kon-

Digitized by Google

scribirter, um erforderlichen Falls jede Regung der Reue in der jungen Heldenbrust mit Energie und ohne Verzug ersticken zu können.

Der erste Tagemarsch der Kolonne ging bis Vicenza. Ein weitläuftiges, seit dem Frieden von Campo-Formio leerstehendes Kloster war dem Rekruten-Transport als Quartier angewiesen worden. Gleich nach dem Einrücken der Vaterlandsvertheidiger wurden die Thore gesperrt, und zwei Mann mit scharfgeladenen Karabinern davor gestellt. Innerhalb der Ringmauern dagegen genossen die Konscribirten eine um so uneingeschränktere Freiheit, und Jeder durfte nach Belieben sein Quartier in der Kirche, der Sakristei oder in einer der leerstehenden Zellen aufschlagen.

Toma saß auf einem der Steinsitze des offnen Kreuzganges, leise vor sich hin weinend, und ohne an dem wüsten Treiben seiner Kameraden Antheil zu nehmen. Der Wein war reichlich vertheilt worden. Ein halbes Dutzend ultraliberal denkender Jungfrauen hatte sich hochherzig entschlossen, das Gefängniß der Rekruten zu theilen und sie über den Verlust ihrer Freiheit nach Kräften zu trösten. Das Kreuzgewölbe hallte vom Gesang der trunkenen Soldaten, von den gellenden Tönen der Querpfeifen, vom Gelächter der ausgelassenen Dirnen. Die geleerten Flaschen flogen klirrend an die Mauer und an die Bilder verstorbner Mönche, welche zürnend über die sündliche Entweihung des Heiligthums aus den Rahmen hernieder schauten. Dem Steinbild eines Märtyrers war mit frevelhaftem Spott eine Voltigeur-

Digitized by Google

Mütze aufgesetzt, eine leere Bottiglia in die Arme gelegt worden. An der wieder angeglommenen ewigen Lampe zündeten die schnell Verwilderten ihre Tabackspfeifen an. Ein schauriger Wind pfiff durch die Gänge, bewegte flitternd an den Zellenthüren die zerfetzten Holzschnitte, welche die Wunder der Heiligen darstellten, und drückte den Rauch eines mächtigen Kochfeuers, welches im innern Raum des Kreuzganges loderte, und an dem Fuß der einsamen hundertjährigen Zypressen leckte, zu Boden Die ganze Scene war eine recht unheimliche.

„Voltigeur Pappagalli!" rief eine rauhe Stimme, welche das zügellose Treiben übertönte. „Voltigeur Toma Pappagalli! Wo steckt er?" — „Sitzt im Winkel, schallte eine Antwort, und beweint den Verlust des mütterlichen Zuckerbrei's." — Ein wieherndes Gelächter lohnte dem Spötter. Toma fuhr aus seinen elegischen Träumen auf und beantwortete den Ruf mit einem kläglichen: hier!

Ein bärtiger Sergeant, welcher eine dicht verschleierte Dame ehrerbietig am Arm führte, trat auf ihn zu: „Pappagalli, die Signorina wünscht Dich zu sprechen. — Mit einer tiefen Verbeugung gegen die Begleitete trat er zurück.

„Toma, erkenne mich, flüsterte das Mädchen, ich bin's." — „Maria und Joseph! Eufemia, Du?" — „Schweige, und folge mir. Ich habe Dir wichtiges zu vertrauen." — Toma gehorchte seiner schönen Schwester, und entführte sie den Blicken der Neugierigen in eine der verlassenen Zellen.

„Den Jammer der trostlosen Aeltern," hob sie an, kann

Digitized by Google

ich nicht länger ertragen. Die unüberwindliche Begierde, Dich noch einmal zu sehen, Dir Geld und so manche in der Eil des Abmarsches vergeſſ'ne Bequemlichkeit nachzubringen, dies waren die Vorwände, unter welchen ich heute Mittag Padua verließ — der wahre Grund meines Ankommens aber iſt, um mit Dir zu tauſchen. Laß uns raſch die Kleider wechſeln, kehre zurück zu den Aeltern, die Dich im Geſchäft nicht entbehren können — ich will ſtatt Deiner in den Krieg ziehen. Ich ähnle Dir, bin von Deiner Größe und ſtark genug, um die Beſchwerden ertragen zu können. Entſchließe Dich raſch, Bruder, die Zeit drängt. An der Kloſterpforte ſteht das Kabriolet, welches mich hierher brachte. Aber eile, in Kurzem werden die Thore geſchloſſen."

Der ehrliche Toma rieb ſich verlegen die Hände, ſchlenkerte bald mit dem rechten, bald mit dem linken Fuß in der Luft, und ſchämte ſich etwas weniges, ſich von einem Mädchen an Muth übertroffen zu ſehen. Das ungeduldige Drängen der Schweſter beſchleunigte jedoch den Ausgang des Kampfes zwiſchen Scham und Lebensluſt — die letztere behielt die Oberhand. In wenigen Sekunden war die Umwandlung bewerkſtelligt und Toma verließ dicht verſchleiert und das Taſchentuch wie heftig ſchluchzend vor die Augen haltend, die Zelle. Der galante Sergeant bot ihm den Arm, führte ihn unter körnigen Troſtſprüchen aus dem Thore, und hob ihn ſelber in das Kabriolet. Ohne Unfall langte er um Mitternacht in Padua an.

Die Ueberraſchung raubte den alten Pappagallis die

Digitized by Google

Sprache. Anfänglich wußten sie nicht, ob sie den Kindertausch für Gewinn oder für Verlust halten, ob sie sich freuen oder beklagen sollten. Klug genug, um einzusehen, daß Geschehenes nicht mehr zu ändern sei, machten sie jedoch gute Miene zu bösem Spiel, priesen den Heiligen, daß er ihnen wenigstens den Liebling mit heiler Haut zurückgebracht, und stifteten zum leiblichen und Seelenheil ihrer martialischen Tochter eine ewige Lampe vor dem Altare der heiligen Eufemia.

In Padua wunderte sich Jedermann, am folgenden Morgen den verlegen lächelnden Konskribirten wiederum in der Barbierstube mit vorgebundener weißer Schürze, dem Kamm in den Haaren, und dem Scheermesser in der Hand wieder zu sehen. Man wünschte dem Alten Glück, wenn er es Jedem, der es hören wollte, erzählte, wie er für schweres Sündengeld einen Stellvertreter aufgetrieben und dem Transport nachgeschickt habe, und zuckte betrübt die Achseln, wenn man zugleich vernahm, daß die schöne Blume der Brenta, aus Verzweiflung über den Verlust ihres Zwillingsbruders, in dem Kloster Santa Annunziata zu Ferrara den Schleier genommen.

Mit Blitzesschnelle verbreitete sich diese letztere Kunde in Padua, und zwar zur größten Freude Derjenigen, welche in der Nähe des Palastes Tronto-Pappa-Fava wohnten, denn von nun an wurde ihre nächtliche Ruhe weder durch das Schwirren der Guitarren, noch durch das Klirren der Raufdegen gestört. Blumen, Saiten und Klingen fielen im Preise

Digitized by Google

— aber auch in demselben Verhältniß die Frömmigkeit der Studirenden, welche wiederum, statt vor der Kirche des Santo zu antichambriren, in den dunkeln mit Wappenschilden geschmückten Hallen des Bo, oder in den noch dunklern mit Bottiglien ausstaffirten der Fiaschatterien saßen. Häufiger denn je durfte Vater Pantaleone die Zither von der Wand langen, um sich die Grillen hinwegzusummen, denn die Augenblicke der Muße häuften sich mehr, als es ihm just erwünscht war. Nur allzu schmerzlich erkannte er, daß der Hauptmagnet, welcher seine Barbierstube bisher gefüllt hatte, weder die Gelenkigkeit seiner Hand, noch die Rosoglioflaschen im Nebenzimmer, wohl aber die holdselige Brenta-Blume gewesen sei. Ein neuer Beweis, daß der Nimbus, welcher die Schädel der Väter schöner Töchter umzirkelt, nur ein erborgter, eine Art Mondglanz ist, welcher mit dem Versinken der Tochter-Sonne spurlos erblindet. Jetzt hätte der Meister den Tausch gern rückgängig gemacht, wenn's nur angegangen wäre. In Abwesenheit seiner Frau nannte er das Söhnlein einen coglione — war die Signora zugegen, so durfte er's freilich nicht wagen. Er war schon recht malkontent.

Als die Konskribirten am folgenden Tage Vicenza verließen, klopfte der Sergeant dem falschen Toma Pappagalli auf die Schulter, und versicherte diesen, seiner hübschen Schwester halber, fortan seiner speziellen Protektion. „Aber nur keck und unverzagt mußt Du seyn, fuhr er fort. An Vater und Mutter zu denken ist nicht mehr Zeit; jetzt heißt's der Kaiser und die Ehre. Meiner Treu, will es mich doch fast

Digitized by Google

bedünken, als ob Du ſchon halb getröſtet wäreſt. Siehſt noch einmal ſo friſch und keck als geſtern aus, noch einmal ſo hübſch. Mort de ma vie! Nur vier Wochen Kampagne, und Du biſt der fireſte Voltigeur in der Kompagnie. Hab's nicht beſſer gemacht, als ich ausgehoben wurde, und nun ſieh mich an. Drei Chevrons und das Kreuz! — Und nun laß uns einen Schluck nehmen, das gehört mit zum Soldaten."

Wenn jedoch das Trinken allein den guten Soldaten gemacht hätte, ſo wäre Eufemia zweifelsohne der kläglichſte in dem ganzen Regiment geweſen. Zum Glück wogen ihre übrigen guten Eigenſchaften, — die Leichtigkeit, mit der ſie den Dienſt erlernte, die Willfährigkeit, mit welcher ſie ſich ihm unterzog, die unermüdliche Dienſtfertigkeit gegen ihre Kameraden, — jenes böſe Verſchmähen der Flaſche auf. Die Offiziere waren ihr alle gewogen, und zeichneten ſie bei jeder Gelegenheit aus. Die Voltigeurs hatten ihr wegen ihres ſcheuen, zurückhaltenden Weſens den Spitznamen „Prinzeſſin Pappagalli" gegeben. Vier Wochen waren im Depot zu Baſſano unter ſteten Uebungen in den Waffen verſtrichen. Daß Eufemia anfänglich beim Abdrücken ihres Karabiners die Aeuglein zugekniffen, läßt ſich nicht in Abrede ſtellen; bald jedoch wurde ſie beherzter, und ſchoß ihre Kugel ſo gut wie ein Andrer in's Schwarze. So viel wenigſtens ſtand feſt, daß ſie ſich beim Abdrücken des Gewehres den Schnurrbart nicht verſengen konnte; behaupteten doch die aus ihrer Heimath gebürtigten Soldaten gerade zu: der Vater Pappagalli hätte

Digitized by Google

seinem Söhnlein vor dem Ausmarsch den Bart gleich auf die ganze Kapitulations-Zeit im Voraus abgenommen.

Eufemia war es nicht unbekannt geblieben, daß Emidio Castell-Viscardo in dem nämlichen Regiment diene. Wie sie aber zu dieser Kunde gelangt, und ob sie nicht vielleicht ein Hauptmotiv zum Stellentausch gewesen seyn möge — dies sind zwei Fragen, die ich unbeantwortet lassen muß. Ihr Freund war ihr bisher unsichtbar geblieben. Die Voltigeurs marschirten und fochten in einzelnen Kompagnien, wurden bald dieser bald jener Abtheilung beigegeben, und stießen selten anders als nach Beendigung des Feldzugs wieder zusammen. Keine wußte eben viel von der andern. In Napoleons Armee war das Korrespondiren nicht an der Tagesordnung. Es ging ein dumpfes Gerücht, daß die Vicentiner Kompagnie schon längst in Tyrol eingerückt, und schon ein paarmal tüchtig im Feuer gewesen sei. Die Blume der Brenta ließ das Köpfchen tief hängen. Endlich bekam denn doch auch ihr Detaschement den Befehl zum Aufbruch.

Es verstummte aber doch so mancher von den fröhlich trällernden Voltigeurs, als sie die Höhe mit der Schanze Cavallo erklommen hatten und nun den Scheideblick auf das schöne Italien warfen. Jeder mochte sich wohl fragen, ob er nicht auf immer von seinem Heimathlande Abschied nahm, von den Olivenhainen, von den mit Weinranken umflochtenen Ulmen, von dem ewig blauen Himmel; denn der Krieg, in welchen sie zogen, war der verderblichste, der seit Menschengedenken geführt worden war. Es galt nicht Heer gegen

Digitized by Google

Heer, wohl aber Volk gegen Volk, Vertilgung der Fremden oder der Eingebornen, morden oder gemordet werden. Wenn die Kolonnen sich schweigend durch die engen Felsenpässe, durch die düstern Tannenwälder wanden, dann knallten die Büchsen aus den Schluchten, und die Felsen schüttelten ihre grauen Häupter, und Blöcke und Baumstämme donnerten von der Höhe und zermalmten Diejenigen, welche die Kugel verschont hatte. Die Glocken, deren Klänge über die Wiese zogen, geleiteten nicht den stilldemüthigen Zug der Kirchengänger, ihr ängstliches Gewimmer mahnte den Landmann, den Stutzen von der Wand zu reißen, mit Weib und Kind in die Wildniß zu flüchten und den Brand in die eigne Hütte zu werfen.

Die Schlacht am Berg Isel war am 13. August geschlagen worden. Das Gebirgsvolk hatte gesiegt, aber die Lücken in den Gliedern der Franken wurden durch die, von allen Seiten hinzuströmenden Kämpfer schnell ergänzt. Die Kampfwuth der Eindringlinge wuchs mit der Verzweiflung der Landesbewohner.

Eine französische Heeresabtheilung schickte sich mit Sonnenaufgang an, das Bivouak zu verlassen und auf die Straße nach Inspruck vorzurücken. Der Befehlshaber hatte die in der Umgegend vereinzelten Detaschements und die Reserve herangezogen — über Nacht waren sie eingetroffen. Die Feuer erloschen allmählig. Noch war das Zeichen zum Aufbruch nicht gegeben; die Soldaten irrten in wildem Gewirr von Fahne zu Fahne, um ihre Landsleute aufzusuchen, zu begrüßen, oder reinigten beim trüben Schein der Brände ihre Waffen

Digitized by Google

vom Nachtthau.

Unter den Ankömmlingen befand sich auch Emidio. Eufemia hatte es vernommen. Mit hochklopfendem Herzen weilte sie bei ihrer Abtheilung; es war ihr unmöglich, dem geliebten Freund auch nur einen Schritt entgegen zu gehen. Jetzt wo ihr heimliches, so lang genährtes Sehnen in Erfüllung gehen sollte, jetzt wünschte sie sich wieder meilenweit hinweg. Wie sollte sie ihm, der keine Ahnung von ihrer Wagniß hatte, unter die Augen treten? Was sollte er von ihr denken? Frei athmete sie erst wieder auf, als die Wirbel der Trommel, der Ruf der Hörner die verstreuten Soldaten zu ihren Fahnen rief, und die Kolonne sich schwerfällig in Marsch setzte.

Es war ein trüber Septembermorgen. Aus den Schluchten und Tannenwäldern wälzten sich dichte Nebelsäulen himmelwärts; dann und wann riß der Wolkenschleier, und einer der Schneegipfel streckte sein glänzendes Silberhaupt aus den Nebelfalten. Der Sturm sauste durch die Föhrenwälder, und über die Felsblöcke rauschte zur Seite des Weges, in wilder Flucht ein hochgeschwollner Gießbach. Die Truppen rückten lautlos vor, machten halt, bis die vorangesandten Plänker die Wälder und Hohlwege durchstreift hatten und zogen dann wieder vorsichtig weiter. So betraten sie ein von schroffen Felsen umstelltes Thal. Einzelne Häuser lagen am Bach verstreut. Aus ihrem hölzernen Giebel schlug die Lohe himmelan. Sie konnten nur eben erst von den Bewohnern verlassen worden seyn. Da prasselte das kleine Gewehrfeuer von den Höhen. Von allen Seiten schlugen die Kugeln in die

Digitized by Google

dichtgedrängte Heerschaar. Aus den Schluchten tauchten einzelne Gestalten auf, kecke Jäger mit grünen, federgeschmückten Hüten, zielend, treffend, spurlos verschwindend. Das Blei der Franzosen prallte von den steinernen Schilden ab, welche die Tyroler schirmten; sie sahen sich geopfert, ohne Rache nehmen zu können, wehrlos hingeschlachtet — ihre Reihen begannen zu schwanken.

Da heißt der französische General sämmtliche Voltigeur-Kompagnien die Anhöhe erstürmen, die schroffen Zacken erklimmen, den Feind aus seinem Verstecke zu verjagen. Der Befehl ist gewisser Tod. Eufemia befindet sich unter den vorrückenden Tirailleurs. Mit schallendem „Vive l'Empereur!" werfen die Tapfern sich gegen die steinernen Wälle, klettern von Zacke zu Zacke, von Vorsprung zu Vorsprung, stürzen durchbohrt von Kugeln, zermalmt von Steinen in die Abgründe zurück. Neue Stürmer drängen sich jauchzend in den Tod, allen voran ein jugendlich schöner Offizier — es ist Emidio. Eufemia erkennt ihn, sieht ihn in demselben Augenblick mit der geballten Faust wider die Brust schlagen, getroffen hinstürzen, schleudert das Gewehr von sich, fliegt laut aufschreiend durch den Kugelregen auf ihren Freund zu, hebt ihn vom Boden auf und trägt die theure Last aus dem Feuer. Eine Kugel ereilt die Rettende und streift ihr den Arm, sie aber läßt nicht von dem Geliebten, bis sie ihn im Schutz der befreundeten Schaaren weiß, bis sie ihn zu Füßen des steinernen Muttergottesbildes, mit den sieben Schwertern im Herzen, niederlegt — dann erst schwinden ihre Kräfte, und

Digitized by Google

der lähmende Hauch der Ohnmacht löst ihre Glieder.

Etwa drei Monat später war an einem Sonntagmorgen ganz Padua auf den Beinen, und schaarte sich Kopf an Kopf gedrängt auf dem Platz vor der Kirche des heiligen Antonius. Die Neugierde der Paduaner war in diesem Fall eine sehr verzeihliche, denn daß ein Lieutenant einen gemeinen Voltigeur heirathet, ist zweifelsohne ein Fall, der in den Annalen der Kriegsgeschichte zu den seltensten gehört. Der Lieutnant war aber der, seiner Wunde halber entlassne Emidio, und der bräutliche Soldat die schöne Blume der Brenta. Jene Ohnmacht war an ihr zur Verrätherin geworden, und hatte ihr den ehrenvollsten Abschied ausgewirkt. Jetzt zog sie zur Seite ihres glücklichen Bräutigams mit der Myrtenkrone im Haar durch die Evviva! rufende Menge. Die Väter Vicente und Pantaleone folgten Arm im Arm: das Blut des Heldenmädchens hatte die drei tanzenden Meerkatzen des Wappens mit dem Scheerbeutel ausgesöhnt.

Eufemia verließ bald darauf ihre Vaterstadt, um dem Gatten in die seinige zu folgen. Ihr Gedächtniß wird aber dem Herzen eines jeden Paduaners unvergeßlich bleiben, und meines Erachtens, verdient sie nach dem Tode eine Statue auf dem Prato della Valle so gut als Antenor, Titus Livius und sonst einer der achtzig Berühmten. Vor der Hand aber ist sie auf jene Ehre nicht im mindesten begierig, und wünschet nichts weiter, als die möglichst lange Dauer ihrer gesegneten Ehe.

Digitized by Google

Die Maske.

Die endlose Reihe der Säle und Prunkgemächer in den neuen Prokurazien war festlich erleuchtet. Tausende von Wachskerzen funkelten von den Girandolen und strahlten, in's Unendliche vervielfältigt, von den mit Spiegeln bekleideten Wänden zurück. Das geblendete Auge des Eintretenden mochte sich nur allmählig an diese Verschwendung von Glanz und Schimmer gewöhnen. Es war einer der Carnevals-Abende des Jahres 1730. Alles was in Venedig auf Adel der Geburt, auf körperliche Vorzüge Anspruch machen durfte, fand sich in den Prokurazien vereinigt — die Dominante befand sich aber zu jener Zeit auf dem Gipfel der Macht und war weltberühmt durch die Reize ihrer Töchter — der einzige Ruhm, welcher sich noch nicht überlebte.

Waren nun auch sowohl die Gesellschaft, als der Ort ihrer Versammlung, zu feierlich, als daß man hier noch jenen sprudelnden, ausschweifenden Carnevals-Taumel, wie er auf dem Markusplatz, in den Theatern und andern öffentlichen Orten niedern Ranges überschäumte, hätte bemerken können,

Digitized by Google

so gab es doch keinen der Anwesenden, der sich dem elektrischen Zauber, welcher jener schönsten Zeit des Jahres ausströmt, gänzlich entziehen konnte, keinen, der nicht durch ein lebendigeres, keckeres Wesen, durch Empfänglichkeit für Scherz, durch die Lust, sich immer wieder in den farbigen Wirbel zu stürzen, den Abglanz der allgemeinen Freudigkeit bekundet hätte. Jeder fühlte sich beglückt, die Fesseln der Alltäglichkeit wenigstens auf Stunden abstreifen zu dürfen: der Patrizier, der strengen Etikette seines Standes, die Schöne, der Aufsicht mürrischer Väter oder eifersüchtiger Gatten entnommen zu seyn. Der Schwarm der Masken wogte bunt durcheinander. Die Kavaliere beeiferten sich mit einschmeichelnden Worten ihre Huldigungen den Damen zu bringen, bald den ihnen aus schönem Munde geheimnißvoll zugeflüsterten Verheißungen lauschend, bald in muthwilligem Wortstreit ihren schönen Gegnerinnen die Spitze bietend. Andre, bei denen zärtliche Empfindungen nur einen untergeordneten Rang einnahmen, drängten sich um die mit Gold belasteten Tafeln, an welchen die Patrizier im vollen Ornat Bank hielten. Bekanntlichermaaßen genossen zu jener Zeit nur die Nobili das Vorrecht, ihren Mitbürgern öffentlich das Geld abzunehmen; und die dichten Massen, welche jederzeit die verlockend aufgethürmten Schätze umstanden, die beträchtlichen Summen, welche gewagt wurden und verloren gingen, bewiesen, daß jenes Privilegium ein ersprießliches, und demnach die Vorrechte der patrizischen Abstammung kein leerer Wahn seien.

Digitized by Google

Einen seltsamen Kontrast mit dem geräuschvollen, bewegten Treiben der Versammlung bildete ein junger vortheilhaft gebildeter Mann von einigen zwanzig Jahren, welcher sich mit verschränkten Armen und in düstres Hinbrüten versunken, in eine der Fensterbrüstungen lehnte. Aus den Oeffnungen der Maske blitzte ein dunkles, geistvolles Augenpaar, welches, um für schön zu gelten, nur eines gesänftigteren Ausdrucks bedurft hätte — der vorherrschende deutete jedoch auf geistige Unruhe, auf eine feindselige Stimmung. Der sich Isolirende war ein junger Nobile, Namens Ugo Gricci.

Wenn ein einundzwanzigjähriger, lebenslustiger Patrizier an einem Carnevals-Abend seinen bisherigen Gewohnheiten untreu wird, den Cyper verschmäht, die Schönen keines Blicks würdigt, und anstatt die verführerischen Zauberblätter durch die Finger gleiten zu lassen, in einem Winkel an den Nägeln kaut, und über die Nichtigkeit des menschlichen Treibens, die Vergänglichkeit irdischer Güter philosophirt, so muß diesem anomalen Lebensüberdruß wohl eine gewichtige Veranlassung zum Grunde liegen. Ich habe jederzeit gefunden, daß junge Leute für tiefsinnige, moralische Betrachtungen ausgezeichnet empfänglich sind, so lange sie kein Geld haben — und dieser Fall traf leider auch bei Herrn Ugo Gricci ein. Vor einer halben Stunde hatte er im Bassette sein Taschengeld bis auf die letzte Zecchine verloren, und außerdem noch hundert Stück auf Parole — wie er aber diese Ehrenschuld tilgen sollte, war ihm noch höchst unklar.

Nach der Berechnung irgend eines gelehrten Mathema-

Digitized by Google

tikers kommen auf jeden Vater, welcher sich ein Vergnügen daraus macht, die Spielschulden seines Sohnes zu tilgen, fünf Phönixe, zehn Basilisken und ein und zwanzig Einhörner; der alte Baldessare Gricci war aber der geizigste Pantaleone im ganzen, weiten Gebiet der Republik. Von dieser Seite war für den jungen Edelmann nichts zu hoffen. Nun existirt zwar noch ein zweites Mittel, wie man auch ohne baares Geld alte Schulden bezahlen kann, nämlich neue zu machen. Signore Ugo grämte sich auch keineswegs darüber, daß er zu diesem zweiten Auswege schreiten solle, und nur deswegen, daß er es nicht könne, weil er jene schöne Hülfsquelle der lockern Söhne filziger Väter schon bis auf den Grund erschöpft hatte, und in ganz Venedig auch keine Lira mehr geliehen bekam. Meines Erachtens hatte er demzufolge vollkommnes Recht, seinen Unstern zu verfluchen, und seinen Herrn Vater in den Himmel, oder sich selber in die siebzehnte Hölle zu wünschen.

Ein leichter Schlag mit dem Fächer schreckte den Träumer aus seinen melancholischen Grübeleien auf. Zwei weibliche, in Schwarz gekleidete Masken hatten sich ihm unbemerkt genähert, und schienen jetzt mit heimlichem Lächeln das Resultat ihrer galanten Herausforderung abzuwarten. Sie glichen einander zum Verwechseln, es war dieselbe Größe, derselbe schlanke Wuchs, dieselbe Schwärze des Haars. Eine vollkommen gleich gewählte Kleidung, welche bei aller Einfachheit doch vom feinsten Geschmack und gesuchter Eleganz zeugte, vollendete die Illusion.

Digitized by Google

„Und wodurch," fragte der Patrizier, „habe ich eine so strenge Ahndung, wie die aus schöner Hand mir gewordene, verwirkt!"

„Gerechte Strafe," erwiederte die eine der Masken, „für fahrlässige Kavaliere, welche sich von schutzlosen Damen an ihre Ritterpflichten mahnen lassen."

„Ich habe von einem alten Volke gehört," sprach die Zweite, „daß es die Gewohnheit hatte, bei Festmahlen einen Todtenkopf auf die Tafel zu stellen, um sich durch den Anblick jenes unvermeidlichen Dereinst zum lebendigen Genuß der Gegenwart zu begeistern — und so hege ich denn die Vermuthung, daß Signor Ugo Gricci hierher zu gleichem Zweck auf Befehl des hohen Senats aufgestellt worden sei."

„Oder," fiel die Erste ein, „als Warnungsspiegel für die Bewohner des schönen Venedigs, als schreckendes Beispiel, wie tief die Galanterie bei unsern jungen Nobili im Preise gefallen sei."

„Allerdings muß ich mich als straffällig bekennen," erwiederte der Patrizier. „Sollte aber das Gefühl des eignen Unwerthes mir nicht als Entschuldigung dienen? Wie konnte ich bei einer so zahlreichen, glänzenden Nebenbuhlerschaft ahnen, daß die Damen den ungefügsten Ritter zu ihrem Champion erküren würden."

„Hohle Worte!" entgegnete die erste Maske. „Wir kennen die Eitelkeit unserer jungen Herren besser, als daß wir uns durch die lügenhafte Demuth des Illustrissimo bethören lassen sollten. Doch gesetzt auch, der Geist der Selbster-

kenntniß wäre urplötzlich über Herrn Ugo Gricci gekommen, so soll uns das nicht hindern, ihn für den heutigen Abend zu unserm Cavaliere servente zu wählen. Ein bescheidener Ritter, oder wenigstens ein Bescheidenheit heuchelnder, ist uns nur um so erwünschter."

Der Patrizier erwiederte durch eine tiefe Verbeugung, bot den Masken den Arm und ließ sich von ihnen in das dichteste Gewühl entführen. Seine Galanterie behielt jedoch einen mehr negativeren als positiven Karakter; nur zu deutlich ging aus seiner Schweigsamkeit hervor, daß er die übernommene Ritterpflicht mehr um ihrer selbst, als um der eskortirten Damen willen ausübe. Es ist ein trauriges Zeichen der menschlichen Schwäche, daß auch der Geistreichste, Vorurtheilsfreieste den Mangel an Geld so tief empfindet, und sich, mit dem Bewußtseyn einer leeren Börse, einer schülerhaften Befangenheit, einer lähmenden Verstimmung nicht erwehren kann. So versank denn auch der Nobile, trotz der größten Anstrengung, mit der ausgelassenen Laune seiner Damen zu wetteifern, immer wieder in seine fatale Morosität. Seine Scherze blieben erzwungen, seine Artigkeiten frostig.

„Es ist eine vergebliche Mühe," begann nach einigen Gängen durch die Säle die erste Maske zu ihrer Gefährtin, „die wir uns nehmen, unsern Kavalier aus seiner Lethargie zu wecken. Tiefer Liebesgram drückt ihn zu Boden. Es ist offenbar, daß die Gebieterin seines Herzens das Rendezvous nicht gehalten hat, oder, was noch verdrießlicher wäre, daß sie jetzt eintraf und den Treulosen mit eifersüchtigen Blicken

Digitized by Google

durchbohrt. Wir bemitleiden Euch, Signore, und entbinden Euch hiermit der gezwungenen Dienstleistung."

„Ihr thut mir Unrecht, Madonna. Mein Wort zum Pfande, daß ich frei im vollen Sinne bin. Und wenn ich einen Kummer empfinde, so ist es nur der, daß ich die Damen, welche sich so holdselig des Verlassenen annahmen, nicht kenne, und nicht weiß, wem ich für diese unschätzbare Gnade verpflichtet bleibe."

„Ei seht doch," erwiederte die erste Dame, „wie galant er sich herauswindet. Wahrhaftig. Nun, ich will meinen Verdacht so wenig als Euern Arm aufgeben. Kommt, laßt uns an die Bank des Ludovico Contarini treten. Wisset, das Spiel ist das wirksamste Gegengift gegen unerwiederte Liebe. Ich habe es mir vorgenommen, Euer Arzt zu werden. Kommt, kommt. Unglück in der Liebe bedeutet Glück im Spiel, und ich wage es auf das Eurige hin. Wir sind Moitié!"

Eine fatalere Proposition hätte unserm völlig von Geld entblößten Nobile nicht leicht gemacht werden können. Ein Glück war es, daß er die Maske trug, sonst hätte die Dame gesehen, wie ihm alles Blut in's Gesicht schoß; so aber bemerkte sie seine Verwirrung nicht, oder nahm doch den Schein an, sie zu ignoriren, hing sich nur noch fester an seinen Arm und drängte ihn nach der bezeichneten Bank. Sie war diejenige, welche bisher die glücklichsten Geschäfte gemacht hatte, und deshalb auch stets von der größten Zahl der Pointeurs umlagert.

Die Maske ließ Herrn Gricci nicht Zeit, das beschämende

Digitized by Google

Bekenntniß von den verlornen Dukaten hervorzustottern, und warf rasch vier Goldrollen auf eine Karte. Sie gewann auf den Abschlag. Die kühne Spielerin verdoppelte, verdreifachte den Satz — ihre Wagniß wurde vom Glücke gekrönt. Jede Karte, welche sie oder der aufathmende Ugo wählten, fiel in den Gewinnst. In halbstündiger Frist häufte sich das Gold vor ihnen.

„Das Spiel regt mich zu sehr auf," begann die Maske leichthin. „Laßt uns einen Gang machen, Signore, und tragt Sorge für unsere Kasse." Ugo schob soviel Gold in seine Taschen, als sie zu fassen vermochten, ließ sich über den Rest vom Bankier einen Wechsel ausstellen, und beeilte sich, die räthselhafte Schöne wieder einzuholen. Zwischen einem Liebhaber mit leerer Tasche, und einem mit gefüllter, ist ein mächtiger Unterschied. Alle Beklemmung war von dem Patrizier gewichen. Er war wie umgewandelt, und ganz wieder der lebensfrohe, witzige, galante Ugo Gricci, welcher seit Jahren der Gegenstand des Neides für sämmtliche Venetianerinnen gewesen war.

Mit Ungestüm drang er jetzt in die Unbekannte, welche er in einem Athem seinen Schutzgeist, wohlthätige Fee, und der Himmel weiß wie weiter nannte, sich ihm jetzt zu erkennen zu geben. „Untröstlich wäre ich, Signora, wenn ich den Namen der wunderbaren Zauberin, welche mich ihrer Huld würdigte, nicht erführe, wenn mir die Gelegenheit versagt würde, ihr durch lebenslängliche Dienste zu beweisen, daß sie keinen Undankbaren verpflichtete."

Digitized by Google

„Sachte, sachte, Illustrissimo," war die Antwort. „Woher wißt Ihr denn, daß ich der sogenannte Genius bin? Vielleicht ist es auch meine Freundin — woran wollt Ihr uns unterscheiden?"

Der Nobile hatte sich zwar nur einen Augenblick von den Beiden entfernt, und während des Spiels stets nur mit einer der Damen gesprochen — um so mehr frappirte ihn dieser unvorhergesehene Einwurf, und er vermeinte anfänglich wirklich, sich an die Unrechte gewandt zu haben: ein Irrthum, welchen außer der bereits erwähnten äußeren gleichförmigen Erscheinung, ein ähnliches, oder unter der Maske leicht zu verstellendes Organ begünstigte.

„Ich weihe meine Dienste," erwiederte nach kurzem Besinnen Ugo, „derjenigen von Ihnen, welche zuerst mir die Ehre erwies, mich anzureden, und, wenn mich mein Gehör nicht völlig täuscht, so sind Sie es, Madonna."

„Sie dürften es vielleicht bereuen," versetzte die angeredete Maske, welche wirklich die vom Patrizier gemeinte war, „dem täuschbarsten aller Sinne vertraut zu haben. Doch sei's, ich nehme Ihre Dienste an, ohne weiter erörtern zu wollen, ob ich dies Anerbieten dem Fächerschlage, oder meinem Spielglück zu verdanken habe. Nichtsdestoweniger rathe ich Ihnen, uneigennützig wie ich bin, es doch nicht ganz mit meiner Gefährtin zu verderben. Es könnte die Zeit kommen, wo Sie Ihr Mißgriff bitter schmerzen würde. Wir Beide scheinen einander völlig zu gleichen, und dennoch —"

„Waltet," fiel ihr die Andre lachend in die Rede, „ein

Digitized by Google

bedeutender Unterschied zwischen uns. Eine nämlich hat gerechte Ansprüche, für schön gehalten zu werden, während die Zweite frappant häßlich ist. Seht Euch demnach vor, Herr Ugo, daß Ihr die richtige Wahl trefft, und nicht die Dohle statt der Taube einfangt."

„Paris hatte ein leichtes Spiel," entgegnete der Edelmann, „da die Göttinen durch ein gefälliges Demaskiren ihm jeden Zweifel benahmen. Ich darf mich nur auf den geheimen Zug des Herzens verlassen, und dieser, Signora, spricht zu Euern Gunsten. Euch, Madonna, würde ich den Apfel reichen, wenn ich dadurch Eure Freundin nicht zu kränken befürchten müßte."

„Wahrlich nicht," erwiederte die Verschmähte fröhlich. „Doch bedenkt, daß wir Euch beim Worte halten."

„Darum flehe ich Sie an. Doch wie," fragte Ugo ungeduldig weiter, „soll sich dies lieblichste Räthsel lösen? Und woran erkenne ich die Gebieterin meines Herzens wieder?"

Die erste Dame reichte dem jungen Mann einen blitzenden Diamantring, und erbat sich ein gleiches Zeichen von ihm. „Merkt Euch, Signore Gricci, daß Ihr fortan auf Lebenszeit der Besitzerin Eures Türkises verfallen seid, und daß, wenn die Begierde, den Gegenstand Eurer Wahl näher kennen zu lernen, nicht bis übermorgen verkühlt ist, Ihr in der dritten Stunde*) vor der Kirche San Giovanni e Paolo, dicht bei der Reiterstatue des Feldherrn Coleoni, erwartet

*) Um zehn Uhr in der Nacht.

Digitized by Google

werdet. Eine Gondel wird zur bezeichneten Stunde landen. Der Barcarol giebt Euch die Losung: Il pazzo — Ihr gebt die Gegenlosung: per amore."

„Ein ominöses Erkennungszeichen, Madonna."

„Sind denn die Liebenden nicht alle mehr oder weniger thöricht? Und nun lebt wohl."

„Aber Euer Geld, Signora."

„Uebermorgen rechnen wir ab. Bis dahin Adio!" Die Masken machten sich los, winkten ihm mit dem Fächer den Abschiedsgruß und verschwanden im Gedränge.

Wenn ich für jede Verwünschung, welche von jeher von Wartenden über die Länge und Langsamkeit der Zeit ausgestoßen wurde, nur einen Centesimo hätte, ich wäre im Stande, mir die Republik Venedig mit den drei zugehörigen Königreichen Cypern, Candia und Morea, von denen uns bekanntlich nichts als die drei rothen Mastbäume vor der Markuskirche geblieben sind, zu erstehen. Auf jeden Fall hätte Signor Ugo Gricci den größten Theil zu jenem Verwünschungsfond, und zwar blos durch die während jener zwei Tage verwirkten Centesimi, beisteuern müssen. Seine Ungeduld war grenzenlos. Am nächsten Morgen durchirrte er sämmtliche Kirchen Venedigs, des Abends die Theater, um die geheimnißvolle Unbekannte zu finden — sie blieb unsichtbar. Er spielte und gewann — vermochte aber vor innerer Bewegung nirgends auszudauern. Er mußte sich selber fragen, wie es nur habe zugehen können, daß er so eine urplötzliche Leidenschaft zu einer Unbekannten, deren Gesicht er nicht einmal gesehen, habe fassen können;

Digitized by Google

und blieb sich die Antwort schuldig, ohne daß deßhalb sein Liebeseifer nur im Mindesten abgekühlt worden wäre. Die einfachste Lösung jenes Räthsels ist, daß die mysteriöse Erscheinung seine Neugierde erregt, seine Einbildungskraft entflammt hatte, und daß er sich so lange vorredete, wie er sterblich in die Unbekannte verliebt sei, bis er selber daran wie an ein Evangelium glaubte — eine Selbsttäuschung, welche mit zu den Erbfehlern unsers Geschlechtes gehören soll.

Am Tage des Rendezvous stand Herr Ugo wiederum an dem Eingange der Markuskirche an einen der Pfeiler gelehnt, und musterte die schaarenweis der Messe zueilenden Venetianerinnen. Zu jener Zeit trug das weibliche Geschlecht durchgängig noch die gleichförmige Vesta di Zendale, eine an und für sich gar löbliche Sitte, welche zum großen Leidwesen der Väter und Ehemänner durch Pariser und Wiener Moden verdrängt worden ist, die aber an jenem Morgen den verliebten Ugo zur Verzweiflung brachte. Hundertmal wähnte er seine Dame in der Eintretenden zu erkennen, hundertmal spitzte er die Finger, um ihr das Weihwasser anzubieten, hundertmal ließ er die Hand wieder sinken.

Da wisperte ihm eine Stimme die Worte in's Ohr: „Eccellenza, ich flehe um einen Augenblick Gehör.“ Der Nobile blickte sich unwillig um. Es war ein kleiner, dürftig gekleideter Mann, mit nicht besonders zu empfehlender Physiognomie, welcher ihn, auf den Zehen sich hebend und reckend, anredete. Der Kavalier, welcher in dem Kleinen einen Spion des heiligen Uffizio, oder mindestens doch einen Kuppler

Digitized by Google

vermuthete, wandte sich verächtlich von ihm ab, ohne ihn einer Antwort zu würdigen. —

„Eccellenza," flüsterte das Männlein wieder, „heute erscheint sie nicht."

„Wer? Sie?" fuhr ihn der Patrizier an. „Von wem redest Du? Was hast Du mit mir zu verhandeln?"

„Geruht mir nur zu folgen, Illustrissimo."

Der Kleine trippelte voran, und drückte sich unter dem Portal des Dogen-Palastes in eine der Nischen, in denen die öffentlichen Schreiber ihr Bureau aufzuschlagen pflegen, die aber des Carnevals halber verlassen stand. Furchtsam blickte er sich nach allen Seiten um, ob er auch nicht belauscht werde, und zischelte dann: „Ich wiederhole Euch, Eccellenza, Ihr wartet vergebens. Heute kann sie die Kirche nicht besuchen."

„Bei allen Teufeln, wen meinst Du mit Deiner Sie?"

„Wen anders, als die schwarze Maske, gnädiger Herr, dieselbe, welche Euch im Spiel jenes unerhörte Glück brachte."

„Und woher weißt Du? Wie heißt sie? Sprich! Ihr Name wiegt zehn Zechinen."

Der Spion schmunzelte verschmitzt, als er die schönen Goldstücke in die Tasche gleiten ließ: „Eccellenza verpflichtet mich durch ihre überreiche Gabe zur Dankbarkeit, zur Aufrichtigkeit. Euch nur das Geringste zu verhehlen, wäre ein Judasstreich. So wißt denn: die unbekannte Dame ist Teresa Foscari, Wittwe des Proveditore Diego Mazzini. Von ihrem Reichthum müßt Ihr bereits gehört haben, und eben

Digitized by Google

so gewiß auch von der Strenge, mit welcher der Verstorbene seine Gattin behandelte. So lange er lebte, durfte sie keinen Schritt über die Schwelle wagen. Man hat allerlei gemunkelt von eifersüchtigen Grillen, mit denen der Selige sich geplagt habe — ich kann es Euch besser sagen. Der einzige Grund, weshalb der Provveditore Donna Teresa geheirathet hatte, war ihr unermeßliches Vermögen, derjenige, weswegen er sie wie eine türkische Sklavin bewachte — ihre Häßlichkeit. Ja, Eccellenza, der Verstorbene schämte sich, an der Seite seiner Frau gesehen zu werden, die von der Natur Verwahrlos'te in die Zirkel der Noblesse einzuführen." —

„Mensch, Du lügst," schrie der junge Patrizier und packte den Kleinen ungestüm bei der Kehle.

„Joseph! Maria! Ihr würgt mich, Illustrissimo! Ist dies der Dank für meine Aufrichtigkeit? Laßt los, ich beschwöre Euch!"

„Ei," fuhr er athemholend fort, „wie kann man so leidenschaftlich seyn? Das ist nicht galant, gnädigster Herr. Kann ich denn dafür, daß Donna Teresa einen so ausgesprochenen Bart auf der Oberlippe, und ein Feuermal auf der linken Wange habe?"

„Aber ihr Wuchs, ihre Haltung, ihre Locken. —"

„Lassen nicht das Mindeste zu wünschen. Deswegen eben geht Donna Mazzini aber auch en masque auf Eroberungen aus. Und dann noch eins: Luigi Mazzini, Bruder des verstorbenen Provveditore, ist jetzt Staats-Inquisitor. Ihm muß der Erbschaft halber daran liegen, daß seine

Digitized by Google

Schwägerin sich nicht zum zweiten Male verheirathe. Bedenkt jetzt, welche ernsthafte Folgen aus jener Intrigue für Euch erwachsen dürften, wie leicht es Sr. Excellenz werde, dem unwillkommenen Schwager ein freies Logis unter den Bleidächern anzuweisen. Doch Basta! Für zehn Zecchinen habe ich genug gesagt. Wir sind quitt. Unterthänigster Diener!"

Mit diesen Worten entschlüpfte der Vertraute gleich einer Eidechse unter einem Schwarm eintretender Masken, und ließ den Patrizier in äußerster Verwirrung zurück.

Die Angaben des Spions hatten leider nur zu viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Reichthum des verstorbenen Provveditore, wie der der Familie Foscari, war weltbekannt, eben so war die Unsichtbarkeit der Donna Teresa schon längst ein Gegenstand der Glossen für Venedigs Müssiggänger gewesen. Nur zu wohl erinnerte er sich, wie sie ihn auf ihre Häßlichkeit vorbereitet hatte, und gedachte des heutigen Rendezvous, bei welchem sie unter dem Schutz der Nacht die Mystification fortzusetzen Willens schien. Sein erster Gedanke war, die ganze alberne Intrigue abzubrechen, nicht nach der Kirche San Giovanni e Paolo zu gehen, und jede spätere Einladung unberücksichtigt zu lassen. Dann fiel ihm aber wieder das unselige Gold, welches er von ihr in Händen habe, auf die Seele. In seinem Unmuth sah er es für das Handgeld an, mit dem sie ihn sich habe erkaufen wollen. Der Gewinnst des vorigen Tages hatte ihn glücklicherweise in Stand gesetzt, sich der gehässigen Verpflichtung zu ent-

Digitized by Google

ledigen. Hatte er nun auch gleich vollkommne Ursache, sein günstiges Geschick zu preisen, daß er den Schlingen einer reizlosen Kokette und den gefährlichen Verfolgungen ihres Schwagers entgangen sei, so schmerzte ihn doch die Vereitelung des schönen Traumes, welchem er sich so voreilig hingegeben hatte, nicht minder lebhaft. Er war in Verzweiflung.

Mit dem dritten Glockenschlage stand der verstimmte Ugo an dem Piedestal der bezeichneten Statue. Der Platz vor der Kirche war verödet. Alles Leben hatte sich nach dem Mittelpunkt der Dominante, dem Markusplatz und der Piazzetta, deren Mauern von der tosenden Brandung der Carnevalsluft widerhallten, zurückgezogen. Selten nur strich eine tief verhüllte Maske den Kai entlang, selten nur huschte eine Gondel mit buntschimmerndem Papierballon vorüber — nach ewiglangem Harren auch eine schwarze, lichtlose. Sie landete. Der Gondolier sprang an's Land, ging auf den Patrizier zu, und flüsterte das Losungswort: „Il pazzo.“

„Er redet nur zu wahr,“ murmelte Ugo vor sich hin. „Ein Narr war ich — noch aber ist es Zeit zu genesen.“

Noch einmal fragte der Barcarol, wie an der richtigen Person zweifelnd: „Il pazzo?“

„Per amore!“ tönte die dumpfe Antwort. —

„Folgt mir, Eccellentissimo, Ihr werdet in der Gondel erwartet.“ —

Ugo Gricci schlüpfte durch das Pförtchen, fühlte sich von zwei weichen Armen umschlungen, an glühende Lippen,

Digitized by Google

an einen stürmisch wogenden Busen gepreßt. „Schweig, schweig, mein Herz!“ waren die einzigen Laute, welche die Schöne flüsterte. Undurchdringliche Nacht herrschte in der Kajüte. Süßschmeichelnde Liebkosungen erstickten jedes Wort. Die Gondel stieß ab und schwamm weich nach den Lagunen hinaus. Ugo hielt ein jugendliches, zur holdesten Blüthe entfaltetes, nach Liebe schmachtendes Weib in den Armen. Die Warnungen des Spions, die eignen Vorsätze waren spurlos verweht. Entschlüsse fassen und sie ausführen ist bekanntlich zweierlei, und nur so viel gewiß, daß der Mann, welcher der Versuchung Widerstand leistet, seit dem heiligen Antonius noch geboren werden soll.

Zwei Stunden waren den Liebenden im Rausch der beglückenden und beglückten Liebe wie ein Traum entschwunden. Die Gondel hielt wieder am Kai. „Und wann werde ich Dich wiedersehen, Geliebte?“ fragte Ugo im Scheidekuß. „Wann wird der Beglückte Dein holdseliges Antlitz erschauen dürfen?“

„Morgen, mein Liebling, soll das Räthsel sich lösen. Morgen um die nämliche Stunde sollst Du mir beweisen, daß Deine Liebe eine wahre sei.“

Daß der junge Mann es an Betheuerungen und Schwüren für die Aufrichtigkeit seiner Leidenschaft nicht werde habe fehlen lassen, begreift sich leicht. „Morgen, morgen!“ wiederholte die Schöne und drängte ihn leise von sich ab. „Wir müssen uns trennen. Lebe wohl!“ —

Berauscht von seinem Liebesglück, flog der Nobile nach

Digitized by Google

Hause. Die Nacht verging ihm unter wachen Träumen von jenen wonnigen Stunden der erhörten Leidenschaft. Mit Unwillen drängte er die wieder aufkeimende Erinnerung an die boshaften Einflüsterungen des Spions zurück. Er war zu selig gewesen, um sein Glück nicht vollkommen zu wähnen. „Nein," rief er, „nur ein jugendlich-schönes Weib ist so zu lieben fähig. Wehe dem verdammten Ruffiano, wenn er jemals mir wieder in die Hände fällt. Ermorden lasse ich ihn für die Lästerungen jenes Engels. Einen Bart dichtete der schamlose Hund ihr an, als ob in Venedig ein Lippenpaar zarter, üppiger, schwellender, als das von mir tausendmal geküßte, wäre! Eine dämonische Lüge ist es — aber ich werde dies Gewebe zerreißen, die Intriguen irgend eines hämischen Rivals entlarven — ich will — ich muß —" u. s. w.

Den phantastischen Galimathias der Monologe eines exaltirten Liebhabers zu wiederholen, werden meine günstigen Zuhörer mir erlassen. Es genügt, wenn ich berichte, daß Signore Gricci verliebter als jemals aufstand, und schon drei Viertelstunden vor der anberaumten Frist vor dem alten Bartolomeo Coleone gleich einer Schildwacht auf und nieder rannte.

Die so sehnlichst erwartete Gondel langte endlich an. Der Patrizier nahm sich kaum Zeit, das Erkennungszeichen hervorzustottern, stürzte in die Gondel — und fand sie leer. Der Barcarol zupfte den Sprachlosen eine Viertelstunde lang beim Aermel, um ihm zu bedeuten, daß Madonna ihn in

Digitized by Google

ihrer eignen Casa erwarte, eh' er die freudige Botschaft fassen konnte. Dann aber war er wieder vor Entzücken und Ungeduld außer sich. Man erzählt sich, er habe die Füße und den spanischen Rohrstock fest an den Fußboden gestemmt, um den Kahn schneller fortzuschieben. Wahrhaftig, Donna Teresa hatte nicht so Unrecht, wenn sie dem jungen Manne die Devise: „Der Narr aus Liebe," als Losungswort gab.

Die Gondel wand sich durch die nachtschwarzen Kanäle und unter dem Ponte de' Ospici in's Freie hinaus. Die Riva de' Schiavi, der Dogenpalast, die Zecca, glüheten von dem zitternden Schimmer der ringsumher in den Eisenringen lodernden Pinienfackeln. Bald von röthlichem Schein beleuchtet, bald in Schatten untertauchend, schwirrten Tausende von Masken über den Kai, und gleich dem hohlen Brausen des nahenden Sturmes zogen die dumpfverworrenen Stimmen der ausgelassenen Menge über das Wasser. Einzelne Sterne schaukelten sich abspiegelnd in der Fluth, aus welcher jeder Ruderschlag jene in unsern Gewässern gewöhnlichen phosphorischen Lichtstreifen lockte. Die Gondel flog über den Kanal, umkreiste die Dogana, und landete am südlichen Ufer der Giudecca.

„Stets geradeaus!" rief einer der Condottieri dem Aussteigenden nach.

Ugo stürmte durch den Garten. Bunte, leuchtende Glaskugeln schlangen sich, Fruchtschnüren gleich, von Ast zu Ast, und verstreuten einen wunderbaren Glanz auf die aus den Blüthenbüschen hervorlauschenden Marmorbilder, auf den

Strahl der Fontainen.

Der Patrizier betrat die Schwelle des Marmorpalastes — kein lebendes Wesen ließ sich erblicken. Schwere Seidenstoffe, edle Steine, Vergoldungen, von Meisterhand gefertigte Gemälde schimmerten von allen Wänden. Ohne sich bei der Musterung der rings verstreuten Schätze aufzuhalten, durchschritt Herr Gricci hastig die lange Reihe der Gemächer, deren jedes das vorige an Pracht überflügelte, riß die letzte Thür auf — und erblickte die Herrin dieses Zauberschlosses. Sie ruhte auf einem goldstoffnen Divan in einer Nische. Seltne, wunderliche Blumen neigten von allen Seiten die leuchtenden Kelche wie huldigend vor ihrer Königin. Dasselbe schwarze Seidengewand, in welchem Ugo sie zum erstenmale erblickt hatte, umschloß die schönen Glieder, aber wie an jenem Tage verhüllte auch die Halbmaske und kostbare Bauta ihr Gesicht.

Der Jüngling flog auf die Geliebte zu, sank vor ihr auf das Knie, und preßte die weiße Hand, an deren Finger sein Türkis schimmerte, inbrünstig an die Lippen.

„Teresa," seufzte er wonnetrunken, „Zauberin, wie bist Du so über Alles schön! Löse nun auch die Maske, laß mich Dein Antlitz in aller seiner Holdseligkeit sehen!"

„Fordre es nicht, Liebling meiner Seele," erwiederte Teresa, „ich bitte Dich. Deine Liebe wird erkalten, wenn Du mein Gesicht erblickteſt. Ach, muß ich denn das schmerzliche Bekenntniß wiederholen, daß ich nicht schön sei!"

„Doch, doch Geliebte. Wie kannſt Du Deine eigenen

Digitized by Google

Reize schmähen! Nimm sie ab, die neidische Maske, ich beschwöre Dich.“

„Was könnte ich Dir versagen, mein Freund?“ seufzte Donna Mazzini, löste die Bänder der Larve — wie vom Blitz getroffen fuhr der Patrizier auf und drei Schritte zurück. Ach — der Spion hatte fürchterlich wahr geredet: Donna Teresa war häßlich, abstoßend häßlich. Weder das feuerfarbene Muttermal auf der linken Wange, noch der schwarze, auf der Oberlippe wuchernde Schatten, waren erfunden. Durch welchen boshaften Zauber kam ein so reizender Körper zu jenem widerwärtigen Antlitze? Ugo barg das Gesicht in den Händen. Er gedachte der gestrigen Gondelfahrt und seiner geträumten Seligkeit — er war vernichtet.

„Was ist Dir, mein Ugo, mein zärtlicher Freund,“ rief Donna Teresa, und breitete sehnsüchtig die Arme nach dem schaudernd sich Abwendenden. „Wie? Meine Ahnung wäre Wahrheit geworden? Deine Liebe wäre erloschen, seit ich Deinem Verlangen nachgegeben habe? Ugo, es ist nicht möglich. Ich liebe Dich mehr als mein Leben! Meine Güter, meine Schätze, nimm sie hin — nimm Alles hin — nur verlasse mich nicht!“

„Ich bin der unglücklichste Sterbliche,“ seufzte der Patrizier; „ich bin strafbar, da ich die reizende Täuschung muthwillig vernichtete — aber ich kann an Euch nicht zum Lügner werden, Madonna. Behaltet Eure Schätze — lebt wohl — und vergeßt den Undankbaren.

Wie ein Verzweifelnder stürzte er aus dem Hause und

Digitized by Google

schritt, bis zum Tode unglücklich, das Ufer entlang. Da traten zwei Männer von üblem Aussehen aus dem Dunkel, und nisteten sich hart an Herrn Gricci. — „Was wollt Ihr? Wen sucht Ihr?“ fragte er, mit der Hand nach dem Messer greifend.

„Euch, Eccellenza. Im Namen des Uffizio. Ihr seid unser Gefangener. Gebt Euch gutwillig.“

Hätte jene schmähliche Enttäuschung nicht die Kraft des jungen Nobile gebrochen, er würde jener Annäherung schwerlich so willig Folge geleistet haben. Von Schmerz gebeugt, ließ er die Hand von der Waffe und, ohne ein Wort zu sprechen, sich von den Häschern fesseln und die Augen verbinden. Sie geleiteten den Gefangenen in einen Nachen, ließen nach einer halben Stunde landen, und führten Herrn Gricci mehrere Treppen hinauf. Das Klirren des Schlüsselbundes verrieth die Nähe des Kerkermeisters. Ein verrostetes Schloß wurde aufgesperrt — die Thür flog wieder zu. — Der Patrizier sah sich in einem matt erleuchteten Gewölbe allein. Von seinem Unstern zu Boden gedrückt, sank er auf eine Holzbank.

Nur kurze Zeit war er den demüthigenden Anklagen seines Gewissens überlassen geblieben, als die Kerkerthür abermals geöffnet wurde, und ein ältlicher Mann in der Tracht der Senatoren in das Gemach trat. „Ugo Gricci,“ begann der Fremde, „der Staats-Inquisitor Luigi Mazzini steht vor Dir, der Schwager jenes unglücklichen Weibes, welches durch ihren Liebeswahnsinn unsere Familie entehrte. Vernimm, was ich Dir sagen werde. Bei Dir allein steht es, Deine Freiheit wieder zu erlangen, oder Jahrelang unter

Digitized by Google

den Bleidächern zu schmachten. Meine Späher haben mich von Allem unterrichtet — Läugnen wäre vergeblich. Mir, als Bruder des im Grabe Verrathenen und als Inquisitor, liegt die doppelte Pflicht ob, jene Schmach, jene Verletzung der Sitte zu ahnden. Vor dem heiligen Tribunale werde ich jene Thörin anklagen, und darauf dringen, daß sie in klösterlicher Abgeschiedenheit ihren Leichtsinn büße. Die ehrwürdigen Väter der erlauchten Republik werden keinen Anstand nehmen, meinem gerechten Verlangen zu willfahren. Wirst Du vor Gericht die Wahrheit bezeugen, wirst Du eingestehen, auf welche Weise Du irre geleitet wurdest, so verbürge ich Dir die Freiheit, aber auch nur durch ein offenes Bekenntniß kannst Du sie Dir erringen. Jetzt wähle."

„Angeber eines Weibes, eines unglücklich liebenden sollte ich werden?" rief der entrüstete Ugo. „Ist sie nicht schon durch mein Zurücktreten unglücklich genug, und mein Zeugniß soll sie noch der Rachgier ihrer Feinde überliefern? Sucht Eure Verräther anderswo. Geht! Ueber meine Lippen kommt kein Wort gegen die Arme."

Da flog die Thür auf, und ein junges engelschönes Weib warf sich an die Brust des jungen Edelmannes: „Ich bin Diejenige," rief sie, „welche zu verrathen Du Dich weigertest, die Dich über Alles liebt, die wahre Teresa Mazzini. O vergieb, Du mein süßer Freund, daß ich Dich zu prüfen wagte, daß ich die Ueberzeugung gewinnen wollte, ob Deine Liebe der reichen Erbin oder dem geliebten Weibe gelte. Meine ältere unvermählte Schwester, mein edler Schwager

Digitized by Google

Luigi hier, willigten ein, die Rollen dieses von mir ersonnenen Spieles zu übernehmen. Der Spion, die verkleideten Häscher sind meine Dienstboten, dieser Kerker ist mein Haus — von nun an das Deinige. Wirst Du der kecken Laune zürnen, mein Ugo? Ich war ja allzugewiß, daß Du die Probe bestehen müßtest, daß ich mich in Dir nicht geirrt habe."

Donna Teresa flehete nicht vergebens. Die Freude, einer drohenden Gefahr entronnen zu seyn, und ein schönes, reiches, leidenschaftlich liebendes Weib errungen zu haben, können Einen schon zur Versöhnlichkeit stimmen. Die Hochzeit der Liebenden wurde noch vor dem Beginn der Fastenzeit vollzogen.

Ich glaube bereits erwähnt zu haben, daß meine Geschichte sich vor etwa Hundert Jahren zugetragen hat. In der jetzigen Zeit würde es fabelhaft klingen, wenn man einem jungen Manne zumuthen wollte, eine Reiche auszuschlagen, wäre sie auch älter als der Bucentaur, häßlicher als eine Meerkatze. Nur Geld, Geld muß sie haben, ruft jeder Freier, und weil ich auch, ohne ein solcher zu seyn, das nämliche Bedürfniß fühle, so mögen meine hochzuverehrenden Gönner es mir nicht verargen, wenn ich jetzt mit meinem Zinnteller die Runde in der edlen Versammlung mache.

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06596 6593

Digitized by Google

Digitized by Google